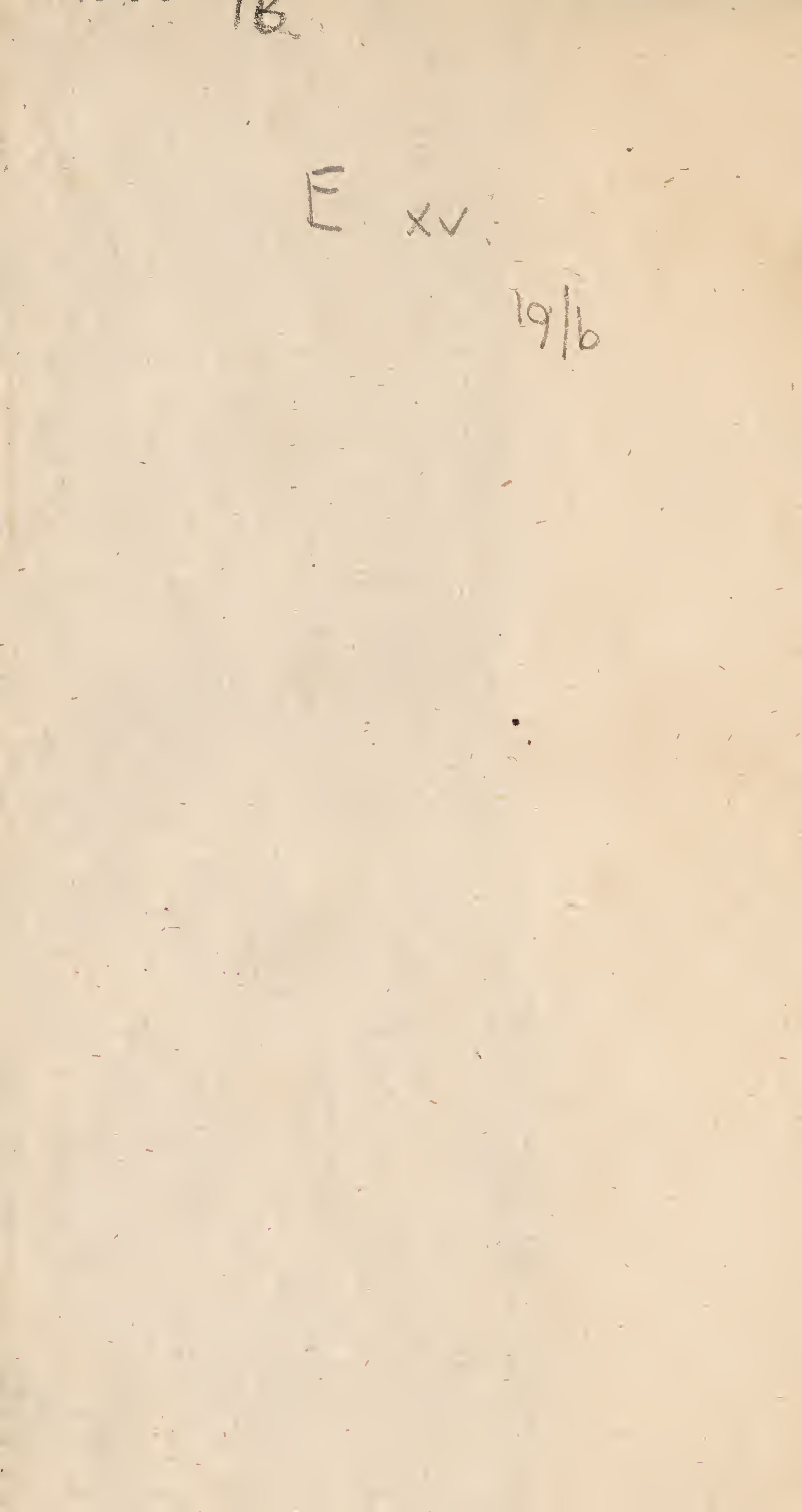




Grundsätze der praktischen Heilkunde durch Krankheitsfälle erläutert.

Zum Gebrauche für Wundärzte.

Von

Dr. Ignaz Rudolph Bischoff,

k. k. öffentlichem ordentlichem Professor der medicinischen Klinik und praktischen Heilkunde für Wundärzte an der Karl-Ferdinands Universität; Primararzte im k. k. allgemeinen Krankenhause, und Arzte des Gebärhauses zu Prag.

Erster Band.

Die Fieber.

Prag 1823.

Bei Gottlieb Haase,

und

in Commission der Calve'schen Buchhandlung.

Die Lehre

von den

Fiebern

durch

Krankheitsfälle erläutert.

Zum Gebrauche für Wundärzte.

Von

Dr. Ignaz Rudolph Bischoff,

k. k. öffentlichem ordentlichem Professor der medicinischen Klinik und praktischen Heilkunde für Wundärzte an der Karl-Ferdinands Universität; Primararzte im k. k. allgemeinen Krankenhause, und Arzte des Gebärhauses zu Prag.

Prag 1823.

Bei Gottlieb Haase,

und

in Commission der Calve'schen Buchhandlung.

Das Krankenexamen ist von äuſserster Wichtigkeit, da sich die Kuranzeige und die ganze Heilungsart darauf gründet.

Max. Stoll.
Antrittsrede 1786.

Von dem Fieber werde ich zuerst anfangen, es ist die gemeinste Krankheit, sie liegt allen übrigen zum Grunde, besonders aber der Entzündung.

Hippokrates.



Vorrede.

Die Erhaltung des gröfsten und wichtigsten der irdischen Güter, — der Gesundheit, — war stets ein Gegenstand der erhabenen Sorgfalt weiser Regierungen.

Die unsterbliche Kaiserin Maria Theresia, mitten im Drange schwerer Kriege auf das Gesundheits-Wohl Ihrer Völker bedacht, befahl, dafs praktische Schulen in Ihren Staaten errichtet werden, damit Aerzte im Innlande gebildet, Ihren Unterthanen bei körperlichen Leiden Heil und Hilfe brächten.

Herrliche, für die Menschheit wohlthätige Früchte sproſsten aus dieser kaiserlichen Milde hervor, denn zahlreich beeiferten sich junge Männer, ihr Leben dem Dienste der Leidenden zu widmen.

Doch lehrt die Erfahrung, daſs die Aerzte, so ausgebreitet auch dieser Stand ist, nach mäſsigem Durchschnitte kaum den sechsten Theil der Bewohner eines Landes bei Krankheiten zu behandeln im Stande seyen.

Eine fünffache Anzahl von Kranken ist daher der Besorgung der Wundärzte anvertraut.

Dieser wichtige, und für das gemeinsame Wohl höchst einfluſsvolle Stand bedarf bei dem Mangel an wissenschaftlichen Vorkenntnissen eines eigenen, seiner Fassungskraft angemessenen Unterrichtes in der praktischen Medicin, denn an allen Orten, wo kein Arzt befindlich ist, vertritt er die Stelle desselben, und da, den Fall eines Krieges ausgenommen, im Durchschnitte unter eilf Krankheitsfällen zehn in das Gebieth der inneren Heilkunde gehören, so sind dem Wundarzte praktische Kenntnisse der Behandlung der inneren Krankheiten ganz unentbehrlich.

Dieses Bedürfnifs konnte der Vatersorgfalt Sr. Majestät unseres Allergnädigsten Kaisers nicht entgehen. — Vermöge Seiner Allerhöchsten, zahllosen Segen verbreitenden, Entschliefsung wurden zur Wohlfahrt Seiner Völker an allen Universitäten, und an den übrigen Bildungsanstalten der Oesterreichischen Monarchie eigene medicinisch-klinische Schulen für Wundärzte, wo deren nicht schon bestanden, errichtet, um eine hinlängliche Anzahl von Heilkundigen praktisch auszubilden, damit jeder Unterthan, auch in der fernsten Provinz, sich ärztlicher Hilfe erfreue.

Uiber den Zweck der medicinischen Klinik für Wundärzte bestehen folgende Allerhöchste Verordnungen:

„Der medicinisch-praktische Unterricht am „Krankenbette und über die specielle Therapie „für Zivil- und Landwundärzte unterscheidet sich „wesentlich von jenem für die Schüler der Arz„neikunde, indem er erstens in einem dem Fas„sungsvermögen der Landchirurgen angemessenen „(populären, minder eruditen) Vortrage einge„kleidet seyn mufs: zweitens sich auch nicht auf „alle, sondern vorzüglich auf jene acute und

„chronische Krankheiten erstrecket, welche unter „dem Landvolke am gemeinsten vorkommen; und „drittens immer binnen einem Jahre vollständig „geendigt seyn mufs."

Dem Geiste dieser Allerhöchsten Verordnungen in Rücksicht des Unterrichtes auf das genaueste zu entsprechen, war meine angelegenste Sorge, und der Standpunkt, der mich in der Bearbeitung leitete.

In Hinsicht dessen, was für die Bildung dieser für das Wohl der Menschheit so wichtigen Menschenklasse geleistet wurde, stehen in Oesterreichs Staaten zwei ehrenvolle Denkmale da, in Freiherrn von Störcks Unterrichte für Zivil- und Landwundärzte, (einem Buche, dem das seltene Geschick zu Theil ward, vor zwei Jahren in das Arabische übersetzt zu werden, um auch unter den fernen Völkern des Orients Nutzen zu verbreiten), und in des k. k. Regierungs-Raths J. N. Raimann Handbuche der speciellen medicinischen Pathologie und Therapie, das sich bereits einer zweiten Auflage erfreuet.

Ich übergebe mit vorliegendem Werke nach dem Vorgange jener Gelehrten, meinen Zuhörern eine Wiederholung jener Grundsätze, die ich am

Inhalt.

Inhalt.

I. Anhaltende Fieber.

II. Aussetzende Fieber.

Druckfehler.

S. 22	Z. 4	v. ob.	statt	*naturalis*	lese man	*naturali.*
— 38	— 3	—	—	*προγινοσκω*	—	*προγινωσκω.*
— 47	— 3	v. unt.	—	um	—	nun
— 55	— 11	—	—	ober	—	über
— 57	— 13	—	—	die durch Natur	—	durch die Natur
— 104	— 21	v. ob.	—	Fiebern	—	Fieber
— 152	— 20	—	—	an	—	der
— 208	— 25	—	—	Chammomil.	—	Chamomil.
— 251	— 12	v. unt.	—	Nach	—	Nach dem

Krankenbette und in den Vorlesungen ausführlicher zu erörtern Gelegenheit hatte.

Durch den Zeitraum von eilf Jahren lernte ich als praktischer Lehrer die Bedürfnisse meiner Zuhörer von allen Seiten kennen. Ich suchte daher mit Umgehung aller Theorien, Systeme und Hypothesen, nur jene Lehrsätze aufzustellen, die sich durch die Reihe von Jahrhunderten und täglich am Krankenbette als Thatsachen der Erfahrung bewährt beweisen.

In dem Vortrage beflifs ich mich der Deutlichkeit, und bemühte mich, die aus fremden Sprachen entlehnten Worte, so viel möglich in der Muttersprache zu geben; unter diesen haben die Ausdrücke: Katarrhalisch und Rheumatisch schon lange das Bürgerrecht erlangt; für die Worte Typus, Charakter, Krise, gastrisch, saburral, idiopathisch, cachectisch, Temperament, seröse Häute, Lymphe, vermochte ich keine passende Benennung zu finden.

Der Abhandlung über die einzelnen Krankheiten sind Krankheitsfälle, um die aufgestellten Grundsätze in der Erfahrung nachzuweisen, beigefügt.

Nur bei dem Krankenexamen lieferte ich eine ausführlicher beschriebene Krankengeschichte nach

der Methode, wie bei jedem Kranken in der Klinik verfahren wird; die übrigen konnten des Raumes wegen nur in kurzen Umrissen entworfen werden.

Eben diese Beschränktheit des Raumes hinderte mich die Geschichten der Krankheiten des früheren Kindesalters, wie auch belehrender Leichenöffnungen beizufügen, die ich mir an einem andern Orte darzustellen vorbehalte.

Rücksichtlich der Arzneimittel behielt ich der allgemeinen Verständlichkeit halber nach den geäufserten Wünschen von Hufeland und Vogel die ältere Benennung bei, gab, wo nur möglich, den mildesten, innländischen, überall leicht zu habenden den Vorzug, und wählte nur solche, deren Wirkung durch tausendfältige Erfahrung erprobt sich darstellt. — Die Klinik für Wundärzte soll nur das Sichere und Bewährte lehren, daher werden in derselben keine Erfahrungen von neuen noch ungeprüften Heilmitteln gesammelt. — Ich bestrebte mich den Wundärzten die wichtige Wahrheit an das Herz zu legen, dafs mit wenigen, geringen und einfachen Heilmitteln oft grofse Leiden glücklich besiegt werden; — und erwähnte mancher nützlicher, doch durch Mifsbrauch leicht schädlicher Mittel n i c h t, da bei solchen, wie

überhaupt bei wichtigen Kranheitsfällen der Wundarzt vermöge der bestehenden Gesetze verpflichtet ist, den Rath eines Arztes anzusprechen.

Bei dem Krankenexamen wählte ich die für den Anfänger leichtere anatomische Ordnung, nach dem Vorbilde Stoll's und meines verewigten Lehrers von Hildenbrand, deren Grundsätze über den verschiedenen Zustand der Aeufserungen der Lebensthätigkeit in Krankheiten ich in der Uiberzeugung wiederhole, dafs, wo die Krankheit durch den Stand der Lebenskräfte bedingt wird, jene sich in der Erfahrung stets bewährt finden werden. — In dem Krankenexamen bei Kindern war ich absichtlich ausführlicher.

Literatur habe ich bei der Sorgfältigkeit, mit welcher sie fast in allen Handbüchern angegeben ist, nicht beigefügt, doch wird der billige Beurtheiler nicht verkennen, dafs ich die über jeden Wechsel der Meinungen erhabenen Krankheitsgemälde in den Werken eines Sydenham, Boerhaave, van Swieten, de Haen, F. Hoffmann, Burserius, Vogel, Cullen, Reil, Hufeland, Quarin, Stoll, Frank, v. Hildenbrand, Raimann, Conradi, Marcus, Pinel, Alibert, Richter, Haase, Krey-

sig, J. Wendt, Jahn und anderer, die einzelne Krankheiten zum Gegenstande der Bearbeitung wählten, dankbar benützte.

Ich wünsche von Herzen, daſs meine einstigen, nun im ganzen Lande verbreiteten Zuhörer, durch diese praktische Darstellung einen Anhaltspunkt mehr bei den Schwierigkeiten des ärztlichen Berufes finden, bei Durchlesung der Krankheitsfälle das hierüber öffentlich Vorgetragene sich lebhaft in das Gedächtniſs zurückrufen, und zum Wohle ihrer Mitbrüder anwenden.

Möchte es mir gelungen seyn, durch dieses Werk einen Beitrag zur Verbreitung aus der Erfahrung abgezogener Grundsätze über die Behandlung der Krankheiten zu liefern, und dadurch der leidenden Menschheit zu nützen, dann ist mein Zweck erreicht, meine Bemühung reichlich belohnt.

Prag im Januar 1823.

Bischoff.

Einleitung.

Begriff der Heilkunde.

Der Begriff von Heilkunde (*Medicina*) wird im weiteren und engeren Sinne genommen.

Im weiteren Sinne ist die Heilkunde eine wissenschaftliche Sammlung jener Kenntnisse, durch deren Anwendung die verlorne Gesundheit zurückgestellt, und die bestehende erhalten wird.

Nach diesem Begriffe ist daher der Zweck der Medicin zweifach:

1. Ausgebrochene Krankheiten in Gesundheit umzuändern.
2. Das Leben so zu erhalten, dafs es als Gesundheit erscheine.

Dieser letztere Gegenstand wird aber als besondere Lehre unter dem Namen der Gesundheitserhaltungskunde (*Hygiene*), und der Kunst, das menschliche Leben zu verlängern (*Macrobiotica*), behandelt.

Im engeren Sinne ist daher die Heilkunde die Lehre, Krankheiten zu erkennen, und dieser Erkenntnifs gemäfs zu behandeln.

Diese Behandlung besteht in der Heilung heilbarer, und Linderung unheilbarer Krankheiten.

Eine zu einer gewissen Fertigkeit gebrachte Ausübung der hiezu erforderlichen Kenntnisse heifst Heilkunst (*Ars medica*), und jener, der sie besitzt, ein Arzt.

Eintheilung.

Die Heilkunde zerfällt in die theoretische und praktische.

Theorie (von θεωρεω ich betrachte) ist die Sammlung gewisser Lehrsätze und Erkenntnisse über einen Gegenstand.

Die **theoretische Medicin** ist daher die wissenschaftliche Darstellung der Lehrsätze über die Erkenntnifs und Behandlung der Krankheiten.

Praktisch (von πρασσω ich handle) ist überhaupt das, wodurch bestimmt wird, was geschehen soll; was zur Ausübung von Regeln und Vorschriften führt.

Die **praktische Medicin** ist daher die Anwendung der in der Theorie erlangten Kenntnisse zur Erkenntnifs und Heilung heilbarer, zur Linderung unheilbarer Krankheiten.

Die theoretische Heilkunde bezieht sich also auf das Wissen, die praktische auf das Handeln; beide müssen unzertrennlich mitsammen verbunden seyn, um den Arzt als Heilkünstler darzustellen.

Theorie allein genügt nicht, denn sie liefert nur allgemeine Grundsätze.

Erfahrung allein ist eben so wenig hinreichend, denn diese gibt nur einzelne Fälle an, und jeder aufsergewöhnliche Krankheitsfall läfst den Heilenden ohne Stütze.

In so fern die Anwendung dieser Kenntnisse in einer dem öffentlichen Unterrichte gewidmeten Anstalt am Krankenbette selbst geschieht, und gelehrt wird, nennt man sie von dem Worte κλινη das Bett, **Klinische Medicin**, *Praxis Clinica*, **Klinik**.

Gegenstand.

Der Gegenstand der praktischen Heilkunde ist überhaupt der thierische Körper; da aber die Thierheilkunde einer besondern Abtheilung zugewiesen ist, so ist unser Gegenstand der Mensch, und zwar im Leben und im Tode.

Im Leben, sowohl im gesunden als kranken Zustande; im gesunden, denn wie kann ein Arzt den kranken Zustand beurtheilen, wenn er nicht den gesunden als Richtschnur (**Norm**), von welcher jede Krankheit als Abweichung zu betrachten ist, genau kennt.

Hier ist jedoch für den Heilkundigen zu bemerken, dafs jeder Mensch seine eigenthümliche Gesundheit nach Verhältnifs seines Geschlechtes, Alters, Leibesbeschaffenheit, Lebensart, Himmelsstriches etc. besitze, und dafs daher der Begriff von Gesundheit nur in Beziehung auf diese Verhältnisse (**relativ**) zu betrachten sey.

Einen vollkommenen höchsten Grad von Gesundheit kann man nur bei wenigen Menschen, und auch bei diesen nur in dem geringsten Zeitraume ihres Lebens annehmen.

Er bleibt eine nicht zu erreichende Vorstellung, (Ideal), der man sich blos annähern kann.

Schon die Alten haben daher eine starke, mittlere und schwache Gesundheit, und zwischen dieser viele Abstuffungen angenommen.

Je weniger überhaupt der Mensch von seinem Naturstande abweicht, mit je weniger Bedürfnissen er erzogen ist, desto mehr nähert sich seine Gesundheit, in dem Zeitraume des kraftvollen Mannesalters, diesem Ideale.

Je mehr aber der Mensch von seiner Kindheit an den Bedürfnissen der Weichlichkeit fröhnte, je feiner und verzärtelter er erzogen wurde, desto mehr entfernt sich seine Gesundheit von dieser höchsten Stuffe.

Den Hauptgegenstand der praktischen Heilkunde aber bilden die Krankheiten, und die Bedingungen, von denen ihr Daseyn und ihre Beseitigung abhängt.

Der vollkommene oder gesunde Zustand begründet in dem Menschen das Wohlbefinden, (*valetudo secunda*) wo alle seine Verrichtungen mit Leichtigkeit, gehöriger Stärke, Ausdauer und Wohlbehagen vor sich gehend wahrgenommen werden; so wie der kranke Zustand der Grund des Uibelbefindens ist, wo die Ausübung dieser Verrichtungen mit einiger Beschwerde, veränderter Stärke, verminderter Dauer, und Mifsbehagen vollzogen wird.

Aber auch der dem Leben entgegengesetzte Zustand, oder der Tod, ist ein Gegenstand der praktischen Heilkunde, und zwar ist hier zuerst der höchst wichtige Unterschied des Scheintodes (*Asphyxia*), aus dem noch Rückkehr in das Leben möglich ist, von wahrem Tode zu bemerken.

Nebst diesem ist aber noch sowohl der Todesakt, als die Erscheinungen in den Körpern der Verstorbenen von hoher Wichtigkeit für die Heilkunde.

Die Erkenntnifs der Zufälle während des beginnenden Todesaktes trägt sehr viel zur Bestimmung des gegenwärtigen gefahrvollen Zustandes, und des bald erfolgenden Todes bei.

Nach erfolgtem Tode aber geben die Erscheinungen, die sich in den Leichnamen dem Beobachter darbiethen, die mannigfaltigsten Aufschlüsse über die vorausgegangene Krankheit, ja man kann kühn behaupten, dafs wir

den gröfsten Theil unserer Kenntnifs der Krankheiten, der Zergliederung des gesunden und krankhaften Baues des menschlichen Körpers, verdanken.

Zur Empfänglichkeit für den klinischen Unterricht, als den Mittelpunkt des gesammten ärztlichen Wissens, wird aufser dem genauen Studium der Hilfswissenschaften, und der theoretischen Lehren der Medicin, noch ein allgemeiner Unterricht als Einleitung (*Prolegomena*) vorausgesetzt, welcher zur Erforschung der Krankheiten führt, das ist, die Art und Weise angibt, wie der Heilkundige sich bei was immer für einem vorkommenden Krankheitsfalle zu benehmen habe, um zur richtigen Erkenntnifs und Behandlung der Krankheit zu gelangen.

Hiezu wird erfordert:

I. Dafs alle Umstände, die bei und um den Kranken zu dieser Kenntnifs beitragen können, theils durch Beobachtung richtig aufgefafst, theils durch vorgelegte Fragestücke ergründet werden. — Krankheits-Erforschung.

II. Dafs vermöge erlangter Kenntnifs dieser Umstände die Krankheit bestimmt werde. — Krankheits-Bestimmung.

III. Dafs dieser Bestimmung gemäfs der Heilplan entworfen und ausgeführt werde. — Krankheits-Behandlung.

I. Abtheilung.

Allgemeine Anleitung zur Krankheitserforschung.

(Krankenexamen, klinisches examen.)

Die zweckmäfsige Behandlung einer Krankheit gründet sich einzig auf richtige Erkenntnifs derselben. Um zu dieser zu gelangen, oder um die Natur und den Ausdruck der Krankheit einzusehen, sind sorgfältig alle Erscheinungen aufzufassen, welche von Seite des Kranken, oder der ihn umgebenden Umstände hiezu beitragen können.

Zu diesem Zwecke befolgt der Arzt am Krankenbette eine eigene Methode, die in einer bestimmten Ordnung, nach welcher die Erscheinungen untersucht werden, besteht; diese Ordnung zur Fertigkeit gebracht, sichert ihn, dafs er keine wesentliche Erscheinung übergehe, und den Kranken auch nicht durch unnütze Wiederholungen quäle; nicht ohne Grund beurtheilt der Kranke und die Umstehenden den Arzt aus den Fragen, die er stellt, und fassen Zutrauen, oder hegen Mifstrauen gegen ihn.

Einen äufserst wichtigen Zweig des praktischen Verfahrens stellt daher das klinische Examen dar, und unverzeihlicher Leichtsinn ist es, nur oberflächlich dasselbe zu behandeln.

Mit besonders grofser Genauigkeit aber werde die erste Erforschung bei noch unbekannter Krankheit angestellt, um soviel möglich zur Bestimmung derselben zu gelangen. Immer genau, aber doch kürzer dürfen dann die folgenden seyn, wenn sie das gefällte Urtheil bestätigen; neue hinzutretende Erscheinungen hingegen erfordern wieder die gröfste Sorgfalt; und die Fortsetzung dieser Beobachtungen lehret uns mehr den Verlauf der Krankheit kennen.

Benehmen des Arztes bei dem Krankenexamen.

Der Arzt nähere sich dem Kranken mit freundlicher, heiterer und wohlwollender Miene, nichts Rauhes und Zurückstossendes, aber auch nichts Leichtfertiges zeige sich in seinem Benehmen; er frage mit Sanftmuth um das nöthige, kurz, bestimmt und in verständlichen Ausdrücken, und höre mit Geduld, Ruhe und Aufmerksamkeit, ohne den Kranken zu unterbrechen, die Antworten an. Er prüfe mit Scharfsinn, was in den Aussagen wahr, was aus Unkenntnifs, oder zuweilen aus Absicht falsch angegeben wird; er scheue sich nicht, mit Ernst und Anstand um verborgene Umstände, die er zu wissen nöthig hat, zu fragen.

Nicht wer viel, sondern wer passend fragt, gelangt zur gründlichen Kenntnifs.

In seinem ganzen Benehmen herrsche die Würde seines Berufes, als grofser Wohlthäter der leidenden Menschheit, mit Bescheidenheit verbunden, vor. Er wird dann Zutrauen erhalten, während ein zur Unzeit

angebrachter läppischer Scherz ihm selbes auf immer entreissen kann.

Er ist zur Verschwiegenheit vieler Krankheiten verpflichtet, und unzeitige Geschwätzigkeit erniedrigt ihn nicht nur zur tiefen Verächtlichkeit, sondern sie hat auch oft namenloses Unglück im Kreise ganzer Familien hervorgebracht.

Der Arzt sucht sich in vollständige Kenntnifs der Krankheit sowohl durch Beobachtung aller sich darbiethenden Erscheinungen in und um den Kranken, wozu ihm alle Sinnesorgane wichtige Aufschlüsse liefern, als auch durch dem Kranken vorgelegte Fragestücke zu setzen.

Diese müssen in einer bestimmten, zweckmäfsigen Ordnung nach dem Standpunkte, den sie beabsichtigen, gestellt werden.

Standpunkte des Krankenexamens.

Um zur Kenntnifs der Krankheit durch das klinische Examen zu gelangen, leiten den Arzt am Krankenbette zwei Hauptpunkte. Er sucht:

I. Entweder die Ursachen, welche die Krankheit begründeten, zu erforschen, und schliefst von diesen auf die Beschaffenheit der Krankheit als Wirkung. (*Methodus aetiologica.*) Oder:

II. Er beobachtet den Verlauf und die sich darbiethenden Erscheinungen der Krankheit selbst, und schliefst von diesen als gegebenen Wirkungen auf die Ursachen zurück (*Methodus symptomatologica.*)

Bedient sich der Arzt nur einer dieser beiden Methoden, so läuft er immer Gefahr zu irren, vereinigt er aber beide, so ist er am gewissesten vor Irrthum gesichert, denn erstere lehrt ihn mehr die Natur und Wesenheit, letztere mehr den Ausdruck der Krankheit, das ist, den Inbegriff der wesentlichen und zufälligen Erscheinungen derselben kennen.

I.

Erforschung der Ursachen.

Dasjenige, wodurch eine Krankheit hervorgebracht wird, heifst Ursache derselben. Zur Hervorbringung einer Krankheit treffen aber meistens mehrere Umstände

zusammen, daher theilt man die Ursachen in die entfernten und in die nächste Ursache ein. (*Causae remotae et proxima*).

Entfernte Ursachen sind jene, welche zwar einzeln zur Erzeugung einer Krankheit beitragen, aber doch nur vereint die Krankheit selbst hervorbringen. Z. B. Schwer verdauliche Nahrungsmittel bei schwächlichen Verdauungsorganen.

Die nächste Ursache ist jene, welche aus dem Zusammenflusse aller entfernten entstanden ist, und unzertrennlich mit der Krankheit zusammenhängt.

Die entfernten Ursachen sind von zweifacher Art:

A. Solche, welche die Geneigtheit eines Subjektes zu einer Krankheit begründen, und diese heifsen vorbereitende Ursachen, Anlage. (*Causae disponentes*, *proegumenae*, *Dispositio*, *Praedispositio*).

B. Die zweite Art der entfernten Ursachen sind solche, welche bei gegebener Anlage schädlich auf den Körper einwirken, und die Krankheit wirklich erzeugen. Gelegenheitsursachen, erregende Ursachen, schädliche Einflüsse, einwirkende Schädlichkeiten (*Causae occasionales*, *excitantes*, *procatarcticae*).

Zur Erzeugung einer Krankheit wird daher sowohl eine Anlage, die entweder allgemein, oder nur bei besondern Umständen zugegen ist, als auch eine erregende Ursache erfordert. Ist die Anlage nicht da, so bleibt die einwirkende Schädlichkeit ohne Erfolg. Z. B. bei Blatterngift, Wechselfiebern etc.

Die Wirkung der Gelegenheitsursachen ist folglich in Beziehung auf die Anlage zu betrachten; daher geschieht es, dafs oft bei der geringsten Gelegenheit manche Personen öfters von der nämlichen Krankheit befallen werden, während bei andern oft die schädlichsten Einflüsse keine Störung hervorbringen.

A.

Erforschung der Anlage.

Die Erkenntnifs der Anlage des Kranken gründet sich auf gewisse Hauptpunkte, die in jedem gegebenen Falle genau berücksichtiget werden müssen, und welche die ersten an den Kranken zu stellenden Fragen bilden.

Diese Hauptpunkte, über welche sich der Arzt zuerst zu unterrichten hat, sind:

1) Das Geschlecht. Diesem kommen manche Krankheiten ausschliefsend zu, zu anderen ist gröfsere Geneigtheit vorhanden. Bei dem weiblichen Geschlechte begründet aufserdem der Zustand der Reinigung, der Schwangerschaft, der Geburt, des Wochenbettes, und das Geschäft des Säugens vielfache Anlage zu Krankheiten.

2) Das Alter. Hier unterscheiden wir Neugeborne, Säuglinge, Entwöhnte, das Knaben-, Jünglings-, Mannes- und Greisenalter.

3) Die äufsere Körperbeschaffenheit. Leibesconstitution, Aussehen, (*Habitus*), ob sie im allgemeinen mehr stark und kraftvoll, oder schwach und zart sey, oder ob sie noch zu besondern Krankheiten, als Schlagflufs, Schwindsucht, englischer Krankheit, Scrofeln, Würmern geneigt mache.

4) Das Temperament, welches in ein lebhaftes (sanguinisches und cholerisches), und stilles (melancholisches und phlegmatisches) in verschiedenen Mittelgraden unterschieden wird.

5) Der Stand, oder das Gewerbe, Beschäftigung, Beruf. Jeder Stand begründet die Anlage zu gewissen Krankheiten, daher besondere Krankheiten der Künstler, Handwerker, Krieger, Kaufleute, Reisenden, Gelehrten etc.

6) Die Lebensart; diese ist oft vom Stande abhängig, reichlich oder dürftig, mit viel Bewegung oder Ruhe, mit angenehmen oder niederdrückenden Leidenschaften verbunden. Dann ist hier zu berücksichtigen, ob die Menschen verheirathet oder unverheirathet, Bewohner von Gebirgen oder flachem Lande, Stadt- oder Landbewohner seyn.

7) Besondere Umstände, die nicht bei jedem Individuum aufstossen, oft aber sehr wichtige Anlagen begründen.

Hieher gehört:

a. Erbliche Anlagen.

b. Besondere Nervenstimmung (*Idiosyncrasia*).

c. Verschiedene Gewohnheiten, Sitten und Gebräuche, daher es oft nöthig ist, das Vaterland, Geburtsort, Religion zu kennen.

8) Vorausgegangene Krankheiten, die oft das meiste Licht verbreiten; daher bei jedem Kranken die

Geschichte der vorhergehenden Leiden von seiner Kindheit an genau aufzunehmen ist *).

B.

Erforschung der Gelegenheitsursachen.

Die Kenntnifs der Gelegenheitsursachen ist von nicht minderer Wichtigkeit, denn, wenn wir im Stande sind, selbe gänzlich zu beseitigen, so ist die ganze Krankheit gehoben.

Sie werden praktisch am zweckmäfsigsten in drei Klassen eingetheilt:

1. In solche, die der Kranke selbst angibt.
2. In jene, die der Kranke zwar weifs, die aber erst durch an ihn gestellte Fragen erhoben werden müssen.
3. In Ursachen, die dem Kranken unbekannt sind, und welche nur von dem Heilkundigen entdeckt werden können.

1.

Ursachen die der Kranke selbst angibt.

Bei diesen Ursachen ist der Kranke bei der Erzählung ruhig anzuhören und nicht zu unterbrechen. Oft geben sie befriedigende Erkenntnifs, zuweilen schreibt der Kranke einer falschen Ursache sein Leiden zu, oft sucht er absichtlich falsche anzugeben.

---

*) Anmerkung. Das Geschlecht fällt sogleich in die Augen, die äufsere Körperbeschaffenheit und das Temperament beurtheilt der Arzt beim ersten Anblicke vorläufig, auf die Lebensart hat gewöhnlich der Stand grofsen Einflufs, die besondern Umstände kommen blos in einzelnen Fällen in Betrachtung; daher sind die ersten und allgemeinsten Fragen: Wie alt der Kranke sey? Von welchem Stande? Ob er die Kinderkrankheiten überstanden habe? Welche andere Krankheiten er von seiner Kindheit an, bis auf gegenwärtigen Zeitpunkt erlitten habe?

Bei schriftlichen Krankheitsberichten müssen jedoch alle Hauptpunkte der Anlage genau angeführt werden.

Der Heilkundige hat dieses mit Umsicht und Scharfsinn zu beurtheilen.

2.
Ursachen, die durch Fragen erforscht werden können.

Diese Gelegenheitsursachen sind gröfstentheils von jenen Einflüssen herzuleiten, die zur Erhaltung des menschlichen Körpers bestimmt sind, durch Mifsbrauch aber schädlich werden.

Daher belegte sie das Alterthum mit der allgemein gebräuchlichen, obschon unpassenden Benennung der sechs nicht natürlichen Dinge (*sex res non naturales*). In neuerer Zeit werden sie schädliche Einflüsse, oder einwirkende Schädlichkeiten genannt.

Diese sind:

1) Die Luft und die in ihr enthaltenen Stoffe.

Dieses gröfste Erhaltungsmittel des Lebens ist aber zugleich die häufigste Ursache von Krankheiten, durch zu grofse Hitze oder Kälte, besonders durch schnellen Wechsel derselben, (Verkühlung, Erhitzung); durch Trockenheit oder Feuchtigkeit, durch zu grofse Schwere oder Leichtigkeit, durch ihre Strömungen oder die Winde, durch beigemischte schädliche Dünste, fauligte Körper oder andere Krankheitsstoffe, durch ihr Verhältnifs zum Lichte. — Durch diese, vielfachen Veränderungen unterworfenen Eigenschaften, wird sie die grofse Quelle 1) der Krankheiten des Himmelsstriches, (der heifsen, gemäfsigten und kalten Länder), 2) der Jahreskrankheiten. 3) Allgemein herrschender Krankheiten. 4) Der Ortskrankheiten, (einheimischer Krankheiten). 5) Der ansteckenden Krankheiten.

2) Die Nahrungsmittel und Getränke, (in Hinsicht auf zu grofse oder zu geringe Menge, oder schädliche Beschaffenheit), Arzneyen und Gifte.

3) Bewegung und Ruhe des Körpers. Wachen und Schlaf.

4) Bewegung und Ruhe des Gemüthes, (Leidenschaften von aufregender und niederdrückender Art).

5) Krankhafte Zurückhaltung und Ausführung auszuleerender Stoffe, als: des Blutes, des Stuhlgangs, des Harnes, des Schweifses, der durch Erbrechen zu entleerenden Stoffe, des Speichels, Saamens, der

Milch; dann gehören hieher zurückgetriebene Hautausschläge, zur Unzeit geschlossene Geschwüre, und Krankheits-Versetzungen, (*Metastases*).

6) Aeufsere angebrachte Schädlichkeiten durch mechanische Verletzungen, Hitze, Kleidung, Bäder, u. dgl.

Man pflegt diese Gelegenheitsursachen in von aufsen einwirkende, und von innen entwikkelte, oder auch in chemisch, dynamisch und mechanisch wirkende einzutheilen.

3.

Ursachen, welche dem Kranken unbekannt sind, und welche nur von dem Heilkundigen entdeckt werden können.

Diese Ursachen haben sämmtlich ihren Grund in den bereits angeführten Veränderungen des Luftkreises, welche auf viele Menschen zugleich, ja auf ganze Völker feindlich einwirken.

Hieher gehören:

1) Die Volkskrankheiten, (*morbi epidemici* von *επι* unter, und *δημος* Volk), (*morbi populares*).

Es sind jene, welche aus allgemein herrschenden Ursachen mehrere Menschen zu gleicher Zeit befallen.

2) Die ansteckenden Krankheiten (*Morbi contagiosi*), oder jene, welche vermittelst eines eigenthümlichen, in ihnen entwickelten Stoffes die nämliche Krankheit bei anderen Menschen hervorbringen.

Dieser Ansteckungsstoff (*contagium*) theilt sich entweder blos durch die Berührung, oder auch durch die den Kranken umgebende Luft mit, und ist daher entweder festsitzend (*fixum*), oder flüchtig, (*volatile*).

Bei den epidemischen Krankheiten ist es höchst wichtig, dafs eine vierfache Beziehung unterschieden werde.

a. Der Standcharakter, stehende Epidemie (*Character stationarius*, *febris stationaria*).

Dieser dauert durch eine unbestimmte Reihe von Jahren hindurch, entwickelt sich, wächst, nimmt allmählig ab, und räumt einem andern Fiebercharakter seinen

Platz. Er äufsert auf alle übrigen Krankheiten einen entschiedenen Einflufs.

b. Der Jahrescharakter, Jahresfieber. (*Febris annua*).

Hierunter versteht man jene Fieber, die in den verschiedenen Jahreszeiten nach einem gewissen Gesetze erscheinen.

c. Epidemisch zwischenlaufende Krankheiten. (*Morbi epidemici intercurrentes*).

Unter diesen begreift man jene Krankheiten, welche zu gleicher aber unbestimmter Zeit mehrere Menschen, theils aus erkannten, theils unerkannten Ursachen befallen. Diese erscheinen in jeder Jahreszeit, und ihre Dauer ist unbestimmt.

d. Ortskrankheiten, einheimische Krankheiten, (*Morbi endemici*, aus εν in, und δημος Volk).

Es sind jene, welche zu jeder Zeit andauernd bei den Bewohnern eines ganzen Landes, oder einer Gegend, wegen besonderer Beschaffenheit derselben, herrschen.

Die ansteckenden Krankheiten erfordern noch besondere Berücksichtigung, um ihrer weitern Verbreitung Einhalt zu thun. Ihr Unterschied und Verhältnifs zu den epidemischen wird später dargestellt.

II.

Erforschung des Verlaufes und der Erscheinungen der Krankheit.

Sind die Ursachen nach der beschriebenen Ordnung ausgemittelt, so hat der Arzt oft schon wichtige Aufschlüsse, und schreitet nun zur Erhebung der Krankheitserscheinungen.

Er sucht genau und vollständig:

A. Den vorausgegangenen,

B. Den gegenwärtigen Zustand der Krankheit zu erforschen.

A.

Vorausgegangener Zustand.

Bei dem vorausgegangenen Zustande sucht er bestimmt zu erfahren:

1. An welchem Tage, oder wenn dieser nicht genau zu bestimmen ist, vor wie langer Zeit sich die ersten Spuren des Uibelbefindens zeigten?
2. Mit welchen Erscheinungen die Krankheit eintrat?
3. Welche Veränderungen diese Erscheinungen erlitten, und welche neue Zufälle in dem Verlaufe bis zum gegenwärtigen Zeitpunkte sich hinzugesellten?
4. Welche Heilmittel bisher, und mit welchem Erfolge sie angewendet worden seyn?

B.

Gegenwärtiger Zustand.

Bei der Untersuchung des gegenwärtigen Zustandes verfährt vorzüglich der angehende Heilkundige am besten, wenn er, um die sämmtlichen Erscheinungen richtig aufzufassen, sich der anatomischen Ordnung bedient, denn auf diese Art wird nicht leicht etwas vergessen, und unnöthige Wiederholung vermieden.

*Sehr zweckmäſsig in Rücksicht des Zusammenhanges, aber schwerer für den Anfänger, ist die Erhebung des gegenwärtigen Zustandes nach der Ordnung der Verrichtungen, indem die Nerven- und Seelenverrichtungen, die Lebensverrichtungen, die natürlichen Verrichtungen, und dann die Geschlechtsverrichtungen (die Functionen der Sensibilität, Irritabilität, Reproduction, und der Sexualität, oder auch die Aeuſserungen des thierischen und vegetativen Lebens), in ihrer Abweichung genau erforscht werden. *)

Die Theile des Körpers werden daher nach folgender Ordnung einer sehr genauen Prüfung unterzogen.

---

*) Anmerkung. Man hat es in der neuesten Zeit sonderbar gefunden, die Befragung nach einer von beiden Verfahrungsarten einzurichten, und vorgeschlagen, sich zuerst an die auffallendsten Symptome, die der Kranke angibt, oder der Arzt wahrnimmt, zu halten, und an diesem Leitfaden die Untersuchung fortzusetzen. — Aber gerade die wichtigsten und schwersten Symptome sind nicht jederzeit auch die auffallendsten; häufig gibt der Kranke Erscheinungen, die ihm lästig sind, als die wichtigsten an, und doch sind sie oft von wenig Bedeutung, endlich sind solche Symptome sehr oft Folge von Störungen in entfernten Theilen, und nicht in dem Theile begründet, der das Leiden ausspricht.

I. Der Kopf. II. Die Brust. III. Der Unterleib. IV. Die Gliedmassen. V. Die Haut. VI. Die Aussonderungen. VII. Der Puls.

I. Der Kopf.

Am Kopfe stellt sich dem forschenden Arzte dar: A. Das Angesicht. B. Die Stirne, und der behaarte Theil. C. Das Innere des Kopfes. D. Die Sinneswerkzeuge. E. Der Hals.

A. Das Angesicht.

An diesem ist vor allem erstens das ganze Verhältnifs der Gesichtszüge, der Ausdruck des Gesichts, oder die Miene, (Physiognomie von φυςις Natur, angeborne Beschaffenheit, und γνωμη Kenntnifs) von grofser Wichtigkeit. Sie wird nicht ganz ohne Grund als Spiegel der Seele, und als ein getreues Bild vieler Krankheiten und Anlagen zu selben betrachtet.

Hier ist sorgfältig zu beobachten, ob die Gesichtszüge denen eines Gesunden ähnlich, oder eigenthümlich und ungewöhnlich verändert? ob die Miene ruhig, gleichgültig oder wild; heiter, kummervoll oder schmerzausdrückend; voll oder eingefallen sich darstelle?

Das Angesicht mit gespitzter Nase, hohlen Augen, eingefallenen Schläfen, kalten Ohren, harter gespannter Haut der Stirne, bleicher, oder schwärzlichter, bläulichter oder bleiähnlicher Farbe, wird das Hippokratische Gesicht genannt.

Zweitens. In Hinsicht auf die Farbe: ob das Angesicht roth, bleich, gelblich, bläulich oder erdfahl aussehe? ob es nicht durch Ausschläge entstellt sey? ob die Wangen besonders (umschrieben) gefärbt, oder gleichfärbig seyen?

Drittens. In Hinsicht auf den Umfang: ob es aufgetrieben, strotzend, geschwollen, aufgedunsen oder wassergeschwülstig (*oedematös*), oder hager, spitzig und ausgezehrt erscheine? *)

---

*) Anmerkung. Nach dieser beispielsweise angeführten Art zu erforschen, müssen die Fragen in Bezug eines jeden folgenden Theiles gestellt werden, wozu am Krankenbette, und in der Vorlesung ausführliche Anleitung ertheilt wird.

B. Die Stirne und der behaarte Theil des Kopfes.

Diese biethen in Beziehung auf verhältnifsmäfsige Gröfse, Erhabenheit, auf äufsere Verletzungen, Schmerzen, Geschwülste, Ausschläge, Ungeziefer, dann auf die Dichtigkeit, Farbe, Länge, Trockenheit, Salbung der Haare, verschiedene Erscheinungen dar.

C. Das Innere des Kopfes.

Im Innern des Kopfes (Schädelhöhle) sind zu betrachten. a) Der Schmerz und die Beschwerden. b) Der Schlaf. c) Die Geistesthätigkeit. d) Das Gemeingefühl.

a. Der Schmerz. (*Dolor*).

Bei jedem Schmerz in jedem Theile des Körpers überhaupt ist zu bestimmen:

1. Die Gegend, die derselbe einnimmt.
2. Die Dauer, ob derselbe anhaltend oder aussetzend, oder zu bestimmten Zeiten wiederkehrend, (periodisch) sey? ob der anhaltende Schmerz mit gleicher Heftigkeit andaure, oder zuweilen nachlasse?
3. Die Beschaffenheit des Schmerzes, ob derselbe stechend, klopfend, spannend, bohrend, reifsend? oder ob er stumpf, mehr mit dem Gefühle von Schwere, Druck und Aengstlichkeit verbunden sey?

   Uiberdiefs haben manche Schmerzen das Eigenthümliche, dafs sie der Kranke mit verschiedenen Empfindungen in Vergleichung setzt, diese mufs sorgfältig aufgefafst werden.
4. Der Sitz; Ob derselbe auf einem Punkte festsitzend, (*fixus*), oder herumwandernd (*vagus*) sey?
5. Die Heftigkeit, ob er gelinde, ziemlich heftig, sehr heftig, oder wüthend und ganz unerträglich sey?
6. Das Verhalten bei der Berührung, ob er durch dieselbe vergröfsert werde, oder nicht?

Nach diesen Rücksichten sind daher auch die Schmerzen des Kopfes zu bestimmen.

Uiberdiefs bestehen aber die Leiden des Kopfes oft nicht im eigentlichen Schmerz, sondern im Gefühl von Schwere, Druck, Betäubung und Schwindel.

b. Der Schlaf.

In Hinsicht auf Dauer, Ruhe, Festigkeit, Erquikkung, Träume, Schlaflosigkeit.

c. Die Geistesthätigkeit.

In Beziehung auf Bewufstseyn, Geistesabwesenheit, Irrereden (Phantasiren), (*delirium*), Gedächtnifs, Einbildungskraft, Verstand, Urtheilskraft, Vernunft.

d. Das Gemeingefühl.

In Hinsicht auf ein eigenthümliches Gefühl von Krankseyn im ganzen Körper, auf Unlust zu Geschäften, auf Verstimmung des Geistes, auf das Gefühl von Abgeschlagenheit, Mattigkeit.

D. Die Sinneswerkzeuge.

Bei allen Sinneswerkzeugen ist zu untersuchen, ob ihre Verrichtungen im gehörigen Verhältnisse stehen, richtig oder unrichtig, übermäfsig stark oder schwach vor sich gehen. Ob die Aussonderung, die jedem eigenthümlich ist, gehörig von statten gehe.

1. Das Auge.

An diesem sind zu untersuchen:

a. Die Augenlieder und Augenbraunen. b. Die Gegend um die Augen. c. Der Augapfel und dessen Theile, die Beschaffenheit der Bindehaut, Hornhaut, und des Augensterns, (*Pupilla*). d. Der Blick, als lebendiger Ausdruck der Gemüthsbeschaffenheit, und Leidenschaften. e. Das Sehen. f. Die Empfindlichkeit gegen das Licht.

2. Die Nase und der Geruch.
3. Das Ohr und das Gehör.
4. Der Mund. An diesem: a. Die Lippen. b. Das Zahnfleisch. c. Die Zähne. d. Die Zunge, in Hinsicht auf Farbe, Belegung, Feuchtigkeit, Bewegung, Sprache, Gestalt und Umfang. e. Der Geschmack. f. Der Appetit. g. Der Durst. h. Das Schlingen. i. Der Rachen. k. Der Hauch. l. Die Stimme.

E. Der Hals. — In Hinsicht auf äufsere Beschaffenheit, Bewegung, Klopfen der Schlagadern.

II. Die Brust.

Bei der Brust ist zu beobachten:

A. Der äufsere Bau, und die äufsere Beschaffenheit des Brustkorbes, (*thorax*) und der Brüste.

B. Das Athmen, (*Respiratio*) und zwar:

1. Die Art des Ein- und Ausathmens, und dann der tiefere Athemzug. 2. Die Gleichförmigkeit. 3. Die Geschwindigkeit. 4. Die Gröfse und Tiefe. 5. Die Verbindung mit Beschwerden. 6. Der Ton. 7. Die Beschaffenheit der ausgeathmeten Luft. 8. Der Theil, womit das Athmen vorzüglich geschieht, (Brustathmen und Bauchathmen).

B. Der Husten.

1. In Hinsicht des Sitzes; ob er in der Luftröhre, den Luftröhrenästen, in den Lungen seinen Sitz habe, oder ob die Eingeweide des Unterleibes hiezu Veranlassung gewähren. 2. Der Heftigkeit. 3. Des Tones. 4. Der Dauer. 5. Der Verbindung mit Schmerz. 6. Des Verhältnisses zum tiefern Einathmen. 7. Des Auswurfes.

* Hier ist es oft zweckmäfsig, die Beschaffenheit des Auswurfes, welcher bei den Aussonderungen vorkömmt, sogleich zu betrachten.

D. Der Herzschlag, in Rücksicht:

1. der Art der Bewegung: Herzklopfen, Brustklopfen, Zittern, Stillstand des Herzschlages. 2. Des damit verbundenen Gefühles. 3. Des Verhältnisses zum Pulse.

E. Schluchzen.

F. Die Art zu liegen, und zwar:

1. In Hinsicht auf Ruhe. 2. Auf die Richtung.

G. Innere Beschaffenheit des Brustkorbes. In Hinsicht 1. Auf Beschwerden und 2. Auf enthaltene Flüssigkeiten.

III. Der Unterleib.

Zur Untersuchung des Unterleibes müssen die Bauchmuskeln erschlafft werden, daher der Kranke mit etwas erhabener Brust und aufgestellten Knien seine Lage zu wählen hat. Immer werde der ganze Unterleib mit beiden flachen Händen, nie blos mit den Fingerspitzen allein untersucht. Die Berührung sey sanft, und nur allmählig etwas sich verstärkend, damit nicht vorhandene Schmerzen verschärft, oder tiefer liegende heftig aufgeregt werden. Stets ist hiebei zu beobachten, ob nicht das Angesicht sich bei der Untersuchung verändere.

Hier sind A. Die Gegend der Herzgrube. B. Der Oberbauch. C. Die Rippenweichen. D. Die Nabelgegend. E. Die Lenden. F. Der Unterbauch. G. Zuweilen die Kreuzgegend, und H. Nach Umständen die Geschlechtstheile zu untersuchen. Hier tritt in manchen Fällen die Pflicht ein, wegen Ausschweifungen oder heimlichen Lastern sich zu erkundigen. *)

IV. Die Gliedmassen.

(*Extremitates.*)

An diesen wird erkannt:

A. Die Beschaffenheit der Muskelkräfte.

B. Die Beweglichkeit, und zwar:

1. Vermehrte willkührliche oder unwillkührliche Beweglichkeit. (Zuckungen, Sehnenhüpfen, Flockenlesen, Mückenfangen und Zittern.)
2. Verminderte Beweglichkeit. (Mattigkeit, Schwäche, Trägheit, (*Torpor.*)
3. Unbeweglichkeit. (Starrkrampf, Lähmung.)

C. Umfang, Schmerz, Ausschläge und äufsere krankhafte Zustände.

* Auch die Nägel verdienen in manchen Krankheiten in Rücksicht auf Farbe, Wachsthum und Gestaltung Berücksichtigung.

V. Die Haut.

Bei Untersuchung der Haut stellt sich der Beobachtung dar:

A. Die Beschaffenheit der thierischen Wärme. (Temperatur), Kälte und Wärme in ver-

---

*) Anmerkung. Bei Erforschung gewisser Zustände des weiblichen Geschlechtes, wie auch geheimer Krankheiten, ist Anstand, Bescheidenheit und Klugheit im Benehmen des Arztes unerläfslich. Sehr zweckmäfsig ist es in den meisten Fällen, erst nach vollendetem Krankenexamen um den Eintritt der Reinigung sich zu erkundigen, und bei Mädchen bespricht man diesen Umstand gewöhnlich mit der Mutter.

schiedener Abwechslung und Dauer, ob sie streng anhaltend, nachlassend oder aussetzend sey? in Hinsicht des Grades, ob geringer Schauder, Frost, Starrfrost, Marmorkälte, ob gelinde Wärme, Hitze, heftige Hitze zugegen sey? ob sie in Hinsicht der Verbreitung allgemein oder örtlich, gleichförmig oder ungleichförmig, innerlich oder auch äusserlich fühlbar? in Hinsicht auf das Gefühl des berührenden Fingers, ob sie angenehm oder unangenehm, brennend oder beifsend sich darstelle?

B. Die Farbe, allgemein oder örtlich verändert; gleichförmig oder ungleichförmig, anhaltend oder zu verschiedenen Zeiten.

C. Die Beschaffenheit der Haut.

1. In Hinsicht auf die Ausdünstung; zur Ausdünstung geneigt, weich, feucht, trocken, spröde, dürre.
2. Des Schweifses; nach Menge, Beschaffenheit, Geruch, Verbreitung, erfolgender Erleichterung.
3. Lästiger Gefühle.
4. Der verschiedenen glatten und rauhen Hautausschläge.

VI. Die Aussonderungen.

Bei allen krankhaften Aussonderungen sind folgende Eigenschaften zu erforschen: 1. Der Ort, aus dem sie entleert werden. 2. Die Zeit ihrer Entleerung. 3. Die zu grofse oder zu geringe Menge, (Unterdrückung.) 4. Die Beschaffenheit. 5. Die Dichtigkeit. 6. Die Farbe. 7. Der Geruch, zuweilen auch der Geschmack. 8. Die Gleichartigkeit. 9. Die damit eintretende Erleichterung oder Verschlimmerung. 10. Der willkührliche oder unwillkührliche Abgang.

Die zu untersuchenden Aussonderungen sind:

A. Der Auswurf (*Sputum*); welcher in vielen Fällen auch zweckmäfsig bei Untersuchung des Hustens betrachtet werden kann.

B. Durch Erbrechen entleerte Stoffe.

C. Der Stuhlgang.

D. Der Urin und sein Bodensatz.

E. Das, auf was immer für einem Wege entleerte Blut.

Bei dem aus der Ader gelassenen Blute ist noch das schnelle oder langsame Gerinnen, das Verhältniſs des Blutkuchens zum Blutwasser, das Daseyn, die Dichte, Zähigkeit, Farbe und Gestalt der Entzündungshaut, die Beschaffenheit und Farbe des Blutkuchens und Blutwassers zu untersuchen.

F. Der Eiter.

G. Der Schleim, Speichel.

H. Die Milch.

I. Der Saame.

K. Nach Umständen die Monatsreinigung und der Kindbettfluſs.

L. Fremde erzeugte Körper, als Steine und Würmer.

VII. Der Puls

Der Puls oder Aderschlag, als ein höchst wichtiges Kennzeichen zur Beurtheilung der Krankheiten, muſs mit der gröſsten Genauigkeit untersucht werden.

Er ist selbst im gesunden Zustande nach Verschiedenheit des Alters, Geschlechtes, Temperaments, der Lebensart, des Himmelsstriches, der Jahres- und Tageszeiten, und vieler anderer einzelnen Umstände höchst verschieden.

Der Puls wird zweckmäſsig in den meisten Fällen zu Ende des Krankenexamens erst erforscht, doch kann auch in vielen Krankheiten diese Untersuchung bei Erforschung des Athmens zuerst vorgenommen, und nun wiederholt werden.

Uiberhaupt ist es sehr gut, den Puls öfters anhaltend, und an beiden Händen, oft nach Umständen auch den Herzschlag zu untersuchen, und nie darf aus nur wenigen Pulsschlägen ein Urtheil geschöpft werden.

Eine genaue und zweckmäſsige Untersuchung des Pulses liefert dem Arzte die Angaben zur Beurtheilung folgender Umstände:

A. Des Kreislaufes des Blutes.

B. Der Lebenskraft des Herzens und der Schlagadern.

C. Der Eigenschaften des enthaltenen Blutes.

A. Kreislauf des Blutes.

In dieser Hinsicht ist zu beobachten:

1. Die bestimmte Ordnung, nach welcher die Pulsschläge erfolgen.

Hiernach ist:

a. Der Puls gleichförmig (*Pulsus aequalis*), der in einer bestimmten Zeit in der Reihe von Schlägen, weder in ihrer Anzahl, noch in der Stärke, Völle und Härte eine Verschiedenheit zeigt.

b. Ungleichförmig (*Pulsus inaequalis*), wo in einer Reihe von Schlägen eine mehr oder minder grofse Verschiedenheit in diesen Hinsichten herrscht.

Macht der ungleichförmige Puls solche Zwischenräume, dafs in einer bestimmten Zeit der eine oder der andere Schlag fehlt, so heifst er aussetzend (*Pulsus intermittens*).

Schlägt der Puls zweimal hinter einander mit darauf folgender Pause, so heifst er doppelschlägig (*Pulsus dicrotus*).

Ist der Pulsschlag aufgehoben, so heifst er fehlender Puls (*Pulsus asphycticus* v. *α* ohne, *σφυγμος* Puls).

2. Die Anzahl der Schläge.

In dieser Hinsicht unterscheiden wir a. Einen häufigen, b. Einen seltenen Puls. Bei dem häufigen:

1. Einen natürlich häufigen Puls (*Pulsus normaliter frequens*), der in einer Minute so viele Schläge macht, als dem Gesundheitszustande des Menschen gemäfs ist.

So verschieden auch die Anzahl der Pulsschläge bei einzelnen Menschen ist, so nimmt man doch in der Blüthe des männlichen Alters, bei einem erwachsenen gesunden Manne, die regelmäfsige Anzahl der Pulsschläge im Durchschnitte in einer Minute auf 75 an.

Sonst zählt man in einer Minute: bei Neugebornen ohngefähr 140, bei einjährigen 124, bei zweijährigen 110, bei dreijährigen 95, bei siebenjährigen Kindern 85, in den Jahren der Mannbarkeit 80, bei Greisen 60 Pulsschläge.

2. Häufigen Puls (beschleunigten Puls, *Pulsus frequens*), nennt man denjenigen, der in einer Minute eine gröfsere Anzahl Schläge vollbringt, als dem natürlichen Zustande gemäfs ist. Je höher die Anzahl der Pulsschläge in einer Minute steigt, desto häufiger ist der Puls.

Man pflegt im Allgemeinen, im Zustande des männlichen Alters, einen Puls zwischen 80 und 100 Schlägen in einer Minute, einen häufigen (*Pulsus frequentior naturali*); zwischen 100 und 120 Schlägen, einen sehr häufigen (*Pulsus perquam frequens*); über 120 Schläge hinaus, einen äufserst häufigen Puls, (*Pulsus frequentissimus*), zu nennen. — Oft wird er unzählbar, (*Pulsus innumerus.*) *)

b. Ein seltner Puls (*Pulsus rarus*), ist derjenige, der in einer Minute eine geringere Anzahl von Schlägen macht, als im gesunden Zustande.

B. Lebenskraft des Herzens und der Schlagadern.

Hier unterscheiden wir:

1. Einen freien Puls, (*Pulsus liber.*)
2. Einen unterdrückten Puls. (*Pulsus suppressus.*)

Frei ist der Puls, bei welchem die Zusammenziehung und Ausdehnung der Schlagader ungehindert vor sich geht.

Unterdrückt nennen wir den Puls, wo die Ausdehnung der Schlagader der Zusammenziehung nicht entspricht.

Diefs kann auf eine zweifache Art geschehen, indem 1. entweder die Zusammenziehung stets vorwaltet, und die Ausdehnung nicht gehörig vor sich geht; dieser Puls erscheint unter dem Bilde eines schwachen Pulses, und heifst daher auch scheinbar schwach (*Pulsus fictitie debilis*); oder indem 2. die Schlagader sich fortwährend in einem vorwaltenden Zustande von Ausdehnung befindet. **)

Der freie Puls wird nun unterschieden 1. in Hinsicht auf die Kraft. 2. in Hinsicht auf den Umfang. 3. in Hinsicht auf die Schnelligkeit.

---

*) Die Anzahl der Pulsschläge ist aufser dem erwähnten Unterschied des Alters, bei dem weiblichen Geschlechte, bei reizbaren Menschen, in der Wärme, daher zur Sommerszeit, beim Wachen, nach dem Speisen, nach einer Bewegung und zur Abendzeit gewöhnlich vermehrt.

**) Bei dem unterdrückten Pulse sind aufser der Häufigkeit, Härte und Gleichförmigkeit, die übrigen Eigenschaften kaum zu bestimmen.

1. In Hinsicht auf die Kraft ist der Puls:

   a. Stark (*fortis*), wenn die Blutwelle mit einem gewissen Widerstand. und Nachdruck an den berührenden Finger getrieben wird.

   b. Schwach (*debilis*), wo die Blutwelle nur leise und ohne Nachdruck an den berührenden Finger anschlägt.

2. In Hinsicht des Umfanges ist:

   a. Der Puls grofs, (*Pulsus magnus*), wenn der Unterschied des Durchmessers bei der Ausdehnung und Zusammenziehung beträchtlich ist.

   b. Klein (*Pulsus parvus*), wenn nur eine geringe Erweiterung des Durchmessers bei der Ausdehnung zugegen ist. *)

3. In Hinsicht auf die Schnelligkeit (*velocitas*) ist:

   a. Der Puls schnell (*Pulsus velox*), wo die Zusammenziehung des Herzens in unverhältnifsmäfsig kürzerer Zeit als die Ausdehnung vollbracht wird.

   b. Träge (*tardus*) wo die Ausdehnung des Herzens an Kürze der Zeit die Zusammenziehung viel übertrifft.

C. Die Eigenschaften des in der Ader enthaltenen Blutes.

Hier wird unterschieden:

1. In Hinsicht auf die Menge: (*Quantitas.*)

   a. Ein voller Puls (*Pulsus plenus*), bei dem die Schlagader von der Menge des Blutes strotzt.

   b. Ein leerer Puls, (*Pulsus vacuus*), wo wenig Blut in der Ader zugegen ist.

2. In Hinsicht auf die Beschaffenheit: (*Qualitas.*)

   a. Ein harter Puls (*Pulsus durus*), der dem Druckke des Fingers gleich einer gespannten Saite widersteht.

   Im höhern Grade fühlt sich die Ader einem Metalldrathe ähnlich an. **)

---

*) Ist bei dem kleinen Pulse eine beständige Zusammenziehung der Schlagadern zugegen, so heifs er auch der krampfhafte Puls (*Pulsus spasticus.*)

**) Auch von der Straffheit und Verknöcherung der Schlag-Aderhäute kann der Puls hart erscheinen.

b. Ein **weicher** Puls, (*Pulsus mollis*), welcher dem fühlenden Finger leicht zusammendrückbar ist, ohne jedoch zu verschwinden.

* Bei schweren Fällen, wo die Beschaffenheit des Pulses wichtigen Einfluſs auf die Beurtheilung des Zustandes hat, ist es gut, seine Häufigkeit nach einer Sekundenuhr zu bestimmen.

Mit der Erforschung des Pulses ist das Krankenexamen geschlossen.

Zur leichtern Wiederholung folgt gegenwärtiger Uiberblick.

Uibersicht des Krankenexamens.

I. Erforschung der Ursachen.

A. Die vorbereitenden Ursachen. (Anlage.)

1. Geschlecht. 2. Alter. 3. Körperbeschaffenheit. 4. Temperament. 5. Stand. 6. Lebensart. 7. Besondere Umstände. 8. Erlittene Krankheiten.

B. Die Gelegenheitsursachen.

1. Vom Kranken angegebene. 2. Vom Kranken durch Fragen zu erforschende. 3. Blos vom Arzte allein zu ergründende.

II. Erforschung des Verlaufes und der Erscheinungen der Krankheit.

A. Vorausgehender Zustand.

1. Anfang der Krankheit. 2. Erste Erscheinungen der Krankheit. 3. Erscheinungen im Verlaufe. 4. Anwendung und Erfolg der Heilmittel.

B. Gegenwärtiger Zustand.

I. Kopf. II. Brust. III. Unterleib. IV. Gliedmassen. V. Haut. VI. Aussonderungen. VII. Puls. Bei diesem:

A. Kreislauf des Blutes.
a. Gleichförmig. b. Ungleichförmig.
a. Häufig. b. Selten.

B. Lebenskraft des Herzens.
a. Frei. b. Unterdrückt.
a. Stark. b. Schwach.
a. Groſs. b. Klein.
a. Schnell. b. Träge.

C. Eigenschaften des Blutes.
a. Voll. b. Leer.
a. Hart. b. Weich.

Krankenexamen bei Kindern.

Eigenthümliche, wichtige Beziehungen hat das Krankenexamen bei Kindern, die im früheren Alter der Sprache und daher der Mittheilung unfähig, die Art ihres Leidens nicht anzugeben vermögen.

Es ist um so wichtiger, da gerade die Krankheiten des frühesten Kindesalters kein Gegenstand der Klinik werden.

Genaueste Aufmerksamkeit und Scharfblick von Seite des Arztes werden hier im hohen Grade erfordert, um aus der Menge der sich darbiethenden, so leicht täuschenden Erscheinungen mit Richtigkeit auf die innern Vorgänge zu schliefsen.

Die Schwierigkeiten der Kinderpraxis liegen aufser der erwähnten Sprachunfähigkeit, in der überaus grofsen Zartheit des kindlichen Körperbaues, in dem raschen gefahrvollen Verlaufe vieler Krankheiten, in der häufigen Verabsäumung schneller Hilfeleistung, in der Schwierigkeit der Anwendung der Heilmittel, und in den vielen Vorurtheilen und Mifsbräuchen in den Kinderstuben.

Hingegen erleichtert dem Kinderarzte das schwere Geschäft, die innigste Theilnahme, und treueste Pflege sorgsamer Eltern, die zur Rettung des geliebten Kindes willig alles aufbiethen, daher weit seltener Verheimlichung, oder falsche Angabe der Ursachen und der Zufälle den Arzt zum Irrthum führt, hiemit auch alle Vorschriften der Pflege, und der Anwendung der Arzneyen mit gröfster Genauigkeit vollzogen werden. *)

Ferner sind die Krankheiten des kindlichen Alters selbst nicht von so vielfacher wesentlicher Verschiedenheit, und ihre Ursachen auf einen engern Kreis beschränkt, als bei Erwachsenen.

Ein wohlwollendes, herzliches Benehmen, Liebe und Herablassung zu dem Kreise der Kleinen, ist unerläfsliche Bedingung für den Kinderarzt.

Im Allgemeinen halte der Arzt keine Krankheit eines Kindes für bedeutungslos, um so mehr, da die schwersten oft unbedeutend anfangs erscheinen, er be-

---

*) Alles dieses gilt jedoch nur von Seite der Eltern: weit gröfsere Vorsicht in Hinsicht der Glaubwürdigkeit erfordern Wärterinnen und Kinderfrauen.

obachte und prüfe das kranke Kind sorgfältig, frage die Umgebenden genau über alles Wissenswerthe aus, und prüfe die Wahrheit ihrer Angaben, bevor er zu irgend einem Heilmittel schreitet; er wähle unter diesen so viel möglich sanfte und gelinde, baue auf zweckmäfsige Pflege, und auf die Heilkräfte der Natur, ohne jedoch den Zeitpunkt der Rettung durch Unentschlossenheit zu versäumen.

Die Hauptpunkte, auf welche der Arzt bei Kindern seine Aufmerksamkeit zu richten hat, sind:

1. Bei Neugebornen und in der ersten Zeit nach der Geburt.

Erforschung im allgemeinen.

Das erste Geschäft besteht darin, auf die Gesundheitsbeschaffenheit der Mutter, auf den Verlauf der Schwangerschaft, auf den regelmäfsigen oder regelwidrigen Vorgang der Geburt Rücksicht zu nehmen; hierauf ist nach erfolgter Reinigung vom käsigten, schleimigten Uiberzug, vor allen zu untersuchen, ob die Frucht unzeitig, frühzeitig oder reif zur Welt gekommen sey? ob das Kind lebend oder leblos geboren wurde? ob und wie es im ersten Falle athme und schreie? ob nicht Schleim oder eine andere Ursache in den Werkzeugen des Mundes und des Athmens? ob nicht Uiberfüllung mit Blute oder allgemeine Schwäche selbes verhindere?

Hinsichtlich des Athmens ist zuvörderst die Untersuchung einzuleiten, denn ohne Athem besteht kein Leben; dann ist zu sehen, ob die Nabelschnur gehörig unterbunden worden sey?

Ist die Frucht leblos, so ist zu untersuchen, ob der Tod vor, während oder gleich nach der Geburt erfolgte? ob wahrer Tod, (blos anzunehmen, wenn Spuren der bereits wirklich eingetretenen Fäulnifs wahrgenommen werden), oder ob der bei Kindern so häufige Scheintod zugegen sey? ob bei diesem das Angesicht hochroth, blauroth und aufgetrieben, der Körper warm, roth und aufgedunsen, oder ob das Angesicht blafs und eingefallen, die Lippen blaulicht, der Körper mager, Kopf und Gliedmassen kalt und schlaff herabhängend seyen? und die untere Kinnlade herabfalle?

Nach dieser ersten Untersuchung forscht nun der Kinderarzt, ob der Körper überhaupt dem eines gesun-

den Kindes ähnlich sehe, und wohlgenährt oder abgemagert sey, ob die einzelnen Theile nicht durch unverhältnifsmäfsige Gröfse, Uiberzahl, Mangel oder sonstige Mifsbildung, Muttermahle, Ausschläge, auffallen? ob die natürlichen Oeffnungen nicht verwachsen seyn?

Besondere Erforschung.

Nach diesem allgemeinen Uiberblick werden die einzelnen Theile insbesondere, am zweckmäfsigsten wieder nach anatomischer Ordnung untersucht, und zwar:

Am Kopfe:

Ob nicht ein angeborner Wasserkopf, oder eine Scheitelgeschwulst zugegen sey, wie sich die Fontanellen verhalten? Wie der Schlaf beschaffen sey, ob er anhaltend, ruhig mit Erquickung vollbracht werde? ob das Kind nicht zu viel schlafe, während desselben auffahre, das Gesicht verändere, unruhig den Körper hin und her werfe? ob derselbe nicht von Betäubung und Nervenzufällen begleitet sey? ob es aus demselben leicht ermuntert werden könne?

Dann ist der Ausdruck des ganzen Gesichts, (die Physiognomie,) bei Kindern nie durch Verstellung täuschend, von vorzüglicher Wichtigkeit; es ist daher zu betrachten, ob es einen den Kindern eigenen Charakter der Ruhe und Unschuld an sich trage? ob es nicht verzerrt, Leiden und Schmerz ausdrückend sey?

Es gibt eine eigene, durch Beschreibung nicht darzustellende Miene, aus der man mit ziemlicher Zuversicht nicht blos auf vorhandenen Schmerz, sondern auch auf den Sitz des Leidens im Kopfe, Brust oder Bauche schliefsen kann.

Das nämliche gilt von dem Geschrei der Kinder; anders pflegt das Kind zu schreien, das hungert, oder ein besonderes Verlangen oder Unwillen zeigt, anders das Kind, das erkrankt ist, und Schmerz leidet.

Aus dem Gesichte ist ferner zu bestimmen, ob keine Nervenzufälle, die oft ganz unbemerkt eintreten, zugegen seyn? ob nämlich das Kind nicht krampfhaft mit Zucken der Gesichtsmuskeln lächle? (worüber die unkundigen Eltern sich oft wohl freuen,) ob keine Mundsperre, allgemeine Steifheit der Muskeln (Starrkrampf,)

innere Krämpfe (*Eclampsiae*), Betäubung, Zurückwerfen des Kopfes sich zeigen.

Ein wichtiges Kennzeichen dieser Zustände gewähren die Augen, die daher in Hinsicht auf die Farbe im Weifsen des Auges, ob dasselbe rein weifs, bleyfarb, roth angeflogen, oder gelb gefärbt ist, auf Lebhaftigkeit oder Mattheit des Blickes, auf ihre Beweglichkeit oder Starrheit, auf Erweiterung oder Verengerung des Augensterns, ob derselbe sich bei dem Lichte zusammenziehe, ob das Auge selbst sich nicht verdrehe, schiele, ob im Schlafe das Weifse des Auges nicht unter dem obern Augenliede hervorscheine? ob die Augenwimpern nicht einwärts sich kehren? genau zu untersuchen sind.

Ferner ist zu sehen, ob kein Ausflufs, keine Entzündung im Auge oder in den übrigen Sinneswerkzeugen gegenwärtig sey? ob diese in ihren Verrichtungen überhaupt nicht gestört seyn? ob das Kind durch die Nase Luft einziehe? ob Schleim oder Verwachsung oder ein Polyp dieses verhindere?

Ob die Zunge ordentlich gebildet, nicht zu dick, am obern Gaumen anklebend sey? ob an den Lippen keine Hasenscharte vorhanden sey? ob das Zungenband nicht zu kurz sey? ob das Zahnfleisch, der weiche Gaumen, der Schlund gehörig beschaffen? ob keine Schwämmchen vorhanden seyn?

Ob die Zunge feucht, rein oder belegt sey? ob das Kind zu saugen vermöge, gerne die Brust nehme? ob es plötzlich wieder in öfteren Absätzen zurückfahre? wie der Hunger und Durst beschaffen? ob das Schlingen nicht gehindert sey?

Am Halse, ob er nicht angeboren schief, geschwollen sey? ob die Halsadern ungewöhnlich klopfen?

In der Brust, ob das Athemholen gehörig von statten gehe? ob es gleichförmig oder ungleichförmig sey? ob der Brustkorb sich dabei gehörig erweitere? ob es zu beschleunigt oder zu langsam, hoch oder tief, mit den Brust- oder Bauchmuskeln verrichtet werde? ob es stöhnend, rasselnd, mit einem pfeifenden oder krächzenden Tone, mit Wimmern verbunden sey? ob bei dem Athmen die Nasenflügel mit bewegt werden? ob das tiefere Einathmen gestattet sey? ob der Puls- und Herzschlag mit dem Athmen übereinstimme? ob das Kind auf beiden Seiten zu liegen vermöge? ob nicht Rippen gebrochen, die Wirbelsäule verrenkt, das Rückgrath gespalten sey?

Ob die Brüste nicht angeschwollen oder verhärtet seyn?

Einer der wichtigsten Gegenstände ist die genaueste Beobachtung des Hustens. Schon aus seinem Tone allein kennt man verschiedene Krankheiten, als die häutige Bräune, Schafhusten, Keichhusten u. d. gl. Hier ist zu sehen, ob er leicht, heftig, oder mit Erstikkungszufällen eintrete? ob er anhaltend oder nachlassend, oder zu bestimmten Zeiten wiederkehrend sey? ob er trocken, oder mit Rasseln, und Ablösung von Schleim, den die Kinder stets verschlucken, verbunden? ob zugleich Heiserkeit vorhanden? ob er von einem hohen oder tiefen und hohlen, harten, metallartig klingenden, ächzenden, bellenden, oder von einem eigenthümlichen Tone begleitet sey, der bald mit dem Krähen eines Huhnes, bald mit dem Bellen eines jungen heisern Hundes, bald mit dem Geschrey eines Esels verglichen wird. Endlich ist zu sehen, ob Kinder vor Eintritt des Hustens nicht unruhig werden? das Gesicht verändern? sich vor dem Anfalle desselben gleichsam fürchten? ob beim tiefen Athemzuge nicht Husten und Geschrey erfolge.

Im Unterleibe:

Ob das Kind nicht erbreche? von welcher Beschaffenheit das Erbrochene sey? ob Aufstossen und von welchem Geruche, da sey? ob nach genossener Nahrung nicht Unruhe, Geschrey, Auftreibung des Bauches erfolge?

Ob der Unterleib weich anzufühlen, oder hart gespannt und aufgetrieben sey? ob Schmerzen, die nach allen bereits erwähnten Beziehungen auf das genaueste bestimmt werden müssen, zugegen seyn? ob bei der Berührung die Gesichtsmuskeln verzogen werden oder nicht? ob er beim Anschlagen keinen Ton von sich gebe? in welchem Zustande die Nabelschnur? ob kein Nabelbruch oder Leistenbruch zugegen sey? ob bei Knaben die Hoden schon im Hodensacke befindlich? ob nicht die Harnröhre, die Vorhaut, die Scheide oder der After verwachsen, oder ein Vorfall da sey? ob keine Aufschärfungen, oder ob keine Schleimanhäufungen sich hier befinden? ob die Zeugungstheile überhaupt keine Mifsbildung zeigen?

Bei den Gliedmassen. Ob die Achseldrüsen und Leistendrüsen nicht geschwollen? ob keine Verren-

kung, Knochenbruch, Geschwülste, Quetschungen, Mifsstaltungen u. dgl. vorhanden seyn? ob das Kind mit der Hand öfters an den Kopf, in den Mund, an die Brust oder den Unterleib greife? ob die Finger nicht fest eingezogen? ob die Füsse nicht gegen den Bauch angezogen werden? Ferner wird aus den Gliedmassen die Wohlgenährtheit oder Abmagerung, und in Vergleichung mit dem Kopfe und den Augen das Daseyn der Krämpfe und Zuckungen, (Fraisen), die Unruhe, Angst am leichtesten beurtheilt.

An der Haut ist zu sehen, ob sie gehörig warm, heifs oder kalt, zum Schweifse geneigt sey? ob Frost und Hitze in Aufeinanderfolge abwechsle, oder anhaltend, und in welchem Grade sey? ob der Schweifs allgemein oder örtlich, dunstförmig warm, oder kalt und klebrig, reichlich oder sparsam, und von welchem Geruche er sey? ob die Haut ihre natürliche Farbe habe? ob sie nicht ungewöhnlich bleich, gelb, (die Gelbsucht der Neugebornen,) rothlaufartig entzündet oder blau sey? ob sie sich weich anfühle? ob das Zellgewebe nicht verhärtet? ob nicht Ausschläge als die Milchborke, Mitesser u. dgl. Wundseyn, oder Zeichen von Lustseuche zugegen seyn?

In Hinsicht der Aussonderungen: Ob das Kind gehörig harne? wie der Urin beschaffen sey? ob in Hinsicht der Darmentleerung, Versopfung, fester, harter Stuhgang, oder Durchfall zugegen, wie oft und in welcher Menge dieser erfolge? von welcher Farbe, Geruch und übriger Beschaffenheit selber sey? ob sein Abgang mit Schmerz erfolge? ob Würmer, Blut u. dgl. mit ihm entleert werden?

Der Puls ist bei Kindern von höchst wichtiger Bedeutung, und in Vergleichung mit dem Herzschlag ein wahrhaft grofses Zeichen.

Seine Häufigkeit ist wie bekannt bei dem kindlichen Alter schon im naturgemäfsen Zustande grofs, und ein Puls, der bei Erwachsenen ein sehr häufiger ist, wird im Kindesalter noch natürlich seyn. Seine Beschaffenheit mufs an beiden Händen untersucht, und seine Häufigkeit nach einer Sekundenuhr beurtheilt werden.

Uibrigens läfst sich bei Kindern recht wohl ein beschleunigter und seltner, ein freier und unterdrückter, ein starker und schwacher, ein harter und weicher Puls unterscheiden.

2. Bei Säuglingen und Entwöhnten.

Je jünger Säuglinge sind, desto mehr fallen ihre Krankheiten mit denen der Neugebornen zusammen, und es gilt dann das in dieser Beziehung Gesagte.

Dafs die Mutter die befste Amme sey, ist der einstimmige Ausspruch uralter Erfahrung, da es aber wegen verschiedener Verhältnisse oft unmöglich ist, dafs die Mutter diesen Liebesdienst dem Kinde erweise, so ist jede gedungene Amme sowohl in Hinsicht ihres ganzen Gesundheitszustandes, als der Beschaffenheit der Brüste und Milch genau zu untersuchen, und in Rücksicht auf Nahrung, Pflege, Gewohnheiten und Gemüthsart einer fortgesetzten scharfen Beobachtung zu unterziehen.

Bei jeder Krankheit der Säuglinge ist zuvörderst zu sehen, ob sich die Amme keines Fehlers in der Lebensordnung und Pflege schuldig gemacht habe, dann ist auf die Erforschung der Gelegenheitsursachen zu dringen, und in Hinsicht der Krankheitserscheinungen leiten den Arzt vorzüglich die Beschaffenheit der gesammten Gesichtszüge, des Auges, des inneren Kopfes, der Zunge, des Geschreies, des Athmens, der Verdauung, der Temperatur und des Pulses.

In diesen Zeitraum fällt gewöhnlich die Impfung der Schutzpocken, wobei zu sehen ist, ob sie nach allen Gesetzen der Kunst unternommen wurde? und ob sie einen ganz regelmäfsigen Verlauf beobachtet habe.

Auch tritt in dieser Zeit der oft mit vielfachen Beschwerden verbundene Vorgang des Zahnausbruchs ein. Hier ist zu sehen, welche Veränderungen das Zahnfleisch erleide? wann, in welcher Ordnung und Anzahl die Zähne hervorbrechen? ob Fieberbewegungen, und in welchem Grade zugegen seyen? ob die Verrichtungen des Gehirns nicht gestört werden? ob nicht Betäubung, Schlafsucht, Krämpfe, Zuckungen, Zufälle von Gehirnentzündung sich beigesellen? ob das Athmen keine Störungen erleide? ob der Stuhlgang verstopft oder übermäfsig, und von welcher Beschaffenheit nach oben erwähnten Umständen derselbe sey?

Viele Kinder vollenden das Zahngeschäft ohne alle Beschwerden, bei manchen hingegen ist das Hervorbrechen eines jeden Zahnes von den gefahrvollsten Zufällen begleitet.

Viele dieser Beschwerden stellen sich jedoch oft aus andern Nebenursachen ein, sind mit dem Zähnen in keiner Verbindung, und werden von Kinderwärterinnen auf selbes geschoben.

So wie die Krankheiten der Säuglinge in den ersten Monaten mit denen der Neugebornen in den ersten Tagen übereinkommen, oft eine Fortsetzung derselben sind, so können auch die Krankheiten der Säuglinge in spätern Monaten von denen der Entwöhnten nicht scharf getrennt werden.

Sie sind vorzüglich: gestörte Verdauung, Säure in den ersten Wegen, Erbrechen, Durchfälle, Leibesverstopfung, Leibschmerzen, Würmer; — Auszehrung; — die zur Durchschwitzung und Wasseransammlung so sehr geneigte Hirnentzündung, Catarrhe, Lungenentzündung, häutige Bräune; — Pocken, Masern, Scharlach, Rötheln; — Keichhusten, kramphafte Engbrüstigkeit; — Skrofeln und die englische Krankheit.

Bei diesen am häufigsten vorkommenden Krankheiten des kindlichen Alters, mit deren Erscheinungen und Verlaufe der Kinderarzt wohl vertraut seyn mufs, hat er nach den oben aufgestellten Gesichtspunkten seine Erforschung einzuleiten.

Nie ziehe der Arzt auch bei Kindern aus einzelnen Krankheitserscheinungen, oder blos aus den so oft täuschenden Angaben der Wärterinnen allein einen Schlufs auf die Natur der Krankheit, sondern auch hier gründe er sein Urtheil auf das Zusammenfassen aller Umstände. Wo nur möglich, suche er alles selbst zu prüfen.

II. Abtheilung.

Krankheitsbestimmung.

(*Diagnose* von διαγινωσκω ich untersuche.)

Nach genau vollendetem Krankenexamen, welches blos ein, alle Umstände auffassendes, rein beobachtendes Verfahren darstellt, bestrebt sich nun der Arzt die Verbindung aller gegebenen krankhaften Erscheinungen mit den erforschten Ursachen einzusehen, um daraus auf die innern Vorgänge in dem menschlichen Körper zu schliefsen.

Er sucht alles dasjenige, was die gegenwärtige Krankheit mit andern Leiden gemein hat, und das, was ihr wesentlich ist, worin sie sich von andern unterscheidet, strenge zu sondern; er bringt sie mit den herrschenden Volkskrankheiten (allgemein herrschendem, einheimischem und stehendem Charakter), in Vergleichung, und gelangt aus allen diesen einzelnen gesammelten Angaben zu der Einsicht der Krankheit.

Diese wird nun bestimmt, und ihr der gehörige Platz in der Reihe aller übrigen, in der Krankheitslehre abgehandelten, angewiesen.

Das Verfahren, wodurch auf diese Art die gegenwärtige Krankheit erkannt, und dieser Erkenntnifs gemäfs festgesetzt wird, heifst die Krankheits-Bestimmung, (*Diagnose.*)

Sie ist eine höchst wichtige und schwere Aufgabe, und kann kaum mit genugsamer Genauigkeit erhoben werden, indem von dieser Beurtheilung das ganze Heilverfahren abhängt.

Diese Krankheitsbestimmung, durch Worte ausgedrückt, heifst: die Krankheits-Benennung. (*Denominatio.*)

Durch die Krankheitsbestimmung gelangt der Arzt zur Kenntnifs: 1. der Natur. 2. des Ausdrukkes. 3. des Verlaufes. 4. der Gröfse, und 5. der Abänderung der Krankheit.

Unter Natur der Krankheit versteht man die ihr eigenthümlichen, von dem gesunden Zustande abweichenden Vorgänge im Innern des Körpers.

Diese Natur behält ihr Eigenthümliches, die Krankheit möge junge oder alte, kräftige oder schwächliche Menschen befallen.

Vermöge ihrer Natur wird die Krankheit in jedem Subjecte ihre eigenthümlichen Zeichen haben, ihre Zeiträume, Krisen durchlaufen, und ihre eigenen Ausgänge in Gesundheit, in bestimmte Nachkrankheiten, oder in den Tod anerkennen. Z. B. So haben die ächten Menschenblattern, der Scharlach ihr Eigenthümliches, sie mögen kräftige oder schwache etc. befallen.

Unter dem Ausdruck (Form, *Forma*), versteht man das Bild der Krankheit, wie sie dem Beobachter jedesmal erscheint, so gibt es z. B. einzeln stehende, zusammenfliefsende, gespitzte, eingedrückte, warzenartige, Wasserpocken, Windpocken, Blutpocken etc.; so ist das Scharlachfieber entweder mit gefecktem oder frieselförmigem oder ohne sichtbarem Ausschlag zugegen.

Auch durch den Verlauf erleidet das Bild der Krankheit mannigfaltige Veränderungen. Z. B. So stellen die Menschenpocken in jedem ihrer zu durchlaufenden Zeiträume, als bei dem Eintritte, bei dem Ausbruche, bei der Eiterung, bei der Austrocknung, immer ein anderes Bild dar.

Verfahren bei der Krankheitsbestimmung.

Um zur genauen Kenntnifs der Natur und des Ausdrucks einer Krankheit zu gelangen, befolgt der Arzt folgendes Verfahren.

Er fafst die gesammelten vorhergehenden und gegenwärtigen Krankheitserscheinungen in ein Bild zusammen, sieht, was dieses mit der Anzahl der übrigen Krankheiten Gemeinsames habe, und worinn sich das gegenwärtige Leiden von andern auszeichnend unterscheide, er vergleicht nun die Beschaffenheit des Kranken mit allen seinen Eigenthümlichkeiten, und die angegebenen Gelegenheitsursachen mit dem erhobenen Zustande, sucht ihre Verbindung deutlich einzusehen, und bringt so die gegenwärtige Krankheit unter ihre Klasse und die Unterabtheilungen derselben.

Zu diesem Behufe sieht er daher vorerst, ob die Krankheit zu der Klasse der Fieber gehöre oder nicht.

Gehört die Krankheit zu der Klasse der Fieber, so müssen weiter folgende Punkte einer genauen Bestimmung unterzogen werden:

1. Die Ordnung, in welcher die Verschlimmerungen und die Nachlässe erscheinen, oder der Typus. Durch den Typus wird bestimmt, ob das Fieber zu den anhaltenden, oder aussetzenden (Wechselfiebern) gehöre. *)
2. Der Grundcharakter, das ist: die Bestimmung, welches körperliche System das vorwaltend leidende sey? ob nämlich das Blutgefäſs-System, das Verdauungs- und Ernährungssystem, oder das Nervensystem das am vorzüglichsten Ergriffene sey? ob daher das Fieber einen entzündlichen, einen gastrischen, einen nervösen, oder einen faulichten Charakter an sich trage.
3. Die Gattung des Grundcharakters. Z. B. Ob ein Entzündungsfieber ein ächtes, ein catarrhalisches, oder ein rheumatisches sey? Ob ein gastrisches Fieber zu dem Saburral-, Gallen-, Schleim- oder Wurmfieber gehöre?
4. Die Reinheit oder Verwickelung, (Verflechtung *complicatio*); ob nämlich nur ein Fiebercharakter zugegen sey, oder ein anderer sich hinzugesellte? Z. B. Ob ein rheumatisches Fieber auch einen gallichten Nebencharakter habe? Ob ein Gallenfieber auch mit einem entzündlichen Charakter verwickelt (verflochten) sey, oder nicht?
5. Der Zustand der Lebenskräfte. Z. B. Ob bei einem Entzündungsfieber die Lebenskräfte überspannt oder unterdrückt seyn? ob bei einem rheumatisch-gallichten Fieber die Lebenskräfte im überspannten, unterdrückten, oder hinreichenden Zustande sich befinden?

---

*) Anmerkung. Typus (von τυπτω ich schlage) dürfte vielleicht durch Gepräge übersetzt werden, Gerade bei diesem wichtigen Worte ist wegen der so häufigen Verwechslung mit Typhus ein Ausdruck in unserer Muttersprache höchst wünschenswerth.

6. Die Verbindung (Begleitung, *Conjunctio*, *Comitatio*) mit einem etwa vorhandenen örtlichen Leiden eines oder mehrerer Organe, welches wieder genau nach der Zeit des Eintritts, nach dem Sitze, Umfange, Gröfse und Störung der Verrichtung beurtheilt werden mufs. Z. B. Ob ein Entzündungsfieber von einem örtlichen Leiden des Gehirnes, der Lunge, der Gedärme, des Hautsystems u. dgl. begleitet werde? Ob bei einem Gallenfieber Brustbeschwerden, Leibschmerzen u. dgl. beigesellt seyen? —

Gehört der vorliegende Krankheitsfall nicht zu der Klasse der Fieber, (*Apyrexiae* oder chronische Krankheiten im weitern Sinne), so wird wieder untersucht:

1. Welches körperliche System, ob das Blutgefäfs-System, das Verdauungs- und Ernährungs-System, (*Reproduction*, Bildungssystem), oder das Nervensystem, das vorzüglich Leidende sey?
2. Welche Organe? und von welcher Art der Krankheit sie vorzüglich befallen seyn? welche Ursachen dieser zum Grunde liegen?

Bei den Krankheiten des Blutgefäfs-Systems wird dann bestimmt, ob die vorliegende zu den Blutflüssen, Blutverhaltungen, Blutentmischungen oder zu den Herzkrankheiten gehöre?

Bei den Krankheiten des Ernährungssystems (Bildungssystems) wird untersucht, ob sie zu den Krankheiten der ersten Wege, des Saugadersystems, der Ernährung, der Ab- und Aussonderungen, oder des Zeugungsgeschäftes zu zählen sey?

Bei den Krankheiten des Nervensystems ist zu bestimmen, ob sie zu den Krankheiten der Empfindungsthätigkeit, — (Schmerzen und Sinneskrankheiten,) — oder des Bewegungsvermögens, — (Krämpfe und Hinfälligkeiten), — oder zu den Krankheiten der Geistesthätigkeit, — (Seelenkrankheiten), — gehöre?

Die weitern Unterabtheilungen werden in der besondern Krankheitslehre angeführt.

Die Hauptpunkte des Krankenexamens, als die Anlage des Kranken, die Gelegenheitsursachen, der Verlauf

der Krankheit und die gegenwärtigen Erscheinungen, sind auch die Punkte, welche den Arzt zur Krankheits-Bestimmung führen. (*Momenta diagnostica.*)

Je gründlicher und vollständiger jene erforscht sind, desto sicherer ist das Urtheil. Da es aber schwierig, ja oft unmöglich ist, sie ganz genau auszumitteln, so bleibt oft die Krankheits-Bestimmung schwer.

Der Verlauf (*decursus*) der Krankheit biethet die Beobachtung dar, ob sie regelmäfsig (*normalis*), oder regelwidrig (*abnormis*, *anomalus*) ihre Zeiträume (*Stadien*) durchlaufe? Ein ganz regelmäfsiger Verlauf ist selten, meistens treten höchst verschiedene Abweichungen ein.

Den Zeitraum (*Stadium*) einer Krankheit zu bestimmen, ist von Wichtigkeit, indem keine Krankheit vom Anfange bis zu ihrem Ende sich gleich bleibt, sondern stets ein verschiedenes Bild darbiethet, daher die strenge Beachtung des Zeitraumes oft die Kenntnifs derselben erleichtert.

Die Gröfse einer Krankheit wird erkannt durch die Bestimmung des Umfangs, in welchem ein oder mehrere Theile ergriffen sind, dann durch den Grad der Heftigkeit, mit welcher die Ursachen einwirkten, und die Krankheitserscheinungen sich darstellen. In letzterer Hinsicht unterscheidet man gelinde, schwere, bedenkliche und gefährliche Krankheiten.

Die Abänderung (*Modificatio*) einer Krankheit bezieht sich auf das verschiedene Bild, welches die Krankheit, in Rücksicht ihrer Einwirkung auf die eigenthümliche Beschaffenheit eines jeden einzelnen Menschen dem Beobachter darbiethet.

Da nämlich jedem Menschen vermöge seiner ganzen körperlichen Anlage, und durch die zahllosen umgebenden Einflüsse so eigenthümliche Beschaffenheiten zukommen, dafs es nicht nur nie zwei ganz gleiche geben kann, sondern auch jeder in dem jedesmaligen Zeitpunkte seines Lebens grofse Veränderungen erleidet, so ist es ganz klar, dafs jeder aufstossende Krankheitsfall etwas Eigenes habe, daher nie alle Umstände, unter welchen eine Krankheit erscheint, in einem andern Falle, als ganz die nämlichen vorhanden seyn können.

Diese Abänderungen der Krankheiten genau bei jedem Falle aufzufassen, ist von hoher Wichtigkeit,

weil sie oft grofse Verschiedenheit der Behandlung erfordern.

Die Vorhersage, (*Prognose*, von προγινοσκω, ich weifs vorher.)

Hat nun der Arzt durch die Krankheits-Bestimmung den vorhergehenden und gegenwärtigen Zustand genau aufgefafst, so schliefst er nun auch auf den wahrscheinlich künftigen Verlauf und Ausgang der Krankheit.

Diese Bestimmung des künftigen Verlaufes der Krankheit heifst die Vorhersage, (*Prognose*). Sie ist ein ergänzender Theil der Krankheits-Bestimmung. Je sicherer daher diese ist, desto sicherer ist auch die Vorhersage.

Da jedoch der menschliche Körper in jedem Zeitpunkte von unzähligen äufsern umgebenden Einflüssen verändert wird, und sich unvorherzusehende Umstände so häufig einfinden, so erhellet, dafs eine unumstöfslich gewisse Vorhersage nicht leicht statt findet.

Bei Stellung der Vorhersage, diesem, sowohl für den Kranken und dessen Verwandte, als auch für den Ruf des Arztes sehr wichtigem Werke, ist genaue Erwägung aller Umstände und die gröfste Vorsicht nothwendig, damit bei gefahrvollem Zustande das Gemüth des Kranken nicht zu sehr erschüttert, und doch wichtige Anordnungen in Rücksicht auf Religion, und Familienverhältnisse nicht unterlassen werden.

Der Arzt mache daher nicht den Kranken, sondern die einsichtsvollern Umstehenden mit der Gröfse der Gefahr bekannt.

Auch wenn der Kranke mit Bestimmtheit und Gefafstheit ihn wegen des bevorstehenden Todes frägt, eröffne er eine traurige Vorhersage dem Kranken selbst nicht, sondern suche ihn durch Trost aufzurichten; theils weil oft bei Krankheiten unter ganz verzweifelten Umständen doch glücklich die Genesung erfolgt, anderseits durch schonungslose Uiberraschung oft grofses Unglück bewirkt wird.

Die Vorhersage wird zweckmäfsig in eine auf Vernunftgründen beruhende. (*prognosis rationalis*), und in eine aus Erfahrungs-Kennzeichen abgezogene (*prognosis empirica*) eingetheilt.

Die auf Vernunftgründen beruhende Vorhersage richtet sich nach der Wahrscheinlichkeit, ob die Krankheit in Gesundheit, in eine andere Krankheit, oder in den Tod übergehen werde?

Diese Wahrscheinlichkeit wird begründet:

1. Durch die Anlage des Kranken. 2. Durch die Art der Gelegenheitsursachen. 3. Durch die Krankheitserscheinungen. 4. Durch den Verlauf.

1. In Hinsicht der Anlage:

Je günstiger die ganze körperliche Beschaffenheit des Menschen, daher je näher der Kranke der Blüthe des männlichen Alters, je kräftiger sein Körperbau, je günstiger und kummerloser seine Lebensverhältnisse sind, je weniger er von vorausgegangenen Krankheiten erschöpft ist, desto leichter geht die Krankheit in Genesung über.

2. In Hinsicht auf die Gelegenheitsursachen:

Diese liefern für die Vorhersage die sichersten Bestimmungspunkte; denn wenn sie genau bekannt sind, gänzlich beseitigt werden können, und noch keine bleibenden Veränderungen im Körper hervorgebracht haben, erfolgt die Genesung. Da aber diefs nur bei der geringsten Anzahl von Krankheiten statt findet, da die einwirkende Ursache meistens nicht mehr entfernt, und auch nicht immer in ihrer Fortwirkung beschränkt werden kann, da manche Gelegenheitsursachen, vorzüglich die Ansteckungsstoffe äufserst feindlich auf den Körper einwirken, so ist von Seite der Gelegenheitsursache die Vorhersage sehr oft zweifelhaft und unbestimmt.

3. In Hinsicht auf die Krankheitserscheinungen:

Je edler und zarter der Bau des vorzüglich leidenden Gebildes, je unentbehrlicher seine Verrichtung zur Erhaltung des Lebens ist, im je höhern Grade der Heftigkeit, in je gröfserer Ausdehnung und in je gröfserer Anzahl die Krankheitserscheinungen sich darstellen, je hartnäckiger sie andauern, desto gefahrvoller ist im Allgemeinen der Zustand. — Je mehr das Gegentheil eintritt, desto günstiger die Vorhersage.

4. In Rücksicht des Verlaufes:

Je regelmäfsiger eine Krankheit den ihr von der Natur vorgeschriebenen Verlauf vollendet, je reiner,

das ist, ohne Verwicklung mit einem andern Leiden sie bleibt, mit je gröſserer Erleichterung in dem erwarteten Zeitpunkte die Krisen eintreten, je auffallender die angewendeten Heilmittel die beabsichtigte Wirkung hervorbringen, desto glücklicherer Ausgang ist zu hoffen.

Je mehrere dieser Umstände zugegen sind, desto günstiger ist die Vorhersage, je wenigere, desto ungünstiger.

Niemals darf aus einem einzelnen Umstande allein, sondern immer nur aus der Vergleichung aller die Vorhersage gefällt werden.

Die aus der Erfahrung abgezogene (empirische von εμπειρια Erfahrung) Vorhersage gründet sich auf gewisse bei besondern Krankheiten eintretende Erscheinungen, bei deren Gegenwart in vielen ähnlichen Fällen Erleichterung oder Verschlimmerung erfolgt, glücklicher oder unglücklicher Ausgang beobachtet wird.

Manche dieser Erscheinungen sind nicht blos dem Arzte, sondern auch Menschen, die sich viel mit Besorgung der Kranken beschäftigen, bekannt, bleiben aber für sich allein betrachtet, sehr unsicher.

Sie werden bei den einzelnen Krankheiten abgehandelt, und sind, jedoch mit steter Rücksicht auf die übrigen Umstände, nicht ganz zu vernachläſsigen.

III. Abtheilung.

Behandlung der Krankheit.

(*Curatio. Therapia* von θεραπευω ich heile.)

Die Krankheits-Behandlung (*Cura* von *curare* besorgen) heiſst ein jedes Verfahren, welches mit dem Kranken in der Absicht unternommen wird, um seinen Zustand in den gesunden umzuändern, (Heilung); oder, wo dieses nicht möglich ist, Linderung zu verschaffen.

Durch die Krankheits-Bestimmung schaut der Arzt den vorhergehenden, gegenwärtigen und künftigen Zustand gleichsam vor seinem Geiste an, er sieht daher und urtheilt, welche Veränderungen bei der Krankheit noch erfolgen müssen, damit die Heilung in einem erwünschten Fortgange eintrete.

Diese Veränderungen werden nun entweder durch die Heilkräfte der Natur, oder durch die Einwirkung der Kunst hervorgebracht. Der Arzt muſs daher wissen, was er der Natur überlassen dürfe, und wo er durch Kunst einzuwirken habe.

Die Bestimmung des Verfahrens, welches bei einer Krankheit eingeschlagen werden muſs, um Genesung oder Linderung herbeizuführen, heiſst die Anzeige, (*Indicatio*). Sie ist daher entweder Heilungsanzeige, (*Indicatio curatoria, radicalis*), oder Linderungsanzeige. (*Indicatio palliativa.*)

Die Art und Weise, die gefaſsten Anzeigen auszuführen, heiſst die Behandlungsart, Heilungsart, Kurmethode, (*Methodus medendi.*)

Die Heilungsanzeige geht vor allen darauf aus, zu bestimmen, ob:

1. Die der Krankheit zum Grunde liegende Ursache gehoben werden könne, (*Indicatio directa*); oder:
2. Ob dieſs nicht möglich sey? (*Indicatio indirecta.*)

Es ist einer der wichtigsten und allgemeinsten, nie genug einzuschärfenden Grundsätze, daſs bei allen Krankheiten, wo die Ursache entweder gänzlich entfernt, oder wenigstens zu ihrer theilweisen Beseitigung, oder zur

Beschränkung ihres Fortwirkens beigetragen werden kann, diefs vor allem andern zu unternehmen sey.

Diese ursächliche (*directe*) Anzeige ist daher die wichtigste, und mufs bei jeder Krankheit insbesonders ins Auge gefafst werden; wird diese vernachläfsigt, so ist alles andere Heilverfahren zweckwidrig; daher der allgemeine Grundsatz: man hebe die Ursache, (*tollatur causa.*)

So wohlthätig, so bestimmt und sicher diefs Verfahren in jedem in der Erfahrung gegebenen Falle sich bewährt, so findet es doch nur bei der Minderzahl von Krankheitsfällen statt, denn in den bei weiten häufigsten Krankheiten sind wir nicht im Stande die einwirkende Ursache zu entfernen, oft kennen wir sie gar nicht, und wenn wir sie auch in ihrer Fortwirkung zu beschränken vermögen, so wird doch die durch sie erregte Krankheit nicht gehoben, sondern diese setzt ihren von der Natur vorgeschriebenen Verlauf fort.

Hier tritt dann von Seite des Behandelnden ein anderes Verfahren (die *indirecte* Behandlung) ein.

Diese besteht darin:

1. Zu sehen, ob die vorliegende Krankheit durch die Heilkräfte der Natur bezwungen werden könne, oder nicht.

Hiezu wird eine vollständige Kenntnifs der Krankheiten überhaupt erfordert: es kann dieser Ausspruch nicht auf gewisse Krankheitsarten bezogen werden, sondern er gilt bei jeder einzelnen nur unter bestimmten Umständen.

Manche sind bei einem gelinden Grade, andere bei regelmäfsigem Verlaufe durch die Natur allein heilbar. Einige werden durch die Natur allein nur äufserst selten, andere nie geheilt.

Die Bestimmung, welche Krankheiten dieses seyn, ist die grofse Aufgabe der ganzen praktischen Heilkunde.

Im Allgemeinen beobachtet der Arzt bei solchen durch die Heilkräfte der Natur besiegbaren Krankheiten mehr ein beobachtendes, mildes, ruhig erwartendes Verfahren, (*Methodus exspectativa.*)

Er sucht den Lauf der Krankheit nicht zu stören, ihn so regelmäfsig als möglich zu erhalten, Hindernisse zu beseitigen, und vor allem die umgebenden Einflüsse

(die Lebensordnung und die Diät) gehörig mit gröfster Genauigkeit anzuordnen; die Heilmittel, die hier zu reichen sind, tragen mehr dazu bei, gelinde Erleichterung zu verschaffen, und das Vertrauen des Kranken zu erhalten, der sich ohne dieselben vom Arzte vernachläfsigt glauben würde.

Dieses mehr beobachtende Verfahren ist daher von gröfster Wichtigkeit, denn da, wo es angezeigt ist, ist es das wohlthätigste und sicherste, behauptet daher immer einen ausgezeichneten Rang unter den übrigen Heilungsarten.

Der Rang und Wichtigkeit dieses beobachtenden Verfahrens wird um so mehr erhöht, indem auch fast bei allen jenen Krankheiten, welche die Natur für sich allein nicht bezwingen kann, in dem Verlaufe durch ihre Stadien, bei dem Eintritte, bei der Zunahme, in der Höhe oder in der Abnahme, Zeitpunkte eintreten, wo das Heilgeschäft der Natur sich wieder thätig zu beweisen vermag, und daher ein erwartendes Verfahren wieder einzuschlagen ist.

2. Wenn aber die Natur für sich allein nicht im Stande ist, den Heilungsvorgang zu bewirken, so sucht der Arzt:

A. Das Leben so zu erhalten, dafs es während des Verlaufes der Krankheit durch die Schwere und Gröfse der Leiden nicht erlösche, Lebensanzeige. (*Indicatio vitalis.*)

Dieses geschieht, indem, so viel nur möglich:

1. Die Verrichtungen der Systeme des Körpers, zu ihrem Einklange (*Harmonie*) und Gleichgewichte mit einander zurück geführt werden.
2. Jedes leidende Organ höchst strenge nach seiner Wichtigkeit, Bau und gestörten Verrichtung gewürdiget wird.
3. Die Lebenskräfte gehörig geleitet, und im hinreichenden Zustande erhalten werden.

B. Gefahr drohende oder lästige Krankheitserscheinungen zu entfernen (*Indicatio symptomatica*); denn oft erfolgt ein unglücklicher Ausgang, nicht durch den Verlauf der Krankheit selbst, sondern durch ein nicht streng gewürdigtes oder übersehenes Symptom. Z. B. durch Harnverhaltung, Durchfall, Aufliegen u. dgl.

Alle jene Umstände, welche den Arzt zu seiner Anzeige führen, nennt man die anzeigenden Dinge. (*Indicantia.*)

Diese Umstände bestehen aber in der Anlage des Kranken, in den Ursachen, in dem Verlaufe und in den Krankheitserscheinungen, daher ist die Krankheitserkenntniſs das eigenthümlich Anzeigende (*Indicans.*)

Die Hilfsmittel, welche dem Arzte zu Gebote stehen, um die Anzeige zu erfüllen, heiſsen die angezeigten Dinge, (*Indicata.*)

Da es jedoch Verhältnisse gibt, wo irgend ein Heilmittel zwar angezeigt ist, aber vermöge eingetretener Nebenumstände nicht wohl angewendet werden kann, so entstehen daraus die Gegenanzeigen. (*Contraindicantia.*)

Die angezeigten Heilmittel müssen der gemachten Anzeige auf das genaueste entsprechen, und der eigenthümlichen Beschaffenheit des Kranken angepaſst werden, von vorzüglicher Güte, soviel möglich einfach, und überall leicht zu bekommen seyn, daher haben die Innländischen vor den Ausländischen, die Wohlfeilen vor den Kostspieligen, in der Regel den Vorzug; selbst die Hausmittel, die gewöhnlich vortreffliche, nur zu häufig unzweckmäſsig angewendete Arzneimittel sind, verdienen besonders auf dem Lande, groſse Berücksichtigung.

Die gewählten Heilmittel können aus einem dreifachen Gesichtspunkte betrachtet werden: 1. Als diätetische Mittel. 2. Als Arzneimittel. 3. Als chirurgische Mittel.

1. Diätetische Mittel, (von *διαιτα* Lebensart.)

Das diätetische Verhalten ist die Bestimmung der ganzen Lebensordnung des Kranken, und begreift nicht blos die Nahrungsmittel und Getränke, welches man eigentlich die Diät zu nennen pflegt, sondern auch die Anordnung aller übrigen, den Kranken umgebenden Einflüsse; daher umfaſst dasselbe die Bestimmung des Wärmegrades, der Luft, des Lichtes, der Reinlichkeit der Wohnung, und Zweckmäſsigkeit der Betten, die Bewegung und Ruhe des Körpers, die Stimmung des Geistes, Wachen und Schlaf, ferner sorgfältige Wartung, Pflege und Theilnahme, die Behandlung des Gemüthszustandes, die Art der Kleidung u. dgl.

Durch eine solche zweckmäſsige Lebensordnung allein werden oft schwere und hartnäckige Krankheiten glücklich beendet, durch eine unzweckmäſsige oft leichte und gelinde Krankheiten höchst gefährlich, ja tödlich.

Von höchster Wichtigkeit ist daher bei jeder Krankheit die Bestimmung derselben.

2. Arzneimittel.

Die Arzneimittel werden nach den aus der Arzneimittellehre vorauszusetzenden Grundsätzen, so einfach als möglich aus der Apotheke verschrieben, und die Gebrauchsvorschrift (*Signatur*) beigefügt; wobei nie zu versäumen ist, dem Kranken oder den Umstehenden die Art und Zeit, selbe einzunehmen, auch mündlich anzugeben.

3. Chirurgische Heilmittel.

Chirurgische Hilfeleistungen, als: die Aderlässe, bei welcher stets zu sehen ist, daſs das Blut in vollem Bogen springe, und in einem tiefen Gefäſse, nicht auf einem flachen Teller, wie es noch sehr gebräuchlich ist, aufgefangen werde, — die Anwendung der Blutegel, Schröpfköpfe, Klystiere, Umschläge, Blasenpflaster, Fontanelle, Senfteige, Bäder u. dgl. sind eben so genau, als der Arzneigebrauch anzuordnen.

Von der Ausarbeitung der Krankengeschichten.

Nach vollendetem wichtigem Geschäfte der Krankheitserforschung, Bestimmung und Behandlungsart, werden die gesammelten Angaben aufgezeichnet, und als Krankengeschichte zu verschiedenen nützlichen Zwecken aufbewahrt.

In dieser werden nach der angeführten Ordnung die Anlage des Kranken, die Gelegenheitsursachen, die Geschichte seiner bereits überstandenen Leiden, und die Schilderung des gegenwärtigen Zustandes aufgefaſst, hierauf die Krankheits-Bestimmung, die Vorhersage und Behandlungsart schriftlich angegeben.

Dieses Geschäft ist höchst nützlich, aber nicht ohne Schwierigkeit, und der groſse Stoll sagt mit Recht: „Diese Kunst, eine Krankengeschichte aufzunehmen, ist nicht nur äuſserst wichtig für den Arzt, sie ist auch schwer, wird nur durch viele Uibung erlangt. Eine Krankengeschichte verräth immer ihren Mann auf das Uiberzeugendste.“

Diese Uibung erhält der in die klinischen Anstalten eintretende Heilkundige, indem jeder aufgenommene

Kranke unter Leitung des Lehrers einem Zuhörer übergeben wird. — Dieser übernimmt hiemit zugleich die Pflicht, die Schilderung des Kranken, die Geschichte der frühern und des gegenwärtigen Leidens mit gröſster Wahrheit, Genauigkeit und Vollständigkeit abzufassen, und das bei diesem einzelnen Falle über die Krankheits-Bestimmung, Vorhersage und den eingeleiteten Heilplan Vorgetragene beizufügen.

Diese Thatsachen werden öffentlich vorgelesen, und als Fortsetzung geliefert, was täglich hinsichtlich des Verlaufes der Krankheit beobachtet und vorgetragen wird.

Auf diese Art wird das Geschäft bis zur Beendung der Krankheit fortgeführt. So lernt man die Krankheiten und ihren Verlauf mit allen Abänderungen nach und nach immer vollständiger kennen, und auf solche Art gesammelte Thatsachen der Erfahrung dienen als treue Begleiter und Führer in dem schweren Berufe des Arztes.

Zur anschaulichen Uibersicht folgt hier ein Beispiel einer ausführlichen Krankengeschichte, als eine Darstellung des bisher abgehandelten Verfahrens, nach welchem in der klinischen Schule bei jedem Kranken vorgegangen wird.

Sie dürfte zugleich dem Wundarzte auf dem Lande überhaupt zur Anweisung dienen, wie er schriftliche Aufsätze über Krankheiten abzufassen habe.

Bei wichtigen Krankheitsfällen ist der Wundarzt durch sein Gewissen, und vermöge der bestehenden Gesetze verpflichtet, den Rath eines Arztes einzuholen.

Auf dem Lande verhindert die weite Entfernung äuſserſt häufig die persönliche Gegenwart desselben, daher ist ein gründlicher und vollständiger Krankheitsbericht unerläſslich, denn nur ein solcher vermag den Arzt in den Stand zu setzen, ein richtiges Urtheil zu fällen, wovon oft das Leben abhängt.

Dieser Krankheitsbericht muſs folgende Punkte enthalten: 1. Die Schilderung des Kranken, seine Krankheitsanlagen, und frühere Leiden. 2. Die Angabe der Gelegenheitsursache, die Beschreibung der Entstehung, des Verlaufes und gegenwärtigen Zustandes der Krankheit. 3. Die Krankheits-Bestimmung (Krankheitsbeurtheilung) von Seite des Wundarztes. 4. Die Angabe der bisher angewendeten Mittel, und ihres Erfolgs, nebst beigelegten verordneten Arzneiformeln.

Krankengeschichte.

Eine ächte Lungenentzündung von heftigem Grade, mit regelmäfsigem Verlaufe, bei einer jugendlichen kraftvollen Person.

(*Peripneumonia vera, vehemens, normali decursu, in subjecto juvenili robusto.*)

Schilderung der Kranken und der vorausgegangenen Leiden.

(*Anamnesis*, von *αναμναω* ich erinnere.)

Anna K .... 19 Jahre alt, ein Dienstmädchen von sehr kräftigem blutvollem Körperbau, und sanguinischem Temperamente, von gesunden Eltern geboren, hatte im frühen Kindesalter die Pocken und Masern glücklich überstanden, und genofs seit dieser Zeit einer ununterbrochenen, blühenden, Gesundheit.

Im 14ten Jahre erschien zuerst die Reinigung, und hielt stets regelmäfsig ihre Perioden.

Den 15ten Februar 1815 setzte sie sich, als sie bei nafskaltem Wetter die Wäsche besorgte, einer Verkühlung aus; Abends überfiel sie ein allgemeines krankhaftes Gefühl, dann heftiger, durch zwei Stunden anhaltender Frost, dem brennende Hitze mit Kopfschmerz und heftigem Durste, nebst Abgeschlagenheit der Glieder folgte.

Diese Hitze hielt am folgenden Tage strenge an, und es gesellte sich heftiger Druck auf der Brust mit trockenem, quälendem Husten hinzu.

Ein herbeigerufener Arzt verschrieb eine unbekannte säuerlich schmeckende Arznei.

Die Zufälle liefsen jedoch nicht im geringsten nach, vielmehr steigerte sich die Hitze, die Beschwerde des Athmens und der Husten am 3ten und 4ten Tage zu sehr hohem Grade; sie suchte um Hilfe im allgemeinen Krankenhause, und wurde den 18. Februar 1815, am 4ten Tage der Krankheit, in die Klinik aufgenommen.

Schilderung des gegenwärtigen Zustandes.
(*Status praesens.*)

18ten Februar.

4ter Tag der Krankheit.

Der Kopf ist sehr eingenommen, mit anhaltendem drückendem Schmerz im ganzen Umfange; das Angesicht aufgetrieben, hochroth, sehr heiſs, die Augen lebhaft, hervorgetrieben und glänzend; der Blick feurig, fast wild; die Lippen brennend, roth und trocken; die Zunge feucht, mit Ausnahme der Ränder, etwas weiſs belegt; die Eſslust vertilgt, der Geschmack schleimig und fade; hingegen äuſsert sich anhaltend heftiger Durst; die Stimme ist ängstlich, die Sprache etwas leise; die Halsadern klopfen heftig.

Das Athmen ist sehr erschwert, und etwas beschleuniget; schon das gewöhnliche Einathmen geschieht nur mit dem oberen Theile der Brust, ist kurz, häufig, ängstlich, mit dem Gefühle von heftigem Druck verbunden, und wird fast blos mit Erhebung des rechten Brustkorbes verrichtet; das Einathmen ist kurz, das Ausathmen lang; der Athem heiſs; ein häufiger, harter, mehr trockener Husten, mit wenigem schleimigem, hie und da mit hellrothen Blutpünktchen durchgezogenem Auswurfe, nebst dem Gefühle von groſser Beklemmung, als läge eine Last auf der linken Brust, ist damit verbunden.

Bei dem Versuche des tiefern Einathmens wird sogleich der Husten, durch diesen der Druck und die Beklemmung, so wie auch durch das Sprechen vermehrt.

Die Kranke vermag nur auf der linken Seite zu liegen.

Der Unterleib ist weich und unschmerzhaft; die Haut weich, zur Ausdünstung geneigt, aber brennend heiſs; der Urin sparsam, ganz hell und durchsichtig, flammenroth; gestern erfolgte etwas feste Stuhlentleerung.

Der Puls ist in der rechten Hand gleichförmig, sehr häufig (108 Schläge in einer Minute), ziemlich voll, stark und hart, in der linken mehr unterdrückt, klein jedoch auch hart.

Die letzte Reinigung hatte den 12. Februar aufgehört.

Krankheits-Bestimmung. (*Diagnose.*)

Da die Krankheit mit anhaltendem Froste, und darauf folgender, bis zur heftigen Hitze gesteigerter thierischer Wärme, mit dem Gefühle von allgemeiner Mattigkeit und Störung verschiedener Verrichtungen begann, und mit Abweichungen im Kreislaufe, die sich durch krankhaft veränderten, häufigen Puls äufsern, verbunden ist, so wird sie:

1. Zu der Klasse der Fieber gerechnet.
2. Nach dem Typus ist dieses Fieber, da die Krankheits-Erscheinungen stets andauern, zu der Ordnung der anhaltenden, und zwar, da bisher noch fast keine Milderung der Krankheitszufälle eintrat, zu den mehr streng anhaltenden Fiebern zu zählen.
3. Nach dem Grundcharakter gehört das Fieber vermög der jugendlichen kraftvollen Körperbeschaffenheit der Kranken, vermöge der veranlassenden Ursache, der Verkühlung, der kurzen Dauer der Krankheit, vermöge der übermäfsig gesteigerten Thätigkeit des Blutsystems und der hervorstechenden Reizung des Herzens und der Schlagadern, zu der Familie der Entzündungsfieber; und zwar, da vor allen übrigen die krankhaft erhöhte Thätigkeit des Blutes in dem Schlagadersystem und dem Herzen vorherrschend ist, wie der starke, volle, harte Puls, die gleichförmige grofse Hitze, der streng anhaltende Typus, die vermehrte Lebensvölle, die Trockenheit der Aussonderungen, und der geflammte Urin beweisen, zu der Gattung der ächten Entzündungsfieber. (*Febris continua continens inflammatoria.*)
4. Rücksichtlich der Verwicklung (*Complicatio*), ist hier kein anderer Nebencharakter beigesellt, daher ist dieses Fieber ein reines, ächtes Entzündungsfieber, und zwar:
5. In Hinsicht auf den Zustand der Lebenskräfte, vermöge des gleichförmigen, starken und harten Pulses, und der allgemein erhöhten Lebensvölle (*Turgor*) mit dem Zustande überspannter Kräfte.

In Rücksicht auf das vorwaltende Leiden der Systeme des Körpers ist daher diese Krankheit eine fieberhafte Krankheit des Blutsystems, ein ächtes, reines Entzündungsfieber.

Oertliches Leiden.

In Rücksicht auf das beigesellte Leiden (*Affectio*) der Organe und ihrer Verrichtungen, ist dieses Entzündungsfieber mit wichtigem hohen Leiden der Verrichtung des Athmens (der *Respiration*) verbunden: da dieses sich 1) durch das Gefühl von anhaltendem Druck auf der Brust und heftiger Beklemmung, 2) durch verhindertes Athemholen, 3) durch trockenen Husten und blutgestriemten Auswurf, 4) durch Vermehrung dieser Symptome bei tieferem Einathmen ausspricht, deutet es auf heftiges örtliches Leiden der Lungen hin, und zwar ist vermöge des blos sich erhebenden rechten Brustkorbes, der verhinderten Lage auf der rechten Seite, der Ungleichheit des Aderschlages in beiden Händen, und des zusammengezogenen, kleinen harten Pulses in der linken Seite, ein hervorstechendes entzündliches Leiden der linken Lunge zugegen.

Benennung.

Diese Krankheit ist daher ein ächtes reines Entzündungsfieber, verbunden mit örtlicher Entzündung der Lungen, oder eine Lungenentzündung. (*Febris inflammatoria genuina cum phlogosi pulmonum conjuncta, seu Peripneumonia vera.*)

Diese Lungenentzündung ist von sehr hohem Grade der Heftigkeit, doch bisher vom regelmäfsigen Verlaufe, im Zeitraume der Höhe.

Da das Fieber früher als das Leiden des Organs zugegen war, so ging die Krankheit ursprünglich vom Blutsysteme aus, und verbreitete sich dann auf die Lungen.

Vorhersage (*Prognose.*)

Jede Entzündung eines wichtigen Organs ist durch die Störung seiner Verrichtungen (*Functionen)*, und durch die Neigung zur eigenthümlichen Erzeugung eines krankhaften Gebildes (Aftergebildes) überzugehen, eine gefahrvolle Krankheit. Nun gehören die Lungen zu den edelsten, zartesten Organen, und stehen der äufserst wichtigen Verrichtung des Athemholens, ohne die das Leben nicht bestehen kann, vor, daher ist diese Lungenentzündung bei dem so hohen Grade der Heftigkeit eine äufserst gefahrvolle Krankheit; die Natur an und für sich allein vermag bei solcher Heftigkeit wohl nur äufserst selten, einen andern als unglücklichen Ausgang herbeizuführen.

Doch die glückliche, durch vorausgegangene Krankheiten nicht erschöpfte Körperbeschaffenheit der Kranken, der zwar sehr heftige, aber doch ganz regelmäfsige Verlauf, die kurze Dauer, der Zeitraum der Höhe, wo noch kein Uibergang in andere Krankheiten statt fand, endlich der noch zu Gebote stehende kräftige Heilapparat, läfst einen erwünschten Eintritt der Krisen, Entscheidung des Fiebers durch Schweifs und Urin, Lösung des Lungenleidens durch kritischen Auswurf mit vielem Grunde hoffen.

Behandlung (*Therapia.*)

Anzeige (*Indicatio.*)

Da hier die erregende Ursache der Krankheit, die Verkühlung, nicht mehr gehoben werden kann, so ist die Anzeige nur indirect, und besteht darin: 1tens Das Fieber nach seinem Grundcharakter zu behandeln. 2tens Auf das örtliche Leiden des höchst wichtigen Lungenorgans die strengste Rücksicht zu nehmen. 3tens Dem Leben Gefahr drohende oder lästige Symptome zu beseitigen. 4tens Den künftigen Eintritt der Krisen, dann die folgenden Stadien der Abnahme und Wiedergenesung gehörig zu leiten.

Der Grundcharakter des Fiebers ist hier ächt und rein entzündlich (inflammatorisch) ohne Verwicklung mit irgend einem andern Nebencharakter, die Lebenskräfte sind im übermäfsig angestrengten erhöhten Zustande, diese müssen daher mächtig herabgestimmt, der krankhafte Bildungstrieb des Blutes beschränkt, die allgemeine Spannung der festen Theile erschlafft, den unterdrückten Aussonderungen Freiheit verschafft werden, daher ist das reine entzündungswidrige (antiphlogistische) Heilverfahren dem Grade der Krankheit angepafst, angezeigt.

Die Lungen sind von heftiger, schnelle Hilfe erfordernden Entzündung ergriffen, mit Blute überfüllt, der Kreislauf mufs daher frei gemacht, die durch Entzündung entstandenen Stockungen gehoben werden, folglich ist bei dem kräftigen Körperbau der Kranken die entzündungswidrige Behandlung im kräftigen Umfange anzuwenden.

Diese besteht in Blutentziehungen, erweichenden, einhüllenden, kühlenden, verdünnenden, die krankhafte Bildungsthätigkeit des Blutes mindernden Mitteln, nebst streng entzündungswidriger Lebensordnung, mäfsiger Wärme, Ruhe und lauwarmen Getränke.

Unter den Symptomen verdienen der heftige, drükkende Brustschmerz, der Husten, der Durst und der träge Stuhlgang Berücksichtigung, ihre Behandlung fällt hier mit der allgemeinen Anzeige zusammen.

Es würde diesem zu Folge das entzündungswidrige Heilverfahren im höheren Grade angewendet und verordnet:

1tens Eine Aderlässe, und zwar bei dieser sehr kraftvollen Person, und dem hohen Grade der Krankheit, von 12 Unzen.

Das Blut sprang in vollem Bogen schwarzroth und dicht, ohne irgend eine Uibelkeit zu verursachen, aus der Blutader, in 10 Minuten zeigte sich schon ein dünner weifser Anflug.

2tens Erweichende Umschläge über die Brust, aus Leinsamenmehl.

3tens Innerliche Verordnung:

℞. Radicis Althaeae unciam dimidiam.
Coque sufficiente quantitate aquae per quadrantem horae. Colaturae unciarum octo adde
Nitri puri drachmam unam.
Syrupi Althaeae unciam dimidiam.
M. D. S.

Alle 2 Stunden 2 Efslöffel lauwarm zu nehmen.

Ein Brustsaft aus:

℞. Mucilaginis Gummi arabici.
Syrup. Alth. ana unciam dimidiam.
M. S. Kaffeelöffelweise öfters zu nehmen.

Zum Getränke:

℞. Infusi Florum Verbasci ex drachmis duabus parati libras duas.
Sacchar. alb. drach. duas.
M. S. Lauwarm zu trinken.

4tens Ein erweichendes Klystier.

5tens Zur Nahrung blos Gerstenschleim.

Verlauf.

19ter Februar.

5ter Tag der Krankheit.

Auf die Aderlässe folgte schon in einer halben Stunde bedeutende Erleichterung, und die drückende Empfindung liefs nach; die Nacht war bis gegen Mitter-

nacht schlaflos, hierauf erfolgte durch schwere Träume unterbrochener Schlaf: diesen Morgen ist Kopfschmerz mit Sausen in den Ohren zugegen, das Gesicht ist aufgetrieben, die Wangen brennend roth umschrieben; der Blick lebhaft, die Zunge feucht, weifs belegt, der Durst sehr heftig, das Athmen sehr beklemmt, mit Druck verbunden, hoch; das tiefere Einathmen noch unmöglich, stets von Husten begleitet, auch der rechte Brustkorb hebt sich heute minder, der Husten ist quälend, hart, der Auswurf sehr wenig, weifs, blos schleimig; die Lage ist nur auf der linken Seite möglich, der Unterleib ist weich und unschmerzhaft, einmahl erfolgte fester Stuhl, der Urin noch flammenroth, die Temperatur sehr erhöht, die Haut weich und ausdünstend, der Puls an beiden Händen gleichförmig, sehr häufig, voll und hart.

Das Blut bildete einen festen, augenförmigen, mit einer 3 Linien dicken Speckhaut versehenen Blutkuchen, mit wenig Blutwasser.

Bestimmung.

Die Krankheit ist noch im Stadium der Höhe, die linke Lunge scheint minder zu leiden, und die Entzündung sich auch auf die rechte verbreitet zu haben.

Vorhersage.

Der Zustand ist noch immer höchst gefahrvoll, es zeigen sich keine Vorboten von Krisen.

Behandlung.

Die Anzeige ist die nämliche, die Entzündung ist nicht vermindert, die Symptome des heftig gehinderten Athmens erfordern dringend wieder eine Blutentziehung.

Verordnung.

Wieder eine Aderlässe von 10 Unzen.

Das Blut sprang wie gestern, die Kranke fühlte sich sogleich erleichtert.

In allem übrigen wird fortgefahren, nur zum Getränke bekam sie:

℞. Emuls. Amygd. dulc. ex unc. dimid. parat.
libr. duas.
Sacchar. alb. drachm. duas.
Sig. Lauwarm zu trinken.

Abends. Der Blutkuchen war wieder augenförmig mit dichter Entzündunghaut, die Erleichterung hielt nicht lange an; vielmehr ist der Druck auf der Brust etwas gesteigert, das Einathmen sehr gehindert, das tiefere

ohne Husten nicht möglich, dieser ist trocken und quälend, die Temperatur erhöht, die Haut trocken und heiſs, der Urin dunkelroth, ein Stuhlgang, der Puls sehr häufig, voll und hart.

Bestimmung.

Die Krankheit ist mit abendlicher Verschlimmerung im Steigen.

Vorhersage.

Sehr gefahrvoller Zustand, da gar keine Erleichterung zugegen ist.

Behandlung.

Die Anzeige ist die noch immer überspannten Kräfte herabzustimmen, dem Kreislaufe durch die Lungen mehr Freiheit zu verschaffen; nicht die bereits angestellten Blutentziehungen, nicht die ungenügende erfolgte Linderung dürfen von Wiederholung derselben abhalten.

Verordnung.

Wieder eine Aderlässe von 10 Unzen.

In allem übrigen wird fortgefahren.

20ter Februar.

6ter Tag der Krankheit.

Die Kranke schlief in der Nacht ziemlich wohl, der Kopf ist frei, das Ohrensausen hat nachgelassen, das Gesicht ist mäſsig roth, die Zunge feucht und gelb belegt, der Durst mäſsiger, der Geschmack etwas bitter, das Athmen viel freier, mit dem ganzen Brustkorbe verrichtet, mit viel minderem Gefühle von Druck; selbst das tiefere Einathmen ist gestattet, der Husten lockerer, der Auswurf etwas dichter, zwar mit Blutstriemchen, aber von ganz dunkelrother Farbe, durchzogen. Der Unterleib ist frei, Stuhl erfolgte nicht, der Urin ist dunkelroth, mit einer Wolke am Boden, die Hitze mäſsiger, die Haut weich, der Puls gleichförmig, mäſsig häufig, voll und wenig härtlich.

Das Blut bildete nur einen Anflug von Entzündungshaut auf dem flachen Blutkuchen.

Bestimmung.

Der Entzündungscharakter des Fiebers ist viel gemindert, das örtliche Leiden sehr erleichtert, und scheint in Lösung überzugehen.

Vorhersage.

Günstiger, es werden Krisen erwartet.

Behandlung.

Es wird mit allem fortgefahren.

Abends. Der Kopf ist ganz frei, das Athmen noch ungehinderter als früh, der Husten selten, der Auswurf zähe und schleimig, der Unterleib weich, einmahl Stuhlgang, der Urin trübe, undurchsichtig, gelblich roth, mit Stoffen gesättigt, und bald hierauf mit reichlichem kleienartigen rosenrothen Niederschlage versehen, die Wärme mäfsig erhöht, die Haut allgemein sanft ausdünstend, der Puls mäfsig häufig, voll und hinreichend kräftig.

Bestimmung.

Zeitraum der Krisen, die im Urin und in der Ausdünstung, aber noch nicht im Auswurfe sich auffallend zeigen.

Vorhersage.

Da keine bedeutenden Störungen zugegen sind, die Krisen naturgemäfs und sanft eintraten, ist die Vorsage sehr günstig. Gekochter Auswurf wird noch erwartet.

Behandlung.

Keine Aenderung in dem Heilverfahren.

21ter Februar.

7ter Tag der Krankheit.

Bei Nacht war der Schlaf von unruhigen Träumen unterbrochen. Es ist wieder etwas Kopfschmerz, und belegte Zunge zugegen, doch das Athmen selbst bei tiefem Athemzuge frei, der Husten ziemlich häufig, locker mit reichlichem, weifs und schwarzgrau gefärbtem dichtem Auswurfe, der mit grofser Erleichterung erfolgt; der Unterleib weich und unschmerzhaft, der Urin blafsroth, mit rosenrothem häufigem Bodensatze, und weifslichtem, bandförmigem Belege auf dem Boden des Glases, ober demselben noch nicht durchsichtig; die Haut mit allgemeinem, reichlichem, duftendem Schweifse bedeckt, kein Stuhl, der Puls gleichförmig, naturgemäfs häufig, kräftig, voll, doch weich.

Bestimmung.

Zeitraum der Krisen in allen Aussonderungsorganen mit grofser Erleichterung.

Vorhersage. Sehr günstig.

Behandlung.

Mit allem wird fortgefahren, nur der Salpeter hinweggelassen.

Abends. Allgemein große Erleichterung, Eſslust stellt sich ein.

22ter Februar,

8ter Tag der Krankheit.

Sehr ruhige Nacht mit erquickendem Schlafe. Der Kopf ist frei, das Angesicht heiter, die Zunge reinigt sich, die Eſslust ist vermehrt, der Durst verschwunden, gar keine Beschwerde des Athmens, der Husten wenig mit gekochtem reichlichem Auswurfe, der Unterleib und Stuhlgang regelmäſsig, der Urin blaſsgelb mit geringem schleimigem Bodensatz, die Wärme natürlich, der Puls naturgemäſs häufig, voll und weich.

Bestimmung.

Zeitraum der Abnahme, und Eintritt der Wiedergenesung.

Behandlung.

Die Kranke wurde ohne Arznei gelassen; Reissuppe und ein weiches Ei erlaubt.

23ter Februar.

9ter Tag der Krankheit.

Die krankhaften Symptome sind verschwunden, noch weniger dichter Auswurf ist zugegen, keine Spur von Fieber, der Urin hellgelb und klar, nur über Muskularschwäche klagt die Kranke.

Es wurde ihr eingemachtes Kalbfleisch zu Mittag gereicht.

24ter Februar.

10ter Tag der Krankheit.

Vollkommene Wiedergenesung.

Die Kranke muſste nur noch im Zimmer verweilen.

25ter Februar.

11ter Tag der Krankheit.

Heute verlieſs die Kranke das Zimmer, und am 28ten Februar, als am 14ten Tage der Krankheit, kehrte sie gänzlich genesen ohne Spur von Husten, ohne die geringste Brustbeschwerde zu den Ihrigen zurück.

Praktische Heilkunde.

Eintheilung der Krankheiten.

Die Krankheiten werden in der allgemeinen Krankheitslehre nach verschiedenen Eintheilungsgründen mannigfaltig abgetheilt.

So gibt es verschiedene Krankheiten in Hinsicht:

1. Des Geschlechtes, 2. des Alters, 3. des Standes, 4. der Lebensart, 5. der Jahreszeiten, 6. des Ursprunges, 7. der Menge der befallenen Subjecte, 8. des Verlaufes, 9. des Ausganges, 10. der Wirkung, 11. der Verwicklung, 12. der befallenen Theile.

Praktische Eintheilung.

Alle diese Eintheilungsgründe geben aber zur praktischen Behandlung keine Anleitung, daher von diesem Standpunkte aus ganz andere Eintheilungen versucht wurden.

Die älteste bekannte Eintheilung der Krankheiten ist in Hinsicht auf die Dauer in hitzige (*morbi acuti*) und langwierige Krankheiten (*morbi chronici.*)

Hitzig heifst eine Krankheit von raschem Verlaufe, mit einem gewissen Grade von Heftigkeit und Gefahr verbunden; die übrigen heifsen chronische.

Willkührlich setzte man die längste Dauer einer hitzigen Krankheit zwischen 28 bis 40, auch 60 Tagen fest.

Doch weder der schnelle noch heftige Verlauf gewährt Anleitung zur Behandlung, auch gibt es keine die durch Natur bestimmte Gränze.

Eine wichtigere Hauptabtheilung begründet der Unterschied der Krankheiten in Fieber (*Febris*) und in Krankheiten, die nicht Fieber sind, (*Apyrexiae* oder chronische Krankheiten im weitern Sinne.)

Diese Eintheilung hat schon einen praktischen Nutzen, denn das Fieber gewährt stets einen höchst wichtigen Standpunkt, und leitet die Behandlungsart des Arztes.

Doch ist zu bemerken, dafs es fast keine Krankheit gibt, die nicht in irgend einem Zeitpunkte ihres Verlaufes von Fieberbewegungen begleitet wäre: Dieses sind dann fieberhafte Krankheiten, die aber doch nicht in die Klasse der eigentlichen Fieber gehören.

Fieberlehre.

(*Pyretologia*, von πυρετος Fieber, λογος Lehre.)

Die Fieber sind die am häufigsten vorkommenden Krankheiten. Sie machen zwei Dritt-Theile der übrigen Leiden aus, und erfordern das genaueste Studium.

Kein Alter, kein Geschlecht, keine Lebensart vermag gänzlich vor ihnen zu schützen, sie sind an keinen Himmelsstrich und an keine Jahreszeit gebunden.

Ihr Verlauf ist meist rasch, oft erfordern sie schnelle und entschlossene Hilfe.

Sie sind häufig die Ursache des Todes, oft aber auch die heilsamsten Mittel zur Genesung, und ihre Kenntnifs verbreitet vieles Licht über alle übrigen Krankheiten.

Allgemeine Fieberlehre.

Die grofse Menge der Krankheitserscheinungen, von welchen das Fieber gewöhnlich begleitet ist, und ohne deren Gegenwart ein Fieber doch zugegen seyn kann, verleiten leicht zu Irrthum.

Um den Begriff aufzustellen, mufs das Fieber als Krankheitserscheinung, und das Fieber als Krankheit selbst genau geschieden werden.

Fieber als Krankheitserscheinung (*Febris symptoma*), ist jener zu einer schon vorhandenen Krankheit hinzutretende Zustand, bei welchem die körperliche Wärme gesteigert, und die Häufigkeit des Pulses vermehrt ist.

Wird auch dieser Fieberzustand gehoben, so ist doch die vorhandene Krankheit noch nicht beseitigt. Z. B. bei Bleichsucht, Wassersucht etc.

Fieber als Krankheit eigener Art (*Febris morbus*, *pyrexia* von πυρ Feuer, πυρεσσω ich habe Fieberhitze), ist ein Leiden aller Systeme des Körpers, welches sich durch folgende merkwürdige Erscheinungen auszeichnet.

1. Bei dem Eintritte durch ein eigenthümliches Krankheitsgefühl; durch Hitze von verschiedenem Grade, welcher meistens Frost vor-

hergeht, durch Veränderungen **im Pulse**, dessen Häufigkeit gewöhnlich vermehrt ist.

2. Im **Verlaufe**, durch in bestimmten Zeiten (Periodisch) ab- und zunehmende **Abweichungen** der **Hitze** und des **Pulses**, durch grofse **Veränderlichkeit** der Kranhkeitserscheinungen, durch Störungen in den **Aussonderungen**, und durch ein bestimmtes Streben zu **Krisen**.

Unter **Krise** (*Crisis* von *κρινω* ich entscheide), versteht man ein Geschäft der **Heilkräfte** der Natur, wodurch bei vermehrter Heftigkeit der vorhandenen, und Hinzutritt neuer Symptome, der Uibergang in Genesung, in eine andere Krankheit, oder in den Tod eingeschlagen wird.

Verlauf der Fieber.

Bei dem Verlaufe der Fieber kann man sieben Zeiträume unterscheiden:

I. Den Zeitraum der Vorboten. (*Stadium prodromorum.*)

II. Den Zeitraum des Eintritts. (Ausbruches, *Stadium invasionis.*)

III. Den Zeitraum der Zunahme. (*Stadium incrementi.*)

IV. Den Zeitraum der Höhe. (*Stadium acmes, vigoris* oder **status.**)

V. Den Zeitraum der Krisen. (*Stadium criseos.*)

VI. Den Zeitraum der Abnahme. (*Stadium decrementi.*)

VII. Den Zeitraum der Wiedergenesung. (*Stadium reconvalescentiae.*)

* Diesen Zeiträumen geht bei ansteckenden Fiebern noch der Zeitraum der Ansteckung, (*Stadium infectionis*) voraus.

Nicht bei allen Fiebern lassen sich alle diese Zeiträume unterscheiden.

I. Zeitraum der Vorboten.

In vielen Fällen kündigen verschiedene Zufälle eines gestörten Wohlbefindens das Bevorstehen eines

Fiebers an, diese erstern Erscheinungen heifsen Vorläufer, (Vorboten), und werden mit Recht von den eigentlichen Zeichen unterschieden.

Ihre Kenntnifs ist in vielen Fällen von grofser Wichtigkeit, denn oft kann in diesem Zeitraume die Krankheit im Keime erstickt werden, doch bietet sich leider nur selten Gelegenheit, sie zu beobachten, und zu behandeln dar, da der Arzt meistens erst später gerufen wird. —

Je hitziger die Krankheit, desto kürzer, aber um so heftiger sind die Vorboten; in den hitzigsten Fiebern fallen sie mit dem Ausbruche selbst zusammen; in langwierigen Leiden dauern sie hingegen um so länger.

Die gewöhnlichsten Vorläufer sind:

Die gewohnte Munterkeit und Leichtigkeit des Körpers verliert sich, Verdrüfslichkeit, Unlust zu Geschäften, Müdigkeit, besondere Reizbarkeit und Empfindlichkeit treten an ihre Stelle, der Kopf wird eingenommen, der Schlaf ist ohne Erquickung, unruhig, die Augen verlieren ihren Glanz, das Antlitz verändert die Gestalt, wird leidend, bleich oder übermäfsig roth; es entsteht öfters Gähnen, der Appetit geht verloren, gewohnte Dinge, als Tabak, Kaffee, behagen nicht, der Mund ist trocken, die Zunge schleimicht, der Geschmack fade, bitter; Durst, Eckel, Aufstossen, beengter Athem, Spannen in den Rippenweichen stellt sich ein, der Kranke dehnt die Glieder, in denen er besondere Schwere, so wie Ameisenkriechen im Rückgrathe fühlt, es überfällt ihn öfters Frösteln, mit leichtem Schauder vom Rücken nach den Schulterblättern, der sich von da nach den Lenden, dann nach vorne quer über die Rippen erstreckt, und mit fliegender Hitze abwechselt, die Haut ist trocken, gespannt, mit öfteren geringen Schweifsen; alte Geschwüre werden blau, ihre Eiterung vermindert sich, die gewohnten Ausleerungen mangeln, oder sind unregelmäfsig, der Urin gewöhnlich trübe, lehmartig, der Puls ungleichförmig, Abends gewöhnlich beschleuniget.

Viele dieser Erscheinungen sind oft zugegen, und doch erfolgt das Fieber nicht, so wie dieses oft ohne jene eintritt.

Kennt man die veranlassende Ursache, so ist noch Rückkehr zur Gesundheit möglich.

II. Zeitraum des Eintritts.

Der wirkliche Eintritt (*invasio*, *introitus*) des Fiebers kündigt sich durch Gefühl von Frost (*frigus*) an, welcher entweder mit Hitze abwechselndes vorübergehendes Frösteln (*horripilatio*), Schauder (*horror*), erschütternde Kälte (*algor*), oder wahrer Starrfrost (*rigor*) ist.

Der Frost durchzieht die Haut von dem Rücken und Unterleibe an in erwähnter Richtung, wächst nach und nach bis zum Schauder, ist von fliegender Hitze unterbrochen, gleichsam als würde laues Wasser über den Kranken gegossen, dabei findet sich ein Hautkrampf ein, wodurch die Haut sich zusammenzieht, trocken und rauh wird; (die Gänsehaut.) — Der Kopf wird schwer und betäubt, das Gefühl und Gedächtnifs verliert sich, die Mattigkeit wird so grofs, dafs auch der stärkste Mensch sich zu Bette begeben mufs; dafs Gesicht ist blafs, die Züge verändert, Nase, Ohrläppchen und Fingerspitzen werden kalt, Nägel und Lippen werden blau, die Hautgefäfse sind zusammengezogen, die Ausdünstung gehemmt, daher häufiger Abgang eines rohen, wasserhellen Urins. Die Mundhöhle und Zunge werden trocken, mit grofsem Durst, daher Verlangen nach Getränke, das nun den Magen beschwert. Dieser schwillt auf, Gefühl von Eckel, Neigung zum Erbrechen, Aufstossen der eingeschlossenen Luft ist zugegen; das Athmen wird mühsam und ängstlich, oft von einem trockenen Husten unterbrochen; der Puls ist ungleichförmig, häufig, zusammengezogen und scheinbar schwach.

Die Dauer des Frostes ist von einer halben bis zu 4, ja in seltenen Fällen bis 12 Stunden; im heftigen Grade entsteht Zähnklappern, und Zittern, in heftigsten Konvulsionen und allgemeine Erstarrung. — Je hitziger (*acuter*) die Krankheit, desto kürzer und heftiger; bei langwierigen ist er anhaltend und gelinde.

Seine Entstehung rührt von zu ungeregelter Thätigkeit des Nervensystems, und dadurch bewirkte Unterdrückung der Verrichtungen des Kreislaufes her.

Meistens entsteht der Frost vor der Hitze, oft folgt er aber auf selbe, oder fehlt ganz, daher ist er nicht die Ursache derselben.

III. Zeitraum der Zunahme.

Nun fängt allmählig der Kreislauf sich zu erheben an, anfänglich entwickelt sich in der Brust eine gelinde Wärme, pflanzt sich zum Haupt und Unterleib fort, der Hautkrampf löset sich, die Haut wird warm, weich, daher Neigung zur Ausdünstung, und sparsamer Abgang eines feurigen rothen, oder dunklen, mit Stoffen gesättigten Urins.

Der Kopf ist betäubt, heiſs anzufühlen, und schmerzt, das Angesicht ist heiſs, aufgetrieben, die Wangen hochroth gefärbt, die Augen glänzend, das Gedächtniſs stellt sich wieder ein, ja der innere Sinn wird oft erhöht, daher Irrereden; die Mattigkeit dauert fort, obschon die Unbeweglichkeit der Glieder nachläſst, der Durst wird stark, der Eckel und das Erbrechen mindern sich, der Athem ist heiſs, das Athmen selbst schnell, groſs und freier, wenn nicht ein örtliches Leiden der Brust zugegen ist.

Der Puls ist gleichförmiger, häufig, frei, oft voll, stark und hart, die Schlagadern des Halses und der Schläfe klopfen oft bemerkbar.

Nach Verschiedenheit der leidenden Gebilde tritt noch ein ganzes Heer von Krankheits-Erscheinungen ein, auch zeigt sich nun ein beständiger Wechsel zwischen Steigerung und Milderung derselben; Verschärfung und Nachlaſs, (*Exacerbatio et Remissio.*)

Die Dauer der Hitze ist nach Verschiedenheit der Fieber sehr verschieden, in Wechselfiebern von 2 bis 8 Stunden, in anhaltenden oft viele Tage, und nimmt entweder stets, oder unter verschiedenen Abwechslungen zu.

Ihre Entstehung wird von der heftigeren Gegenwirkung des Herzens und des Gefäſssystems durch das zuströmende Blut abgeleitet, durch welche die im Froste überwiegende Thätigkeit des Nervensystems in ihre Gränzen zurückgewiesen wird.

Die Hitze folgt meistens dem Froste, doch geht sie auch zuweilen demselben vorher, ist entweder wirklich durch das Thermometer bestimmbar, oder blos für das Gefühl des Kranken bemerkbar, äuſserlich oder innerlich, allgemein oder örtlich.

* Den Zeitraum des Frostes und der Hitze begriff man im Alterthume unter dem Namen des Zeitraumes der Roheit, (*Stadium cruditatis*), wo die Symptome an Zahl und Heftigkeit stets zunehmen.

IV. Zeitraum der Höhe.

Ist die Hitze auf einen gewissen Grad emporgestiegen, und findet keine Zunahme der Symptome mehr statt, so dauern sie in Hinsicht der Anzahl und Heftigkeit einige Zeit im gleichen Grade fort, und so ist das Fieber in seiner Höhe.

Bei Wechselfiebern ist dieser Zeitraum sehr kurz, bei anhaltenden verschiedentlich länger.

* Da man während dieses Zeitpunktes eine solche Bearbeitung (*Subaction*) des Krankheitsstoffes erwartete, daſs er durch die Aussonderungsorgane fortgeschafft werden könne, so hieſs ihn das Alterthum den Zeitraum der Kochung. (*Stadium coctionis.*)

V. Zeitraum der Krisen.

Wenn das Fieber nach seiner verschiedenen Natur längere oder kürzere Zeit in seiner Höhe fortdauerte, entsteht eine neue Verschärfung, welche die kritische heiſst, und das letzte Bestreben der Natur ist, die Krankheit aus dem Körper hinwegzuschaffen.

Diese Krisen können nicht geläugnet werden, denn jede einmahl ausgebildete Krankheit bedarf einer bestimmten ohne Nachtheil nicht abzukürzenden Zeit, bis die Abweichungen der einzelnen Gebilde, und die dadurch verursachten Störungen im gesammten Körper zum Einklange zurückkehren.

Die Krisen sind nach den Erfahrungen der gröſsten Beobachter auf bestimmte Tage vorbedeutet, andeutende Tage (*Indices*, *dies indicatorii*); an andern vollbracht, kritische Tage, (*dies critici*), welchen letzteren die kritischen Unruhen (*perturbatio critica*, *conamina critica*) vorausgehen. *)

Die wichtigsten kritischen Tage sind die ersten fünf, dann der 7, 11, 14, 17, 21, 25, 28, 35te; an diesen pflegen heilsame Krisen einzutreten.

---

*) Die übrigen nicht entscheidenden Tage hieſsen im Alterthume Arzneitage (*dies intercalares*, *intercidentes*, auch *medicinales*), weil die Aerzte blos an diesen Tagen Arzneien reichten.

Noch heut zu Tage beobachten die Fieber jene kritischen, schon von Hippocrates bestimmten Tage, allein der erste Anfang der Krankheit ist meistens unserer Beobachtung entzogen, daher so leicht ein Fehler in der Rechnung möglich, wir können aber doch immer um den bestimmten Tag herum, etwas vor oder rückwärts die Krisen erwarten.

Die Haupttage der Krisen gibt die Zahl Sieben, daher der 7te und 14te, auch oft der 21te die vorzüglich entscheidenden sind, aber auch die halbe Siebenzahl, das ist der 4te, 11te und 17te ist merkwürdig, denn bei schnell verlaufenden Fiebern sind auch sie oft kritisch, oder es erfolgt doch eine theilweise Krise, z. B. durch Nasenbluten, Schweifse, wo das Fieber mit verminderten Symptomen fortdauert, und am nächsten Siebentage sich entscheidet, alsdann sind diese Tage vorbedeutende, wie es am nächsten kritischen Tage seyn werde.

Wächst das Fieber an diesen vorbedeutenden Tagen, so ist oft am kritischen Tage keine, oder eine ungünstige Entscheidung zu erwarten, daher sind sie so übel berüchtigt.

Die Krisen kündigen sich durch besondere Symptome an, welche man unter dem Namen kritische Unruhen begreift.

Man erkennt sie aus dem Mangel anderer, solche Störungen hervorrufenden Umstände.

Diese Kenntnifs ist äufserst wichtig, theils um auf die oft plötzlich erfolgende Verschlimmerung gefafst zu seyn, theils um nicht andere schwere eintretende Krankheitszufälle für kritische zu halten.

Die kritischen Unruhen sind vorzüglich: Mattigkeit, leichter, oft kaum bemerkbarer Schauder, zunehmende Hitze, heftige Wallungen, Schwindel, Trübheit des Gesichtes, Thränen, Ohrenklingen, Irrereden, starker Schlaf, Ohnmachten, Bangigkeit, Zittern, Zukkungen, Sehnenhüpfen, theilweise kalte Schweifse, Brennen des Urins, ungleicher, oft äufserst häufiger aussetzender, doppelschlägiger, stärkerer Puls.

Um diese kritischen Bemühungen von andern lebensgefährlichen Zufällen zu unterscheiden, ist nothwendig:

1. Dafs sie in den Zeitpunkt der zu erwartenden Krisen fallen.

2. Dafs keine andere veranlassende Ursache denselben zum Grunde liege.

3. Dafs die Lebenskräfte im hinreichendem Zustande seyen, um die Verschlimmerung zu überstehen.

4. Dafs kritische Entleerungen mit Erleichterung erfolgen.

Nun entsteht auf verschiedenen Wegen eine Aussonderung, welche man kritische Aussonderung, Ausleerung, (*Evacuatio critica*) heifst. — Die Gebilde, wodurch diese zu Stande kömmt, heifsen Aussonderungsorgane. (*Colatoria.*)

Diese kritischen Aussonderungen geschehen:

1. Durch Schweifs. 2. Durch den Harn. 3. Durch den Stuhlgang. 4. Durch den Auswurf. 5. Durch Hautausschläge. 6. Durch Blutflüsse, aus der Nase, Goldader, Gebärmutter; gefährlicher und selten aus den Lungen, dem Magen, den Nieren. 7. Durch Speichelflufs. 8. Durch Erbrechen. 9. Durch Krankheitsversetzungen. (*Metastasen.*)

Die häufigsten und vollkommensten erfolgen durch Schweifs und Harn, oder durch beide zugleich. —

Vor dem Ausbruche eines kritischen Schweifses geht gewöhnlich gelindes Frösteln vorher, der Puls ist grofs, weich, wellenförmig mit aufsteigender Verstärkung einiger Schläge, (*Pulsus inciduus*), die Haut aufgedunsen, juckend, vom Dunste ganz befeuchtet, der Schweifs selbst warm, häufig, über den ganzen Körper verbreitet, von besonders duftendem auch saurem stechendem Geruche, bei nicht allzuhäufigem Harne, und oft trägem Stuhlgange.

Nicht leicht ist ein Schweifs bedenklich, der mit Erleichterung eintritt; im Anfange der Krankheit sind sie nützlich, wenn diese von Erkältung, Ansteckung entstanden ist, nicht aber bei Unreinigkeiten der ersten Wege, bei Auflösung der Säfte, oder mit Gewalt erprefst.

In manchen Fällen ist die Haut während der ganzen Krankheit trocken, und doch erfolgt glückliche Krise durch Schweifs, aber dieser Zustand ist immer mit einiger Gefahr verbunden.

Der kritische Harn wird erwartet, wenn der Urin nicht mehr klar, sondern mit einer Wolke am Bo-

den versehen, der Durst stark, der Puls weich, zuweilen selbst aussetzend ist, dazu gesellt sich Schwere in den Lenden, Jucken der Schamtheile, häufiger Trieb zum Harnen, und zuweilen brennt die Harnröhre unter der Ausleerung.

Zuerst erscheint in dem Harne eine Wolke oben und in der Mitte des Glases, diese senkt sich täglich tiefer, und erreicht endlich den Boden: die durch die Krise ausgeschiedenen Stoffe sind in der thierischen Flüſsigkeit nicht mehr auflösbar, bilden theils einen dem Glase anklebenden weiſsen oder rosenrothen Beleg, und sinken theils als Bodensatz (*Sedimentum*) nieder.

Der Bodensatz ist häufig, kleienartig, zusammenhängend, rosenroth, ziegelfarben, weiſs oder gelblicht; je früher er nach dem Abgang zu Boden fällt, desto erwünschter; wenn er sich von selbst wieder auflöſst, ist er immer bedenklich.

Der rothe Harn geht nur in sehr wenigen Fällen ohne Bodensatz zu werfen, in die gelbe Farbe über, daher gibt er immer ein wichtiges Zeichen in Fiebern von dem noch rohen Zustande. Auch der dem Glase anklebende Beleg des Harns ist von mancher Bedeutung.

Der kritische Durchfall kündigt sich an, durch Spannung der Weichen, Poltern und mäſsiges Grimmen im Unterleibe, Rückenschmerzen, Abgang von Blähungen, ziemlich starken, ungleichen, zuweilen aussetzenden Puls.

Der kritische Durchfall ist breiartig, nicht blos wässericht und schäumend, ohne Ungestüm und mit Erleichterung erfolgend.

Kritischer Auswurf findet meistens nur bei leidenden Brustorganen statt, oft geht beschwerliches Athmen, Beklemmung der Brust, häufiger feuchter Husten voraus, der Auswurf selbst ist gelblicht, weiſs, grau, dicht, nicht übelriechend.

Kritische Ausschläge verkünden sich vorher durch Beklemmung der Brust, Prickeln, Unruhe, Husten, Schmerzen in den Gliedern, leichten Schweiſs, Taubheit der Finger. Sie kommen an kritischen Tagen mit plötzlicher Erleichterung hervor.

Kritische Blutflüsse ereignen sich vorzüglich häufig in Fiebern von unterdrückten Blutentleerun-

gen, bei vollblütigen, jungen Subjekten; sie bewirken weit mehr als künstliche.

Nasenbluten kündigt sich an durch Röthe der Augen, Sehen von blutrothen Flecken, feuriges Gesicht, oft Dunkelheit der Sehkraft, Klopfen der Schlaf- und Halsadern, Ohrenklingen, Thränen, Niesen, Druck über der Nase, Fliefsen und Jucken derselben, Schwere des Kopfes, klopfenden Schmerz in der Stirne, Schwindel, Beängstigung, Spannen und Klopfen in der Brust, Verdopplung einzelner Schläge des Pulses. (*Pulsus dicrotus.*)

Haemorrhoiden haben als Vorboten brennende ziehende Schmerzen in der Kreuzgegend, in den Oberschenkeln, öfteren Drang zum Stuhlgange und Harnen, Jucken in dem Mastdarme und Hodensacke. Eben diese Symptome treten bei kritischer Monatsreinigung ein, bei welcher noch Schmerz über den Schambeinen, in der Gegend der Gebärmutter, und Brennen bei dem Harnlassen zugegen sind.

Der Speichelflufs gibt sich im voraus durch geschwollene Halsdrüsen, beschwerliches Schlingen, Schmerz hinter den Ohren, angelaufenes Gesicht, übelriechenden Athem, und häufiges Spucken zu erkennen. Nur bei wenigen Krankheiten kommt er kritisch vor.

Kritisches Erbrechen ist zu erwarten, wenn der Kranke sehr beängstigt und unruhig ist, Schwindel, Schwere des Kopfes, Dunkelheit vor den Augen, öfterer Schauder, Schluchzen, kalte Schweifse an der Stirne eintreten, öfteres Aufstossen, Eckel, Uibelkeiten, Magenbrennen, Beben der untern Lippe, öfteres Ausspucken, zuweilen aussetzender Puls, kaltes Gefühl über den Rücken sich einfinden.

Die Krankheitsversetzungen äufsern sich durch Schmerz, Röthe, Jucken, Spannung, weiche, schwappende Geschwulst, beschwerliche Verrichtung irgend eines Theiles, meistens mit neuem Froste und Hitze.

Es können hiebei Zeichen anderer Krisen zugegen seyn, allein der veränderliche, klare, meistens rothe, oder wässerichte Harn, Mangel an Schlaf und Appetit, Wiederkehr von Fieberbewegungen, und die Kraftlosigkeit zeigen ihre Unvollkommenheit an.

Sie entstehen oft erst im Zeitraume der Wiedergenesung, so dafs sie mit der Krankheit kaum in Verbindung zu stehen scheinen, entweder an einem mehr innern oder äufsern Theile; letzteres ist gewöhnlich ein günstiger, ersteres ein gefahrvoller Zustand.

Eintheilung der Krisen.

Die Krisen werden eingetheilt:

1. In Hinsicht auf Genesung:
   a. In vollkommene (*Crisis perfecta*), durch welche der Einklang der Verrichtungen, und daher die Gesundheit gänzlich wieder hergestellt wird.
   b. In unvollkommene, (*Crisis imperfecta*), wo dieser Fall nicht eintritt.
2. In Hinsicht auf die Anzahl:
   a. In entscheidende, (*decisiva*, *solemnis*) wo eine einzige hinreicht;
   b. In theilweise, (*Crisis intercisa*), wo mehrere erfordert werden.
3. In Hinsicht des Erfolges:
   a. In glückliche (*Crisis fausta*), die mit Erleichterung des Kranken vor sich geht.
   b. In unglückliche, (*Crisis infausta*, *mala*), wo nicht solche Erleichterung, sondern der Uibergang in eine andere Krankheit, oder in den Tod erfolgt.

VI. Zeitraum der Abnahme.

Nach vollendeten Krisen läfst die Anzahl und Heftigkeit der Krankheits-Erscheinungen nach, viele verschwinden, die Bewegungen werden leichter und freier, die Mattigkeit nimmt ab, die krankhaften Begehrungen, besonders der Durst, lassen nach, dafür fängt das Gefühl des Hungers an zu erwachen.

Es zeigen sich zwar immer noch Verschlimmerungen und Nachlässe, allein erstere werden immer kürzer, letztere immer länger, bis endlich die Verschlimmerung kaum mehr bemerkbar ist.

Geschieht aber die Entscheidung unvollkommen, so vermindert sich zwar die Hitze und die übrigen Krankheitserscheinungen, jedoch verschwinden sie nicht gänzlich, sondern es erfolgt wieder eine Krankheit, und zwar entweder die nämliche (ein Rückfall *Morbus recidivus*), oder das Fieber geht in eine andere Krankheit über.

VII. Zeitraum der Wiedergenesung.

Dieser Zeitraum hat seinen Eintritt nach dem Verschwinden aller Fieberzufälle, nur die Kräfte sind noch schwach; er dauert, bis die Verrichtungen des ganzen Körpers wieder mit gehöriger Stärke, Andauer, Leichtigkeit und Behaglichkeit von statten gehen, und der Ersatz der durch das Fieber verlornen organischen Masse wieder zu Stande gebracht ist, dieses geschieht vorzüglich durch Wiederherstellung des Verdauungs- und Ernährungsgeschäftes.

Die Erscheinungen der Wiedergenesung sind: Begierde nach Nahrung, eigenthümliches behagliches Gefühl des anfangenden Wohlseyns, Rückkehr zur gewohnten Thätigkeit, noch vorherrschende kränkliche Reizbarkeit, (*Erethismus*), daher besondere Geneigtheit zu Leidenschaften, vorzüglich Zorn, Schrecken, Freude; Erwachung des Geschlechtstriebes; endlich erlangt das blasse eingefallene Gesicht allmählich seine vorige Völle und Röthe, und zum Schlusse kehrt die vorige Muskelstärke zurück.

Die Wiedergenesung ist überhaupt ein Mittelzustand zwischen Krankheit und Gesundheit.

Ursachlehre der Fieber.

Die Ursachen der Fieber zerfallen in die Anlage und Gelegenheits-Ursachen.

Anlage.

Wie schon erwähnt wurde, kann jedes Geschlecht, jedes Alter, jede Körperbeschaffenheit, bei jeder Beschäftigung und Lebensart von Fieber befallen werden.

Vorzügliche Anlage aber ist in einer gewissen Reizbarkeit begründet, daher sanguinische, kindliche und jugendliche Menschen, wie auch das weibliche Geschlecht, sehr zu Fiebern geneigt sind.

Doch gibt es aufser dieser Reizbarkeit noch andere nicht sattsam erkannte Umstände, die eine gewisse Anlage begründen, denn diese wird durch überstandene Fieber oft auf immer getilgt, z. B. bei Blattern, Masern, oder auf lange Zeit, z. B. bei dem ansteckenden Typhus. Bei vielen ist sie zu gewissen Zeiten da, in andern nicht, wie diefs oft der Fall bei Wechselfiebern ist.

Gelegenheits - Ursachen.

Die häufigsten Gelegenheitsursachen sind:

1. Die Luft, und zwar durch übermäſsige Hitze und Kälte, schnellen Wechsel der Temperatur, zu groſse Feuchtigkeit oder Trockenheit, Verdorbenheit ihrer Bestandtheile durch Ausdünstung von Menschen und Thieren, stehenden Wässern, Sümpfen, faulen Dünsten; durch Ansteckungsstoffe, die in selber vorherrschen, und endlich durch eine hochwichtige, nicht hinlänglich erkannte Beschaffenheit, von welcher die epidemische Constitution abhängt.
2. In zu groſser Menge genossene, oder durch ihre verdorbene Beschaffenheit schädliche Speisen und Getränke, Miſsbrauch von Gewürzen, und geistigen Flüſsigkeiten, unzweckmäſsig angewendete Heilmittel, als erhitzende Substanzen, heftige Brech- und Abführungsmittel, Gifte etc.
3. Gemüthsbewegungen sowohl aufregender als niederschlagender Art, als Zorn, Schrecken, Freude, Furcht, Verdruſs, Kummer, Traurigkeit, gekränkter Stolz, unglückliche Liebe.
4. Heftige Anstrengungen der Körper- und Geisteskräfte, durch Arbeit, Ringen, Laufen, anhaltendes Wachen, angestrengte Studien.
5. Unterdrückte Ausleerungen, als: gewohnter Blutflüsse aus der Nase, Gebärmutter, Goldader, unterlassene gewöhnte Aderöffnung; Unterdrückung der Hautausdünstung, des Harnes; schnelle Stopfung der Ausflüsse, vorzüglich der Durchfälle, der Schleimflüsse jeder Art, der Kindbettreinigung, der Milch bei Säugenden. Anhäufungen fremdartiger Stoffe, als Galle, Schleim, Würmer, Steine. Zurückgetretene Hautausschläge, zur Unzeit geschlossene Geschwüre. Eben so zu übermäſsige Entleerungen der Säfte jeder Art.
6. Verletzungen, sowohl mechanischer Art durch Verwundung, Quetschung, Erschütterung, Risse, Beinbrüche, Verrenkungen, als chemischer Art durch caustische Mittel, Verbrennungen.

Ausgänge der Fieber.

Gleich den übrigen Krankheiten erkennen die Fieber einen dreifachen Ausgang:

1. In Gesundheit. 2. In eine andere Krankheit. 3. In den Tod.

Uibergang in Gesundheit.

Die Bedingungen, unter welchen Gesundheit erfolget, sind: Günstige Anlage; Gelegenheitsursachen, die keine Zerstörung eines Gebildes zur Folge haben; regelmäfsiger Verlauf; sich nicht widersprechende Krankheitserscheinungen; gemäfsigter Grad der Krankheit; Abwesenheit von Verwickelung; zweckmäfsige Behandlung.

Die Art des Uiberganges in Gesundheit ist einzig durch glückliche vollständige Krisen.

Uibergang in andere Krankheiten.

Der Uibergang in andere Krankheiten findet um so wahrscheinlicher statt, je mehrere jener Bedingungen fehlen.

Die Art des Uiberganges in andere Krankheiten geschieht:

1. Durch Umwandlung (*Diadoche* von *διαδεχομαι* ich folge nach), indem die ganze Natur der Krankheit sich ändert. Hier hört die ursprüngliche Krankheit auf, und lebt in ihren Ausgängen fort. Z. B. Eiterung nach Entzündung, Wassersucht nach Scharlach etc.
2. Durch Aenderung des Typus, oder des Ausdrucks des Fiebers. (*Metaptosis* von *μεταπιπτω* ich falle auf eine andere Seite), z. B. ein dreitägiges Fieber geht in ein anhaltendes über.
3. Durch Versetzung, Veränderung des Sitzes der Krankheit. (*Metastasis* von *μεθιστημι* ich versetze.) Die krankhafte Thätigkeit in einem Theile verschwindet, und dafür tritt eine andere Krankheit in einem entfernten hervor. Z. B. ein Scharlachfieber hört auf, und Ohrendrüsengeschwülste treten hervor. — Eine Krätze wird zurückgetrieben, und es entsteht eine Lungenentzündung.

* Aendert die Krankheit hiebei blos ihren Ausdruck, und das Wesen bleibt dasselbe, so heifst dieser Vorgang Gestaltwechslung, (Formwechsel *Metaschematismus* von *μετα* über und *σχημα* Bild.) Z. B. bei einem Gichtkranken ziehen sich die Schmerzen von den Füssen an die Hände. Die Kopfrose verpflanzt sich auf das Gehirn.

Uibergang in den Tod.

Je mehrere der aufgestellten Bedingungen mangeln, und in je höherem Grade sie verletzt sind, desto wahrscheinlicher ist dieser Ausgang zu besorgen.

Die Arten, wodurch Fieber in den Tod übergehen, sind:

1. Durch zu heftigen Grad der Krankheit, wodurch zum Leben unentbehrliche Verrichtungen gänzlich aufgehoben werden. Z. B. Entzündung beider Lungen.
2. Durch unglückliche Krisen.
3. Durch Versetzungen auf edle Eingeweide.
4. Durch Bösartigkeit (*Malignitas*), das ist jener Zustand, wo gleich anfänglich ohne bekannte Ursache Erscheinungen höchst gesunkener Lebenskräfte zugegen sind.
5. Durch Verderblichkeit (*Perniciositas*), wenn unter dem Anscheine gelinder Krankheitserscheinungen unvermuthet und plötzlich höchste Gefahr hervortritt.
6. Durch Erschöpfung der Kräfte.
7. Durch Nachkrankheiten.

Vorhersage der Fieber.

Die auf Vernunftgründen beruhende Vorhersage, (*Prognosis rationalis*) richtet sich nach der Wahrscheinlichkeit der Ausgänge; doch die Vorsagen des Lebens oder Todes in Fiebern sind nicht ohne Ausnahme sicher.

Nie kann aus einzelnen Symptomen allein, sondern nur aus Vergleichung aller Umstände eine Vorsage gestellt werden.

Unsicher ist die Vorhersage vor dem Zeitpunkte der Krisen.

Je höher der Grad der Krankheit, je wichtiger das ergriffene System, je edler das leidende Gebilde, desto gefährlicher der Zustand.

Je weniger auf die Ursache eingewirkt werden kann, desto zweifelhafter.

Fieber mit bestimmten Leiden eines wichtigen Gebildes sind bedenklicher, als ohne demselben.

Aus der Erfahrung abgezogene Vorhersage.
(*Prognosis empirica.*)

Günstige Symptome im Allgemeinen.

Freier Kopf und Sinne, Heiterkeit der Gesichtszüge, lebhafter Blick, natürliche Farbe der Augen, erleichterndes Nasenbluten, feuchte, leicht bewegbare Zunge, durch Getränke löschbarer Durst, unveränderte Stimme, ungehindertes Athmen, mäſsig warme, zur Ausdünstung geneigte weiche Haut, Urin mit Bodensatz, breiartige Stuhlgänge, gleichförmiger, freier, mäſsig geschwinder Puls, Freiheit edler Eingeweide, hinreichende Lebenskräfte, regelmäſsiger Verlauf; — hier fängt die auf Vernunftgründen beruhende Vorhersage an.

Gefahrdrohende Krankheitserscheinungen.

Anhaltende Betäubung und Bewuſstlosigkeit, anhaltendes Irrereden, gänzliche Schlaflosigkeit, Schlafsucht, Ohnmachten, Verwirrung der Sinne, stete Sucht zu entfliehen; plötzliche Gleichgültigkeit gegen alle Eindrücke, entstellte Gesichtszüge, unbesiegbare Mattigkeit, trüber Blick, Bleifarbe; schmutzige, starre, schielende, halbverschlossene Augen mit hervorstehendem Weiſsen, schlaff herunterhängende Augenlieder und Lippen, Trockenheit des Mundes ohne Durst, feuchte Zunge mit heftigem Durst, Zähneknirschen, veränderte schwache Stimme, harte, eingeschrumpfte, zitternde, kegelförmige, schwer bewegbare Zunge; ungleiches, schweres, mühsames, kleines, geschwindes, fast nur mit den Bauchmuskeln verrichtetes Athmen, heiſser oder kalter, faulicht riechender Athem; unmäſsiges Umherwerfen des Körpers, schmerzhafte, aufgetriebene, heiſse oder kalte Rippenweichen, Aufgetriebenheit, und beim Anschlagen erfolgendes Tönen des Bauches (*Meteorismus*); Zittern der Gliedmassen, Sehnenhüpfen, blaue Nägel, anhaltende heftige bei der Berührung brennende lästige Hitze; schmutzige, graue Farbe des Körpers; dunkelrothe, violette, schwarze Ausschläge, übermäſsige Schweiſse, Aufliegen, stinkende Umgebung des Kranken; ungestüme, wässerige, schmerzhafte, aashaft stinkende, ohne Bewuſstseyn abgehende Stuhlgänge; stets blasser, wässeriger, grüner, brauner, schwarzer, stinkender Urin, der immer dick und trübe bleibt, schäumt, keinen Bodensatz wirft, oder wo sich dieser

von selbst wieder auflöst; zur Unzeit eintretende, oder zu starke Blutflüsse, mit aufgelöstem Blute; ungleicher, sehr frequenter, schwacher Puls, hohes Leiden edler Organe, sich widersprechende Krankheitserscheinungen.

Höchst gefährliche Symptome.

Hippokratisches Gesicht; Raserei; Lähmung; gänzliche Unempfindlichkeit für Eindrücke; glasige, wie mit einer Haut überzogene Augen; Verdrehen derselben; unbewegliche Pupille; ein Auge gröfser als das andere; unbewegbare, holzförmig eingetrocknete, schwarze Zunge; stetes Aufsperren und Zuschliefsen des Mundes; nicht zu stillender Durst; Sprachlosigkeit; Lähmung der Schlingwerkzeuge; mit Kollern verbundenes Schlingen; ungleiches, äufserst geschwindes, hohes, mit bewegten Nasenflügeln verrichtetes, röchelndes Athmen; Herabsinken des Körpers zu den Füssen; Unverschämte Lage; Verlangen immer aufrecht zu sitzen; Schluchzen; kalte, klebrige Schweifse; Convulsionen; Flockenlesen; kalte Gliedmassen; Harnverhaltung; plötzlich heller Urin; erschöpfende, nicht zu stillende blutige Stuhlgänge; äufserst heftige Blutstürze; schwarzes, stinkendes, faules, blutiges Erbrechen; ungleicher, äufserst häufiger (von 130 bis 160 Schlägen in einer Minute); äufserst langsamer (30 bis 50 Schläge) sehr kleiner, kaum fühlbarer, zitternder, aussetzender Puls.

Praktische Regeln.

So schreckend das Bild dieser Symptome ist, so stellt doch die Erfahrung folgende Angaben auf:

1. Je mehrere dieser Erscheinungen zusammentreffen, desto gröfser ist der Grad der Gefahr.
2. Einzeln genommen sind nur wenige höchste Gefahr drohend.
3. Oft liegt der Grund der Erscheinung mehrerer dieser Symptome in dem Bestreben der Natur, die Krise hervorzubringen, sie sind dann als kritische Unruhen zu betrachten.
4. Oft liegen manchen dieser Krankheitserscheinungen, Nebenursachen, z. B. gastrische Stoffe zum Grunde.

Nie kann aus diesen Erscheinungen allein die Vorsage gestellt werden, sondern stets ist die auf Vernunftgründen beruhende Vorhersage mit ihnen in Verbindung zu setzen.

Behandlung der Fieber.

Die Fieber durchlaufen ihre Zeiträume innerhalb einer bestimmten Zeit, welche, wo nicht unmittelbar auf die Ursache eingewirkt werden kann, ohne Gefahr nicht abzukürzen ist.

Viele werden einzig durch das Bestreben der Natur, das gestörte Gleichgewicht der Systeme wieder herzustellen, bezwungen; bei andern würde die Natur in diesem Kampfe unterliegen.

Bei jenen ist es das Geschäft der Kunst, diefs Bestreben nicht zu stören, oder sich zeigende Hindernisse zu beseitigen.

Bei diesen greift sie in den Krankheitsvorgang selbst ein; daher ist der Arzt oft blofser Beobachter, oft thätiger Mitwirker. —

Unbestritten besteht die Gröfse der Heilkunde in der richtigen Erkenntnifs der Fälle, wo die Natur in ihren Verrichtungen sich selbst überlassen werden kann, und wo in ihre Vorgänge kräftig einzugreifen sey.

Es ist eben so von gleicher höchster Wichtigkeit, bei hinreichenden Heilkräften mehr unthätig zu seyn, als bei mangelnden den Augenblick möglicher Rettung nicht zu verabsäumen.

Die Anzeige bei Fiebern sucht vor allem die gänzliche Hinwegschaffung der erkannten Ursache zu bezwecken, diese ursachliche (*directe*) Anzeige ist die sicherste aber seltenste.

Ist die Ursache ganz unbekannt, oder kann sie nicht mehr entfernt werden, so tritt ein anderes Heilverfahren (die *indirecte* Anzeige oder Kurmethode) ein. Hier streben wir, mit steter Hinsicht jedoch auf die Ursache, die Lebensthätigkeit so zu erhalten, dafs sie während des Verlaufes der Krankheit nicht erlösche, daher suchen wir: 1. Den Lebenskräften eine solche Richtung zu geben, dafs sie die Fieberreizung zu bezwingen im Stande seyen, (Lebensanzeige), und 2. Gefahr drohende Symptome zu entfernen (Symptomatische Anzeige.)

Diese *indirecte* Anzeige ist daher zweifach:

I. Sie sieht entweder auf die Leitung der Lebenskräfte: (Lebensanzeige.)

II. Sie sucht gefährliche oder lästige Symptome zu entfernen.

I. Lebensanzeige. (*Vitalindication.*)

Die Lebenskräfte in den Fiebern sind entweder vorhanden, oder sie mangeln.

Die vorhandenen Kräfte können im dreifachen Zustande sich befinden:

1. Sie wirken mit mehr Heftigkeit, Lebhaftigkeit und Stärke, als dem Gleichgewichte der Verrichtungen gemäfs ist; (überspannte Kräfte.)
2. Sie sind zwar zugegen, können aber ihre Wirkung nicht äufsern; (unterdrückte Kräfte.)
3. Sie vermögen die Ausgleichung der gestörten Verrichtungen zu vollführen, (hinreichende Kräfte.)

Die mangelnden Kräfte erkennen einen zweifachen Zustand:

1. Sie sind in zu geringem Mafse vorhanden, um das gestörte Gleichgewicht herzustellen, (gesunkene Kräfte.)
2. Sie fehlen gänzlich, (erschöpfte Kräfte.)

Es gibt daher einen fünffachen Zustand der Lebenskräfte in den Fiebern. Er wird am richtigsten aus den Hauptpunkten der Krankheitsbestimmung (*Momenta diagnostica*) erkannt.

I) Uiberspannte, erhöhte Kräfte. (*Vires exorbitantes, excentricae, excedentes.*) Zu starke Aeufserungen der Lebensthätigkeit.

Erkenntnifs.

Anlage. Junge, kraftvolle, wohlgenährte, von Krankheiten nicht erschöpfte Menschen von sanguinischem und cholerischem Temperamente, mit straffer gespannter Muskelfaser, sind vorzüglich zu diesem Zustande geneigt.

Erregende Ursache ist alles, was bei solcher Anlage das Blutsystem reizt, vorzüglich trockene Kälte, reine, viel Sauerstoff enthaltende Luft, erhitzende Speisen und Getränke, heftige Bewegung, aufreizende Leidenschaften, unterdrückte Blutflüsse.

Symptome. Gleichförmiger, etwas häufiger, freier, starker, grofser, voller und harter Puls; allgemeine Lebensvölle; aufgetriebenes rothes Gesicht; lebhafte funkelnde Augen, vermehrte Stärke

und Andauer der Muskel- und Geisteskräfte, oft Riesenstärke, heftiger, brennender, durch Getränk löschbarer Durst, heiſser Athem, beschleunigtes Athmen, heiſse, weiche, trockene, doch zur Ausdünstung geneigte Haut, gleichförmig verbreitete groſse, doch nicht beiſsende Wärme, hochrother, heller, flammender Urin, sparsamer fester Stuhlgang, vermehrte Bildungsthätigkeit (*Plastik*) des Blutes, daher Uiberschuſs an Faserstoff und gerinnbarer Lymphe, Bildung von Afterhäuten. (Entzündungshaut.)

Wirkung. Die überspannten Kräfte erregen Aufruhr des Blutsystems, der Kreislauf wird ungestüm, das Blut tritt aus den Gefäſsen, daher Blutstürze; der Bau zarter Eingeweide wird zerstört, die Ernährung und Absonderung verhindert, die Natur in dem Streben nach Krisen gestört, endlich gehen sie durch zu anhaltende Thätigkeit in den Zustand der Erschöpfung über, es erfolgt Lähmung.

Behandlung.

Die Anzeige ist, die überspannten Kräfte herabzustimmen. Jenes Verfahren, wodurch die zu kraftvollen Aeuſserungen der Lebensthätigkeit vermindert und beschränkt werden, begreift man nach einem zwar nicht ganz entsprechenden, doch allgemein angenommenen Ausdruck unter dem Namen des entzündungswidrigen oder antiphlogistischen Heilverfahrens. (von αντι gegen, φλεγω ich brenne.)

Es hat zum Zweck, den Aufruhr des Blutsystems zu mäſsigen, den stürmischen Andrang des Blutes gegen die Gefäſse, und die Lebensvölle zu mindern, die gespannte straffe Faser zu erschlaffen, den zu heftigen Bewegungen Einhalt zu thun, die flüssigen Theile zu verdünnen, die Ab- und Aussonderungen zu befördern.

Die antiphlogistische Methode besteht:

1. In Heilmitteln. 2. In diätetischem Verhalten.

Zu den Heilmitteln gehören:

A. Blutentziehungen.

B. Erweichende Mittel.

C. Kühlende und verdünnende Mittel.

D. Stuhlentleerungen.

E. Ausdünstung befördernde.

F. Harnabsonderung unterstützende Mittel.

A. Blutentziehungen.

Diese geschehen a. Durch Aderlässe (*Venaesectio.*) b. Durch Blutegel.

Durch die Aderlässe wird die Menge des Blutes vermindert, die durch dasselbe bewirkte Reizung und der Widerstand gegen die Gefäſse geringer, die krankhafte Lebensvölle gehoben, der Andrang nach einzelnen Gebilden gemindert, die gespannten straffen Theile dadurch erschlafft; der Uibergang desselben in die Blutadern freier; diese führen eine geringere Menge dem Herzen zu, wodurch seine aufgereizte Thätigkeit sich herabstimmt, daher regelmäſsigere Wirkung des Herzens und der Schlagadern, freierer Kreislauf und minder häufiger, freier, weicherer Puls. Die krankhafte Mischung des Blutes, wo der Faserstoff vorherrscht, wird beschränkt, die Wärmeerzeugung verringert; durch die verminderte Starrheit der Theile werden die Ab- und Aussonderungen, vorzüglich des Schweiſses, Urins und Stuhlganges freier, die Aufsaugung wird befördert, Stockungen der Säfte, und Krämpfe gehoben.

Die Aderlässe hebt daher am kraftvollsten alle Ursachen und Wirkungen der überspannten Kräfte: kein anderes Verfahren vermag die Wirkungen dieses groſsen wohlthätigen Heilmittels zu ersetzen, keines leistet so plötzliche Hilfe; und irrig ist die Meinung, daſs sie blos Schwäche bewirke.

Das aus der Ader gelassene Blut pflegt in vielen Fällen eine Entzündungshaut zu bilden, damit aber diese erfolge, sind folgende Bedingungen nöthig:

1. Die Wunde sey groſs, und das Blut springe in einem Bogen aus der Blutader. 2. Das auffangende Gefäſs sey tief, und nie flach. 3. Es werde nahe am Arme gehalten. 4. Das erhaltene Blut werde sogleich bei mäſsiger Temperatur in Ruhe gesetzt.

Sehr wünschenswerth, oft dringend nothwendig ist die Gegenwart des Arztes bei der Aderlässe. Die Gewalt, mit welcher das Blut springt, das Verhalten des Pulses, und manche andere Umstände geben oft wichtige Winke.

Die Menge des zu lassenden Blutes, der Ort, die An- und Gegenanzeigen zur Wiederholung der Aderlässe werden bei den besondern Krankheiten abgehandelt.

Blutegel. Diese ebenfalls groſsen Mittel werden vorzüglich bei örtlichen Leiden, und bei Kindern angewendet.

Sie können an jedem Theile des Körpers angebracht werden, ersetzen aber keinesweges die Aderlässe.

Bei ihrer Anwendung beobachte man die Vorsicht an Theilen, wo viele Schlagadern an der Oberfläche sich verbreiten, vorzüglich am Halse, nur mittelgroſse Stücke in Gebrauch zu ziehen, da sonst die Nachblutung leicht lästig, ja selbst gefährlich werden kann.

B. Erweichende, einhüllende Mittel. (*Emollientia*, *involventia*.)

Hieher gehören von den schleimigen: *Radix Althaeae* (Eibisch); *Rad. Salep*; *Flores Verbasci*, (Wollkraut.) *Papaveris Rhoeados*, (Klatschrosen); *Malvae*, (Pappeln); *Gummi arabicum; Hordeum; Avena; Syrupi emollientes.*

Von den öhlichten: *Amygdalae* (die Mandeln.) *Semina Cannabis* (Hanfsaamen), *Semina Papaveris albi* (Mohnsaamen), *Semina Lini* (Leinsaamen), *Oleum Amygdalarum dulcium*, *Olivarum*, *Vitellus Ovorum* (Eidotter). *

C. Kühlende und verdünnende Mittel.

Unter diesen zeichnen sich aus: Wasser, Verbindung desselben mit Pflanzensäuren, nach welchen der Kranke vermöge des Instinktes schon begehrt, als mit Essig, *Succus Citri* (Citronensaft), *Acidum tartaricum* (Weinsteinsäure); dann mit säuerlichen Pflanzensäften, *Syrupus Rubi idaei* (Himbeerensyrup), *Berberum* (Weinschädling), *Ribesiorum*, *Aceti.*

Nitrum (Salpeter). Ausgezeichnet durch seine kühlende Kraft und eigenthümliche Eigenschaft, den krankhaften Bildungstrieb des Blutes herabzustimmen.

---

*) Anmerkung. Hier werden nur die am häufigsten in Gebrauch gezogenen Arzneimittel angegebeu. Uibrigens ist zu bemerken, daſs jeder Heilkörper nebst der Hauptwirkung noch seine eigenthümlichen-Eigenschaften besitze, daher besondern Anzeigen entspreche. Es ist durchaus nicht gleichgültig, ob dieser oder jener, und in welcher Verbindung er gewählt werde. Ein Gegenstand der Arzneimittellehre und des Vortrages am Krankenbette.

Von ähnlichen Wirkungen, doch mehr auf die Stuhlentleerung gerichtet, sind die schwefelsauren Salze: *Sal amarus*, (Bittersalz oder schwefelsaure Bittererde.) *Sal mirabilis Glauberi*, (Glaubersalz, schwefelsaure Soda), *Arcanum duplicatum* (Doppelsalz, schwefelsaures Kali); nebst diesen zugleich auf die Harnabsonderung wirken die weinsteinsauren Salze: *Cremor tartari*, (Weinsteinrahm), *Tartarus tartarisatus* (tartarisirter Weinstein, weinsteinsaures Kali), *Sal Seignetti* (Schwanensalz).

D. Stuhlentleerungen.

Die Heilmittel, die diesem Zwecke entsprechen sollen, dürfen das Blutsystem nicht erhitzen, und heifsen antiphlogistische Abführungsmittel (*Eccoprotica.*) Zu diesen gehören *Manna*, *Tamarindi*, *Pruna*, die obenerwähnten schwefelsauren und weinsteinsauren Salze.

E. Hautausdünstung befördernde Mittel.

Bei den überspannten Kräften sind die Ab- und Aussonderungen der Haut so lange beschränkt, bis die übermäfsige Kraftanstrengung herabgesetzt ist, dann erst löset sich die Spannung, und die Schweifse treten hervor.

Zu diesem Zwecke dürfen nur solche Heilmittel angewendet werden, die ohne allgemeine Reitzung oder Erhitzung hervorzubringen, den Trieb der Säfte nach dem Hautorgan gelinde unterstützen, die Ausdünstung unterhalten, ohne jedoch Schweifse zu erpressen, (*Diaphoretica antiphlogistica*), als: lauwarmes Getränk, *infusum flor. Verbasci*, *Althaeae*, *Papav. Rhoead. florum Tiliae* (Lindenblüthen.) Warme Limonade. *Roob Sambuci*, *Syrup. Sambuci.*

F. Harnabsonderung unterstützende Mittel.

Hieher gehören solche Mittel, die ohne das Blutgefäfssystem zu erhitzen, die Absonderung des sparsamen gesättigten Harnes vermehren, als häufiges wässeriges Getränk, wozu schon der Durst auffordert, die erwähnten verdünnenden Getränke, vorzüglich säuerliche, dann *Althaea*, *Radix Graminis* (Queckenwurzel) *Liquor terrae foliatae tartari.* (Zerflossene Weinsteinblättererde, aufgelöstes essigsaures Kali).

Diätetisches Verhalten.

Wenig vermögen jene Heilmittel, wenn nicht die Summe aller den Kranken umgebenden Einflüsse, mit ihnen im genauesten Einklange steht.

Die antiphlogistische Diät erfordert reine Luft, mäfsige Wärme, — wenige, dünne, nicht nährende Kost, daher blos magere Fleischbrühen, gekochte Sommerfrüchte, als Aepfel, Pflaumen, Kirschen; leichte Gemüse, als Spinat, gelbe und weifse Rüben; verdünnten Gersten-, Hafer- Reisschleim, Enthaltung von Fleischnahrung, von Mehlspeisen und jedem reizenden Getränke; — Entfernung aller heftigen Eindrücke durch Licht, Getöse, Leidenschaften, — ruhige Lage im Bette, leichte Bedeckung, mit Beseitigung eines jeden Drukkes auf die Muskeln.

II). Unterdrückte Kräfte (Gehemmte Kräfte. *Vires suppressae, impeditae).* Falsche Schwäche, scheinbare Schwäche. (*Debilitas spuria*).

Unterdrückung der Kräfte ist jener höchst wichtige Zustand, bei welchem die Kräfte zwar in hinreichender Menge und Stärke zugegen sind, aber wegen eines vorliegenden Hindernisses die für das Gleichgewicht der Verrichtungen nöthigen Kraftäufserungen nicht zu leisten im Stande sind. Z. B. Im Zustande der Trunkenheit; bei Vollblütigkeit.

Erkenntnifs. Anlage. Es gibt keine besondere Anlage zu diesem Zustande, sondern er tritt bei Menschen ein, wo keine Anlage zur wahren Schwäche zugegen ist.

Erregende Ursachen: Diese verbreiten das meiste Licht, und sind:

1. Vollblütigkeit, und zwar allgemeine oder örtliche, ächte und unächte. 2. Entzündung. 3. Uiberfüllung der Eingeweide durch eingeführte oder in ihnen entwickelte Stoffe, als: Uiberladung mit Speisen und Getränken; Anhäufung von Galle, Schleim, Würmern, Harn, Darmunrath, Erzeugung krankhafter Stoffe, als: Abscesse, Geschwülste, Wasser, Steine. 4. Leidenschaften. 5. Krämpfe. 6. Einige betäubende Mittel. 7. Kritische Unruhen. 8. Hemmung des Kreislaufes

durch Binden, unathembare Luftarten, Drosseln, Schwangerschaft u. dgl.

Symptome: Bei unterdrückten Kräften ist das Angesicht gewöhnlich voll, aufgetrieben, lebhaft, roth, oder bei Gegenwart von heftiger Entzündung wohl auch bleich, eingefallen, hohl. Die Augen ragen hervor, im Blicke herrscht Lebhaftigkeit und Feuer, die Zunge ist feucht, rein oder belegt; das Athmen beschleunigt, mühsam, hoch; die Stimme lebhaft, unverändert; vermöge des Gefühls von Mattigkeit glaubt sich der Kranke gewöhnlich sehr schwach, doch sinken die Gliedmassen nicht schlaff zurück, vielmehr ist zuweilen örtlich vermehrte Muskelkraft zugegen. Die Wärme ist gleichförmig verbreitet, dem berührenden Finger nicht lästig, es erfolgt reichliche Ausdünstung; Blutflüsse stellen sich mit auffallender Erleichterung ein; der Stuhlgang ist verstopft oder hart und trocken; der Urin gelb oder roth; der Puls häufig, klein, härtlich mit beständig vorherrschendem Hindernisse in gleichförmiger Ausdehnung und Zusammenziehung.

Da jedoch dieser Zustand von den verschiedensten Ursachen bedingt wird, so läfst sich kein getreues Bild nach den Symptomen entwerfen, sondern noch einige wichtige Umstände leiten zur richtigen Erkenntnifs desselben. Diese sind:

1. Krankheiten überhaupt treten wohl nur äufserst selten mit dem Charakter wahrer Schwäche ein, daher ist der Zustand der Kräfte im ersten Zeitraume meistens entweder überspannt, unterdrückt oder hinreichend. — Nur vorausgegangene heftige Blutstürze, übermäfsige Durchfälle, vorhergehende Entkräftung, und einige bösartige Ansteckungsstoffe dürften eine Ausnahme begründen.
2. Wenn die Kräfte ohne übermäfsige Entleerungen, ohne unzweckmäfsig angewandte Heilmittel, bei sonst regelmäfsigem Verlaufe plötzlich sinken, ist diefs häufig ihrer Unterdrückung zuzuschreiben.
3. Wenn starke und schwache Menschen ohne Unterschied bei herrschenden Epidemien gleich anfangs von Entkräftung befallen werden, ist dieser Zustand gewöhnlich nur scheinbare Schwäche.
4. Aus dem Erfolge der Heilmittel (*ex juvantibus et nocentibus*) wird oft der richtigste Aufschlufs erhalten. Wenn daher kühlende und entleerende Mittel

Erleichterung verschaffen, während Reizmittel den Zustand verschlimmern, so sind nur unterdrückte Kräfte zugegen.

Wirkung. Die unterdrückten Kräfte sich selbst überlassen gehen in den Zustand der Erschöpfung über, sie vermögen die zur Erhaltung des Lebens nöthigen Kraftäufserungen nicht zu leisten, und verhindern die Natur die Krisen zu bewerkstelligen.

Behandlung: Die Anzeige ist, die unterdrückten Kräfte zu befreien, diefs geschieht durch Hebung des ihnen obliegenden Hindernisses, das ist, durch Bekämpfung der zum Grunde liegenden Ursache. Da aber dieser Zustand von so höchst verschiedenen Ursachen begründet wird, so gibt es kein eigenthümliches Heilverfahren, denselben zu behandeln, sondern dieses ist so verschieden, als es die Ursachen selbst sind.

III). Hinreichende Kräfte.

(*Vires sufficientes, moderatae.*)

Die hinreichenden Kräfte vermögen an und für sich günstige Krisen in Fiebern hervorzubringen, und so die Genesung herbeizuführen.

Erkenntnifs. Anlage. Dieser Kräftezustand tritt bei vorher gesunden, kraftvollen Menschen, bei mäfsigem Grade der Krankheit sehr häufig ein.

Erregende Ursachen, die diesen Zustand bedingen, sind die Abwesenheit aller Umstände, wodurch irgend eine andere Beschaffenheit der Lebenskräfte herbeigeführt wird.

Symptome. Diese zeichnen sich durch Mäfsigkeit in allen Krankheitserscheinungen, regelmäfsigen Verlauf, mäfsig häufigen, naturgemäfs kraftvollen Puls aus, bei welchem jedoch meistens einige Aufwallung als Fieberzustand zugegen ist.

Behandlung. Die Anzeige ist, die hinreichenden Kräfte zu erhalten. Diefs wird durch ein Verfahren erreicht, welches ohne auf das Blut- und Nervensystem besonders einzuwirken, darauf ausgeht, die Verdauungswerkzeuge in solchen Zustand zu versetzen, dafs das Gleichgewicht der Ernährung hergestellt, der Wechsel der thierischen Stoffe belebt, bestimmte Absonderungen verändert, Stockungen gehoben, und alle Aussonderungen in ihrer Freiheit erhalten werden.

Man nennt dieses Verfahren das auflösende Heilverfahren. (*Methodus solvens*).

Dieses Heilverfahren ist bei dem häufig vorkommenden Zustande hinreichender Kräfte in der Ausübung von dem wohlthätigsten Erfolge, durch dasselbe werden die Hindernisse gehoben, die der freien Entwicklung der Kräfte bis zu dem Zeitpunkte der Krisen im Wege stehen.

Dieses Verfahren zerfällt 1. In die gelinde, 2. in die tiefer eindringende, auflösende Methode.

Die gelind auflösende Methode (*Methodus solvens mitior*), begreift: a. Seifenartige Mittel, als: *Rad. Graminis*, *Taraxaci*, (Löwenzahn), *Cichorei*, (Cichorienwurzel), *Saponariae*, (Seifenkraut), *Mel*, (Honig), *Oxymel*, (Sauerhonig). *Sapo medicinalis* (Seife).

b. Die Neutralsalze (treffend von unsern Vorfahren mit dem Namen *Incidentia* bezeichnet). Hieher gehören die schon erwähnten schwefelsauren, weinsteinsauren und essigsauren Salze in solchen Gaben, dafs sie auf die Darmabsonderungen nur gelinde einwirken. Unter den salzsauren ist *Sal ammoniacus* (Salmiak) wichtig durch seine kräftige, auf die Schleimhäute gerichtete, ohne Beförderung des Stuhlganges auflösende Wirkung; unter den kohlensauren, *Soda carbonica*, (milde Soda).

Das tiefer eingreifende, auflösende Verfahren umfafst:

a. Umstimmende Mittel (*Alterantia*), welche durch geringe Erschütterung auf die Organe einwirken: Hieher gehören unter den Metallsalzen: *Tart. emeticus* (Brechweinstein) in kleinen Gaben, *Sulfur auratum Antimonii*, (Goldschwefel), *Kermes minerale* (Mineralkermes), *Flores salis ammoniaci martiales.* (Eisenhältige Salmiakblumen), *Calomel* (versüfstes Quecksilber.)

b. Mittel, die durch einen eigenen scharfen Stoff auf bestimmte Systeme und Verrichtungen der Gebilde wirken, und eigenthümliche Veränderungen hervorbringen. Bei ihrer Anwendung ist in Bestimmung der Gabe grofse Vorsicht nöthig. Hieher gehören: *Folia Digitalis purpureae* (Rother Fingerhut), *Radix Squillae* (Meerzwiebel), *Flores Arnicae* (Wohlverleiblüthen), *Herba Chelidonii majoris* (grofses Schölkraut),

Conium maculatum oder *Cicuta vulgaris* (gefleckter Schierling), *Lactuca scariola* (wilder Lattich).

Aus der Verschiedenheit dieser Mittel ergibt sich die höchst vielfache Verschiedenheit dieses Heilverfahrens, es liegt zwischen dem entzündungswidrigen, antigastrischen und reizenden Verfahren in der Mitte, kann mit jedem derselben verbunden werden, und stellt häufig die Uibergangspunkte desselben dar.

IV). Verminderte, gesunkene Kräfte. (*Vires imminutae, dejectae*).

Wahre Schwäche, (*Debilitas vera*).

Gesunkene Kräfte sind diejenigen, welche in zu geringem Maſse vorhanden sind, um die zum Leben nöthigen Verrichtungen zu erhalten.

Die Kraftäuſserungen sind bei dem Schwächezustande wohl stets in Rücksicht ihrer Stärke, aber nicht immer in Rücksicht auf ihre Hastigkeit vermindert, daher kömmt dieser Zustand in Verbindung mit regelwidrig erhöhter Reizbarkeit und Beweglichkeit, (*Debilitas cum Erethismo*), oder mit Verminderung derselben, mit Betäubung und Gefühllosigkeit (*Debilitas cum stupore*) verbunden, vor.

Erkenntniſs. Anlage. Menschen von zartem, schlaffem, aufgedunsenem Körper, mit übler Mischung der Säfte, Personen, die durch vorhandene Krankheiten, als: Nervenzufälle, Cachexien, Scorbut, Lustseuche, langwierige Blut- und Schleimflüsse erschöpft sind, haben eine eigene Anlage, die man daher die schwächliche zu nennen pflegt.

Erregende Ursachen. Mangel an reiner Luft, feuchte Kälte, Mangel an Nahrung oder schlechte Nahrungsmittel, zu groſse Trägheit des Körpers, Uibermaſs an Schlaf, niederdrückende Leidenschaften, besonders Kummer, Gram, Furcht, Traurigkeit; Säfteverlust, und zwar vorzüglich Blutverlust durch zur Unzeit angestellte Aderlässe, durch übermäſsige Blutstürze, Entziehung anderer dem Körper nothwendiger Säfte durch übermäſsige Durchfälle, Schweiſse, Speichelfluſs, Saamenverlust, Eiterungen; die dem regelmäſsigen Verlauf einer Krankheit nicht entsprechende zu lange Dauer.

Symptome. Da sich der Schwächezustand sehr verschiedenen Krankheitsformen beigesellen kann, so ist

das Bild desselben höchst verschieden. Im Allgemeinen sind die vorzüglichsten Erscheinungen: häufiger, oft äufserst häufiger, nur selten langsamer, dem berührenden Finger fast gar nicht widerstehender Puls, daher der schwache genannt; vermindertes Bewufstseyn, Schwindel, Ohrensausen, matter trüber Blick, blasses eingefallenes Gesicht, trockene Zunge, veränderte matte Stimme, heftiger kaum zu stillender Durst, trockene brennende oder zu übermäfsigen Schweifsen geneigte Haut, häufige, flüssige, entkräftende Stuhlgänge, gänzliches Darniederliegen der Muskelkraft, und Unfähigkeit zur Bewegung des Körpers.

Reichen aber diese Umstände zur Erkenntnifs dieses Zustandes noch nicht hin, so gewähren nachfolgende Punkte oft Aufschlufs:

1. Nur sehr selten ist wahrer Schwächezustand im Anfange der Fieber zugegen, sondern er gesellt sich meist als Folgecharakter bei.
2. Abwesenheit der Ursachen, wodurch unterdrückte Kräfte bedingt werden.
3. Freiwillige Entleerungen, vorzüglich Blutflüsse und Durchfälle bringen keine Erleichterung, sondern verschlimmern diesen Zustand.
4. Der Erfolg der Heilmittel; entzündungswidrige und entleerende Mittel bewirken Verschlimmerung, die Kräfte erhöhende und stärkende Mittel werden vortrefflich und mit Erleichterung vertragen.

Wirkung. Die gesunkenen Kräfte vermögen die zur Erhaltung des Lebens und zur Erzeugung der Krisen nothwendigen Bedingungen nicht zu gewähren, und gehen, wenn sie nicht unterstützt werden, in den Zustand der Erschöpfung über.

Behandlung. Bei den gesunkenen Kräften ist die Anzeige sie emporzuheben, die emporgehobenen zu erhalten. Man nennt das Verfahren, welches diesen Anzeigen entspricht, die erregende, reizende Methode. (*Methodus excitans*, *erigens*, *cardiaca*).

Dieses erregende Verfahren sucht entweder blos die gesunkene Lebentsthätigkeit schleunig emporzuheben, oder sie trachtet zugleich die erweckten Kräfte zu erhalten, und zerfällt daher 1. in die flüchtig reizende und 2. anhaltend reizende Methode.

I. Flüchtig reizendes Verfahren. (*Methodus excitans per diffusibilia*).

Durch diese, wird die Lebensthätigkeit sowohl im Blut- als Nervensystem emporgehoben, je nachdem aber die angewendeten Mittel, ob sie gleich auf beide Systeme einwirken, vorzugsweise mehr das eine oder das andere System in Anspruch nehmen, zerfällt sie a. in die das Blutsystem erregende, und b. in die Nervenstärkende Methode.

a. Die das Blutsystem erregende Methode (*Methodus stimulans*), belebt die Muskelfaser zur kräftigeren Gegenwirkung, erhöht den Kreislauf und die thierische Wärme, und erregt vermehrte Ausdünstung.

Die vorzüglichsten hieher gehörigen Mittel, wovon jedes seine bestimmten Nebenwirkungen besitzt, und daher einer besondern Anzeige entspricht, sind: aus dem Pflanzenreiche: *Radix Valerianae sylvestris.* (Baldrian), *Angelicae* (Engelwurzel), *Arnicae* (Wohlverleiwurzel). *Calami aromatici* (Kalmuswurzel), *Serpentariae Virginianae*, (Schlangenwurzel). *Imperatoriae* (Meisterwurzel). *Herba Menthae* (Krausemünze), *Flor. Chamomillae.* Die Gewürze, als: *Cortex Cinnamoni*, (braune Zimmetrinde), *Cassiae ligneae*, (Mutterzimmet), *Semina Foeniculi*, *Anisi*, *Carvi* (Kümmel). — *Camphora.* —

Die gewürzhaften Wässer, ätherischen Oehle und Tinkturen, ächte edle Weine.

Aus dem Thierreiche: *Spirit. Corn. Cervi*, (Hirschhorngeist), *Sal C. C. volatile*, (Hirschhornsalz), *Liquor C. C. succinat.* (Bernsteinsaurer Hirschhorngeist), *Oleum animale*, (thierisches Oehl).

Aus dem Mineralreiche: *Alcali volatile siccum*, (flüchtiges Alkali), *Spirit. sal. ammoniac. anisatus* (Aneishaltiger Salmiakgeist). Die versüfsten Säuren, als: *Aether Vitrioli* (Schwefeläther), *Aceticus*, (Essigäther), *Liquor anodynus miner. Hoffmanni*, (Hofmannsgeist), *Spirit. Nitr. dulc.* (versüfster Salpetergeist), *Spirit. Salis dulc.* (versüfster Salzgeist).

b. Die Nervenstärkende Methode, (*Methodus nervina*), richtet vorzüglich die Thätigkeit des Nervensystems auf, belebt selbes mit sanftem Reize, erhöht aber doch auch die Thätigkeit des Kreislaufes.

Hieher gehören aus dem Pflanzenreiche: *Folia Aurantiorum*, *Flores Aurantior.* (Pomeranzenblätter und Blüthen), *Rad. Caryophyllatae*, (*Geum urbanum*, Benediktwurzel), *Macis*, (Muskatblüthen), *Crocus*, (Safran), *Flor. Tiliae*, (Lindenblüthen), *Herba Melissae*, (Melissenkraut), *Hyssopi*, (Hyssop), *Roris marini*, (Rosmarin). Unter den Harzen, *Assa foetida*, (Stinkender Asand).

Aus dem Thierreiche wenige aber kräftige Heilkörper, *Moschus*, (Bisam), *Castoreum*, (Bibergeil).

* Es gibt allerdings auch Nervenmittel, die auf das Blutsystem nicht erhitzend wirken, als *Extractum Hyoscyami*, (Bilsenkrautextrakt), *Flores Zinci*, (Zinkblüthen), *Magisterium Bismuthi*, etc.

* Werden reizende Mittel in kurzen Zwischenräumen angewendet, um plötzlich auf die gesunkene Lebensthätigkeit zu wirken, so heifst diefs Verfahren, die belebende Methode, (*Methodus analeptica*).

Hieher gehören aromatische Wässer, *Liquor Hoffm.*, *Spirit. Nitr. dulc. Spirit. C. C. Spirit. sal. ammon. anisatus. Aether Vitrioli. Castoreum.*

Mit den erregenden inneren Heilmitteln müssen entsprechende ä u f s e r e Reize verbunden werden. Diese bestehen in Einreibungen von gewürzhaften Stoffen und Salben, reizenden Klystieren, rothmachenden Mitteln, als Senfteigen, Meerrettig mit Essig, Blasenpflastern, aromatischen Bädern.

Der Anwendung dieser Methode mufs eine zweckmäfsige Diät entsprechen. Diese besteht in Besorgung reiner Luft, gemäfsigter Temperatur, gehörigem Zugange des Lichtes, Entfernung jeder heftigen Gemüthsbewegung, Aufmunterung des Kranken, und dem Genufse reizender, gewürzter, leicht verdaulicher Nahrungsmittel, die stets in geringer Menge, aber öfters zu reichen sind, als: kräftige Fleischbrühen, Weinsuppen, und dem mäfsigen Genufse von Weine.

Nährende Stoffe, die den Verlust der organischen Masse zu ersetzen im Stande wären, vertragen die Verdauungskräfte in diesem Zustande durchaus nicht.

Praktische Regeln bei Anwendung der flüchtig reizenden Methode sind:

1. Da der Schwächezustand einen Folgecharakter in den Fiebern darstellt, so tritt er nur allmählig ein, daher

fange man bei dem Uibergange zu dieser Methode mit den gelindesten, der Anzeige entsprechenden Reizmitteln an, verbinde selbe mit der bisher angezeigten Methode, und steige stuffenweise nach dem Grade der gesunkenen Kräfte aufwärts.

2. Erfolgt durch den Gang des Fiebers bei den Verschlimmerungen stürmisches Aufwallen des Blutsystems, so beschränke man sogleich das reizende Heilverfahren, bis der Schwächezustand wieder eintritt, ja oft erfordert die Anzeige selbst zu einem mehr erweichenden, einhüllenden Verfahren zurückzukehren.

3. Je mehr die Lebensäufserungen sinken, in desto öftern Zeiträumen wende man die Reizmittel an, desto wirksamere Stoffe wähle man, in dem Verhältnisse aber, als die Lebensthätigkeit sich hebt, vermindere man die Menge derselben, um die Empfänglichkeit des Nervensystems für die Eindrücke nicht zu erschöpfen.

II. Anhaltend reizendes Verfahren. Stärkende Methode. (*Methodus excitans per permanentia. Methodus tonica, roborans*).

Da die emporgehobenen Kräfte nach leichter Anstrengung oft wieder sinken, so ist ein Verfahren nothwendig, wodurch die erhobenen Kräfte auch für die Dauer erhalten werden, diefs Verfahren nennt man daher die stärkende oder tonische Methode.

Zu dieser gehören: 1. Rein bittere Mittel, und zwar *Fel. taurin.* (Rindsgalle). *Herb. Trifol. fibrin.* (Bitterklee), *Fumariae*, (Erdrauch), *Cardui bened.* (Kardobenedikten), *Centaur. minoris*, (Tausendguldenkraut); *Gentiana*, (Enzian), *Lignum Quassiae.* 2. Aromatisch bittere Mittel, als: *Flores chamomillae*, *Summitat. Millefolii*, (Schafgarbe), *Herba Absynth.* (Wermuth), *Cort. Aurantiorum. Radix Rhei*, (Rhabarber), *Radix Colombae.* 3. Zusammenziehende, Gärbestoffhaltige Mittel, (*Adsringentia*), als: *Rad. Polygalae amarae*, (bittere Kreuzblumwurzel), *Rad. Tormentillae*, (Tormentill), *Cortex peruvianus. Cortex Chinae regiae. Cortex Hippocastani*, (wilde Kastanien), *Cortex Quercus*, (Eichen), *Cortex Salicis albae*, (Saalweide), *Lichen islandicus*, (Isländisches Moos). — Eisen und seine Präparate.

Mit der tonischen Methode ist eine stärkende Diät (*Meth. restaurans*), zu verbinden, diese besteht in Darreichung von Nahrungsstoffen, die einen dauerhaften Ersatz der verlornen organischen Masse zu bewirken im Stande sind, und von den Verdauungswerkzeugen aufgenommen werden können.

Hieher gehören Kraftbrühen, leichte gute Weine, schleimige Nahrungsmittel, Eier, später der Uibergang zur Fleischnahrung. Aufserdem mäfsige Bewegung und Genufs der reinen freien Luft und des Lichtes, Aufheiterung des Gemüthes. Ohne diese stärkende Diät ist die tonische Methode wenig zu bewirken im Stande.

Praktische Vorschriften bei Anwendung der stärkenden Methode sind:

1. Die tonische Methode erfordert stets einen hinlänglichen Grad von Wirkungsvermögen der Verdauungsorgane, wo daher dieses gesunken ist, wird sie nicht leicht vertragen.
2. In anhaltenden Fiebern findet vor dem Zeitraume der vollendeten Krisen ihre Anwendung selten statt.
3. Die mit ihr verbundenen nährenden Mittel sind immer in geringeren Gaben, aber desto öfter wiederholt darzureichen.

V). Erschöpfte, erloschene Kräfte. Lähmungsartiger Zustand. (*Vires exhaustae. Status paralyticus*).

Wo die zur Erhaltung der Lebensverrichtungen nöthigen Kräfte gänzlich mangeln, ist der Zustand der erschöpften Kräfte vorhanden.

Bei diesem Zustande sind die Kraftäufserungen kaum wahrnehmbar, und von dem Bestreben der Natur zu Krisen ist keine Spur vorhanden, es erlischt die Empfindung und Bewegung, allgemeine Lähmung tritt ein.

Erkenntnifs. Anlage. Besondere Anlage zu diesem Zustande haben Personen, die sich an heftige Reize, z. B. übermäfsigen Genufs geistiger Getränke gewöhnten, das Greisenalter, und durch vorhergehende Krankheiten erschöpfte Menschen.

Erregende Ursachen: Diese sind:

1. Uiberspannte Kräfte, welche verkannt, nicht herabgestimmt, oder wohl gar mit Reizmitteln behandelt wurden.

2. Unterdrückte Kräfte, die für wahre Schwäche gehalten, und statt durch Hebung ihrer Ursache befreiet zu werden, reizend behandelt wurden.
3. Gesunkene Kräfte, die nicht erhoben, sondern sich selbst überlassen oder wohl gar mit Schwächungsmitteln behandelt wurden.
4. Grofser Säfteverlust, als durch heftige Blutstürze, durch unzweckmäfsige zu häufige Aderlässe, durch übermäfsige Durchfälle, Schweifse und Speichelflufs.
5. Einige Ansteckungsstoffe, vorzüglich bösartige Pokken und Scharlach, oft auch das Typhus- und Pestgift.
6. Einige Einflüsse, die absolute schnelle Verminderung der Lebensthätigkeit herbeiführen, als der Blitz.

Symptome. Alle Verrichtungen sind gelähmt, daher höchste Betäubung und Bewufstlosigkeit, Unempfindlichkeit gegen die heftigsten Eindrücke, eingefallenes hohles Gesicht, keine Spur von Lebensvölle, erloschener trüber Blick, glasigte Augen, schwer oder nicht hervorstreckbare Zunge, Sprachlosigkeit, Bleischwere des Körpers, daher Herabsinken zu den Füssen, Unbeweglichkeit und Kälte der Gliedmassen, Erschlaffung der Aussonderungsorgane, daher unbewufster Abgang von Harn und flüssigem Stuhlgange, kalte klebrige Schweifse, äufserst häufiger, sehr kleiner, schwacher, oft kaum fühlbarer oder auch aussetzender Puls. Die Empfänglichkeit für Eindrücke ist so gesunken, dafs die stärksten Reize keine Gegenwirkung hervorbringen, Blasenpflaster und Senfteige ziehen nicht. Die geringste Anwendung schwächender Mittel ist verderblich, und hat schnellen Tod zur Folge.

Behandlung. Die Anzeige bei dem Zustande der erschöpften Kräfte ist selbe wieder hervorzurufen. Diefs ist nur möglich, wenn die erloschene Empfänglichkeit erweckt, und wenn diefs schwere Geschäft gelungen, so emporgehalten wird, dafs wieder die dem Blut- und Nervensystem eigenthümlichen Kraftäufserungen erfolgen können. Die Empfänglichkeit im so sehr gesunkenen Zustande kann aber nur durch die kräftigsten Reize anhaltend angewendet wieder angefacht werden, daher ist die reizende Methode im ganzen Umfange (*Methodus alexipharmaca*) angezeigt, und ihre strenge Anwendung vermag einzig hier, aber leider auch nur zuweilen, noch mögliche Rettung zu gewähren. Hieher gehören unter den Heilmitteln: *Moschus*, *Cam-*

phora, Castoreum, Radix Valerianae, Angelicae, Serpentariae Virginian., Aether aceticus, sulphuricus, Spirit. C. C. Sal. C. C. Spirit. sal. ammoniac. anisatus, Oleum animal. Tinctura Cinnamomi.

Ist mit diesem Zustande zugleich Entmischung der organischen Materie und Auflösung der Säfte vorhanden, so ist in der Verbindung der erwähnten Mittel *Cortex peruvian., Elixir. acid. Haller.* (Hallers saures Elixir) *Tinct. aromat. acid.* zu reichen.

Nebst diesen Mitteln wird die unausgesetzte Anwendung äufserer Reize erfordert, daher geschärfte Blasenpflaster, Senfteige, Meerrettig, reizende Einreibungen und Fomente, oft wiederhohlte Anwendung der Reizmittel durch den Darmkanal in Klystieren, Reibungen des Körpers mit geistigen Flüssigkeiten, endlich lauwarme aromatische Bäder.

Zur Diät geringe Gaben kräftiger Fleischbrühen, Gewürze und edle Weine.

Praktische Regeln bei Anwendung dieser Methode sind:

1. Man sey höchst vorsichtig in der Bestimmung dieses Zustandes, denn kritische Unruhen, und unterdrückte Kräfte täuschen oft unter der Larve erschöpfter Kräfte.
2. Da dieser Zustand von sehr verschiedenen Ursachen abhängt, so ist ein höchst mannigfaltiges Verfahren einzuschlagen.
3. Man reiche die angezeigten Reizmittel in unausgesetzter Aufeinanderfolge in kurzen Zeiträumen von einer Stunde, halben, ja Viertelstunde, und in noch kürzeren Zwischenräumen, bis die Empfänglichkeit für Eindrücke wieder erweckt ist.
4. Ist diese wieder angefacht, so vermindere man die Menge und Beschaffenheit der Heilkörper in dem Grade, als die Lebensthätigkeit sich wieder erhebt, und steige zu einem gelinderen Grade der reizenden Methode herab.

II. Symptomatische Anzeige.

Die Behandlung der Symptome in den Fiebern ist von höchster Wichtigkeit, denn oft erfolgt unglücklicher

Ausgang nicht durch den Verlauf des Fiebers, sondern durch übersehene oder nicht streng gewürdigte Krankheitserscheinungen. Z. B. Blutstürze, Durchfälle, Harnverhaltung, Ohrendrüsengeschwülste, Aufliegen etc.

In solchen Fällen wird dann die symptomatische Behandlung eben so wichtig, als die Lebensanzeige. Oft fällt sie mit der allgemeinen zusammen, oft aber erfordert sie ein ganz verschiedenes Heilverfahren.

Die Krankheitserscheinungen werden zweckmäſsig in krankhafte und kritische unterschieden, erstere vermehren nur das Leiden des Kranken, letztere entspringen aus dem Bestreben der Heilkräfte der Natur, durch Bearbeitung und Ausscheidung der dem Organismus fremdartigen Stoffe die Genesung herbeizuführen.

Krankhafte Erscheinungen.

Die allgemeinsten krankhaften Erscheinungen in Fiebern, die oft einer Behandlung bedürfen, sind: Frost, Hitze, Mattigkeit, Schlaflosigkeit, Schlafsucht, Irrereden, Kopfschmerz, Durst, Eckel, Husten, Aufstossen und Winde, Erbrechen, Convulsionen, Krämpfe, Hautausschläge, Durchfälle, Blutflüsse, Ohnmachten, Schmerzen, Schluchzen.

Da diese Symptome von den verschiedensten, theils in der Natur der Fieber begründeten, theils von Nebenursachen abhängen; da sie in den mannigfaltigsten Zuständen und Zeiträumen der Fieber erscheinen, bald unbedeutend, bald höchst gefährlich seyn können, so ergibt sich die Unmöglichkeit einer allgemeinen Behandlungsart; sondern diese muſs stets auf die Hebung der zum Grunde liegenden Ursache eingerichtet werden.

Kritische Symptome.

Bei dem Eintritt der kritischen Erscheinungen ist genau zu beobachten, ob selbe durch die Heilkräfte der Natur allein hervorgebracht wurden, oder ob die Kunst durch ein eingreifendes Verfahren Hindernisse beseitigen, und das Leben bis zum Zeitpunkte der Krisen emporhalten muſste.

Im ersteren Falle ist der Arzt blos Beobachter, im letzteren muſs das angezeigte Heilverfahren fortgesetzt werden, weil der Organismus an fremde Einflüsse gewohnt, mit den kritischen Erscheinungen,

und dem Mangel der für den gegenwärtigen Zustand nothwendigen Einflüsse zugleich zu kämpfen hätte, und leicht unterliegen könnte.

Von höchster Wichtigkeit ist die Beobachtung, nach welchen Aussonderungsorganen die kritischen Aussonderungen ihre Richtung nehmen.

Jedes Fieber hat nach seinen Zeiträumen hierin sein Eigenthümliches, und dieses ist nach dem Charakter der herrschenden Epidemie wieder höchst verschieden, daher sind zu einer Zeit gewisse Krisen oft wohlthätig, die bei anderer epidemischen Krankheitsbeschaffenheit tödtlich sind. Z. B. Blutflüsse, Durchfälle.

Die Erforschung dieses besondern Charakters ist ein wichtiges Geschäft des Arztes.

Im Allgemeinen ist die Anzeige: keine kritische Entleerung so lange zu stören, als sie nicht übermäfsig wird, sie wird aber erst dann übermäfsig, wenn sie nicht mehr mit Erleichterung vor sich geht, sondern von Sinken der Kräfte begleitet wird.

Die Richtung der kritischen Aussonderungen zeigt die Natur, der Arzt kann sie nicht schaffen, nur die erscheinende aber zögernde vermag er zu unterstützen, die übermäfsige zu beschränken.

Behandlung der Abnahme.

Selten ist nur eine einzige und entscheidende Krise vorhanden, sondern sie erfolgen in mehreren Tagen theilweise, dabei nehmen jedoch die krankhaften Erscheinungen, und zwar zuerst in den Verrichtungen der Nerventhätigkeit, dann in der Reizung des Gefäfssystems, endlich in dem Verdauungs- und Ernährungssysteme sowohl an Heftigkeit als Andauer täglich mehr und mehr ab, daher täglich mildere und kürzere Verschlimmerungen, und längere Nachlässe.

In dem Zeitraume der Abnahme mufs daher nach dem Grade der wiederkehrenden Verrichtungen in den verschiedenen Systemen, die Menge der Heilmittel vermindert, und die sich noch zeigenden kritischen Erscheinungen dürfen nicht gestört werden.

Da aber die Verdauungswerkzeuge am letzten zu ihrer Regelmäfsigkeit zurückkehren, so ist die eigentlich stärkende Methode mit Vorsicht und nur nach Um-

ständen anzuwenden, da sie bereits einen gewissen Grad der Thätigheit dieser Organe voraussetzt. — Besondere Würdigung verdienen Erscheinungen, die auf eine sich bildende Versetzung hindeuten.

Behandlung der Wiedergenesung.

Bei der Wiedergenesung ist ein Verfahren angezeigt, wodurch die noch rückbleibende Mattigkeit gehoben, und die durch die Krankheit verlornen organischen Stoffe wieder ersetzt werden.

Diefs geschieht entweder blos durch Diätetisches Verhalten, oder dieses mufs zugleich noch durch den stärkenden Heilplan (aber nicht in allen Fällen) unterstützt werden. Stets aber mufs es mit dem Charakter des überstandenen Fiebers im genauesten Einklange stehen, und ist daher, so wie dieser, sehr verschieden.

Von Seite der Diät ist vorzüglich die ernährende Methode anzuwenden, als Stärkung durch frische Luft, Landluft, kleine Reisen, mäfsige Bewegung, Enthaltung von heftigen Gemüthsbewegungen, nahrhafte, leicht verdauliche Fleischkost, mäfsiger Genufs des Weins, Bäder, oft Gebrauch von Mineralwässern.

Unter den Arzneien stehen bittere Mittel, und bei bestimmten Umständen *Cortex peruvianus* oben an.

Die Lehre von den Fiebern, und ihrer Behandlung insbesondere.

(Specielle Fieberlehre.)

Eintheilung der Fieber.

Nach Verschiedenheit der Eintheilungsgründe werden die Fieber mannigfaltig unterschieden, und zwar:

I. In Hinsicht auf die Anzahl der befallenen Menschen. Hier gibt es:

1. Zerstreut herrschende, (sporadische von σπειρω ich säe), und 2. allgemein herrschende (epidemische) Fieber.

Zerstreut herrschende heiſsen jene, welche aus besonderen Veranlassungen hie und da einzelne Menschen ergreifen. Z. B. Aus Verkühlung, Uiberladung des Magens etc.

Die Erklärung der epidemischen Fieber wurde bereits festgesetzt. Ihr Inbegriff stellt die herrschende Krankheits-Constitution (*Genius morborum*, *Constitutio epidemica*) in den angegebenen vier Hauptpunkten dar.

A. Stehendes Fieber. (Standfieber.)

In welcher Ordnung der stehende Charakter wieder zurückkehre, ist so, wie seine Dauer und die ihm zum Grunde liegenden Ursachen unbekannt. —

Gewiſs ist es, daſs er über die übrigen, sowohl fieberhaften als chronischen Krankheiten einen für die Behandlung höchst wichtigen Einfluſs ausübe.

Zu allen Zeiten waltet ein stehendes Fieber, wenn gleich in verschiedener Aufeinanderfolge, und mehr oder minder hervorstechendem Grade, vor.

Dieses ist von Jahreszeit, Witterung und den bisher bekannten Bestandtheilen des Luftkreises ganz verschieden und unabhängig.

Mit Wahrscheinlichkeit ist dieser Charakter zu gleicher Zeit in den verschiedenen Ländern nach ihren Verhältnissen des Himmelsstriches verschieden, oder doch sehr abgeändert.

Sydenham, der zuerst den stehenden Charakter mit bestimmtem Ausdrucke bezeichnete, sah einen schleimigten, entzündlichen und gallichten, nach ihm wurde dieser wichtige Gegenstand durch ein volles Jahrhundert nicht weiter berührt, bis Max. Stoll ihn besonderer Aufmerksamkeit würdigte, und ihn zuerst entzündlich, dann gallicht beobachtete.

Zu Ende des verflossenen, und im Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts, wurde er fast allgemein für nervös erkannt, und vom Jahre 1809 in den entzündlich-rheumatischen übergehend wahrgenommen.

Seit dem durch seine übermäfsige Hitze ausgezeichneten Jahre 1811 änderte sich der stehende Charakter auffallend, und ging mehr in den rein entzündlichen, der bisher andauernd vorwaltet, über.

B. Jahresfieber.

Die Jahresfieber folgen in den verschiedenen Jahreszeiten nach einem gewissen Gesetze auf einander.

Diese Fieber hängen von dem Stande der Erde gegen die Sonne, das ist von der Jahreszeit, und von der in ihr vorherrschenden Witterung, daher von der Beschaffenheit des Luftkreises ab.

Man unterscheidet sie nach der Jahreszeit in Frühlings-, Sommer-, Herbst- und Winterfieber.

Sind die Jahreszeiten in Hervorbringung der Witterung regelmäfsig, so erfolgen die Jahresfieber in bestimmter Ordnung, bei dem häufigen Wechsel von jener werden hingegen hier viele Ausnahmen eintreten.

Im Allgemeinen hat auf die Entstehung und den Wechsel der Jahresfieber vorzüglich Wärme und Kälte, dann Feuchtigkeit und Trockenheit der Luft den gröfsten Einflufs.

Die Kälte und ihr schneller Wechsel ruft Entzündung, die Hitze den Gallenstoff hervor, daher ist im Winter und anfangenden Frühlinge der entzündliche, im Sommer der gallichte Charakter vorherrschend; im Frühlinge und Herbste, wo der Stand der Erde gegen die Sonne der nämliche ist, herrschen die Wechselfieber.

Gewöhnlich ist gröfsere Trockenheit dem Frühlinge und Sommer, gröfsere Feuchtigkeit dem Herbste und Winter eigen, daher herrschen im anfangenden Frühlinge noch Katarrhal-Fieber, im anfangenden Herbste Schleim-

fieber, und wenn Feuchtigkeit mit Hitze verbunden ist, sticht der faulichte Charakter hervor.

Da aber die Witterung so häufig der Jahreszeit nicht entspricht, da Wärme und Kälte mit Trockenheit und Feuchtigkeit in sehr verschiedenen Verhältnissen verbunden seyn können, so ist die Ordnung der Jahresfieber, ihre Andauer, ihre Heftigkeit und Uibergänge so höchst verschieden, als es diese Umstände sind.

Diese Jahresfieber haben so wie die einzelnen Krankheiten ihre Zeiträume der Zunahme, Höhe und Abnahme, und gehen nur allmählig in einander über, daher findet bei dem Uibergangspunkte oft eine Verwickelung statt. Da jedoch die Witterung hier den gröfsten Einflufs behauptet, so kann auch der Jahrescharakter gänzlich unterdrückt, oder doch sehr abgeändert erscheinen.

Jedes dieser Jahresfieber spricht sich in den Organen verschieden aus, daher entstehen eine Menge untergeordneter Krankheiten, auf welche der Jahrescharakter die gröfste Oberherrschaft ausübt. So herrschen bald Schnupfen, Brustkatarrhe, Brustfellentzündungen, Lungenentzündungen, bald Rheumatismen, Bräune, Rothlauf, Durchfälle, Augenentzündungen u. dgl. vor.

Auch die übrigen einzeln vorkommenden Krankheiten nehmen an dem Charakter der Jahreskrankheit den gröfsten Theil, als Lungensucht, Wassersucht, Schlagflufs, Gicht, Kindbettfieber, Keuchhusten u dgl.

Selbst jede zwischenlaufende Epidemie erleidet durch den Jahrescharakter für die Behandlung höchst wichtige Veränderungen.

Endlich wird selbst der Standcharakter durch den Jahrescharakter sehr verschieden abgeändert.

Aus diesem, aus der Erfahrung entlehnten Ansichten geht das von Sydenham und Stoll aufgestellte sehr wichtige Gesetz hervor: Die nämliche Krankheit der Form nach, erfordert nach Verschiedenheit des herrschenden Stand- und Jahresfiebers oft höchst verschiedene Behandlung.

C. Zwischenlaufende Epidemien.

Die zwischenlaufenden epidemischen Fieber erscheinen in jeder Jahreszeit, und ihre Andauer ist ganz unbestimmt.

Jede solche Epidemie hat ebenfalls ihre Zeiträume, wo sie zunimmt, den höchsten Standpunkt erreicht, und abnimmt.

Zu den erkannten Ursachen gehören: Mangel oder Verdorbenheit der Nahrungsmittel, daher Hungersnoth, ausgewachsenes Getreide, faules Fleisch, verdorbenes Wasser; Uiberschwemmungen, niederdrückende Leidenschaften, Folgen des Krieges u. dgl.

Zu den nicht nach ihren höhern Gründen erkannten Ursachen gehören eine eigenthümliche Beschaffenheit des Luftkreises, schädliche Winde, durch fremdartige Bestandtheile verderbte Luft, doch sind diese nicht hinreichend, das Wesen dieser Krankheiten zu erklären.

Solche zwisehenlaufende Epidemien stellen unter den nicht ansteckenden Krankheiten dar: die Katarrhe, Bräune, Brustfell- und Lungenentzündungen, Rothlauf, Kriebelkrankheit, Kindbettfieber, Frieselausschlag.

Unter den ansteckenden: die Menschenblattern, Masern, Scharlach, Rötheln, der Typhus, Faulfieber, Ruhr; vielleicht auch Keuchhusten, und häutige Bräune.

Zu den bei uns seltenen, aber sehr wichtigen werden gerechnet: der russische Katarrh, (*Influenza*), der englische Schweifs und die Pest.

Diese zwischenlaufenden Epidemien stehen stets unter dem Einflufse des stehenden, und des Jahrescharakters, sie stellen daher zu verschiedenen Zeiten ein ganz verschiedenes Bild dar, und so ist zu erklären, warum die nämliche Heilungsmethode zu einer Zeit höchst wohlthätig sich beweisen, zu anderer selbst verderblich werden kann.

Es ist nicht zu verkennen, dafs diese zwischenlaufenden Epidemien vorzüglich im Zeitraume ihrer Höhe und Abnahme auch wiederum auf die übrigen Krankheiten einen streng zu würdigenden Einflufs behaupten. So gesellen sich bei Typhusepidemien häufig zu den übrigen Krankheiten nervöse Symptome, bei herrschenden Scharlachfiebern, Halsbeschwerden; bei Ruhrepidemien, Schmerzen im Unterleibe und Durchfall, u. dgl. hinzu, was auf die Diagnose und Behandlung von wichtigem Einflufse ist.

D. Einheimische Krankheiten.

Die einheimischen Krankheiten befallen die Bewohner eines ganzen Landes, oder einer Gegend, und dauern in jeder Jahreszeit fort.

Sie haben ihre Ursachen in der besondern Beschaffenheit des Himmelstriches, der Lage, in der Umgebung von Gebirgen, in dem Zugange besonderer schädlicher Winde, in Uiberschwemmungen, Sümpfen, Mangel an Luftwechsel, eigenthümlicher Beschaffenheit des Bodens, des Wassers, in besonderer Beschäftigung, Nahrung, Gebräuchen und Sitten der Einwohner. So sind z. B. in Egypten die Pest, in Jamaica das gelbe Fieber, in sumpfigten Gegenden Wechselfieber, in Polen der Weichselzopf, in Gebirgsgegenden die Kröpfe einheimisch.

In so fern eine Beschränkung oder Hebung der Ursachen möglich ist, können auch endemische Krankheiten gemindert, ja gänzlich getilgt werden.

Auch über die einheimischen Krankheiten breiten die übrigen epidemischen Charaktere ihre Herrschaft aus, so wie diese anderseits durch jene verschiedentlich abgeändert werden.

II. In Hinsicht auf die Mittheilung zerfallen die Fieber in nicht ansteckende, und ansteckende Fieber.

Bei den ansteckenden Krankheiten erfolgt, wie schon erwähnt, die Ansteckung entweder nur durch unmittelbare eigentliche Berührung des Kranken oder seiner Geräthe; hier ist der Ansteckungsstoff blos in thierischen Säften als Eiter, Speichel, Lymphe, Schleim, Schweifs gebunden. (*Contagium fixum*). Hieher gehören: Hundswuth, Lustseuche, Krätze, Aussatz, Schutzpocken, die Pest.

Oder die Ansteckung erfolgt auch nebst der eigentlichen Berührung noch vermittelst des Luftkreises, dem sich der Ansteckungsstoff auf nähere oder weitere Entfernung mittheilt. (*Contagium volatile*). Hieher gehören die Menschenblattern, Masern, der Scharlach, Rötheln, der ansteckende Typhus, wahrscheinlich auch der Keuchhusten und die häutige Bräune.

Auf diesen Unterschied gründen sich die für die Menschheit so höchst wichtigen Anstalten zur Verhütung und Hinderung der Verbreitung ansteckender Krankheiten.

Beide Arten des Ansteckungsstoffes sind thierische Produkte. Sie theilen sich entweder durch Menschen selbst, oder durch Berührung solcher Körper mit, die den Ansteckungsstoff aufzunehmen vermögen, als Häute,

Pelzwerk, Wolle, Haare, Federn, Flachs, Heu, Stroh und Moos. (Daher der Unterschied von *Contagium vivum* und *mortuum*).

Unterschied zwischen ansteckenden und epidemischen Krankheiten.

Die ansteckenden Krankheiten unterscheiden sich von den epidemischen:

1. Die ansteckenden befallen anfangs einzelne Menschen, verbreiten sich erst allmählig im Laufe der Zeit auf viele, so, daſs man oft den Ort des Entstehens nachzuweisen vermag; die epidemischen Krankheiten ergreifen gleich anfangs mehrere Menschen zur nämlichen Zeit.
2. Die ansteckenden Krankheiten theilen sich durch Berührung und Gemeinschaft andern mit, und vermehren sich durch Zusammenseyn der Menschen; die epidemischen Krankheiten nicht.
3. Ihre Entstehung, Wachsthum, Höhe und Abnahme ist nicht so sehr an Jahreszeit und Witterung gebunden, als bei epidemischen.
4. Durch zweckmäſsige Vorbauungsanstalten können die ansteckenden Krankheiten oft abgehalten, oder im Entstehen getilgt, oder doch ihre Ausbreitung beschränkt werden; die epidemischen nicht.

Ungeachtet dieses Unterschiedes stellt die Erfahrung folgende Gesetze auf:

1. Obschon die ansteckenden Fieber einzeln entstehen, so ist es doch auſser Zweifel, daſs einige von ihnen, wenn sie sich über mehrere Menschen bereits verbreitet haben, zugleich allgemein herrschend werden. Es scheint der Luftkreis selbst innerhalb einer gewissen Gegend an der ansteckenden Eigenschaft Theil zu nehmen.

Erwiesen ist dieses bei Menschenblattern, Masern, Scharlach, zweifelhaft bei dem ansteckenden Typhus. —

Solche Fieber sind dann ansteckend und epidemisch herrschend zugleich, und auch umgekehrt können einige epidemisch herrschende Fieber zugleich kontagiös seyn. Daher der Unterschied von nicht ansteckenden, und ansteckenden Epidemien.

2. Herrschende ansteckende Fieber äufsern auf die übrigen Krankheiten einen unverkennbaren Einflufs.
3. In den meisten Fällen tilgen die überstandenen ansteckenden Fieber die Empfänglichkeit eines Subjekts für diese Krankheit auf immer, oder doch auf lange Zeit.

III. In Hinsicht auf die Dauer werden die Fieber in hitzige von verschiedenem Grade (*Acutissimae*, *peracutae*, *acutae*), und langwierige (*chronicae*) unterschieden.

IV. In Rücksicht des Ursprungs, des Verlaufs, des Ausgangs, der Wirkung, der Verbindung, des Grades gibt es die aus der allgemeinen Krankheitslehre bekannten Unterschiede.

Praktische Eintheilung.

Nach einer am Krankenbette zum Leitfaden dienenden Eintheilung werden die Fieber abgetheilt:

I. In Fieber ohne besonders hervorstechendes Leiden irgend eines Organes.

II. In Fieber, welche von einem hervorstechenden Leiden irgend eines Organs begleitet werden, Entzündungen. (*Inflammationes*).

Diese Entzündungen betreffen entweder überhaupt die verschiedenen Organe des Körpers, oder die äufsere Oberfläche, (das Hautsystem), und zerfallen daher 1. In örtliche Entzündungen. 2. In Hautentzündungen, (hitzige Hautausschläge).

Nach dieser Ansicht unterscheidet man daher 3 Hauptabtheilungen der Fieber.

I. Fieber ohne vorwaltendes örtliches Leiden. (*Febres sine praevalente affectione topica. — Febres*).

II. Oertliche Entzündungen. (*Inflammationes topicae*, *Phlegmasiae*).

III. Hitzige Hautausschläge. (*Exanthemata* von εξανθεω ich blühe auf).

I.

Fieber ohne besonderes vorwaltendes örtliches Leiden.

Die Fieber ohne vorwaltendes örtliches Leiden werden praktisch nach dem Typus, oder nach der Ordnung,

in welcher die Verschärfungen und Nachlässe in Hinsicht der Zeit eintreten, in 2 Ordnungen abgetheilt:

A. In anhaltende Fieber, (*Febres continuae*), bei welchen von ihrer Entstehung an, während des ganzen Verlaufes stets Fiebererscheinungen vorhanden sind.

B. In aussetzende Fieber, (Wechselfieber, *Febres intermittentes*), bei welchen zwischen zwei Anfällen eine fieberlose Zwischenzeit zugegen ist.

Diese Eintheilung, ehrwürdig durch ihr Alterthum, gewährt von praktischer Seite einen sicheren Anhaltspunkt, und ist für die Behandlung von Wichtigkeit.

Erste Ordnung.

Anhaltende Fieber.

Die anhaltenden Fieber dauern entweder mit gleicher Heftigkeit von dem Eintritte bis zu ihrem Ende fort, und dann heifsen sie streng anhaltende Fieber; (*Febris continua continens*).

* Im strengsten Sinne gibt es aufser einem einzelnen Fieberanfalle kaum ein solches, weil doch bei jedem Fieber einige Verschlimmerung oder Nachlafs bemerkt wird. Das reine Entzündungsfieber kömmt dem streng anhaltenden am nächsten; aber auch bei diesem können gewisse Steigerungen und Verminderungen der Symptome nicht geläugnet werden, daher der Begriff von streng anhaltend blos beziehungsweise zu den offenbar nachlassenden Fiebern angewendet wird.

Oder die anhaltenden Fieber gewähren zu bestimmten Zeiten augenscheinlich dem Kranken mehr Ruhe, haben eine Zu- und Abnahme der Zufälle, und dann heifsen sie anhaltend nachlassende Fieber. (*Febris continua remittens*).

* Diese Unterschiede begründen jedoch keine eigenthümlichen Arten der Fieber, sondern sie hängen mehr von dem Grade der Heftigkeit ab. Je heftiger ein Fieber, desto mehr nähert es sich dem streng anhaltenden Typus.

Bei den anhaltenden Fiebern kömmt zuerst der Grundcharakter in Betrachtung, das heifst, es mufs bestimmt werden, welches System des Körpers am hervorstechendsten krankhaft ergriffen sey.

In dieser Hinsicht zerfallen die anhaltenden Fieber in vier Familien:

A. In Fieber mit besonders hervorstechendem Leiden des Blutsystems. — Fieber mit entzündlichem Charakter, — Entzündungsfieber.

B. In Fieber mit hervorstechendem Leiden des Verdauungssystems. — Fieber mit gastrischem Charakter, — gastrische Fieber.

C. In Fieber mit hervorstechendem Leiden des Nervensystems. — Fieber mit nervösem Charakter, — Nervenfieber.

D. In Fieber mit hervorstechendem Leiden des Verdauungs- und Nervensystems. — Fieber mit faulichtem Charakter, — Faulfieber, Entmischungsfieber.

A. Erste Familie.

Fieber mit entzündlichem Charakter.

(*Febres cum charactere inflammatorio*, *Febres inflammatoriae*).

Unter Entzündungsfiebern versteht man jene anhaltenden Fiebern, bei welchen die Reizung des Herzens und der Schlagadern mit einem besonderen Bildungstriebe des Blutes, und dem Zustande überspannter oder unterdrückter Lebenskräfte verbunden ist.

Die Entzündungsfieber werden in drei Gattungen untergetheilt:

1). In das ächte Entzündungsfieber. (*Febris inflammatoria genuina*).

2). In die Katarrhalfieber (*Febris catarrhalis*).

3). In die rheumatischen Fieber. (*Febris rheumatica*).

1) Aechtes allgemeines Entzündungsfieber.

(*Febris inflammatoria genuina universalis*, *Synocha* von συνεχω ich halte zusammen).

Das ächte Entzündungsfieber ist ein streng anhaltendes Fieber, bei welchem die Reizung des Herzens und der Schlagadern mit vermehrtem Bildungstriebe des Blutes, und dem Zustande der überspannten Kräfte zugegen

ist, ohne gegenwärtige Entzündung eines einzelnen Organes.

Dieses Fieber liegt im gewissen Sinne allen übrigen zum Grunde.

Keine Hauptverrichtung, kein Organ, ist im hervorstechenden Grade gestört, und doch leiden sie fast sämmtlich.

Bild der Krankheit.

Gemeiniglich befällt es plötzlich, ohne oder nach sehr kurzen Vorboten, mit mäſsigem oder heftigem Froste, worauf gleichförmig über den ganzen Körper verbreitete, anhaltende, oft sehr heftige Hitze folgt.

Das Angesicht ist roth, aufgetrieben; (Lebensvölle *turgor*), heiſs, die Augen glänzend, der Blick lebhaft, feurig.

Der Kopf, vorzüglich in der Stirngegend, von drükkendem pressendem Schmerz eingenommen, ohne Taumel.

Bei reizbaren Personen und Kindern erfolgt leicht Irrereden, bei letztern auch oft Fraisen.

Der Schlaf ist unruhig, voll schreckhafter Träume, Kinder fahren oft in selbem auf.

Nase, Lippen und Mund sind trocken, die Zunge feucht, zuweilen trocken, hochroth, oder dünn weiſs belegt.

Der Durst ist anhaltend, groſs mit Verlangen nach säuerlichem Getränke, doch löschbar. Eſslust fehlt.

Der Geschmack fade, zuweilen metallisch.

Das Athmen hoch erhaben, zuweilen tief schöpfend, der Hauch heiſs, das tiefe Einathmen nicht gehindert.

Die Haut zur Ausdünstung geneigt, weich, heiſs, oft roth, bei der Berührung ohne stechendes lästiges Gefühl.

Die Aussonderungen sind unterdrückt, der Urin sparsam, durchsichtig, hochroth, geflammt. Der Stuhlgang sparsam und trocken.

Der Kranke fühlt sich matt und abgeschlagen.

Der Puls ist gleichförmig, mäſsig, häufig, frei, stark, voll, groſs und hart.

Ist jedoch hervorstechender Andrang des Blutes zu einem Organ, Schmerz oder Krampf zugegen, so ist der Puls oft auch unterdrückt, daher zusammengezogen und klein, aber h a r t.

Das aus der Ader gelassene Blut enthält wenig Blutwasser, bildet einen dichten Blutkuchen, auf welchem eine feste speckartige Entzündungshaut erscheint.

Da das Bild dieser Zufälle seit Jahrhunderten getreu in der Natur vorkömmt, so wurde es auch von den Beobachtern aller Zeiten auf diese Art entworfen.

Ein ächtes allgemeines Entzündungsfieber ohne alles örtliche Leiden ist immer eine seltne Erscheinung.

Die wesentlichen Zeichen dieses Fiebers sind: der freie, grofse, volle, oder auch unterdrückte, harte Puls, die gleichförmig verbreitete Hitze, der streng anhaltende Typus, die Beschaffenheit des Blutes, und der Zustand der überspannten Kräfte.

Der Verlauf dieses Fiebers ist entweder innerhalb 24 Stunden (Tagefieber, *Febris ephemera*), oder innerhalb 3 Tagen, (*Ephemera protracta*) vollendet, oder es endet sich binnen 7, seltner binnen 14 Tagen.

Ursachen. Anlage haben besonders Personen, die zu dem Zustande der überspannten Kräfte geneigt sind.

Die erregenden Ursachen sind vorzüglich: anhaltende Kälte und Trockenheit der Luft, unterdrückte Hautausdünstung, daher Verkühlung, und auch der plötzliche Uibergang von heftiger Kälte in Wärme; grofse Hitze, Mifsbrauch gewürzhafter Speisen und erhitzender Getränke, heftige Bewegung, Mangel an Schlaf, aufregende Leidenschaften, Unterdrückung gewohnter Blutflüsse, Zurücktreibung von Hautausschlägen und Ausflüssen, mechanische Verletzungen und viele Anstekkungsstoffe.

Ausgänge.

1. In Gesundheit vermittelst der Krisen, vorzüglich durch Schweifs, Urin, zuweilen durch Blutflüsse.
2. In andere Krankheiten. a. In Entzündungen einzelner Organe. b. In den nervösen. c. In den faulichten Charakter. d. In schleichende Fieber. e. Zuweilen in Wechselfieber. f. In Krankheitsversetzungen.
3. In den Tod. An und für sich wohl nur in zu heftigem Grade, und bei ganz versäumter Hilfe. Doch kann derselbe durch den Uibergang in Nachkrankheiten erfolgen.

Vorhersage.

Die Vorhersage ist im Ganzen bei zweckmäfsiger Hilfe günstig.

Gefahrvoller sind ächte Entzündungsfieber von unterdrückten Blutflüssen; oft sehr gefahrvoll sind jene von zurückgetretenen Hautausschlägen, und gewaltsam unterdrückten Ausflüssen.

Zu den günstigen Umständen gehört regelmäfsiger Verlauf und kritisches Nasenbluten.

Eintheilung,

Die Entzündungsfieber werden eingetheilt:

1). Nach der Verwicklung a. In reine, (*purae* einfache, *simplices*), mit welchen aufser der Reizung des Blutgefäfssystems kein anderer Fiebercharakter verbunden ist. b. In verwickelte, (*complicatae*), welchen noch ein anderer Nebencharakter beigesellt ist.

Reine Fiebercharaktere sind überhaupt viel seltner als verwickelte, und wenn auch ein Fieber mit seinem Charakter in voller Reinheit eintritt, so gesellt sich doch im Verlaufe meistens noch ein anderer als Nebencharakter bei.

Die genaue Kenntnifs der Verwicklungen der Charaktere bei Fiebern ist ein Gegenstand von höchster Wichtigkeit, denn darauf gründet sich ihre Behandlung.

Diese Verwickelungen können auf dreifache Weise vorhanden seyn:

a. Sie bilden allmählige Uibergänge. — Ein Fieber ist rein eingetreten, und im Verlaufe gesellt sich zu dem ursprünglichen Charakter ein Nebencharakter hinzu. Z. B. Zu einem Entzündungsfieber gesellt sich im Verlaufe bei herrschender Sommerhitze der gallichte Charakter. — Hier ist nun ein Zeitpunkt, wo noch das Fieber die Zeichen eines entzündlichen Charakters an sich trägt, und zugleich schon Symptome des gallichten Charakters eingetreten sind. — In diesem Zeitraume wird die Krankheit ein Entzündungsfieber mit gallichtem Nebencharakter, oder ein gallichtes Entzündungsfieber.

So werden sich z. B. bei einem Entzündungsfieber aus zurückgebliebenen Stücken des Mutterkuchens im Verlaufe bereits Erscheinungen des faulichten Zustandes entwickeln, während noch das Daseyn eines entzündlichen Characters nicht geläugnet werden kann. (Ui-

bergangspunkt, Wendungspunkt). Auf diese Art entsteht ein faulichtes E n t z ü n d u n g s f i e b e r.

Dieser andere Fiebercharakter bleibt nun entweder beigesellt, und nimmt allmählich ab, während der ursprüngliche seine Zeiträume vollendet: oder er wächst zum Hauptcharakter empor, und drängt den ursprünglichen zurück, z. B. die Symptome des entzündlichen Charakters verschwinden allmählich, und der faulichte tritt in seinem ganzen Umfange hervor.

So hat sich dann der entzündliche Charakter in den faulichten umgewandelt.

Man pflegt nach einem angenommenen, aber uneigentlichen Sprachgebrauche dann zu sagen, der Kranke habe mehrere Fieber als Entzündungsfieber, Faulfieber u. dgl. überstanden, doch nicht mehrere Fieber waren es, die den Kranken befielen, sondern das Fieber zeigte in seinem Verlaufe eine Gruppe mehrerer wechselseitig sich aufnehmender Charaktere, wodurch eine Reihe mannigfaltiger Zufälle, ganz verschiedene Krankheitsbilder und oft hohe Gefahr bedingt werden.

b. Es ist schon bei dem Eintritte des Fiebers gleichzeitig ein doppelter Charakter (eine Verwickelung) zugegen. Z. B. Ein Mensch, von heftigem Zorne aufgereizt, nimmt geistige Getränke im Uibermafse zu sich, und verfällt in ein gallichtes Entzündungsfieber.

c. Der Nebencharakter gesellt sich ganz zufällig aus nicht vorauszubestimmenden Ursachen, z. B. aus Diätfehlern, Gemüthsbewegungen, im Verlaufe hinzu.

* Nach dem vorherrschenden Hauptcharakter wird das Fieber zuerst benannt; dieser wird in der d e u t s c h e n Sprache durch das H a u p t w o r t, der Nebencharakter durch das B e i w o r t ausgedrückt. Z. B. Ein gallichtes E n t z ü n d u n g s f i e b e r, (*Febris i n f l a m m a t o r i a biliosa*), hier ist der Entzündungscharakter der hervorstechende, der gallichte Zustand der Nebencharakter. — Dieses ist daher allerdings von einem entzündlichen G a l l e n f i e b e r (*Febris b i l i o s a inflammatoria*), zu unterscheiden.

2). Die Entzündungsfieber sind nach der V e r b i n d u n g (Begleitung) entweder ohne örtliches Leiden, oder mit besonderem A n d r a n g e des Blutes und erhöhter R e i z u n g irgend eines Theiles (Gefäfsreizung, ent-

zündliche Reizung, entzündliche Stimmung, *Congestio activa*, *irritatio localis*, *diathesis irritativa*) verbunden.

Diese Gefäſsreizung zeichnet sich durch krankhaft erhöhte Thätigkeit des Theils, durch Schmerz und stärkeren Aderschlag in demselben; in äuſseren Theilen, durch Röthe, vermehrte Wärme und Anschwellung, aus.

Eine solche Gefäſsreizung unterscheidet sich jedoch von wirklicher örtlicher Entzündung, durch einen geringern Grad der Erscheinungen, durch kürzere Dauer, durch mindere Störung der Verrichtung, und durch den Ausgang, indem der Bildungstrieb des Blutes noch nicht so hoch gesteigert ist, um krankhafte Gebilde zu erzeugen.

Jede solche Reizung hat die gröſste Neigung in wirkliche Entzündung überzugehen, sie ist oft als der erste Grad derselben zu betrachten, und muſs jederzeit streng gewürdigt werden. Z. B. Bei Entzündungsfiebern der Kinder ist häufig eine solche Gefäſsreizung im Gehirne zugegen.

Man unterscheidet daher zweckmäſsig Entzündungsfieber, mit entzündlicher Reizung des Gehirnes — (hitziges Kopffieber); — mit entzündlicher Reizung der Lungen, des Brustfelles etc.

Besteht das örtliche Leiden in wirklicher Entzündung eines Theiles, so erhält die Krankheit von diesem ihre Benennung. Z. B. Gehirnentzündung, Lungenentzündung, Darmentzündung u. dgl.

In Hinsicht auf die Heftigkeit unterscheidet man Entzündungsfieber von gelinderem Grade, — einfaches Reizungsfieber, (*Febris irritativa*), — heftige, und sehr heftige Entzündungsfieber.

Behandlung.

Die Anzeigen bei dem ächten Entzündungsfieber sind:

1. Die Ursachen zu entfernen. 2. Das Fieber nach seinem Charakter zu behandeln. In dieser Hinsicht ist das Entzündungsfieber entweder rein oder mit einem Nebencharakter verwickelt (*complicata*). 3. Die Gefäſsreizung einzelner Organe strenge zu würdigen. 4. Die Krisen und die Wiedergenesung gehörig zu leiten.

Das reine Entzündungsfieber fordert Herabstimmung der überspannten Kräfte, daher ist das antiphlogistische

Heilverfahren dem Grade der Heftigkeit angepafst anzuwenden.

Im gelinden Grade sind daher ruhiges Verhalten, laues, nicht reizendes, säuerliches Getränk, mit Essig, Zitronensaft, Himbeerensaft, anzuwenden.

Unter den Arzneimitteln, *Nitrum*, *Cremor tartari*, *Tartarus tartarisatus*, nebst erweichenden Klystieren.

Im höheren Grade ist die Anwendung der Aderlässe, bei Kindern die Anwendung von Blutegeln angezeigt.

Das verwickelte Entzündungsfieber fordert strenge Rücksicht auf den Nebencharakter.

In dieser Hinsicht gibt es ein catarrhöses, rheumatisches, saburral, gallichtes, nervöses, und faulichtes Entzündungsfieber, deren nähere Behandlung erst bei Abhandlung dieser Fiebercharaktere dargestellt werden kann.

Die örtliche Gefäfsreizung erfordert im heftigeren Grade die Anwendung von Blutegeln, und ableitende Mittel, damit der Uibergang in wirkliche Entzündung verhütet werde.

Praktische Vorschriften.

Leichtere Grade des Entzündungsfiebers können der Natur überlassen werden, besonders wenn kritisches Nasenbluten bevorsteht.

Man hüte sich bei Entzündungsfiebern vor Mitteln, welche auf irgend eine Art eine Reizung im Blute hervorbringen.

Krankengeschichten.

Aechtes reines Entzündungsfieber mit einem Rückfalle bei einer jugendlichen Person.

(*Febris inflammatoria genuina*, *recidiva*, *in subjecto juvenili*).

Anna Maschkin, 20 Jahre alt, ein Dienstmädchen von sanguinischem Temperamente und starkem Körperbau, war seit den überstandenen Kinderkrankheiten stets gesund, doch erschien noch nie ihre Reinigung

Am 21. Februar 1816 setzte sie sich bei durch Arbeit erhitztem, vom Schweifse triefendem Körper der Zugluft aus; bald hierauf fühlte sie heftigen Kopfschmerz, Abgeschlagenheit der Glieder, und Schwere des ganzen Körpers; diesen Symptomen gesellte sich ziemlich heftiger, eine Stunde andauernder Frost bei, dem bald

unerträgliche brennende Hitze, vorzüglich längs der Wirbelsäule, und eine schlaflose Nacht mit quälendem Durste folgte.

Am folgenden Tage verschlimmerten sich manche dieser Erscheinungen, sie begab sich daher in das allgemeine Krankenhaus, und wurde den 23. Februar (am 2ten Tage ihrer Krankheit) Abends in die Klinik aufgenommen.

Hier zeigte sich folgendes Bild ihres Zustandes:

23. Febr. (2). Heftige brennende Hitze über den ganzen Körper, mit hochrothem aufgetriebenem Angesichte, und lebhaften Augen; der Kopf schmerzte heftig in der Stirngegend, die Zunge war an der Wurzel belegt, und durchaus feucht; anhaltender heftiger Durst, und gänzlich verlorne Efslust mit bitterem Geschmacke. Die Schlagadern des Halses klopften ziemlich heftig, das Athmen war ganz frei, der Unterleib unschmerzhaft. Stuhlgang erfolgte seit vorgestern nicht, auch ist noch kein Urin vorhanden. Die Haut war sehr heifs, weich und feucht, der Puls gleichförmig, häufig, voll, stark und gespannt, doch mäfsig hart.

Die Krankheit wurde als reines, ächtes Entzündungsfieber aus Verkühlung erklärt, und die antiphlogistische Methode im mäfsigen Grade angewendet, sie erhielt:

R. Rad. Althaeae unc. dimid.
fiat decoct. per quadrant. hor.
Colat. unc. octo adde,
Nitri puri drach. unam.
Oxymel. simpl. unc. dimid.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Efslöffel voll zu nehmen. *)

Zum Getränke. Decoct. Hordei cum infus. Liquirit. Ein erweichendes Klystier. — Strenge Diät.

24. Febr. (3). Die Nacht war unruhig und schlaflos, denn gegen Abend steigerte sich die Hitze, der Kopfschmerz und der Durst. Am Morgen haben diese Zufälle an Heftigkeit nachgelassen, sie klagt vorzüglich über Schmerz in der Kreuzgegend, der übrige Zustand ist sich gleich, der Puls mäfsig, häufig, voll und etwas gespannt, der Urin hochroth, etwas geflammt mit einem Wölkchen an der Oberfläche, die Haut ist gelinde ausdünstend, ein Stuhlgang erfolgte.

---

*) Anmerkung. Diese Gebrauchsvorschrift gilt überall, wo nicht ausdrücklich eine andere beigesetzt ist. Eben so werden die nicht weiter erwähnten Getränke jederzeit wiederholt.

Um die Ausdünstung zu unterhalten, wurde statt des Oxymel eine halbe Unze Roob Sambuci der Arznei beigesetzt.

Abends milderten sich alle Symptome, der Urin wurde dunkelgelb und trübe.

25. Febr. (4). Die Nacht war sehr ruhig, mit erquikkendem Schlafe, und reichlichem, duftendem, allgemeinem Schweifse verbunden. Der Kopfschmerz verschwand, doch ist noch Schwere des Kopfes vorhanden, die Zunge feucht und weifs belegt, der Durst vermindert, die Haut sanft warm und ausdünstend, der Urin dunkelgelb, trübe, mit weifsem Belege des Glases, kein Stuhlgang, der Puls mäfsig, häufig, noch voll und etwas gespannt.

Es wurden der Arznei Tart. tart. drach. duae zugesetzt.

26. Febr. (5). Gestern Nachmittags verliefs die Kranke ohne Erlaubnifs das Bett, verkühlte sich neuerdings, und da die Krankheit eben in dem Stadium der Krisen durch Schweifs und Urin, wovon letzterer noch nicht zum eigentlichen Abfall oder Bodensatze gekommen war, sich befand, so trat Abends bedeutende Verschärfung der Zufälle ein: das Fieber wurde heftig, die Hitze anhaltend, mehr trocken, zuweilen Irrereden, der Durst sehr grofs, der Urin wieder klar und hochroth, der Puls sehr häufig, unterdrückt, daher klein und zusammengezogen, aber hart.

Da durch diese Verschlimmerung das Streben der Natur die Krankheit durch heilsame Krisen glücklich zu entscheiden, plötzlich unterbrochen wurde, so drohte die Krankheit einen neuen verlängerten Verlauf zu bilden, der schon nicht mehr so gefahrlos, als der bisherige gewesen seyn würde.

Es wurde daher eine der noch mäfsigen Heftigkeit des entzündlichen Zustandes und der Beschaffenheit des Pulses entsprechende Aderlässe, und zwar bei dem Umstande der noch nie erschienenen Reinigung, am Fusse von ungefähr sechs Unzen angestellt, und mit der Arznei fortgefahren.

27. Febr. (6). Nachts stellte sich ein Schweifs von mehreren Stunden ein, der Urin setzte einen reichlichen Bodensatz, alle übrigen Zufälle waren vermindert, der Puls herabgestimmt, mäfsig häufig, weich, hinreichend kräftig; die Kranke hatte Efslust, eine fortwährende gelinde Ausdünstung hielt noch durch drei Tage an.

Am 2. März (10). Kehrte die Kranke genesen zu den Ihrigen zurück.

Bemerkungen.

Dieses Entzündungsfieber würde ohne den begangenen Fehler in der Lebensordnung keine Aderlässe erfordert haben.

Die Aderlässe am Fusse bei hitzigen Fiebern ist im allgemeinen nicht gewöhnlich, auch nicht mit der Erleichterung verbunden, als wenn sie am Arme angestellt wird. Das Zusammenfassen aller Umstände rechtfertigte in diesem Falle die gemachte Anzeige.

Reines Entzündungsfieber.
(*Febris inflammatoria genuina*)

Rosalia Milotin, 27 Jahre alt, eine Köchin von starkem Körperbau, sonst immer gesund, verkühlte sich am 15. März 1821 bei Besorgung der Wäsche. Heftiger Kopfschmerz zwang sie, sich zu Bette zu legen, bald trat starker Frost mit darauf folgender Hitze hinzu.

Am andern Tage zeigte sich die Reinigung, nur 24 Stunden anhaltend; grofse Ermattung, quälender Durst, und anhaltende Hitze bewogen sie die Hilfe eines Arztes anzusprechen, der ihr auch eine Arznei verschrieb. Da alle Zufälle streng anhielten, begab sie sich am 21. März (7. Tag der Krankheit) in die Klinik.

Der Kopf war in der Tiefe höchst schmerzhaft, sie vermochte ihn nicht aufzurichten. Das Angesicht war heifs, lebhaft, geröthet und aufgetrieben, die Bindehaut röthlich, die Augen gegen das Licht empfindlich, die Lippen roth und trocken, die Zunge dünn weifs belegt, in der Mitte trocken, der Geschmack fade, der Durst sehr grofs, die Halsadern klopfend, das Athmen ungehindert, doch hoch und beschleunigt, der Unterleib frei; die Haut heifs und trocken, der Urin sparsam, geflammt, seit zwei Tagen kein Stuhl, der Puls gleichförmig, mäfsig häufig, voll, gespannt, und wahrhaft hart.

Es wurde verordnet: Eine Aderlässe von acht Unzen.

R. Aq. communis unc. quatuor.
Cremor tartar.
Lapid. Cancrorum ana scrup. duos.
Sachar. alb. drach. duas.
M. S. Alle 2 Stunden umgeschüttelt einen Esslöffel.

Zum Getränke. Decoct. Hordei. Ein erweichendes Klystier. — Schwache Diät.

22. März. (8). Durch die gemachte Blutentziehung wurde der Kranken bedeutende Erleichterung verschafft; die Nacht war jedoch noch sehr unruhig, und der Schlaf durch schreckende Träume unterbrochen; der Kopfschmerz hatte sich um vieles vermindert, ein allgemeiner Schweifs erfolgte. Am morgen fühlte sich die Haut heifs und trocken an, krankhaft gesteigerte Lebensvölle herrschte noch in allen Verrichtungen, der Urin war mit einer Wolke versehen, hochroth gefärbt; keine Stuhlentleerung erfolgte. Das aus der Ader gelassene Blut bildete eine dicke feste Entzündungshaut.

Verordnung. Obiger Medizin wurde Nitrum zu einem halben Quentchen statt Lapid. Cancrorum beigesetzt. Ein erweichendes Klystier verordnet.

Den 23. März. (9). Bedeutender Nachlafs der überspannten Lebenskräfte. Ruhigere Nacht, und Schlaf mit einem allgemeinen dunstförmigen Schweifse. Verschwinden des Kopfschmerzes, verminderte Aufgetriebenheit und geringere Röthe des Gesichtes, feuchte, noch belegte Zunge, leichtes Hüsteln mit geringem schleimigem Auswurfe, übrigens Brust und Unterleib frei. Einmal erfolgte Stuhlentleerung, natürliche Wärme der anhaltend ausdünstenden Haut. Der Urin einem aufgerührten Lehmwasser ähnlich, mit schon absetzendem Bodensatz. Der Puls mäfsig häufig, mit einiger Härte und Völle.

Die ärztliche Verordnung dieselbe.

Den 24. März. (10). Wegen leichter eintretenden Abendverschärfung bei vermehrter Wärme, Durst und Kopfschmerz hatte die Kranke unruhig geschlafen, und viel geschwitzt. Am Morgen waren diese Symptome sämmtlich verschwunden. Der Urin machte einen häufigen Bodensatz, und war über demselben durchsichtig.

Den 25. März. (11). Eintritt der Wiedergenesung. Rückkehr der Efslust, der Urin strohgelb mit leichter Wolke. Um dem sehnlichen Verlangen der Kranken nachzukommen, was man hier ohne Nachtheil konnte, würden ihr Dec. Hord. libr. duae mit Acid. tartaric. gran. quindecim zum Getränke gegeben, im übrigen fortgefahren.

Vermehrte Diät. Obstspeise.

Den 27. März (13) Lästiger Kopfschmerz, den sich die Kranke durch Verkühlung zuzog, auch zeigte der Puls einige Reizung. Es wurde dieselbe Arznei fortgesetzt.

Als den folgenden Tag der Kopfschmerz anhielt, wurde ein Blasenpflaster in den Nacken gelegt.

Am 29. März (15) war der Schmerz verschwunden, die Kranke befindet sich wohl, die Efslust ist trefflich, sämmtliche Verrichtungen gehen naturgemäfs von statten, nur ist der Stuhlgang träge. Daher wurde blos Crem. tart. drach. una mit 4 Unzen Wasser, Efslöffelweise gegeben, und ein erweichendes Klystier beigebracht.

Den 31. März blieb sie ohne Medizin.

Am 1. April verliefs sie gesund die Klinik.

Bemerkung. Ein Fall eines reinen Entzündungsfiebers ohne örtlichem Leiden. Der Kopfschmerz, durch Verkühlung zugezogen, war rheumatischer Art, daher wurde er bei dem bereits fieberlosen Zustande durch das Blasenpflaster schnell gehoben.

Aechtes Entzündungsfieber mit Blutandrange zum Kopfe. (Hitziges Kopffieber).

(*Febris inflammatoria genuina cum congestionibus ad caput.*)

(*Febris acuta cephalica*).

Pokorny Katharina, ein Stubenmädchen von 23 Jahren, von starker Körperkonstitution, vollblütigem Aussehen, lebhaftem Temperamente, bekam in ihrem 15. Jahre die Reinigung, die zur gehörigen Zeit stets ziemlich häufig eintrat.

Im 21. Jahre nahm sie an Menge bedeutend ab, und nun wurde sie öfters von Kopfschmerzen befallen, welche am 5. April nach vorausgegangenem heftigem Froste und Hitze mit grofser Heftigkeit sich einstellten, und besonders die linke Seite einnahmen.

Das Fieber beobachtete einen streng anhaltenden Verlauf mit allgemeiner heftiger Hitze, grofsem Durste, seltenem Schweifse und sparsamen Aus- und Absonderungen.

Noch zu Hause wurde ihr vor vier Tagen von einem Arzte eine Aderlässe verordnet, und am 5. Tage kam sie in die Klinik.

Der Kopf war eingenommen und sehr schmerzhaft, besonders die linke Seite desselben; der Blick feurig, die Augen glänzend, das Gesicht aufgetrieben und stark geröthet. Die Lippen feucht, die Zunge trocken, mit weifsem Schleime belegt, an den Rändern hochroth; der Durst mäfsig. Das Athmen ganz frei, kein Husten, die Hautwärme sehr erhöht, die Haut ausdünstend, der

Stuhlgang träge, der Urin sparsam und flammenroth. Der Puls häufig, voll, gespannt und hart.

Es wurde verordnet:

R. Dec. rad. Alth. ex unc. dim. par. unc. octo.
Nitr. pur. drach. dimid.
Cremor. tartar. drach. unam.
Sacchar. alb. drach. duas.
M. D. S. Alle 2 Stund 2 Efslöffel umgeschüttelt zu nehmen.

Hinter die Ohren wurden sechs Blutegel gesetzt. Nach ihrer Anwendung nahm der Schmerz beträchtlich ab, die Zunge wurde feucht, Stuhl erfolgte einmal.

Gegen Abend stellte sich eine Verschlimmerung mit vermehrten Kopfschmerzen, trockener Zunge und heftigerem Durste wieder ein.

Es wurden wieder vier Blutegel angesetzt, und mit den inneren Mitteln fortgefahren.

Am 7. Tage erschien eine heftige Verschlimmerung, hierauf Schweifs und dichter Bodensatz im Urin, an dem folgenden Tage wurde dieser wieder hellroth und durchsichtig, das Fieber dauerte im mäfsigen Grade mit abendlicher Verschärfung an, am 11. Tage bildete sich im Urine eine Wolke, die immer mehr dem Boden des Gefäfses sich näherte, und am 14. setzte er wieder einen reichlichen Bodensatz ab, am 15. trat vollkommene Wiedergenesung ein. —

Entzündliches Tagefieber.
(*Febris inflammatoria ephemera*).

Ein zartes Mädchen von 6 Jahren, von sanguinischem Temperamente und mäfsig kräftigem Körperbau, sonst stets gesund, und zuweilen dem Nasenbluten unterworfen, fühlte den 30. Oktober 1817 bei unfreundlicher neblichter Herbstwitterung sich am Morgen etwas abgeschlagen, ohne Efslust, und überhaupt unwohl.

Abends überfiel sie heftiger Frost durch eine Viertel Stunde, dem glühende Hitze mit Durst folgte. Eine weitere veranlassende Ursache wufste man nicht.

Eingenommenheit und Schwere des Kopfes, Drükken über den Augen gesellte sich bei.

Das Angesicht war brennend roth, aufgetrieben, die Augen geröthet, Nase und Lippen trocken, die Zunge feucht, etwas weifslich belegt, und heftiger Durst.

Das Athmen hoch und etwas schnell, das tiefere Einathmen nicht gehindert, kein Husten.

Der Unterleib ganz frei, gestern erfolgte fester Stuhlgang. Der Urin durchsichtig, klar und hochroth.

Der Puls gleichförmig, sehr beschleunigt, voll, grofs, und etwas hart.

Das Kind warf sich unruhig hin und her.

Die Krankheit war ein allgemeines entzündliches Fieber, ohne dafs irgend eine besondere örtliche Gefäfsreizung zugegen war,

Es wurde verordnet, ruhige Lage im Bette, strenge Diät, und

R. Aquae Rubi idaei unc. quatuor
Nitri puri grana octo
Salis Seignetti drachmam unam
Syrupi Rubi idaei unciam dimidiam
M. D. S. Alle 2 Stunden 1 Efslöffel.

Ein erweichendes Klystier.

Zuckerwasser zum Getränk.

In der Nacht wurden Sauerteige von Mehl, Essig und Salz auf die Fufssohlen gelegt.

31. Oktober (2).

Die Nacht war etwas unruhig, erst gegen Morgen erfolgte Schlaf und Schweifs.

In der Frühe war der Kopf stark eingenommen, in der Stirne mit drückendem Schmerz, Klopfen an der Nasenwurzel, ein ziehendes Gefühl in beiden etwas thränenden Augen. Einmal war Stuhl erfolgt. Der Puls wie gestern.

Nachmittags um 3 Uhr erfolgte reichliches Nasenbluten, es mochte gegen zwei Unzen betragen, das Angesicht wurde etwas blafs, jedoch der Puls blieb beschleunigt, voll, gespannt und härtlich.

Das Nasenbluten wurde daher nicht gestillt, sondern hörte nach einer Viertelstunde von selbst auf.

Eine Stunde hierauf hatte der Urin einen häufigen, rosenrothen, kleienartigen Bodensatz, ein allgemeiner duftender Schweifs brach über den ganzen Körper aus, die Nacht war ruhig. Am folgenden Tage war der Urin bereits gelb, alle Fiebersymptome fast verschwunden, am 4. Tage trat Wiedergenesung ein.

B e m e r k u n g e n. Bei diesem Falle waren des Morgens Blutegel angezeigt, doch die vorhandenen Zufälle deuteten auf zu erwartendes Nasenbluten. Deshalb wurde ihre Anwendung bis Abends verschoben, wo der Anwendung derselben bereits die Natur vorgekommen war.

Hitziges Kopffieber von raschem Verlaufe.
(*Febris acuta cephalica ephemera*).

Anton F...., ein Knabe von 11 Jahren, von mäfsig kräftigem Körperbau, und mehr stillem Temperamente, überstand in früher Jugend die Schutzpocken, und erfreute sich von dieser Zeit an einer ununterbrochenen Gesundheit.

Am 19. Novemb. 1822, Nachts gegen 2 Uhr, wurde er vom heftigen Kopfschmerz befallen, fühlte Hitze, Schwindel und Ohrenklingen.

Des Morgens steigerten sich diese Symptome so sehr, dafs hohe Betäubung und Bewufstlosigkeit mit öfterem Zähnenknirschen sich beigesellten.

Die Augen waren starr, glänzend, mit Röthe und Hitze im Gesichte.

Da er in dem Hause eines praktischen Arztes wohnte, liefs ihm dieser bei dem heftigen Andrange des Blutes zum Kopfe; eine Mandelmilch mit Salpeter reichen, und sogleich 4 Blutegel hinter die Ohren setzen. Diese zogen stark, und als der Kranke nach Verlauf von 4 Stunden sich noch nicht besser fühlte, wurden noch 3 Stücke an die Stirne gesetzt.

Diese Mittel entsprachen dem Zwecke so sehr, dafs er schon nach Verlaufe von einigen Stunden sich sehr erleichtert fühlte.

Bei genauer Erforschung ergab sich, dafs der Knabe sich am Vorabende sein Zimmer selbst übermäfsig stark geheizt hatte.

Abends wurde er in die Klinik überbracht.

Er lag unruhig im Bette, das Auge war glänzend, die Gefäfse der weifsen Haut mit Blut angefüllt, die Wangen roth und heifs, Ohrenklingen, beim Emporrichten klagte der Kranke über Schwindel mit dem Ausdrucke, es drehe sich alles mit ihm herum. Die Zunge war feucht, weifs belegt, viel Durst. Starkes Klopfen der Halsadern. Seit einigen Tagen gelinder Husten. Die Haut weich, und zur Ausdünstung geneigt. Stuhlgang erfolgte gestern. Der Puls häufig, (106 Schläge), voll, weich. Der Zustand wurde für ein entzündliches Kopffieber (*Febris inflamm. cephal.*) erklärt.

Die Verordnung bestand im Dec. Rad. Alth. mit einem Scrupel Salpeter, Salepabkochung zum Trank, und Senfteige auf die Waden.

20. Novemb. (2) Die Nacht war durch schreckvolle Träume unterbrochen, der Husten gelinde, die Sympto-

me am folgenden Tage alle gemildert; der Puls noch etwas fieberhaft, weich. Der Urin gelb, mit einer Wolke am Boden.

Da noch kein Stuhlgang erfolgte, wurde ein erweichendes Klystier verordnet.

Abends trat ziemlich starkes Nasenbluten ein, bald hierauf bildete der Urin einen dichten schleimigten Bodensatz mit Glasbelege. — Alle fieberhaften Symptome waren den 21. verschwunden, der Harn klar und gelb, und das Verlangen des Wiedergenesenen, nach Hause zurückzukehren, wurde gewährt.

Bemerkung. Nur die gleich beim Eintritte der Krankheit zweckmäfsig angewendete Hilfe vermochte der drohenden Ausbildung einer Gehirnentzündung vorzubeugen.

2). Katarrhal - Fieber.

(Febris catarrhalis, catarrhosa, von *κατα* herab und *ῥεω* ich fliefse).

Unter Katarrhal-Fieber versteht man einen gelinderen Grad des Entzündungsfiebers von anhaltend nachlassendem Typus, verbunden mit einer örtlichen Reizung der Schleimhäute, die anfangs eine dünne und scharfe, später eine dichte und klebrige Flüssigkeit absondern.

Wo immer Schleimhäute im Körper zugegen sind, kann ein Katarrh entstehen.

Die Schleimhäute zerfallen in zwei wichtige Abtheilungen, wovon die eine die Werkzeuge des Athmens und der Verdauung, die andere die Werkzeuge des Harnsystems und die Geschlechtstheile von innen umkleidet.

Nur die örtlichen fieberhaften Leiden der Schleimhäute der Athmungswerkzeuge pflegt man im engeren Sinne mit dem Namen Katarrhalfieber zu belegen.

Die Katarrhalfieber fangen entweder mit dem örtlichen Leiden zugleich an, oder dieses tritt früher oder später als das Fieber ein.

Die Symptome des Fiebers sind überhaupt die Erscheinungen eines gelinderen Entzündungsfiebers: leichtes, sich öfters wiederholendes Frösteln, worauf anhaltend nachlassende, vorzüglich des Abends sich verschärfende Hitze folgt, die gegen Morgen mit Schweifse endet, stumpfer Kopfschmerz über den Augen, bei Kindern oft Betäubung.

Die Zunge ist weiſs belegt, der Geruch vermindert, der Geschmack fade oder salzig, der Durst vermehrt, die Verdauung gestört, der Stuhlgang träge, der Urin roth, oder gelb, oft trübe, meistens bandartigen Beschlag an den Wänden des Glases anlegend.

Die Wärme ist mäſsig erhöht, der Kranke empfindlich gegen die Luft, der Puls etwas beschleunigt, voll, weich oder härtlich, oder auch zusammengezogen und klein. Die Lebenskräfte überhaupt befinden sich in einem mäſsig erhöhten, unterdrückten oder hinreichenden Zustande.

Oertliches Leiden. Das örtliche Leiden zeichnet sich im Allgemeinen anfänglich durch Absonderung einer dünnen, scharfen Flüssigkeit (im höheren Grade durch gänzliche Trockenheit) aus, diese verwandelt sich im Verlaufe in die Absonderung eines dichten, zähen, klebrichten Schleimes.

Selten leidet blos ein Theil allein, sondern fast immer verbreitet sich die Krankheit auch auf die benachbarten Schleimhäute.

Eigentlicher Schmerz ist hiemit nicht verbunden, wohl aber treten nach Verschiedenheit der befallenen Theile mannigfaltige, lästige Gefühle ein, als: im Auge Röthe der Bindehaut, reichlichere Absonderung der Thränen, oder Trockenheit, Ziehen und Blinzeln, mit vermehrter Empfindlichkeit gegen das Licht; in der Nase Druck über der Nasenwurzel und über den Augen, Kitzeln und Niesen, verhinderter Durchgang der Luft, vermehrte Absonderung einer hellen, scharfen, oft die Oberlippe röthenden und wundmachenden Flüssigkeit (Schnupfen, *Coryza*), oder gänzliche Trockenheit (Stockschnupfen, *Gravedo*); — im Schlunde ein Drang zum öfteren Schlingen; in der Ohrtrompete Ohrenzwang, Ohrensausen, erschwertes Gehör; in der Luftröhre Heiserkeit, Kratzen, und ein eigenthümlicher, rauher, tiefer, oder auch hoher Ton der Stimme; in den Lungen Gefühl von Druck, Brennen und Beklemmung der Brust, anfangs trockner, allmählig feucht werdender Husten; — im Mastdarme Zwang; in den Geschlechtstheilen Drang zum Harnen, mit dem Gefühl von Brennen verbunden.

Die Katarrhalfieber haben in ihrem Verlaufe offenbare Nachlässe und Verschlimmerungen, dauern unbestimmt von 5 - 7 bis 28 Tage, ja sie werden oft leicht

langwierig. Die wässerichte Absonderung verwandelt sich in einen dichten, schleimichten Ausfluſs, der nach der Eigenthümlichkeit des befallenen Organes verschiedene Eigenschaften hat.

Der katarrhöse Zustand kömmt auch oft ohne bemerkbare Fieberbewegungen vor.

Ursachen. Anlage zu Katarrhalfiebern haben die meisten Menschen, vorzüglich Kinder, Personen mit groſser Empfindlichkeit der Haut, und jene, die öfters schon Katarrhe überstanden haben. — Ferner begründet die feuchte häufig im Frühlinge und im Herbste herrschende Witterung, wie auch eine eigenthümliche Beschaffenheit des Luftkreises, eine groſse Geneigtheit zu denselben, sie kann im höheren Grade selbst erregende Ursache werden.

Zu den Gelegenheitsursachen gehören vorzüglich: 1. Die Verkühlung, plötzlicher Uibergang aus der Wärme in die Kälte, und umgekehrt. — Da dieser bei zahllosen Gelegenheiten statt findet, so kommen diese Fieber so häufig vor. 2. Heftiges Anstrengen der Brust durch Sprechen, Schreien u. dgl.; Einathmen scharfer Dünste. 3. Ansteckungsstoffe: die meisten durch Ansteckung entstandenen Fieber treten mit katarrhösen Zufällen ein, vorzüglich Masern, Pocken, Scharlach und Typhus. Hieher gehört auch die Influenza.

Ausgänge. 1. In Gesundheit. Das Fieber durch Krisen, vermittelst Schweiſs, Urin, und Nasenbluten; das örtliche Leiden durch vermehrte Absonderung des Schleimes.

2. In andere Krankheiten. Das Fieber: a. In ächtes Entzündungsfieber. b. In gastrische Fieber, durch häufig verschluckten Schleim und Mitleidenschaft der ersten Wege. c. In den nervösen und faulichteu Charakter, bei herrschender solcher Krankheitskonstitution, bei schwächlicher Leibesbeschaffenheit, bei zu groſsem Säfteverluste. d. In Wechselfieber.

Das örtliche Leiden in anhaltende Schleimflüsse; in Ausschwitzung, Verhärtung und Eiterung. Nach Verschiedenheit der Theile entstehen aus diesen gering scheinenden Uibeln oft furchtbare Folgen, vorzüglich in den Lungen Knotenbildungen, Eiterungen, langwieriger Husten, und schleichende Entzündungen, daher vernachläſsigte Katarrhe die verderbliche Quelle der so häufigen Lungenschwindsucht sind.

3. In den Tod, an und für sich nicht, doch leider nur zu oft durch die Nachkrankheiten.

Vorhersage. Die Katarrhalfieber mit örtlichem Leiden der Schleimhaut der Nase, der Harnröhre und Scheide, sind nicht leicht lebensgefährlich; wohl aber oft jene des Kehlkopfes, der Lungen und der Gedärme.

Epidemische herrschende Katarrhe sind häufig mit Gefahr verbunden.

Oft wiederkehrende, vernachläfsigte Brustkatarrhe führen leicht zur unheilbaren Lungenschwindsucht.

Ein nach einem Katarrhalfieber zurückbleibender hartnäckiger Husten wird gewöhnlich nicht geachtet, die Natur fügte diesem Uibel nur gelinde Beschwerden bei; daher so oft dann erst Hilfe gesucht wird, wenn bereits wirkliche Zerstörungen der Lungen durch Eiterung zugegen sind. In diesem Sinne raffen Katarrhe mehr Menschen hinweg, und bringen mehr Verderben, als vielleicht manche pestartige Seuchen.

Eintheilung. Die Katarrhalfieber werden eingetheilt:

1. Nach der Verwickelung in reine (einfache) und verwickelte.

Reine Katarrhalfieber führen aufser der örtlichen Reizung der Schleimhaut und dem mäfsig erhöhten Zustande der Lebenskräfte keinen anderen Nebencharakter mit sich.

Sie kommen häufig vor, doch tritt im Verlaufe fast immer ein gastrischer Nebencharakter hinzu.

Mit dem Katarrhalfieber verwickelt sich sehr leicht jeder andere Fiebercharakter, daher gibt es ächt entzündliche, rheumatische, saburrale, gallichte, schleimigte, wurmigte, nervöse, faulichte und bösartige Katarrhalfieber.

Das häufigste von ihnen ist das ächt entzündliche Katarrhalfieber, (der Entzündungskatarrh, *Febris catarrhalis inflammatoria*; *phlegmonosa. Catarrhus inflammatorius*), wo die örtliche Reizung der Schleimhäute zur wahren Entzündung emporwächst.

Dieses verdient stets die strengste Berücksichtigung, und gibt sich durch die beigesellten Symptome des ächten Entzündungsfiebers zu erkennen:

Alle Erscheinungen treten daher mit gröfserer Heftigkeit auf, der Typus nähert sich mehr dem streng anhaltenden, statt des scharfen Ausflufses ist gänzliche Trockenheit der Aussonderungen zugegen. Es treten oft erleichternde Blutflüsse ein. Die Hitze und Durst sind grofs. Der Puls ist beschleunigt, voll, gespannt

und hart. Das aus der Ader gelassene Blut bildet eine Entzündungshaut.

Dieser ächte Entzündungscharakter tritt entweder ursprünglich ein, oder das katarrhöse Fieber steigert sich zu selbem.

Die übrigen Verwicklungen kommen bei ihren Charakteren vor.

2. Nach dem begleitenden örtlichen Leiden gibt es kein Katarrhalfieber, ohne dafs eine Schleimhaut ergriffen wäre. — Es läfst sich aber nicht verkennen, dafs häufig das ganze schleimabsondernde System in einige Mitleidenschaft gezogen werde, daher die häufigen jedoch langsamen Wanderungen.

In Hinsicht auf die befallenen Theile gibt es eine katarrhöse Augenentzündung, Schnupfen, katarrhöse Bräune, Luftröhren- und Lungenkatarrhe (die häufigsten), katarrhöse Durchfälle und Ruhren, einen Katarrh der Harnröhre, Blase und der Scheide.

Behandlung. Die Anzeige ist:

1. Zur Beschränkung des Fortwirkens der Ursache soviel möglich beizutragen. 2. Das Fieber nach seinem Charakter zu behandeln. In dieser Hinsicht ist es rein oder verwickelt. 3. Auf das örtliche Leiden strenge Rücksicht zu nehmen.

Das reine Katarrhalfieber besteht in einem Reizungszustande der Schleimhäute mit mäfsig erhöhter oder unterdrückter Lebensthätigkeit, daher ist ein gelindes, reizloses, erweichendes, einhüllendes Heilverfahren, mit Hinsicht auf gelinde Beförderung der Hautausdünstung einzuschlagen.

Hieher gehören: *Althaea*, *Salep*, *Malva*, *Verbascum*, *Papaver Rhoeas*, *Liquiritia*, *Cremor hordei*, *Mucilago Gummi arabici*, *Syrupi emollientes*, *Amygdalae*, *Manna*, *Species Althaeae*, *Species decoct. pectoralis cum fructibus.*

Katarrhalfieber zur ächten Entzündung gesteigert, erfordern das kräftigere dem Entzündungsgrade angemessen antiphlogistische Heilverfahren, daher auch allgemeine oder örtliche Blutentleerungen. Die Behandlung der übrigen Verwicklungen wird später erwähnt.

Die Beachtung des örtlichen Leidens ist von hoher Wichtigkeit.

Im Allgemeinen ist Vermeidung jeder Verkühlung, und auch zu grofser Hitze, die Anwendung von erweichenden Dämpfen, Umschlägen, Fufsbädern, angezeigt.

Im heftigeren Grade erfordert vorzüglich der Luftröhrenkatarrh die Anwendung von örtlichen Blutentziehungen, so wie auch der Lungenkatarrh, bei welchem nach dem Grade der Heftigkeit und nach der Anlage des Subjektes, die Aderlässe nicht zu versäumen ist.

Lebensordnung. Die Luft sey gemäfsigt warm, nicht feucht; Pflanzenkost, schleimigte Nahrungsmittel, Enthaltung von geistigen und kalten Getränken, von gewürzten und sauren Speisen, nebst Ruhe des Körpers sind nothwendige Bedingungen.

Ist das Fieber bei den Katarrhen durch die Krisen entschieden, so dauert der Zeitraum der Absonderung des Schleimes fort, und meistens sind Verdauungsbeschwerden beigesellt. — Bei noch vorhandenem Zustande entzündlicher Reizung ist mit erweichenden Mitteln fortzufahren, bei Beendung derselben wirkt vermehrte Absonderung der Schleimhäute der ersten Wege, als ableitende, stellvertretende Thätigkeit oft wohlthätig, daher gelinde antiphlogistische Abführungsmittel, mit entschiedenem Nutzen gereicht werden, ferner finden gegen die krankhafte Schleimabsonderung nach Umständen *Sal ammoniacus*, *Dulcamara* (Bittersüfs), *Tussilago* (Huflattig), *Oxymel simplex*, *flores Sulfuris* (Schwefelblumen), *Sulfur antimonii auratum*, *Vinum antimoniatum*, *Oxymel squilliticum*, *Ipecacuanha* (Brechwurzel) in kleiner Gabe, *Extr. Hyoscyami*, *Pulvis Doveri*, *Rad. Polygal. amar.*, *Lichen islandicus*, *Extract. Cardui benedicti*, Blasenpflaster, Senfteige, ihre Anwendung.

Praktische Regeln. Man halte keinen Katarrh der Luftwerkzeuge für unbedeutend, und dringe auf strenge Befolgung der gemachten Anordnungen.

In der häufigen Vernachläfsigung der Katarrhe am Anfange derselben, liegt der Grund ihrer oft so langen Dauer.

Man versäume bei heftigeren, zur Entzündung gesteigerten Luftröhren- und Lungenkatarrhen die Anwendung der Blutentziehungen nicht, hüte sich jedoch vor Uibermafs.

Bei vernachläfsigten und veralteten Katarrhen sehe man sorgfältig ob noch etwas entzündliches, als Spannung und Vollheit des Pulses, Hitze, trockner harter Husten zugegen seyen. In diesem Falle dürfen nur antiphlogistische Heilmittel angewendet werden, ja oft sind Blutentleerungen unerläfslich. Hier würden die gegen die Schleimabsonderung mit einiger Reizung wirkenden Mittel, das Leiden nur verschlimmern.

Ohne zweckmäfsige Lebensordnung, und durch erhitzende Arzneimittel, werden Katarrhe leicht verschlimmert, oft höchst gefahrvoll, durch Diät allein erfolgt oft vollkommene Heilung.

Krankengeschichten.

Einfaches Katarrhalfieber.

(Febris catarrhalis pura, simplex.)

Schiman Wenzel, ein Taglöhner, 45 Jahre alt, von starkem Körperbau und lebhaftem Temperamente, zog sich vor 6 Jahren durch Heben einer Last einen eingeklemmten Bruch zu, von dem er im allgemeinen Krankenhause durch die Operation glücklich befreiet wurde. Sonst lebte er stets gesund. Am 3. Nov. 1819 wurde er nach einer Verkühlung von Kälte und darauf folgender Hitze ergriffen, diesen folgte bald grofse Abgeschlagenheit, ein drückender Schmerz in der Stirngegend, belegte Zunge, schleimigter Geschmack, Appetitlosigkeit, vermehrter Durst, Spannen auf der Brust, und ein öfterer Husten mit einem schleimigten Auswurfe. Diese Symptome waren noch sämmtlich zugegen, als er am 9. Nov. (6) in die Klinik überbracht wurde. Der Puls war häufig, voll und stark, das Athmen ungehindert, der Urin blafsroth mit schleimigtem Bodensatze.

Die Krankheit wurde für eine *Febris catarrhalis simplex* erklärt, und ihm, nebst einem mäfsig warmen Verhalten und Gerstenabsude, folgendes verordnet:

R. Rad. Althaeae unc. dimid.
F. Dec. per quadr. hor. Col. unc. octo adde
Roob Sambuc. unc. dimid.

Die Nacht war ruhig, mit gelinder Ausdünstung und häufigem schleimigtem Auswurfe. Am folgenden Tage behielt der Urin noch seinen Bodensatz, der Auswurf war sehr vermindert, die Brust ganz frei; am 11. Nov. erfolgte weder Husten noch Auswurf, und bereits am 12. verliefs der Kranke ganz wohl die Klinik, hergestellt durch die Heilkräfte der Natur, bei einem ruhigen, warmen Verhalten im Bette.

Bemerkung. Dieser höchst einfache Krankheitsfall hätte gehörig gepflegt, sich blos durch die Natur günstig entschieden. Da aber der Kranke glaubte, das Leiden zu besiegen, und bei rauher Witterung des Winters seinen Geschäften nachging, so konnte bei stets

gestörter Verrichtung des Hautsystems, keine gleichförmige Ausdünstung und Lösung des örtlichen Leidens erfolgen. Ein tiefes Gefühl von heftigem Krankseyn bewog ihn ärztliche Hilfe zu suchen. Die Bedingungen einer mäfsigen, gleichförmigen Wärme und Ruhe im Bette reichten hin, das Ausdünstungsgeschäft herzustellen, die bereits eingetretenen Krisen durch den Urin, wurden nun auch schnell durch Schweifs und Auswurf vollendet.

Katarrhalfieber mit Reizung des Kehlkopfes.

(*Febris catarrhalis cum irritatione laryngis*).

Freitischin Anna, 19 Jahre alt, eine Dienstmagd, von mäfsigem Körperbau und lebhaftem Temperamente, litt seit 4 Wochen an drückendem Kopfschmerz und trockenem Husten mit öfterem Frösteln verbunden. Als Ursache vermuthete sie Verkühlung durch das Schlafen und Ankleiden in einer kalten Küche. Sie erhielt von einem Arzte einen Thee, der ihr einige Linderung verschaffte. Da sie aber keine Pflege zu Hause hatte, wurde der Zustand wieder verschlimmert, daher sie ihre Zuflucht in die Klinik nahm.

Die Krankheitserscheinungen waren bei ihrer Ankunft am 8. März 1820 folgende: Der Kopf ziemlich frei, die Wangen auf beiden Seiten gleich geröthet, mäfsig heifs, die Zunge feucht, weifslicht, der Durst mäfsig, Husten, der besonders nach Mitternacht heftiger ist, von hohlem Tone, mit schleimigem Auswurfe, und auffallender Rauheit der Stimme; der Luftröhrenkopf bei der Berührung schmerzhaft, das tiefere Athmen ungehindert, der Urin gelb, am Boden mit einer schleimigten Wolke, der Puls gleichförmig, mäfsig häufig, gespannt und härtlich. Stuhlgang vor 2 Tagen.

Es wurde ihr ein erweichender Umschlag um den Hals gelegt, ein öhlichtes Klystier beigebracht, und innerlich folgendes verordnet:

R. Rad. Alth. unc. dimid.
f. Dec. Col. unc. octo adde
Nitri puri Scrup. unum.
Roob Sambuc. unc. dimid.

9. März, bei Nacht erfolgte Schweifs, der rauhe Ton der Stimme und der Schmerz des Kehlkopfes ist beträchtlich vermindert, der Puls weich.

Der Salpeter wurde hinweggelassen, und um den Hals blos warme Tücher gelegt.

Am 10. Abends klagte die Kranke über Schmerz im Unterleibe, flüchtige Stiche zwischen den Schultern, und besondere Schwere der Füsse, der Kehlkopf war ganz frei, der Husten sehr gering.

Am 13. trat die Reinigung ein, die Kranke wurde ohne Arznei, blos diätetisch behandelt. Mit Beendigung jener war jede Spur des Hustens verschwunden.

Am 16. wurde sie genesen entlassen.

Entzündliches Katarrhalfieber mit Reizung der Luftröhrenäste, und Ausschlage an den Lippen.

(*Febris inflammatoria catarrhalis cum affectione bronchiorum et hidroa Febrili*, von ἱδρόω ich schwitze).

Ziplin Maria, eine Kellnerinn, 24 Jahre alt, von ziemlich starkem Körperbau, sonst stets gesund, wurde nach einer Verkühlung beim Tanze von Kälte mit darauf folgender Hitze ergriffen, welcher bald Kopfschmerz, häufiger Husten mit einem Gefühle von Druck in der Gegend des Griffes des Brustbeines nachfolgte. Durch 3 Tage schleppte sie sich herum, bis sie bei Zunahme obiger Zufälle genöthiget war, Hilfe zu suchen. Am 16. Januar 1821, als dem 4. Tage der Krankheit, wurde sie in die Klinik aufgenommen.

Sie klagte über anhaltende Schmerzen in der Stirngegend, und Druck über den Augen; das Angesicht war aufgetrieben, hochroth, der Durst nicht sehr heftig, die Zunge weiſs belegt, der Geschmack fade; Gefühl von Kratzen im Halse mit beständigem Reize zum Husten, und sparsamen schleimigten, mit Blutstreifen untermischten Auswurfe; das tiefere Athmen mit drückendem Schmerz in der Gegend des Griffes des Brustbeins verbunden; die rechte Rippenweiche bei Berührung etwas schmerzhaft, der Stuhlgang träge, der Puls gleichförmig, häufig, gespannt und härtlich.

Es wurden ihr 6 Blutegel auf die Brust gesetzt, nach dem Ausbluten erweichende Umschläge angewendet, ein ähnliches Klystier beigebracht, und innerlich folgendes angewendet:

R. Rad. Althaeae unc. dimid.
Coq. s. q. aq. per $\frac{1}{4}$ hor. Col. unc. octo adde
Nitri pur. drach. dimid.
Sacch. alb. drach. duas.

Ein Brustsaft aus Mucilag. Gummi arab. und Syrup Althaeae. Zum Getränke Dec. hord. cum inf. liquiritiae.

Am 17. Jan. waren die Brustschmerzen bedeutend vermindert, der Husten mäſsiger, der Auswurf leichter und ohne Blutstriemen.

Am 18. Jan. klagte die Kranke über Brennen an den Lippen und im Munde selbst, worauf bald ein zahlreicher bläschenartiger Ausschlag am linken Mundwinkel, am inneren Rande desselben und an der Zugenspitze zum Vorschein kam.

Dieser Ausschlag (*hidroa febrilis*), sonst stets ein günstiges kritisches Zeichen, verbreitete sich bei dieser Kranken binnen zwei Tagen gegen das linke Ohr, zog sich über den Nasenflügel an das linke Augenlied, bis zu dem unteren Thränenpunkte, und lieſs befürchten, daſs er das Auge selbst ergreifen möchte.

Die übrigen Erscheinungen waren sämmtlich gemäſsigt, Krisen durch Schweiſs, Urin und Auswurf zugegen.

Bei diesem Falle verdiente der um sich fressende Ausschlag strenge Würdigung.

Die Kranke erhielt daher Inf. herb. Violae tricolor. ex unc. dimid. par. ad Colat. unc. decem, zum öfteren Waschen; gegen die Geschwürchen im Mund und an der Zunge zum Einpinseln:

R. Mel. Rosar. unc. unam.
Borac. scrup. unum.

Innerlich: R. Rad. Tarax. unc. unam.
F. Dec. ad. unc. octo. Colat. adde
Tinct. Rhei aquos. drach. sex.
Tart. tartaris. drach. duas.

Es erfolgten einige leichte Stühle, und schon am folgenden Tage beschränkte sich das Umsichgreifen des Ausschlages, er trocknete allmählig ab, Husten und Brustbeschwerden verschwanden, und am 26. Januar kehrte sie gesund zu den Ihrigen zurück.

Katarrhalfieber und Magenschmerz.
(*Febris catarrhalis et dolor ventriculi*).

Dorin Franziska, 22 Jahre alt, eine Dienstmagd, von starkem Körperbau, stets gesund, bekam in ihrem 17. Jahre die Reinigung, welche immer zur bestimmten Zeit eintrat. Seit 4 Wochen litt sie jedoch an stechendem Kopfschmerz, der sich bald verlor, bald wiederkehrte. Am 8. Januar 1820 stellte sich nach vor-

ausgegangener Verkühlung Kälte mit abwechselnder Hitze ein, der Kopfschmerz wurde heftiger, und sie sah sich genöthiget am 9. Januar Hilfe in der Klinik zu suchen.

Sie klagte hier über drückende und stechende Schmerzen in der Stirngegend, die Augen waren glänzend, das Gesicht geröthet und aufgetrieben, der Durst mäfsig, die Zunge etwas belegt. Der Husten heftig und trocken, doch das tiefe Einathmen ungehindert.

In der Magengegend waren stechende Schmerzen bei stärkerer Berührung, ohne Geschwulst und Spannung zugegen, der Stuhlgang regelmäfsig, der Urinabgang mit Brennen verbunden, der Puls mäfsig häufig, hinreichend stark und härtlich.

Es wurde verordnet:

R. Amygdal. dulc. excort. unc. dimid.
f. leg. art. emuls. colat. unc. octo adde
Mucilag. Gummi arab. drach. sex.
Sacchar. alb. drach. duas.

Warme Tücher auf die Magengegend.

Am folgenden Tage hatte das Urinbrennen gänzlich nachgelassen, bei tiefem Athemzuge war noch Schmerz unter dem Brustblatte, und vorzüglich in der Magengegend vorhanden, der Puls mäfsig häufig, und mehr weich. Es wurde ihr ein Senfteig auf die Magengegend gelegt, und innerlich erhielt sie:

R. Dec. Rad. Alth. unc octo.
Sacchar. alb. drach. duas.

11. Jan. Die Nacht war ruhig mit reichlichem Schweifs. Des Morgens fühlte sie den Kopf sehr erleichtert, das Stechen in der Magengegend verschwand, der Appetit stellte sich wieder ein, der Urin war gelb mit leichtem Bodensatz, und nur noch Husten mit schleimigtem Auswurfe blieb zurück, gegen den sie bei Abwesenheit aller Fieberbewegungen erhielt:

R. Dec. Rad. Alth. unc. octo.
Extract. Hyoscyam. gran. duo.
Sacch. alb. drach. duas.

Diese Arznei wurde dreimal wiederholt, und am 17. Januar verliefs sie gesund das Krankenhaus.

Katarrhalfieber und entzündliche Reizung der Leber.

(*Febris catarrhalis et affectio inflammatoria hepatis*).

Stolka Peter, ein Hausknecht im allgemeinen Krankenhause, 37 Jahre alt, von starkem Körperbau,

erlitt in seinem 22. Jahre, da er als Soldat starken Märschen bei schlechter Witterung und Nahrung ausgesetzt war, ein dreitägiges Wechselfieber, von welchem er binnen 6 Wochen geheilt wurde. So lebte er gesund bis den 5. Mai 1820, wo er, vom Schweifse triefend, der Zugluft ausgesetzt, schnell eiskaltes Bier trank. Bald nach dem Genufse ergriff ihn Kälte mit darauf folgender Hitze, welchen heftiger Kopfschmerz, Husten, schmerzhaftes Athmen, Aufgetriebenheit des Unterleibes, heftige brennende Schmerzen und Anschwellung in der rechten Rippenweiche nachfolgte. So brachte er drei Tage zu, bis er durch Zunahme der Zufälle genöthiget, Hilfe suchte.

9. Mai (5). Bei der Aufnahme in die Klinik, klagte er über drückenden Schmerz in der Stirngegend, das Auge war matt, eingefallen, der Blick traurig, die Bindehaut etwas geröthet, das Angesicht blafs, die Zunge mehr trocken, und stark weifsgelb belegt, der Durst nicht sehr heftig, der Geschmack fade und lehmicht; das tiefere Einathmen mit einem trockenen, kurzen, schmerzhaften Hüsteln verbunden, die rechte Rippenweiche angeschwollen und heifs anzufühlen, beim Drukke äufsert sich ein brennender Schmerz, der Stuhlgang ist träge, der Urin sparsam, dunkelroth, geflammt, der Puls häufig, unterdrückt, klein und härtlich.

Es wurden ihm erweichende Umschläge auf die rechte Rippenweiche gegeben, ein ähnliches Klystier beigebracht, und innerlich verordnet:

R. Dec. rad. Alth. ex unc. dim. parat. unc. octo.
Nitri puri drach. dimid.
Sacchar. alb. drach. duas.

Zum Getränk. Dec. hord. c. inf. liquirit.

10. Mai (7). Der Zustand des Kranken hat an Heftigkeit bedeutend zugenommen, der Husten ist häufiger, mit einem reichlichen, dichten Auswurfe verbunden, der brennende Schmerz in der rechten Rippenweiche heftiger. Es erfolgten 2 breiartige Stühle. Der Puls ist unterdrückt und härtlich.

An die rechte Rippenweiche wurden 6 Blutegel angesetzt, nach dem Ausbluten mit den erweichenden Umschlägen fortgefahren, und verordnet:

R. Dec. rad. Alth. unc. octo.
Sal. ammoniac. gran. quindecim.
Mellag. Gram. drach. duas.

11. Mai (8). Der Kranke befindet sich im Allgemeinen besser, Husten mit Auswurf erfolgt reichlich, der brennende Schmerz in der rechten Rippenweiche hat bedeutend nachgelassen, Urin wird viel abgesetzt, er ist blafsgelb, mit einer Wolke am Boden. Der Puls häufig, mehr frei, voll, noch etwas härtlich.

12. Mai (9). In der Nacht trat ein, über den ganzen Körper verbreiteter Schweifs ein, der grofse Erleichterung bewirkte.

13. und 14. Mai. Die Nächte waren sehr ruhig, der Husten seltener, die rechte Rippenweiche zwar noch aufgetrieben, jedoch nicht mehr schmerzhaft, die Stuhlentleerung erfolgte naturgemäfs, der Urin blafsgelb, mit einer Schleimwolke am Boden.

Verordnung: R. Rad. Taraxaci unc. unam.
Coq. s. q. aq. per ½ hor.
Colat. unc. octo express. adde
Sal. ammoniaci scrup. unum.

Die erweichenden Umschläge werden fortgesetzt.

15. Mai. (12). Da mehrere flüssige Stühle erfolgten, wurde verordnet.

R. Dec. Salep. unc. octo
Sal. ammon. scrup. unum.
Dann: R. Pulv. rad. Ipecac. gran. duo.
— gummos. drach. unam.
M. f. pulv. divid. in doses aeq. Nro. sex.
S. 3 Stücke des Tages zu nehmen.

18. Mai. (15). Der Kranke befindet sich sehr wohl, die Zunge ist feucht und reiner, Appetit stellt sich ein, der Husten sehr selten, der Auswurf schleimigt, das tiefere Athmen ungehindert, die rechte Rippenweiche verträgt den Druck, die Anschwellung der Leber ist noch etwas zu fühlen, der Urin bildet einen schleimigten Bodensatz, der Stuhlgang ist naturgemäfs. Das Dec. Salep. und die Pulv. ex Ipec. wurden ausgesetzt, blos Dec. rad. Tarax. gegeben, und zum Einreiben in die rechte Rippenweiche wurde verordnet:

R. Unq. Hydrargyr.
— Digital. purp. ana drach. duas.
M. S. Dreimal des Tages von der Gröfse einer Bohne einzureiben.

Unter Fortsetzung dieses Verfahrens, nahm die noch rückgebliebene Anschwellung der Leber gänzlich ab, und am 29. Mai wurde der Kranke gesund entlassen.

Entzündliches Katarrhalfieber mit Seitenstich.
(*Febris inflammatoria catarrhalis, cum dolore pleuritico*).

Höring Magdalena, 33 Jahre alt, Tischlersfrau, von starker Körperbeschaffenheit, Mutter von vier Kindern, und stets gesund, zog sich am 26. April 1820 durch einen kalten Trunk bei erhitztem Körper, Fieberbewegungen zu, welchen bald Kopfschmerz und Stechen auf der linken Seite der Brust folgte.

Sie bediente sich verschiedener Mittel ohne Erfolg, daher sie sich nach 14 Tagen als den 9. Mai 1820 ins allgemeine Krankenhaus begab. Sie klagte über heftige Schmerzen in der Stirngegend, und über den Augen, diese waren roth und glänzend, die Wangen geröthet, die Zunge etwas weifs belegt, der Durst mäfsig, der Husten anhaltend, mit einem eiterähnlichen Auswurfe verbunden, das tiefe Einathmen durch Husten und stechende Schmerzen auf der linken Seite der Brust erschwert, die Lage nur auf dem Rücken und der rechten Seite gestattet, der Stuhlgang träge, der Puls mäfsig häufig, voll, gespannt, und etwas härtlich.

Es wurden ihr sechs Blutegel auf die leidende Stelle gesetzt, erweichende Umschläge aufgelegt, und innerlich folgendes verordnet:

R. Sem. Lin. dr ch. duas.
f. dec. per $\frac{1}{4}$ hor. Col. unc. octo adde
Extr. Liquirit. per infus. parat. drach. unam.

Ferner täglich früh und abends ein Pulver aus einem halben Grane Extract. Hyoscyami mit acht Gran Zucker.

Nach Anlegung der Blutegel liefsen die Brustschmerzen nach, der Husten verminderte sich, und am 11. Mai traten bereits kritische Ausleerungen, durch Schweifs und Urin mit röthlichem Bodensatz und Glasbelege ein.

Die Lage war auf beiden Seiten gestattet, das tiefe Einathmen ungehindert, der Auswurf nahm täglich an Menge ab.

Alle krankhaften Erscheinungen hörten nach und nach auf, und die Kranke verliefs den 15. Mai gesund das Krankenhaus.

Katarrhalfieber von längerem Verlaufe.
(*Febris catarrhalis protracta*).

Kolačzkin Dorothea, eine Dienstmagd von 19 Jahren, von ziemlich starker Leibesbeschaffenheit, und sanguinischem Temperamente, wurde nach einer

Verkühlung von Kälte und darauf folgender Hitze ergriffen, die täglich mit einander abwechselnd eintraten. Hiezu gesellte sich ein drückender Schmerz über den Augen, und Husten. Sie achtete durch zehn Tage diese Zufälle nicht, bis Brustbeschwerden und Mattigkeit sie nöthigten, Hilfe zu suchen. Am 23. Nov. 1821, wurde sie in die Klinik, im folgenden Zustande aufgenommen.

Ein drückender Schmerz in der Stirngegend; die Bindehaut geröthet, die Augen thränend, und gegen das Licht empfindlich, die Wangen hochroth, die Nase verstopft, die Zunge feucht und weifs belegt, der Durst grofs, der Geschmack fade. Der Husten trocken, das Athmen frei, doch bei tieferem Einathmen mit etwas Spannen und Aengstlichkeit verbunden; der Stuhl träge, der Urin roth, mit einem schwimmenden Wölkchen, der Puls häufig, voll, und etwas gespannt.

Verordnung. R. Rad. Althaeae unc. dim.
Coq. s. q. aq. per ½ hor. sub fin. infund.
Flor. Rhoead. drach. duas.
Stent. in digest. calid. adhuc per ¼ hor.
Col. unc. octo adde
Nitri puri scrup. unum.
Syrup. Samb. unc. dimid.

Erweichende Umschläge über die Brust.

Da diese Krankheit in ihrem ersten Zeitraume ganz vernachläfsigt wurde, liefs sich in den nächsten Tagen keine Entscheidung hoffen. Der Kopfschmerz verminderte sich zwar unter dem fortgesetzten Gebrauche dieser Arznei, die Augen wurden weniger empfindlich, der Husten verminderte sich, es erfolgte schleimigter Auswurf, der Brustschmerz verlor sich nach und nach ganz, doch hielt das Fieber mit abendlichen Verschärfungen des Morgens in ungenügenden Schweifs endigend, an; der Urin blieb stets noch mit einer Wolke versehen.

Erst am 21. Tage der Krankheit, traten kritische Ausleerungen durch Urin und Schweifs ein, nun nahmen die Fieberbewegungen ab, der Auswurf erfolgte mit grofser Erleichterung, der Urin setzte seine Krisen durch vier Tage fort, die krankhaften Erscheinungen schwanden allmählig, und die Kranke verliefs am 18. Decemb. vollkommen gesund das Krankenhaus.

3). Rheumatische Fieber.

(*Febres rheumaticae* von ῥέω ich fliefse).

Unter dem Namen eines rheumatischen Fiebers, versteht man einen gelinderen Grad des Entzündungsfiebers,

von anhaltend nachlassendem Typus, verbunden mit örtlicher Reizung der fasrichten (fibrösen), oder serösen Häute, die sich durch reifsende, ausgebreitete, herumziehende Schmerzen ausspricht.

Wo immer faserichte oder seröse Häute sich im Körper befinden, kann Rheumatismus entstehen, er ist diesen Gebilden das, was der Katarrh den Schleimhäuten ist.

Zu den f a s e r i c h t e n Gebilden, die sich durch weifse, glänzende Farbe auszeichnen, gehören: 1. H ä u t e: Die harte Hirnhaut, weifse Haut des Auges, — die Umhüllungshäute der Muskeln, Muskelbinden, Sehnenscheiden, sehnichte Ausbreitungen; — Nervenscheiden; — Knochenhaut; — äufsere Gelenkkapseln; — die weifse Haut der Hoden, der fachichten Körper; — die zweite Haut der Milz, der Nieren. 2. B ü n d e l: Die Sehnen und Bänder.

Zu den s e r ö s e n Häuten, die überall doppelte Säcke bilden, werden gezählt: das innere Blatt der harten Hirnhaut und die Spinnengewebehaut, — das Brustfell, — der Herzbeutel, — das Bauchfell und seine Verlängerungen, die Scheidenhaut des Hodens, — die Synovialhäute.

Da das System der faserichten und serösen Häute in dem ganzen Körper verbreitet ist, und unter sich in naher Verbindung und Verwandtschaft steht, so erhellet, dafs die rheumatischen Leiden unter dem verschiedensten Bilde, und auf vielfache Art herumwandernd erscheinen können.

Merkwürdig ist, dafs diese nervenlosen, oder doch sehr nervenarmen, und im gesunden Zustande unempfindlichen Gebilde, bei krankhafter Beschaffenheit sich durch sehr gesteigerte Empfindlichkeit und heftigen Schmerz ausgezeichnet darstellen.

Die rheumatischen Fieber beginnen entweder mit dem örtlichen Leiden zugleich, oder dieses tritt vorher oder später als das Fieber ein.

Die Symptome des F i e b e r s sind: gelinderer Frost und Hitze, als bei ächt entzündlichen, mit offenbaren Nachlässen und Verschärfungen, besonders des Abends, Kopfschmerz, Mangel an Efslust, Durst, Trägheit des Stuhlganges; die Nächte sind qualvoll mit allgemeinen häufigen, oft klebrigten Schweifsen, die jedoch keine Erleichterung verschaffen, der Urin ist sparsam, gelb oder roth, später bildet sich in selbem eine Wolke, dann weifser Glasbeleg mit reichlichem, kleienartigem ziegelfärbigem, oft sandähnlichem Bodensatze. Der Puls ist häufig,

gespannt, härtlich, hinreichend kräftig; hat aber das Fieber einen heftigeren entzündlichen Charakter, so ist er stark, voll und hart.

Das örtliche Leiden spricht sich durch reifsenden, tobenden, stechenden Schmerz aus, der zuweilen mit blafser, oder röthlicher Geschwulst in Gebilden, die an der Oberfläche liegen, verbunden ist, die Bewegung und Verrichtung des Theils ist erschwert; die geringste Berührung, oder Erschütterung des Körpers vermehren den Schmerz ungemein; er hat eine besondere Geneigtheit seinen Ort zu wechseln, in allen Theilen herumzuziehen, sich oft mit äufserster Schnelligkeit auf entfernte Gebilde zu verpflanzen, und sich dann an einer Stelle festzusetzen. Mit der Heftigkeit des Fiebers halten diese Schmerzen gleichen Schritt, sind sehr qualvoll, oft unerträglich.

Der Verlauf dieser Fieber ist von deutlichen Nachlässen, und besonders nächtlichen Verschlimmerungen begleitet, ihre Dauer erstreckt sich bis auf den 7. 14. 21. Tag; sie entscheiden sich durch auffallende Krisen von Schweifsen, die nun mit Erleichterung eintreten, von Urin mit Bodensatz, öfters durch Hautausschläge, besonders rothen Friesel. Sehr häufig bleiben jedoch noch durch einen langen Zeitraum lästige Schmerzen zurück.

Auch ohne Begleitung von Fieber kömmt der rheumatische Zustand (Flufs) oft vor.

Ursachen. Eine besondere Anlage ist oft angeboren, oder durch zu warme Behandlung der Haut, auch durch verschiedene Gewerbe herbeigeführt.

Fette, vollblütige, an Goldaderbeschwerden leidende Menschen, und jene, welche schon öfters von rheumatischen Zufällen befallen wurden, sind vorzüglich hiezu wieder geneigt.

Unter den Gelegenheitsursachen ist die bei weitem häufigste, die Störung der Verrichtung der Haut, daher die Verkühlung, besonders durch plötzliche, auf den erhitzten Körper, oder auch nur auf einen Theil desselben einwirkende Kälte, als durch Zugluft, heftige Bewegung gegen den Wind, schnellen Kleiderwechsel, kaltes Getränk, Wechsel der Witterung, durch feuchte Kälte im Frühlinge und Herbste, durch kalte Abende nach warmen Tagen. Daher Rheumatismen so häufig allgemein und einheimisch herrschend sind. — Aufserdem können Gemüthsbewegungen, heftige Anstrengungen und Verstauchung der Muskeln, gestörte Gallenabsonderung, Ansteckungsstoffe, fehlerhafter Vorgang des Er-

nährungsgeschäftes, unterdrückte Hautausschläge und Blutflüsse, den Rheumatismen ähnliche Schmerzen hervorbringen.

Ausgänge. Rheumatische Fieber enden in Gesundheit durch kritischen Schweiſs und Urin, das örtliche Leiden durch Aufhören des Schmerzes, und rückkehrende Verrichtung des Theiles, doch bleibt häufig eine besondere Geneigtheit zu Rückfällen vorhanden.

In andere Krankheiten: das Fieber in Steigerung zu ächtem Entzündungscharakter, in gastrischen, in nervösen Charakter, und in Wechselfieber. —

Das örtliche Leiden geht vorzüglich leicht in langwierige Schmerzen, (*Rheumatalgia*); in seröse Ausschwitzungen, daher Geschwülste, Wasseransammlungen; in Absonderung eines kalkartigen Stoffes, in Verwachsung, seltener in Eiterung, die nie gutartig ist, über.

In den Tod enden rheumatische Fieber an und für sich selten, doch kann er durch zu heftiges Leiden edler Theile, und vorzüglich durch Krankheitsversetzungen erfolgen.

Vorhersage. Die Vorhersage bei rheumatischen Fiebern ist, wenn sie nicht höchst edle Theile befallen, im Allgemeinen nicht ungünstig, das Leiden ist mehr quälend durch Schmerz, als Gefahr drohend, doch ist das Wandern immer bedenklich. — So oft rheumatische Schmerzen schnell, wider Vermuthen verschwinden, und edle Theile befallen, tritt meistens ein höchst gefahrvoller Zustand ein.

Eintheilung. Die rheumatischen Fieber zerfallen:

1. Nach ihrer Verwicklung in reine und verwikkelte.

Die reinen sprechen sich durch den beschriebenen, mäſsig erhöhten, mehr hinreichenden Zustand der Kräfte, und Abwesenheit eines Nebencharakters aus.

Die verwickelten sind: das ächt entzündliche, katarrhalische, gallichte, schleimigte, und nervöse rheumatische Fieber.

Das ächt entzündliche rheumatische Fieber. (Hitziger Rheumatismus, *Febris rheumatica inflammatoria*, (*phlegmonosa*) *Rheumatismus acutus inflammatorius*) kömmt häufig vor.

Es wird erkannt durch beigesellte Erscheinungen des ächten Entzündungsfiebers, durch den mehr streng anhaltenden Typus, groſse Hitze, heftigen Durst; durch den sich auf eine Stelle festsetzenden heftigen Schmerz,

wobei der Theil gewöhnlich unter vermehrter Hitze anschwillt, wenn er mehr an der Oberfläche liegt, auch in seinen Verrichtungen gestört ist, und nicht die geringste Berührung verträgt. Der Urin ist gewöhnlich hochroth und geflammt, wird später trübe; der Puls ist beschleunigt, voll und hart. Das Blut bildet eine Entzündungshaut.

Diese ächten entzündlichen Rheumatismen befallen vorzüglich junge, blutvolle, dem Genufse geistiger Getränke ergebene, durch ihre Beschäftigung viel der Zugluft ausgesetzte, an Unterdrückung von Blutflüssen leidende Menschen.

Katarrhöse rheumatische Fieber haben nebst dem reifsenden Schmerz die Erscheinungen von Reizung der Schleimhäute beigesellt.

2. Nach der Verbindung mit dem örtlichen Leiden erhalten die Rheumatismen verschiedene Benennungen: als rheumatisches Kopffieber (*Febris rheumatica cephalica*), rheumatische Hirnhautentzündung, rheumatische Augen-, Ohren-, Zahn- und Halsschmerzen, Steifheit des Halses, rheumatisches Seitenstechen, (*Pleuritis rheumatica et spuria, seu Rheumatismus musculorum intercostalium*), rheumatische Darmschmerzen, — Durchfälle, — Ruhren, — rheumatische Bauchfell-, Darm-, Blasenentzündungen.

Ferner sind besondere Arten des örtlichen Leidens:

Das Gliederreifsen (*Rheumatismus acutus artuum*), mit spannendem, reifsendem, die Bewegung erschwerendem Schmerz in den Gliedern, diese schwellen oft an, sind heifs und etwas geröthet, häufig vom Dunste ganz befeuchtet, wodurch der Schmerz gemildert wird.

Die rheumatische Gelenkentzündung (*Rheumatismus inflammatorius articulorum, Arthritis rheumatica*), mit herumziehendem, stechendem, dann auf ein oder mehrere, zuweilen auf alle Gelenke sich festsetzenden Schmerz und Fieber. Oft bildet sich in jenen eine heifse, geröthete, nicht die geringste Berührung erduldende Geschwulst, mit unaussprechlichem Gefühl von Schmerz, Angst, und gänzlich gehinderter Bewegung.

Das Lendenweh, (*Lumbago*). Dieses hat seinen Sitz in den Häuten und Bändern der Lenden, in der Kreuzgegend, zuweilen am Steifsbeine. Der Schmerz wird durch jede Bewegung, Aufrichtung des Körpers, Niedersitzen und Beugung der Schenkel vermehrt, die Kranken müssen gebückt gehen, es ist ihnen, als wollte die

Kreuzgegend zerbrechen, — er pflanzt sich leicht bis an den Lendenmuskel fort.

Das Hüftnervenweh, (*Ischias nervosa Cotunnii*). Bei diesem erstreckt sich der Schmerz nach dem Verlaufe des Hüftnervens, (*Nervus ischiadicus*), daher vom grofsen Umdreher und vom heiligen Beine an der äufseren Seite des Schenkels bis in die Kniekehle, und von dem Kopfe des Wadenbeines bis vor dem äufseren Knöchel in den Plattfufs herab. (*Ischias postica*).

Der Kranke glaubt sich verstaucht zu haben. Oft erst nach Wochen wird der Schmerz bedeutender, bohrend, sitzt tief, wird auf äufseren Druck empfindlich. Das Gehen wird sehr gehindert, der Kranke schleppt den leidenden Fufs ängstlich nach. Zuweilen wird dieser verkürzt. Lähmung, Schwinden der Gesäfsmuskeln und des Fufses, allgemeine Auszehrung kann die traurige Folge seyn.

Im seltneren Falle, wenn der Sitz der Krankheit in dem Schenkelnerven ist, pflanzt sich der Schmerz von der Hüfte nach der Leistengegend an der inneren Seite des Schenkels bis zur Wade hinab, (*Ischias antica*); und ein Druck in der Gegend, wo der Nerve unter dem Poupartischen Bande aus dem Becken hervortritt, vermehrt den Schmerz.

Das Hüftgelenkweh, (*Morbus coxarius, acetabuli et capitis femoris, Coxalgia*), äufsert sich durch Schmerz, flüchtige Stiche in dem Gelenke, schnelle Ermattung nach Bewegung, mit abendlichen Fieberbewegungen, ein starker Druck vermehrt den Schmerz. — Späterhin wird der Gang unsicher, mit öfterem Stolpern, Hinken und Nachschleppen des Schenkels. — Dieser wird allmählig länger, der grofse Umdreher kehrt sich nach auswärts, ein sehr heftiger Schmerz im Knie der leidenden Seite belästigt vorzüglich bei Nacht, allgemeine Abmagerung unter Begleitung von auszehrendem Fieber treten bei. — In der Folge verkürzt sich der Schenkel allmählig, der peinliche Schmerz des Knies dauert an, der Hinterbacken schwillt auf. — Endlich bricht die Geschwulst auf, und der Ausflufs eiteriger und jauchiger Flüssigkeit führt unter den Zufällen der höchsten Entkräftung den Tod herbei.

Der Gesichtsschmerz (*Dolor Fothergillii*), hat seinen Sitz in der Gegend, wo sich der untere Augenhöhlennerve mit den Zweigen des Antlitznervens (*Portio dura nervi septimi*), verbindet. Zuweilen gehen ihm

spannende Empfindung im Gaumen, in der Nase, über den Augen, Jucken und Kitzeln an diesen Theilen voraus. Oft tritt er plötzlich mit äufserst heftigem, nagendem, zerreifsendem Schmerz ein, der sich seitwärts der Nasenflügel meistens auf einer Hälfte des Gesichtes vorzüglich äufsert, und durch die leiseste Berührung, selbst durch Bewegung der Gesichtsmuskeln sehr gesteigert wird. Seine qualvolle Dauer ist kürzer bei gröfserer Heftigkeit, und er kehrt in Anfällen von einer Minute bis zu einer halben Stunde zurück. Bei dem Nachlasse erfolgt vermehrte Thränen- und Speichelabsonderung, und die schmerzhafte Stelle pflegt anzuschwellen.

Behandlung. Die Anzeige bei rheumatischen Fiebern ist. 1. das Fortwirken der Ursache zu beschränken. 2. Das Fieber nach seinem Charakter zu behandeln. 3. Das örtliche Leiden strenge zu würdigen, und die Heftigkeit des Schmerzes zu mildern.

Ist das rheumatische Fieber nach seinem Charakter rein (einfach), so erfordert der mäfsig erhöhte Zustand der Kräfte ein gelinde entzündungswidriges Heilverfahren mit Hinsicht auf Unterhaltung der Hautausdünstung, ohne jedoch Schweifse zu erpressen. — Zu diesem Zwecke reichen lauwarmes, nicht reizendes Getränk, *Althaea*, *Verbascum*, *Gramen*, *Roob Sambuci*, *Syrupus Sambuci*, *Sal ammoniacus*, hin.

Ist die Darmsekretion stockend, so sind erweichende Klystiere, und geringe Gaben gelinder Mittelsalze anzuwenden.

Das örtliche Leiden verträgt die feuchte Wärme nicht, daher trockene örtliche Wärme, Einhüllung des Theiles mit warmen Tüchern, Wachstaffet, Einwicklungen von Werg, Hanf, Flanell, wohlthätig wirken.

Ist der Charakter des Fiebers aber zum ächt entzündlichen gesteigert, so ist das kräftigere entzündungswidrige Verfahren angezeigt. Hier sind Nitrum, Mittelsalze; bei höherem Grade des Leidens mit heftiger Hitze und festsitzendem Schmerz, gespanntem, hartem Pulse, Aderlässe anzuwenden.

Die Behandlung der örtlichen Entzündung, richtet sich nach der Wichtigkeit und Heftigkeit des ergriffenen Theiles, daher bald örtliche Blutentziehungen, bald allgemeine, angezeigt seyn können. — Auch werden hier erweichende, lauwarme Bähungen und Umschläge, die jedoch durch ihre Schwere nicht belästigen, und bei deren Wechsel keine Verkühlung statt finden darf, in

Gebrauch gezogen, aber nur so lange fortgesetzt, als es dringend nöthig ist, dann kehre man wieder zur trockenen Wärme zurück.

Katarrhöse rheumatische Fieber fordern die Verbindung des bei den Katarrhen erwähnten Heilverfahrens.

Hat das Fieber seine Krisen durchlaufen, und dauern die Schmerzen an, so sind gelinde die Ausdünstung befördernde und eigenthümlich wirkende Mittel angezeigt.

Hieher gehören: *Flores Sambuci. Dulcamara. Liquor Minderer. Tart. emet.* in kleiner Gabe. *Flor. Sulf. Sulfur Antimonii auratum. Aethiops antimonialis. Extractum Aconiti, Hyoscyami, Pulvis Doveri, Calomel,* nach Umständen *Camphora.*

Aeufserlich Senfteige, Blasenpflaster, Linimentum volatile, Brechweinsteinsalbe, Quecksilbersalbe, lauwarme Bäder.

Die besonderen örtlichen Leiden machen verschiedentliche Abänderungen in der Behandlung nöthig.

Im allgemeinen ist gleichförmige Wärme, — wo Blutegel angezeigt sind, ihre Anlegung bei Vermeidung aller Verkühlung, Ruhe des leidenden Theiles nothwendig. Blasenpflaster dürfen erst nach gebrochener Heftigkeit des Fiebers angewendet werden, sie vermehren sonst nur den Schmerz und die Unbeweglichkeit; bei fieberlosen Rheumatismen hingegen wirken sie vortrefflich. — Bei dem Hüftnervenweh beweisen sich insbesondere Blutegel oder Schröpfköpfe an den Oberschenkel, und die Anwendung der Blasenpflaster unter dem Kopfe des Wadenbeines, wo der tiefere Wadenbeinerve nach aufsen tritt, sehr hilfreich.

Treten Rheumatismen zurück, und werfen sie sich auf einen edlen Theil, so erfolgt höchst gefahrvolle Entzündung. Diese ist unverzüglich mit aller Strenge antiphlogistisch zu behandeln; und den Rheumatismus suche man durch reizende Mittel, als Senfteige, Blasenpflaster, Meerrettig, Reibungen, auf die vorige Stelle zurückzuführen.

Die Lebensordnung mufs mit der Behandlungsart nach bereits angegebenen Gesetzen übereinstimmen; zu grofse Hitze, Feuchtigkeit und Zugluft, sind sorgfältig zu entfernen.

P r a k t i s c h e R e g e l n. Man übereile sich bei rheumatischen Fiebern nicht, denn der von der Natur vorgeschriebene Verlauf läfst keine Abkürzung zu.

Man übertreibe nichts in dem warmen örlichen Verhalten, suche nicht Schweifse zu erzwingen, sie erfolgen bei gehöriger Leitung des Fiebers von selbst; daher ist es durchaus fehlerhaft, gleich anfangs ohne Unterschied die sogenannten Schweifs treibenden Mittel anzuwenden; entzündliche rheumatische Fieber werden dadurch nur verschärft — Die so leicht zurückbleibenden anhaltenden Schmerzen sind oft Folge der nicht zweckmäfsig unternommenen Leitung des Fiebers.

Krankengeschichten.

Reines (einfaches) rheumatisches Fieber.
(*Febris rheumatica simplex*).

Spalek Katharina, 26 Jahre alt, Dienstmagd, von kräftigem Körperbau, erfreute sich einer ununterbrochenen Gesundheit. Seit ihrem 15. Jahre war die Reinigung stets regelmäfsig eingetreten. Am 22. Mai 1822 verkühlte sie sich an einem dem Luftzuge stark ausgesetzten Orte. Schon gegen Abend wurde sie von Kälte mit darauf folgender Hitze und Kopfschmerzen ergriffen, in der Nacht gesellten sich heftige reifsende Schmerzen in den obern Gliedmassen und allgemeine Abgeschlagenheit hinzu; sie vermochte am Morgen nicht das Bett zu verlassen. Bei dem Gebrauche verschiedener Hausmittel brachte sie 8 Tage hin, schwitzte immer viel bei Nacht, ohne Erleichterung zu fühlen.

Sie wurde am 30. Mai (8). im folgenden Zustande in die Klinik aufgenommen. Kopfschmerzen in der Stirn- und Scheitelgegend, die Zunge rein, der Durst vermehrt, Brust und Unterleib frei, in den beiden obern Gliedmassen, vorzüglich in Schultergelenken, klagte die Kranke über reifsende Schmerzen, diese Theile waren bei der Berührung sehr empfindlich, die Hautwärme vermehrt, die Haut selbst mehr trocken, Oeffnung erfolgte täglich, der Urin etwas geröthet, der Puls beschleunigt mit einiger Spannung und Härte.

Verordnung. R. Dec. rad. Alth. unc. octo,
Roob Sambuc. unc. dimid.

Zum Getränke. Dec. hord. cum infus. liquirit.

Warmes ruhiges Verhalten im Bette, Bedeckung der Schultergegend mit warmen Tüchern.

31. Mai. (9). Die Nacht brachte die Kranke wegen vermehrter reifsender Schmerzen in den Achselgegenden sehr unruhig zu, sie schlief gar nicht, der Kopfschmerz hielt am Morgen an; es kam Sausen der Ohren mit

erschwertem Gehör hinzu, mehrere flüssige Stuhlentleerungen waren erfolgt, die übrigen Erscheinungen sind dieselben.

Verordnung. Nebst obiger Arznei folgende Pulver:
R. Pulv. rad. Ipecacuanh. gran. duo.
Sacch. alb. drach. unam.
M. f. pulv. divid. in doses aeq. Nro. sex.
S. Alle 3 Stunden 1 Pulver zu nehmen.

1. Juni. (10). Die Kranke hatte bei der Nacht wenig geschlafen, aber viel geschwitzt; der Kopfschmerz dauert noch fort, der Schmerz in den Schultern ist weniger heftig, der Durst immer noch grofs, zwei breiartige Oeffnungen erfolgten, der Urin ist geröthet, mit einer Wolke, der Puls mäfsig häufig und weich.

Verordnung:
R. Dec. Rad. Gramin. unc. octo.
Sal. ammoniac. gran. duodecim.
Roob Sambuc. unc. dimid.

Zum Getränke Dec. Salep. cum Sacchar. Nur Abends ein Pulver zu nehmen.

2. Juni. (11). Die Kranke befindet sich in aller Hinsicht besser; bei Nacht trat wieder reichlicher Schweifs bei ruhigem Schlafe ein. Der Kopfschmerz hat nachgelassen, so wie das Reifsen in den Schultern, der Durst ist mäfsig, einige Efslust kehrt zurück, die Hautwärme ist natürlich, der Puls weich, mäfsig häufig. Der Urin trübe, mit einer Wolke und Glasbelege.

Die Verordnung blieb unverändert dieselbe.

3. Juni. (12). Die Kranke schlief ruhig während der Nacht, und ist ohne alle schmerzhafte Empfindung. Dringend verlangt sie nach Essen. Dieselbe Arznei wurde fortgesetzt, in Hinsicht der Diät Milchspeise gereicht.

4. Juni. (13). Mit schnellen Schritten nähert sich die Wiedergenesende ihrer vorigen Gesundheit, keine krankhaften Erscheinungen werden weiter beobachtet.

Die Arznei wurde ausgesetzt, und die Genesene am folgenden Tage geheilt zu den Ihrigen entlassen.

Entzündlich rheumatisches Fieber von mäfsigem Grade.

(*Febris rheumatica inflammatoria mitior*).

Dubatzin Ludmilla, 35 Jahre alt, eine Nähterinn, von ziemlich starker Leibesbeschaffenheit, wurde ohne bekannte Ursache von heftigem Kopfschmerzen, Frost und Hitze befallen, bald stellte sich vermehrter

Durst, Abgeschlagenheit und Schwere der Glieder, in den unteren Gliedmassen aber ein Reifsen, besonders heftig im linken Fufswurzelgelenke ein; 8 Tage brachte sie damit zu, ehe sie Hilfe suchte. Sie wurde am 1. Mai 1817 in die Klinik aufgenommen.

Es bothen sich folgende krankhafte Erscheinungen dar: stechender Kopfschmerz, Druck über den Augen, das Gesicht geröthet, die Zunge weifs belegt, der Geschmack fade, der Durst grofs, das Athmen nicht ganz frei, von Husten begleitet, der Unterleib unschmerzhaft, die Wärme des Körpers etwas erhöht, täglich Oeffnung, der Urin ziemlich geröthet, mäfsiger Schmerz in den untern Gliedmassen, besonders im linken Fusse, der Puls mäfsig häufig, härtlich und gespannt.

Verordnung:
R. Dec. Gramin. unc. octo.
Tart. tartaris.
Mellag. Gramin. ana drach. duas.

Zum Getränke. Dec. hordei cum Oxymel. simplici.

2. Mai. (9). Die Kopfschmerzen sind sehr heftig, eben so halten die reifsenden Schmerzen in den untern Gliedmassen an, und beunruhigten, besonders bei Nacht die Kranke, eine Oeffnung erfolgte. Es wurde ein Senfteig zwischen die Schultern verordnet, in dem Uibrigen fortgefahren.

3. Mai. (10). Die Kranke schlief wenig in der Nacht, schwitzte aber allgemein und stark, die Heftigkeit des Kopfschmerzes hat etwas nachgelassen, eben so das Reifsen in den untern Gliedmassen; Oeffnungen erfolgten zwei, der Puls ist immer noch härtlich, ohne sehr häufig zu seyn.

Verordnung:
R. Dec. rad. Alth. unc. octo.
Nitri puri drach. dimid.
Oxymel. simpl. unc. dimid.

Bei dem Abendbesuche klagte die Kranke über Schmerzen in der Lendengegend, welche auch bei der Berührung sehr empfindlich war. Es wurden daher 6 blutige Schröpfköpfe dahin verordnet.

4. Mai. (11). Die Blutentleerung hatte den erwünschten Erfolg, der Schmerz war beinahe ganz verschwunden, und diese Gegend vertrug gut die Berührung. Die übrigen Erscheinungen waren dieselben. Eben so am folgenden Tage.

6. Mai. (13). Noch immer belästigt der Kopfschmerz sehr die Kranke, obschon er nicht mehr so

heftig ist, bei der Nacht erfolgte ein allgemeiner reichlicher Schweifs, mit grofser Erleichterung der Schmerzen in den Gliedmassen, das Fieber ist mäfsig.

Verordnung. Nebst Fortgebrauch der Arznei, Blasenpflaster hinter beide Ohren.

7.—8. Mai. (15). Die Kopfschmerzen haben sich sehr gemindert, die Nächte sind ruhig, die Efslust mehrt sich, das Reifsen in den untern Gliedmassen nimmt täglich ab. Stuhl erfolgte seit 48 Stunden nicht. Der Urin blafsroth mit einer Wolke, die Hautwärme natürlich, der Puls fieberlos.

Verordnung:

R. Aquae commun. unc. sex.
Tinct. Rhei aquos. drach. sex.
Tart. tart.
Mellag. Gram. ana drach. duas.

9.—12. Mai. (19). Allmählig hatten sich alle Schmerzen in den Füssen verlohren, der Kopf war frei, der Schlaf bei der Nacht ruhig, gewöhnlich mit einem über den ganzen Körper verbreiteten Schweifs begleitet, die Efslust ist vortrefflich, täglich erfolgt Oeffnung. Ein leichter Husten, der besonders bei der Nacht die Kranke belästigt, ist noch zurückgeblieben: dem zufolge wurde verordnet:

R. Lichen. island.
Rad. Polygal. amar. ana drach. duas.
f. dec. Col. unc. octo adde
Extr. Liquir. per infus. par. drach. unam.

Bei dieser Arznei, durch einige Tage fortgebraucht, verlor sich auch der Husten, so dafs die Genesene im vollkommenen Wohlseyn am 17 Mai die Anstalt verliefs. —

Rheumatisch-gastrisches Fieber bei einer Schwangeren.

(*Febris rheumatica gastrica in gravida*).

Karin Anna, ein im vierten Monate schwangeres Weib, von 30 Jahren, mittelmäfsiger Körperkonstitution und phlegmatischem Temperamente, sonst stets gesund, wurde nach vorausgegangener Verkühlung, indem sie mit entblöfsten Füssen bei rauher Witterung des Nachts hinausging, von Kälte mit abwechselnder Hitze ergriffen. Hiezu gesellten sich Schmerzen in der Stirn- und Hinterhauptgegend, saures Aufstossen, bitterer Geschmack, Eckel und Erbrechen einer grünen Materie, Magendrücken und herumziehende Schmerzen in den Gliedmassen.

Sie wurde durch 4 Tage von einem Arzte behandelt, da sich aber ihr Zustand nicht besserte, begab sie sich am 14. Novemb., als dem 14. Tage der Krankheit in die Klinik.

Sie klagte über Kopfschmerz besonders des Nachts, Funkeln vor den Augen, Appetitlosigkeit, bitteren Geschmack, saueres Aufstossen, vermehrten Durst, Eckel und Neigung zum Erbrechen. Die Zunge war weiſs belegt, in der Magengegend drückende Schmerzen, und Reiſsen in den obern und untern Gliedmassen, die Stuhlgänge häufig und flüssig, der Puls gleichförmig, mäſsig häufig, voll, und etwas härtlich. Es wurde verordnet:

R. Rad. Salep. drach. dimid.
Coq. s. q. aq. ad dissol. Colat. unc. octo adde
Sal. ammon. gran. duodec.
Syr. diacod. unc. dimid.

Am folgenden Tage stellte sich Nasenbluten ein, worauf die Kopfschmerzen bedeutend nachlieſsen. Die Neigung zum Erbrechen und das Magendrücken, wie auch die Durchfälle hörten auf, und die reiſsenden Schmerzen in den Gliedmassen verminderten sich. Sie erhielt:

R. Rad. Gramin. unc. unam.
Coq. s. q. aq. per ¼ hor. colat. unc. octo adde
Sal. ammoniac. gran. duodecim.
Sacch. alb. drach. duas.

Am 17. Tage der Krankheit trat kritischer Urin mit ziegelrothem Bodensatze ein, es erfolgte Erleichterung aller Symptome, auch der Appetit stellte sich bald wieder ein.

Am 23. Tage kehrte die Neigung zum Erbrechen zurück, daher nebst obiger Arznei Brausepulver nach folgender Formel gereicht wurden:

R. Magnes. mur. gran. triginta sex.
Acid. tartaric.
Sacchar. alb. ana gran. octodecim.
M. f. pulv. divid. in doses Nro. sex.
S. 3 Pulver des Tags während des Aufbrausens zu nehmen.

Hierauf verschwanden die Uibelkeiten, die Kranke besserte sich von Tag zu Tage, und verlieſs gesund das Krankenhaus am 2. December.

Rheumatisches Fieber mit Steifheit des Halses.

(*Febris rheumatica cum collo obstipo*).

Lonetz Katharina, 27 Jahre alt, Dienstmagd, von mäſsiger Leibesbildung, verkühlte sich bei Besor-

k

gung der Wäsche, und bekam Schmerzen bei dem Schlingen. Am folgenden Tage überfiel sie Kälte mit darauf folgender Hitze, die mit Schweifs endigte, ziehende reifsende Schmerzen in der Nackengegend, die das Bewegen und Umdrehen des Kopfes sehr schmerzhaft und fast unmöglich machten, gesellten sich hinzu.

Am 3. Tage traten heftige Kopfschmerzen, Schwindel beim Aufrichten des Kopfes und Neigung zum Erbrechen ein. Ein herbeigerufener Arzt verordnete ein Brechmittel, worauf zweimaliges Erbrechen folgte. Besonders vermehrten sich die Zufälle gegen Abend, die Verschärfung hielt die Nacht hindurch an, und raubte der Kranken Ruhe und Schlaf. Sie konnte nicht das Bett verlassen, und kam bei der steten Zunahme der Krankheit am 5. August (5). 1813 in die Klinik. In der Stirn- und Hinterhauptgegend klagte die Kranke über heftig tobende, im Nacken über ziehend reifsende, gegen die rechte Schulter hin sich verbreitende Schmerzen, diese Stellen waren bei der Betastung sehr empfindlich, etwas angeschwollen, das Beugen und Umdrehen des Halses sehr schmerzhaft, die Zunge weifs belegt, der Geschmack bitter, Brust und Unterleib frei, Oeffnung ist täglich, der Urin etwas geröthet, die Wärme des Körpers vermehrt, die Haut ausdünstend, der Puls beschleunigt, klein und zusammengezogen.

Verordnung:
R. Dec. Gramin. unc. octo.
Sal. mirab. Glauber.
Mellag. gramin. ana drach. duas.
Roob. sambuc. unc. dimid.

Zum Getränke. Infus. Flor. Verbasc. cum saccharo, lauwarm zu trinken.

Gegen Abend trat Verschärfung ein, die Wärme des Körpers war vermehrt, die Haut mehr trocken, der Puls beschleunigter, voller. Da noch kein Stuhl erfolgt war, wurde ein erweichendes Klystier verordnet; der Hals mit durchwärmtem Hanfwerg umwickelt.

6. Aug. (6). Die Nacht hatte die Kranke viel geschwitzt; beim Morgenbesuche war der Kopfschmerz in der Stirngegend vermindert, in gleicher Heftigkeit aber hielt er im Hinterhaupte und Nacken bis zur rechten Schulter hin an, so dafs der Hals unbeweglich steif, nur mit grofsen Schmerzen bewegt werden konnte. Die Zunge immer noch stark gelblich weifs belegt, der Geschmack bitter, die Haut ausdünstend. In der Behandlung wurde nichts abgeändert.

7. Aug. (7). In der Nacht genoſs die Kranke mehr Ruhe, sie hatte abermals viel geschwitzt, sie klagte nur noch über Schmerzen in der Hinterhauptgegend, im Nakken und in der rechten Schulter, doch weit minder als vorher, auch die Bewegung des Halses ist weniger schmerzhaft. Der Urin von gelber Farbe, die Hautwärme und der Puls weichen wenig vom natürlichen ab. Eine Oeffnung erfolgte.

8. Aug. (8). Die Kranke hatte diese Nacht nur wenig geschwitzt, dabei ruhig geschlafen, des Morgens sind die Schmerzen im Nacken und Hinterhaupte bis auf ein Spannen verschwunden, die Umdrehung des Halses leichter gestattet, in der rechten Schulter ist jedoch noch reiſsender Schmerz vorhanden, der sich bis zum Ellenbogengelenke hinzieht, die Zunge ist noch gelblich weiſs belegt, der Puls ruhig, die Kranke ohne Fieber.

Verordnung:

R. Rad. Taraxac. unc. unam.
Coq. s. q. aq. per ¼ hor. Col. unc. octo adde
Tinct. Rhei. aquos. sine Kali parat. drach. sex.
Liquor. Minder. disp. vet.
Mellag. Gramin. ana unc. dim.

9. Aug. (9). Zunehmende Besserung, nur in der rechten Schulter noch ein schmerzhaftes Gefühl. Nebst der Arznei wurde noch folgende Einreibung gegeben:

R. Liniment. volatil. drach. sex.
Camphor. scrup. unum.

Bei dieser durch 4 Tage fortgesetzten Behandlung verloren sich alle Schmerzen und Beschwerden. Nur der Stuhlgang erfolgte meistens fest. Es wurde daher mit Auslassung des Liquor Mind. Arcanum dupl. zu 2 Quentchen der Arznei zugesetzt, bei dessen Gebrauch der Stuhl bald regelmäſsig erfolgte, so daſs die Genesene am 15. August vollkommen wohl die Anstalt verlieſs.

Entzündlich-rheumatisches Fieber mit Leiden der Gelenke.

(*Rheumatismus inflammatorius articulorum*).

Mathias G. 28. Jahre alt, ein Knopfmacher, von mittlerem Körperbau, überstand die Kinderkrankheiten glücklich, und war gesund bis in sein 28. Jahr, wo er sich einst stark erhitzte und plötzlich abkühlte. Am folgenden Tage fühlte er Schmerzen in den Gelenken, die ohne den Gebrauch einer Arznei wieder verschwanden,

doch nach 3 Wochen kehrten sie viel heftiger als zuvor, wieder. Hiezu gesellte sich Frost mit Hitze abwechselnd, grofser Durst, Kopfschmerz, und Abgeschlagenheit des ganzen Körpers. Bei diesem krankhaften Zustande verrichtete er doch noch drei Tage seine Arbeit; als nun aber die Schmerzen zu heftig wurden, und er in seiner Wohnung, die überdiefs sehr feucht war, die gehörige Pflege nicht haben konnte; so kam er den 2. Februar 1822 (gegen den 5. Tag der Krankheit), in die Klinik.

Der Zustand war folgender:

Der Kranke klagte über Kopfschmerz, grofsen Durst, und gänzlichen Mangel an Efslust, seine Zunge war mehr trocken als feucht, und gelblicht belegt, beim tiefen Einathmen fühlte er einen stechenden Schmerz in der rechten Brust.

Die Schmerzen in den Gliedmassen waren sehr grofs, besonders in den Gelenken beider Hände, welche auch zugleich angeschwollen waren, und bei der leisesten Berührung heftig schmerzten. Stuhl war seit 4 Tagen nicht erfolgt, die Haut trocken, der Puls mäfsig häufig, stark, voll und gespannt. Es wurde verordnet:

R. Dec. rad. Alth. unc. octo.
Nitri puri drach. dimid.
Roob Sambuc. unc. dimid.

Erweichende Umschläge über die Brust und ein erweichendes Klystier. Die Arme wurden mit Hanfwerg umwickelt.

3. Febr. (6). Die Nacht war schlaflos wegen heftiger Schmerzen, das Fieber von grofser Heftigkeit, der Puls häufig, gespannt und hart; der Urin hochroth; daher wurde eine Aderlässe von 8 Unzen angestellt, worauf schon nach einigen Stunden der Kranke grofse Linderung fühlte. — Das Blut bildete eine Entzündungshaut.

4. Febr. (7). Die Erleichterung dauert an, bei Nacht erfolgte reichlicher Schweifs, die Schmerzen in den Gelenken haben bedeutend nachgelassen, Stuhl erfolgte, die Krisen traten mit Schweifs und Urin ein, welcher letztere in grofser Menge abgesetzt wurde, ganz trüb und undurchsichtig war, und am Boden des Glases einen ziemlich starken, ziegelmehlähnlichen Bodensatz bildete. Der Puls hat an Härte und Spannung abgenommen. — So blieb der Zustand bis zum 6. Februar, wo wegen Trägheit des Stuhlganges statt des Nitrum, drei Quentchen Sal. mirab. Glauberi der Arznei beigesetzt wurden.

Am 7. Febr. (10) zeigte sich am Halse ein jukkender weifser Frieselausschlag, übrigens ging es dem Kranken wohl, aufser noch geringen Schmerzen in dem linken Schultergelenke, der Urin ist noch röthlich, jedoch rein und durchsichtig, der Puls regelmäfsig.

Die Besserung schritt nun mit jedem Tage vorwärts, die Haut blieb stets in gelinder Ausdünstung, die Schmerzen verschwanden allmählig, und freie Bewegung der Gliedmassen kehrte zurück.

Am 13. Febr. (15). wurde er genesen entlassen.

B. Zweite Familie.

Fieber mit gastrischem Charakter.

(*Febres cum charactere gastrico*, von *γαστηρ* Magen, Bauch).

Gastrische Fieber heifsen jene anhaltend nachlassenden Fieber, bei welchen die Verdauungswerkzeuge durch schadhafte in ihnen befindliche Stoffe ein hervorstechendes Leiden darstellen.

Diese schadhaften Stoffe (Unreinigkeiten) gelangen entweder durch den Mund in den Magen und Darmkanal, oder sie entwickeln sich im Körper selbst. — Hieher gehören in zu grofser Menge genossene oder unverdauliche Nahrungsmittel und andere Stoffe, ergossene Galle, Schleim, fehlerhafte Magen- und Gedärmsäfte, entmischtes Blut, Würmer, Darmunrath.

Nach Verschiedenheit der schadhaften Stoffe zerfallen die gastrischen Fieber in 4 Gattungen:

1. In die Saburralfieber. (*Febris gastrica saburralis*).
2. In die Gallenfieber. (*Febris gastrica biliosa*).
3. In die Schleimfieber. (*Febris gastrica pituitosa*).
4. In die Wurmfieber. (*Febris gastrica verminosa*).

1). Das Saburralfieber.

(*Febris gastrica saburralis*, von Saburra, Ballast).

Saburralfieber sind anhaltend nachlassende Fieber, erzeugt und unterhalten durch Unreinigkeiten der ersten Wege, die aus in zu grofser Menge genossenen oder unverdaulichen Stoffen, oder aus angesammeltem Darmunrathe bestehen.

Das Saburralfieber beginnt mit Abgeschlagenheit, mäfsigem Froste, dem bald Hitze nachfolgt. Dabei ist der Kopf in der Stirne und an den Schläfen schmerz-

haft, die Zunge schmutzig weifs, dicht belegt, der Durst vermehrt, die Efslust vertilgt; — Uibelkeit, Eckel, Neigung zum Erbrechen, saueres oder nach faulen Eiern riechendes Aufstossen, oft wirkliches Erbrechen, Druck und Schwere in der Magengegend sind vorhanden. Der Unterleib ist gewöhnlich aufgetrieben, teigartig anzufühlen, mit Kollern, Grimmen und Abgange stinkender Blähungen.

Der Stuhlgang ist entweder verstopft oder flüssig, zuweilen mit unverdauten Nahrungsmitteln vermischt.

Die Haut gewöhnlich zur Ausdünstung geneigt, mit eigenthümlich sauer riechenden Schweifsen.

Der Urin roth oder gelb, trübe und lehmigt. Der Puls beschleunigt, voll und kräftig, nicht hart; oder zusammengezogen und unterdrückt, zuweilen unordentlich.

Erbrechen und Durchfälle gehen mit Erleichterung vor sich.

Zuweilen gesellen sich viele Nebenerscheinungen bei, als Ohrensausen, Irrereden, Schwindel, Husten, Schmerzen in den Gliedern, verschiedene Hautausschläge.

Der Verlauf dieser Fieber erstreckt sich von einem Tage bis auf eine oder zwei Wochen.

U r s a c h e n. Besondere Anlage haben Menschen von schwächlichen Verdauungswerkzeugen, und jene, deren Verdauung durch sitzende Lebensart, Leidenschaften, angestrengtes Wachen, durch Fieberzustände sich im gestörten Zustande befindet.

Die Gelegenheitsursachen sind: in zu grofser Menge genossene oder unverdauliche Speisen und Getränke, viele Arzneimittel, Unterdrückung der Hautausdünstung, Ansammlung von Darmunrath.

A u s g ä n g e. In Gesundheit, (bei gelinderem Grade, oft durch die Natur selbst) durch kritisches Erbrechen, Stuhlgänge, Harn und Schweifs.

In andere Krankheiten: — in den ächt entzündlichen Charakter durch hitzige Getränke, Gewürze, bei unzweckmäfsiger Behandlung mit geistigen Mitteln: — in den nervösen, faulichten Charakter oder auch in Wechselfieber; ferner bleiben oft verschiedene Beschwerden, als gestörte Verdauung, Magenkrampf, Blähsucht, Durchfälle zurück.

In den Tod an und für sich nicht, sondern durch Uibergang in andere Krankheiten.

E i n t h e i l u n g. Die Saburralfieber sind entweder rein (einfach) oder verwickelt. Es verwickelt sich leicht

mit jedem andern Fiebercharackter, daher gibt es entzündliche, katarrhöse, rheumatische, gallichte, schleimigte, nervöse und faulichte Saburralfieber.

Bei Behandlung des Saburralfiebers ist die Anzeige:

1). Die Ursache zu entfernen, das ist, die schadhaften Stoffe hinwegzuschaffen.

Bei diesen Fiebern tritt die Möglichkeit, die Ursache zu entfernen, öfters als bei allen übrigen ein.

Sind die schadhaften Stoffe noch in den ersten Wegen, so werden sie durch Brechmittel (*Emetica*), oder Abführungsmittel (*Purgantia*), am schnellsten und sichersten entfernt.

Es ist wichtig ihre Anwendung genau zu bestimmen:

Brechmittel sind angezeigt: wenn die schadhaften Stoffe nach aufwärts streben. (*Saburra sursum turgens*).

Dieses erkennt man durch unreine, schmutzig belegte Zunge, pappigen Geschmack, öfteres Ausspucken, üblen Geruch aus dem Munde, Eckel vor Speisen, Aufstossen, Uibelkeiten, Neigung zum Erbrechen, Würgen, theilweises Erbrechen, Spannung in der Herzgrube.

Alle diese Zufälle sind für sich einzeln noch nicht hinreichend, sie sind durchaus mit den einwirkenden vorausgegangenen Ursachen strenge zu vergleichen.

Ferner müssen die schadhaften Stoffe noch im Magen oder im obern Theile des Darmkanals sich befinden, und zum Auswurfe geschickt seyn; (beweglich, *Saburrae mobilis*).

Die Gegenanzeigen des Erbrechens verdienen strenge Würdigung.

Diese Gegenanzeigen sind: 1. Vollblütigkeit. 2. Heftiger Andrang des Blutes zum Kopfe und zur Brust, besonders bei zum Schlagflufse oder Lungenblutflufse geneigten, und an der Lungenschwindsucht leidenden Personen. 3. Entzündung. 4. Brüche. (Vorlagerungen). 5. Schwangerschaft, Neigung zu Mutterblutflüssen und Mifsfall. (*Abortus*). 6. Menschen, die sehr schwer sich erbrechen.

Alle diese Gegenanzeigen gelten aber nur beziehungsweise, und es ist daher zu sehen, ob sie nicht vorher beseitigt oder beschränkt werden können.

Zu den Brechmitteln gehören: der Brechweinstein (*Tartarus emeticus*), und die Brechwurzel. (*Radix Ipecacuanhae*).

Der Brechweinstein wirkt schneller, eingreifender und heftiger; schlägt aber leichter nach unten durch. — Die Brechwurzel wirkt langsamer, und hat die Neben-eigenschaften des Brechweinsteins nicht; sie ist daher für reizbare und empfindliche Subjekte mehr passend. Oft werden beide zweckmäfsig mit einander in Verbindung gereicht.

Nicht gleich auf das Brechmittel, sondern wenn bereits Eckel erfolgt, werde lauwarmes Wasser nachgetrunken, das auch unter gewissen Umständen für sich allein genommen, oft als Brechmittel wirkt.

Wenn die schadhaften Stoffe nach abwärts streben (*Saburra deorsum tendens*), sind Abführungsmittel angezeigt.

Diefs erkennt man: durch Aufgetriebenheit, Völle und teigartiges Anfühlen des Unterleibes, durch Poltern und Grimmen im Bauche, durch Abgang von Blähungen, Leibesverstopfung oder Abgang von wenigen flüssigen, oft unverdaute Stoffe enthaltenden, äufserst stinkenden Unrath; durch längeren Aufenthalt an Unreinigkeiten im Darmkanal, bei Abwesenheit der Anzeigen für das Erbrechen.

Gegenanzeigen sind: Grofse Neigung zu Durchfällen; Entzündung des Darmkanals, bereits eingetretener Zustand gesunkener Lebenskräfte; hartnäckige Stuhlverstopfung, welche zuerst durch ein gelindes auflösendes Verfahren und ähnliche Klystiere zu beseitigen ist.

Zu den gewöhnlichsten Abführungsmitteln gehören: unter den gelinderen, (*Eccoprotica*). *Cremor tart.*, *Tart. tartarisat.*, *Sal Seignett.*, *Sal amar.*, *Sal Glaub.*, *Arcan. duplic.*, *Tamarindi*, *Pruna*, *Manna*, und auflösende Klystiere, — unter den eigentlichen Purgiermitteln, *Rheum* und *Senna*.

In den bei weitem am häufigsten vorkommenden Fällen haben aber die Gelegenheitsursachen bereits zu lange eingewirkt; daher sind die Zufälle des Auf- oder Abwärtsstrebens nicht mehr deutlich ausgesprochen. Hier bedürfen die schadhaften Stoffe erst einer Vorbereitung, um zum Auswurfe geschickt gemacht zu werden (*Saburra mobilis reddita*). Diefs geschieht durch das auflösende mehr oder minder eindringende Heilverfahren, indem Abkochungen von *Gramen*, *Taraxacum*, mit gelinden Gaben von Mittelsalzen, mit kleinen Gaben von *Tartar. emetic.* mit *Sal ammoniac.* oder mit *Rheum* verbunden, gereicht werden.

Durch ein solches Verfahren werden aber oft vermög der Heilkräfte der Natur die schadhaften Stoffe bearbeitet, allmählig entleert, und das Fieber schlägt den Uibergang in Gesundheit durch leichte Krisen ein, ohne eines heftigeren Einwirkens zu bedürfen.

2.) Kann auf die Ursache (auf die schadhaften Stoffe) geradezu nicht mehr eingewirkt werden, so ist das Fieber nach seinem Charakter zu behandeln. In dieser Hinsicht ist das Saburralfieber rein (einfach) oder verwickelt.

Die einfachen Saburralfieber sind meistens von einem hinreichenden, nur etwas erhöhtem oder unterdrücktem Zustande der Kräfte begleitet, daher mit Hinsicht auf die Entfernung der Ursachen ein gelindes, kühlend auflösendes Verfahren einzuschlagnn ist. — Hier dienen *Gramen*, *Taraxacum*, *Cichoreum*; Mittelsalze; bei Neigung zu Durchfällen *Salmiac* in kleinen Gaben. Darreichung von säuerlichen Getränken, Sommerfrüchte, vegetabilische Kost, Enthaltung von allen geistigen und gewürzhaften Stoffen.

Bei den verwickelten Saburralfiebern ist die allmählige Entwicklung und Steigerung des Nebencharakters scharf ins Auge zu fassen.

Bei entzündlichen Saburralfiebern ist daher ein antiphlogistisch-auflösendes Verfahren einzuschlagen; ist der entzündliche Charakter höher gesteigert, als der gastrische, was vermög der Anlage des Subjektes, durch reizende schadhafte Stoffe, oft auch durch angewendete geistige und stärkende Mittel häufig der Fall ist, so mufs ein mehr entzündungswidriges Verfahren angewendet werden. — Hier sind Brechmittel entweder gar nicht, oder erst nach beseitigtem Entzündungszustande zu reichen; unter den Abführungsmitteln dürfen nur antiphlogistische gewählt werden.

Bei katarrhösen Saburralfiebern ist ein mehr erweichendes auflösendes Verfahren mit *Althaea*, *Manna*, *Gramen*, *Saponaria*, *Sal ammon.*; bei rheumatischen vorzügliche Berücksichtigung der Hautausdünstung, daher *Sal ammon. Vinum antimoniat.* heilsam.

Der Saburralzustand tritt aber auch leicht zu allen übrigen Fiebercharakteren, durch die Störung der Ab- und Ausonderungen, durch Enthaltung von Nahrung, durch Mangel an Bewegung und durch den oft nothwendigen Gebrauch fader, schleimigter und öhligter Arzneien hinzu. Er mufs hier als Nebencharakter behandelt werden.

Im Zeitraume der Wiedergenesung erfordert das Saburralfieber oft einige Stärkung der Verdauungsorgane, welches durch auflösende bittere Mittel, als *Cichoreum*, *Marrubium album*, *Fumaria*, *Carduus benedict.*, *Trifol. fibrin.*, *Centaur. minus*, *Tinctura stomachica*, *visceralis Rheum* in geringer Gabe, erreicht wird.

Krankengeschichten.

Einfaches Saburralfieber.

(*Febris gastrica saburralis simplex*).

Havlova Theresia, ein zartes Mädchen von 11 Jahren, fühlte nach dem Genufse von im Fette gebakkenen Mehlspeisen, Unbehaglichkeit, Uibelkeiten, Neigung zum Erbrechen. Diesen Erscheinungen gesellte sich bald Frösteln mit abwechselnder Hitze und Mattigkeit hinzu, sie klagte über Aufstossen, Schwindel, Spannung im Unterleibe, und war mehrmalen der Ohnmacht nahe.

Eine, von einem Arzte verordnete Arznei, verschaffte keine Erleichterung, vielmehr gesellte sich heftiger Kopfschmerz hinzu, diefs bewog endlich die Eltern, ihr Kind am 6. März 1816 dem 6. Tage der Krankheit in das allgemeine Krankenhaus zu bringen.

Hier boten sich folgende Erscheinungen dar: Heftiger Kopfschmerz in der Stirngegend, das Gesicht roth, die Zunge gelb belegt, der Geschmack bitter, Eckel vor Speisen, sehr grofser Durst, der Unterleib gespannt, in der Magengegend beim Druck empfindlich, die Stuhlentleerungen nicht häufig, aber flüssig, der Urin dunkelroth, die Hautwärme vermehrt, die Ausdünstung sparsam, der Puls gleichförmig, sehr häufig, hinlänglich kräftig.

Verordnung. R. Rad. Gram.
— Tarax. ana unc. unam.
f. dec. Col. expressae unc. octo adde
Tartar. emet. gran. dimid.
Crem. tart. scrup. duos.
Mellag. Gram. drach. duas.
M. D. S. Alle 2 Stunden wohl umgeschüttelt 2 Efslöffel.

Zum Getränke. Dec. hordei.

7. März. (7). Die Kranke hatte bei Nacht etwas geschlafen, der Kopfschmerz ist gelinder, der Durst geringer, eine breiartige Stuhlentleerung erfolgte. Der Urin bildete einen kleienartigen Bodensatz mit Schleim-

belege am Glase. Die Haut fühlte sich trocken an, und war wenig zur Ausdünstung geneigt. — Die Verordnung blieb dieselbe.

Da sich alle Zufälle milderten, und nur die Hautausdünstung stockte, wurde am 8. März *Roob Samb. unc. dim.* statt des *Mellag. Gram.* beigegeben.

Unter Fortsetzung dieser Arznei wurde bis 11. März der Kopf ganz frei, das Gesicht heiter, die Zunge rein, der Geschmack natürlich, die Efslust trefflich, der Unterleib war ohne alle Beschwerde, mit täglicher Oeffnung, der Urin strohgelb, Puls und Hautwärme naturgemäfs.

Es wurde alle Arznei ausgesetzt; die Kranke blieb bei nährender Diät zur gänzlichen Erhohlung noch durch drei Tage hier, und wurde am 14. März genesen zu ihren Eltern entlassen.

Saburralfieber mit Durchfällen.
(*Febris gastrica saburralis diarrhoica*)

Mitschin Maria, eine Köchin, 30 Jahre alt, von mittlerem Körperbau, überstand in ihrem 26. Jahre den ansteckenden Typhus, und lebte sonst gesund. Am 7. Decemb. 1816 setzte sie sich starker Erkältung aus, der zu Folge Abgeschlagenheit, Kälte, und abwechselnde Hitze, Kopfschmerz, Mangel an Efslust, und viele flüssige Stühle eintraten. Am 12. Dec. erhielt sie von einem Arzte ein Brechpulver, auf welches zehnmaliges Erbrechen erfolgte; alle Zufälle verschlimmerten sich, besonders vermehrten sich die Durchfälle, durch welche sie sich äufserst entkräftet fühlte. Am 14. Dec. (7). wurde sie in die Klinik aufgenommen.

Der Kopf war sehr eingenommen, in der Stirne schmerzhaft, Ohrensausen, das Gesicht blafs und eingefallen, die Zunge feucht, weifs belegt, die Efslust vertilgt, pappiger Geschmack, der Durst heftig, der Unterleib in der Magengegend empfindlich, die Wärme mäfsig erhöht, Urin ist nicht zugegen, in der Nacht erfolgten sechs flüssige Stühle, äufserst grofse Ermattung, gleichförmiger, häufiger, gereizter, doch hinreichend kräftiger Puls.

Bei diesem Zustande verdienten die überhand nehmenden Durchfälle grofse Rücksicht, sie mufsten beschränkt, doch nicht plötzlich unterdrückt werden.

Verordnung. R. Rad. Salep. drach. dim.
Co. s. q. aq. ad dissol. Col. unc. octo adde
Sal ammoniac. gran. duodecim.
Aq. cinnam. simpl. unc. dim.

Zum Getränke. Dec. alb. Sydenhami.

15. Dec. (8). Abends trat die Reinigung ein, bei Nacht erfolgten wider 7 flüssige Stühle, die Zunge ist etwas reiner, die Magengegend noch empfindlich.

Das Zimmtwasser wurde auf eine Unze vermehrt.

Abends. Grofse Erleichterung, kein Durchfall.

16. Dec. (9). Die Nacht war ruhig, mit Ausdünstung, der Geschmack ist naturgemäfs, die Zunge rein, es erfolgte nur ein flüssiger und ein breiartiger Stuhl, die Magengegend erträgt bedeutenden Druck, der Puls ist mäfsig häufig, voll und weich.

Verordnung. R. Dec. Salep. ex scrup. uno par. unc. octo.
Extr. Colombae scrup. unum.

17. Dec. (18). Die Kranke befindet sich wohl, Efslust ist zugegen, der Stuhl naturgemäfs, der Urin gelb, die Reinigung beendet.

Am 18. Dec. wurde sie entlassen.

Entzündlich gastrisches Fieber mit bedeutender Reizung der Brust.
(*Febris gastrica inflammatoria cum affectione pectoris*).

Hoch Bernard, Mahlerlehrling von 17 Jahren und mäfsig starker Leibeskonstitution, wurde ohne eine eigentliche Veranlassung, aufser Verkühlung angeben zu können, von heftigem Kopfschmerze, vermehrtem Durste, Abgeschlagenheit der Glieder, Hitze und Kälte befallen. Eine von einem Arzte verordnete Medizin verschaffte keine Erleichterung, vielmehr wurde sein Zustand von Tag zu Tag schlimmer, so dafs er am 7. Dec. 1815 als dem 5. Tage der Krankheit gezwungen war, sich in die Klinik zu begeben.

Die Kranheitszufälle waren folgende: Stechender Kopfschmerz in der Stirngegend, lebhaftes Auge, rothes Gesicht, weifsbelegte feuchte Zunge, bitterer Geschmack, und Aufstossen, Widerwillen vor Speisen, grofser Durst. Das Athmen beschleunigt, flüchtige Stiche bei tiefem Athemzuge in der Nähe des Brustbeines, und trockenes Hüsteln. Der Bauch gespannt, Stuhlgang erfolgte gestern einmal. Der Harn dunkelroth gefärbt, die Hautwärme erhöht, die Ausdünstung sparsam. Der Puls nicht sonderlich häufig, aber härtlich und voll.

Es wurde verordnet:

R. Rad. Gram. unc. unam.
Coq. s. q. aq. per ¼ hor.
Col. unc. octo adde
Sal ammoniac. gran. quindecim.
Mellag. Gram. drach. tres.

Zum Getränk. Dec. hordei cum infuso liquiritiae.

8. Dec. (6). Die Nacht war sehr unruhig; vermehrte Hitze, Durst und Kopfschmerz gönnten dem Kranken keinen Schlaf. Besonders klagte er über anhaltendes Stechen in der Brust, das durch den trockenen Husten noch vermehrt wurde. Stuhlgang war nun seit zweimal 24 Stunden nicht erfolgt. Der Puls zeigte eine gröfsere Häufigkeit der Schläge, war härtlich und gespannt anzufühlen. — Es wurden 6 Blutegel auf die Brust verordnet, nach dem Ausbluten erweichende Umschläge gegeben.

Innerlich. R. Rad. Gram. unc. unam.
— Alth. unc. dimid.
f. dec. Col. unc. octo adde
Tar. tart. drach. duas.
Mellag. Gram. unc. dimid.

Ein erweichendes Klystier.

Auf die Anwendung der Blutegel liefs der stechende Schmerz nach, das Athmen wurde freier, der Husten leichter, doch gegen Abend des 7. Tages folgte Verschärfung, Unruhe, Hitze und Kopfschmerz nahmen zu, die Anzahl der Pulsschläge stieg, das Gesicht wurde röther, der Durst gröfser.

Am 10. Dec. (8). Bei Nacht trat unter allgemeiner Ausdünstung Schlaf ein. Der Kopf ist freier, die Zunge von der Spitze aus rein, der Geschmack natürlich, der Durst mäfsiger. Das Athmen ist freier, der Husten sehr gering, von leichtem schleimigtem Auswurfe begleitet. Täglich erfolgen leichte Oeffnungen, der Urin ist trübe, einem aufgerührten Lehmwasser nicht unähnlich. Die Haut weich, gehörig ausdünstend; der Puls zeigt noch vermehrte Häufigkeit der Schläge, ist aber dabei weich und kräftig.

Bei dem nicht zu verkennenden kritischen Bemühen der Natur wurde in der Behandlung nichts geändert.

Am 11. und 12. Dec. machte der Urin häufigen röthlichen Bodensatz; mit diesem waren auch sämmtliche Zufälle verschwunden; der Schlaf wurde ruhig und erquickend, der Kranke heiter, grofse Efslust kehrte zurück. Das Athmen so wie die übrigen Verrichtungen

des Körpers gingen ohne die mindeste Beschwerde von statten. Der Urin, noch mit einer Wolke versehen, klärte sich vollends, und nahm seine gelbe Farbe an. Der Puls war weich, kräftig, mit naturgemäfser Anzahl von Schlägen.

Der Kranke verweilte noch einige Tage zu seiner gänzlichen Erhohlung, erhielt nun Dec. Gram. et Tarax. simplex, und verliefs am 15. Dec. (13) hergestellt die Krankenanstalt.

Katarrhöses Saburralfieber.
(*Febris saburralis catarrhosa*).

Rabin Katharina, 28 Jahre alt, eine Dienstmagd, von ziemlich starkem Körperbau, erkrankte, nachdem sie sich am 2. April 1817 verkühlte; Frösteln mit abwechselnder Hitze, besonders gegen Abend, Abgeschlagenheit, drückender Kopfschmerz, Schwere des Kopfes, Schnupfen mit Verstopfung der Nase belästigte die Kranke. Als sie bei diesem Zustande eines Tages ohne Appetit saures fettes Fleisch genofs, befiel sie bald ein starker Schauder mit darauffolgender Hitze; Eckel vor Speisen, vermehrter Durst, Aufstossen und Neigung zum Erbrechen, Gefühl von Druck, und Beängstigung in der Magengegend, nöthigten die Kranke, nachdem sie gegen 14 Tage kränkelnd zugebracht hatte, ärztliche Hilfe zu suchen. Sie wurde am 16. April (15) in die Klinik aufgenommen.

Ihre Beschwerden waren: heftiger Kopfschmerz in der Stirngegend, Ohrenklingen, öfteres Thränen der Augen und Kitzeln in der Nase. Diese war früher verstopft, und nun flofs häufig eine dünne, die Oberlippe aufätzende Flüssigkeit aus derselben; bitterer Geschmack, Aufstossen, weifs belegte Zunge, vermehrter Durst. Das Athmen ungehindert, aber von öfterem Husten begleitet; Rauhigkeit des Halses und Auswurf von vielem Schleim. Der Unterleib gespannt, die Magengegend beim Druck empfindlich, die Wärme des Körpers erhöht, die Haut trocken, seit zwei Tagen keine Oeffnung, der Urin roth, der Puls mäfsig häufig, voll und hinreichend stark.

Verordnung, R. Rad. Gramin.
— Taraxac. ana unc. unam.
f. dec. Col. unc. octo express. adde
Sal Ammon. scrup. unum.
Tinct. Rhei aquos.
Mellag. Gramin. ana unc. dimid.

Zum Getränk. Dec. hord. cum infus. liquirit.
Ein Klystier mit Oehl und etwas Salz.

17. April. (16). Die Nacht hatte die Kranke unruhig zugebracht, heftige Kopfschmerzen, vermehrte brennende Hitze hatten allen Schlaf verhindert, eine breiartige Oeffnung war erfolgt, der Husten locker mit schleimigtem Auswurfe, die übrigen Erscheinungen waren dieselben, nur das Aufstossen hatte aufgehört.

Verordnung. R. Rad. Gramin.
— Taraxac. ana unc. unam.
Fiat dec. unc. octo adde
Tart. tart. drach. duas.
Roob. Sambuc. unc. dimid.

18. April. (17). Diese Nacht war ruhiger, der Kopfschmerz nicht mehr so heftig, der Durst noch grofs, der Geschmack lehmigt, die Zunge stark belegt, der Husten mäfsig, der Unterleib weicher, noch empfindlich in der Magengegend, zwei Oeffnungen erfolgten, der Urin von dunkelrother Farbe; der Puls mäfsig häufig, voll und stark.

Bei dem Abendbesuche erschien der Urin gelblich, trüb, undurchsichtig mit Stoffen gesättigt.

19. April. (18). Bei Nacht hatte die Kranke gröfstentheils geschlafen, der Kopfschmerz und die Hitze haben bedeutend nachgelassen, der Geschmack ist noch verdorben, die Zunge belegt, der Durst und Husten mäfsig, die Brust und Unterleib sind frei, die Haut zur Ausdünstung nicht sehr geneigt, der Stuhlgang träge, der Urin mit häufigem Bodensatz, der Puls mäfsig häufig mit einiger Völle.

Verordnung. R. Rad. Gram. unc. unam.
f. dec. sub. fin. infunde
Stip. Dulcamar. drach. duas.
stent. in digest. calid. per $\frac{1}{4}$ hor.
Col. unc. octo. adde
Tart. tart. drach. duas.
Mellag. Gram. unc. dimid.

20. und 21. April. Die Nächte sind ruhig, der Kopfschmerz und Husten haben nachgelassen, die Zunge reinigt sich, noch keine Efslust, Stuhl erfolgte dreimal, der Urin setzt fortwährend Bodensatz ab.

Verordnung. R. Rad. Gramin.
— Taraxac. ana unc. unam.
fiat dec. unc. octo adde
Sal Ammon. scrup. unum.
Mellag. Gram. unc. dimid.

22. — 23. April. Der Zustand der Kranken bessert sich fortwährend, der Schlaf ist ruhig, der Kopf frei, der Geschmack natürlich, die Eſslust vermehrt sich, die Zunge wird rein, Stuhl erfolgt täglich, der Urin ist von gelber Farbe, der Puls natürlich.

Verordnung. R. Rad. Gramin.
— Taraxac. ana unc. unam.
fiat. dec. unc. octo.

Bei dem Gebrauche dieser einfachen Arznei durch einige Tage, gelangte die Kranke zu ihrem vorigen Appetite und Wohlbefinden. Noch einige Tage verweilte die Genesene zur gänzlichen Erhohlung, und verlieſs am 2. Mai geheilt die Anstalt.

Rheumatisch-gastrisches Fieber mit einem Rückfalle.

(*Febris gastrica rheumatica recidiva*).

Baer Friedrich, 18 Jahre alt, Schuhmacher, von ziemlich starker Leibesbeschaffenheit, verkühlte sich beim Baden im kalten Wasser, wurde von heftiger Kälte überfallen, die eine Stunde anhielt, und in allgemeine Hitze überging, vermehrter Durst gesellte sich nebst heftigem Kopfschmerz in der Stirn und Hinterhauptgegend bei, der Kranke hatte Widerwillen vor Speisen, häufiges Aufstossen, und sehr bittern Geschmack. In den obern Gliedmassen und in den Gelenken der untern fühlte er bald stechende, bald reiſsende Schmerzen. Die Nächte waren unruhig und schlaflos, indem stets gegen Abend die krankhaften Erscheinungen an Heftigkeit zunahmen. Die Stuhlentleerung war sparsam und hart.

In diesem Zustande kam er am 10. Juni (6) in die Klinik. Die Zunge war stark mit einem gelblich zähen Schleime überzogen, der Durst groſs, das Athmen ohne Beschwerden, der Unterleib voll und gespannt anzufühlen, die Haut zur Ausdünstung geneigt, der Puls häufig, voll und hinreichend kräftig.

Verordnung. R. Rad. Gramin.
— Taraxac. ana unc. unam.
fiat dec. Col. unc. octo adde
Sal mir. Glaub. drach. tres.
Tart. emetici gran. unum.
Mellag. Gramin. unc. dimid.

Zum Getränk. Dec. Gramin. cum Oxymel. simplici.
Ein Klystier mit Oehl und Salz.

11. Jun. (7). Der Kranke hatte bei Nacht sich einmal erbrochen, des Morgens war der Kopfschmerz viel ge-

ringer, die Zunge stark belegt, der Geschmack bitter, das Aufstossen selten, die Uibelkeiten hatten nach dem Erbrechen aufgehört, Völle des Unterleibes und Drücken in der Magengegend war noch zugegen, Oeffnung erfolgte einmal, der Urin natürlich gefärbt, die reifsenden Schmerzen in den Armen hatten sich beinahe ganz verloren, der Puls härtlich, mäfsig häufig.

Die Verordnung blieb dieselbe.

12. Jun. (8). Der Kranke schlief ruhig bei Nacht, des Morgens ist der Kopf frei von Schmerz, das Gesicht heiterer, der drückende Schmerz in der Gegend der Herzgrube unbedeutend, der Unterleib weniger gespannt, weich, eine Oeffnung erfolgte, auch in den untern Gliedmassen ist der Schmerz geringer.

13. und 14. Jun. In der Nacht mäfsiger Schweifs, die Zunge wird reiner, der Geschmack natürlich, einige Efslust kehrte zurück, der Unterleib in seiner ganzen Umgebung unschmerzhaft und zusammengefallen, eine gelinde Oeffnung erfolgte täglich, im Urine und Pulse war nichts regelwidriges wahrzunehmen. Die schmerzhafte Empfindung in den Gelenken der Gliedmassen war verschwunden. Die Arznei wurde fortgesetzt.

15. Jun. (11). Eine bedeutende Veränderung liefs sich heute am Kranken bemerken, er klagte bei dem Morgenbesuch über Kopfschmerz in der Stirngegend, die Zunge erschien stärker belegt, der Geschmack bitter, kein Appetit, öfteres Aufstossen, keine Oeffnung, der Puls beschleunigter als sonst. Die Ursache dieser Verschlimmerung war ein Diätfehler, dessen sich der Kranke schuldig gemacht hatte.

Verordnung. R. Dec. rad. Gramin. unc. octo.
Arcan. dupl. drach. duas.
Tart. emet. gran. unum.
Oxymel. simpl. unc. dimid.

16. Jun. (12). Der Kranke schlief unruhig bei der Nacht, schwitzte viel, und klagte des Morgens über drükkenden Kopfschmerz, die Zunge war mit einem weifsgelblichen Schleim dicht belegt, der Geschmack bitter, gänzlicher Mangel an Efslust, häufiges bitteres Aufstossen, vermehrter Durst, die Magengegend beim Betasten empfindlich, eine Oeffnung erfolgte, der Urin mehr geröthet trübe, der Puls beschleunigter als sonst.

Verordnung. R. Tart. Emetic. gran. unum.
Pulv. rad. Ipecacuanh. gran. quindecim.
M. D. S. Brechpulver. auf einmal zu nehmen.

Nachtrinken eines lauwarmen dünnen Theeaufgusses von Chamillen, beim Eintritt des Eckels.

17. Jun. (13). Der Kranke hatte viermal sich erbrochen, und zwar gröfstentheils Stoffe genossener Nahrungsmittel; bei der Nacht erfolgte reichlicher Schweifs, die Kopfschmerzen halten an, die Zunge ist belegt, der Geschmack bitter, das Aufstossen selten, der Unterleib frei, eine Oeffnung erfolgte, der Puls wie gestern.

Verordnung. R. Dec. rad. Gramin. unc. octo.
Tinct. Rhei aquos. unc. unam.
Extr. Tarax.
Roob Samb. ana unc. dimid.

18. Jun. (14). Der Kopfschmerz war vermindert, die Zunge von der Spitze her rein, der Kranke verlangte wieder nach Nahrung, der Geschmak war natürlich, zwei Oeffnungen erfolgten unter Abgang von häufigem Darmunrathe, die Haut angenehm ausdünstend, der Urin von gelber Farbe, der Puls mäfsig häufig, kräftig.

19. und 20. Jun. Zunehmende Besserung, der Kopf ist frei, die Zunge etwas weifs belegt, vermehrte Efslust, der Unterleib unschmerzhaft, die Oeffnung breiartig, der Urin mit einer Wolke versehen, der Puls natürlich.

Verordnung.
R. Rad. Calam. arom. drach. duas.
Inf. in s. q. aq. p. $\frac{1}{4}$ hor. Col. unc. octo adde
Extr. Centaur. min. drach. unam.
Spir. Nitr. dulc. drach. dimid.

Durch einige Tage wurde diese Arznei fortgesetzt, die Efslust war vortrefflich, die Zunge rein, täglich erfolgte gelinde Oeffnung, der Kranke erlangte wieder sein voriges gesundes Aussehen, und kehrte am 2. Juli gesund nach Hause zurück.

Saburralfieber, sich zu dem nervösen Zustande hinneigend.

(*Febris gastrica saburralis subnervosa*).

Franz Preisler, 29 Jahre alt, ein Gärtner, von sanguinischem Temperamente, und ziemlich kräftigem Körperbau, überstand im Jahre 1809, das Nervenfieber, und erfreute sich sonst stets einer vollkommenen Gesundheit. Den 20. November 1817 genofs er fettes Fleisch, fühlte bald hierauf Unbehaglichkeit, Abends Hitze und Kälte, Uibelkeiten, Aufstossen, Eckel, lästiges Gefühl von Schwere in der Magengegend, Kopfschmerz, dabei

Stuhlverhaltung. Auf Anordnung eines Arztes nahm er am folgenden Tage ein Brechpulver ein, worauf dreimaliges Erbrechen von Schleim, Galle und gröberen Stoffen erfolgte. Da die Hitze andauerte, die übrigen Symptome zunahmen, kam er am 26. November in die Klinik.

26. Nov. (6). Hier klagte der Kranke über lästigen Kopfschmerz in der Stirn- und Hinterhauptgegend, und über große Abgeschlagenheit, das Gesicht war blaſs, die Zunge feucht, stark weiſs belegt, der Geschmack bitter, mit gänzlichem Mangel an Appetit, der Durst groſs, mit Verlangen nach säuerlichem Getränke, dabei andaurendes Aufstossen und Uibelkeiten, das Athmen ohne allen Schmerz, ohne Husten, die Magengegend bei Berührung etwas empfindlich, sonst der ganze Unterleib schmerzlos, die Temperatur wenig erhöht, die Haut weich, zur Ausdünstung geneigt, Urin noch nicht zugegen, seit gestern kein Stuhlgang, der Puls gleichförmig, mäſsig häufig, voll, weich und hinreichend kräftig.

Die Krankheit wurde für *Febris gastrica saburralis* von sehr mäſsigem Grade der Heftigkeit erklärt, die Anzeige als die auflösende Methode erfordernd aufgestellt, und verordnet:

R. Rad. Taraxac. unc. unam.
fiat. dec. per ¼ hor. Col. express. unc. octo
admisce
Tart. tartar. drach. duas.
Tinct. Rhei aquos.
Mellag. Gram. ana unc. dimid.

Zum Getränke. Dec. Graminis.

Den 27. Nov. (7). Die Nacht war vermöge des Kopfschmerzes sehr unruhig, einmal erfolgte vieler breiartiger Stuhlgang, der Urin ist von gelbrother Farbe, die übrigen Symptome dauern an.

Es wurde statt des *Tart. tart.* ein Scrupel *Sal ammon.* der Arznei beigesetzt, im übrigen fortgefahren.

Da Abends der Kopfschmerz andauerte, wurde ein Blasenpflaster zwischen die Schultern gelegt.

Den 28. Nov. (8). war der Kopfschmerz viel besänftigt, das Auge heiter, die Zunge jedoch noch stark belegt, der Durst ziemlich groſs, der Puls etwas häufig, aber ganz weich, hinlänglich kräftig, es erfolgten mehrere flüssige Stuhlgänge; daher wurde alle 3 Stunden ein Pulver aus *Rad. Ipec. gran. dimid.* mit 5 Gran *Calamus aromat.* und 4 Gran Zucker nebstbei gereicht.

Am 29. Nov. (9). war nach der vorhergehenden abendlichen Verschärfung der Kopf eingenommen mit Ohrensausen, das Angesicht verändert, eingefallen, mit einem Zuge von Betrübnifs, die Zunge halb trocken, die Sprache erschwert, der Puls ziemlich schnell, weich, etwas schwach, der Urin dunkelroth, die Haut etwas trocken. — Es schien, als wollte sich statt der Krisen, dem gastrischen Charakter ein nervöser Zustand beigesellen. Es wurde verordnet:

R. Rad. Caryophyllat. drach. tres.
F. inf. ferv. Col. unc. octo adde
Sal ammoniac. scrup. unum.
Mellag. Gram.
Sacchar. alb. ana drach. duas.

Den 30. Nov. (10). Bei Nacht trat reichliche Ausdünstung nach vorhergegangener gröfserer Hitze und Unruhe ein. Am Morgen waren alle Symptome erleichtert, der Urin braunroth mit einer Wolke am Boden, der Puls in seiner Frequenz und Kraft fast normal. Abends veränderte sich der Urin in dunkelgelb mit schleimigem Bodensatze, ein mäfsiger erleichternder Schweifs stellte sich wieder ein. — Offenbar waren jene nervösen Erscheinungen durch die kritischen Bemühungen hervorgebracht.

Am 1. Decemb. und die folgenden Tage kehrten die Verrichtungen allmählig zu dem naturgemäfsen Zustande zurück, der Kopf erheiterte sich, die Zunge war fast ganz rein, Appetit stellte sich ein, der Puls war regelmäfsig, der Stuhlgang erfolgte täglich, der Urin war durchsichtig und gelb, die Muskelkraft kehrte wieder; der Kranke erhielt ein *Dec. Tarax.* und *Cichor.* mit *Tinct. Rhei aq. drach. sex*, und später wegen Zögerung der Stuhlentleerung Pulver aus 6 Gran *Rheum* mit 3 Gran *Magnes muriae*, alle 4 Stunden zu nehmen.

Den 3. Decemb. kehrte er vollkommen gesund zu den Seinigen zurück.

2.) Die Gallenfieber.

(*Febris gastrica biliosa*)

Unter Gallenfiebern versteht man jene anhaltend nachlassenden Fieber, bei welchen sich das Leiden der Verdauungswerkzeuge im Lebersysteme, durch vermehrte und krankhaft veränderte Absonderung der Galle äufsert.

Bei allen Gallenfiebern ist ein krankhafter Reizungszustand der Leber zugegen, vermöge dessen sich die Galle

früher oder später in den Zwölffingerdarm ergiefst, und vielfache Störungen hervorbringt.

Diese Reizung der Leber kann bis zur wirklichen Entzündung gesteigert werden, daher ist es sehr wichtig, Gallenfieber von Leberentzündung zu unterscheiden.

Eine krankhaft erhöhte Thätigkeit der Gallenabsonderung wird vorzüglich durch die Sommerhitze bewirkt, daher herrschen diese Fieber zur Sommerszeit und in heifsen Ländern epidemisch, und der gallichte Charakter tritt häufig zu andern Fiebern hinzu, ja er kann selbst stehender Charakter werden.

Den Gallenfiebern geht oft ein eigener Zustand voraus, welchen man Gallsucht nennt. (*Polycholia* von *πολυς* viel und *χολη* Galle). Seine Kennzeichen sind, gelblichte Farbe der Bindehaut, und des Gesichtes, Abgeschlagenheit, unruhiger Schlaf, gelb belegte Zunge, bitterer Geschmack, und Aufstossen, Mangel an Efslust, Verlangen nach säuerlichem Getränke, Aufstossen, dunkel gefärbter Urin, ziehende Schmerzen in den Gliedern.

Der Eintritt dieses Fiebers selbst geschieht mit abwechselndem Froste und grofser Hitze, welche sich besonders des Abends verschlimmert, der Kopf ist schwer, und oft im ganzen Umfange heftig schmerzend, mit brennender Hitze, zuweilen tritt lebhaftes Irrereden, Tobsucht, oder auch grofse Betäubung ein.

Die Augen sind gelb, röthlichgelb oder gelbgrünlich; thränend; die Wangen hochroth umschrieben; das Gesicht ist gelblicht, vorzüglich um die Augen, Nasenflügel und Mundwinkel, — die Zunge mit gelbem Schleime dicht belegt, rauh, zottlicht, zitternd; der Speichel bitter oder süfslich, oft seifenartig schäumend, der Geschmack herbe, oft metallisch, — die Efslust vermindert, Eckel, der Durst heftig, mit Verlangen nach kalten säuerlichen Getränken, Neigung zum Erbrechen und oft wirkliches Erbrechen einer gelblichen, grünspanartigen, schwärzlichen scharfen Galle, welche im Schlunde Brennen verursacht, die Zähne stumpf macht, und oft in unglaublich grofser Menge zugegen ist.

In der Magengegend ist Vollheit, Druck, Spannen, in der Lebergegend ein Gefühl von stumpfem Druck, der bei der Berührung nicht auf einen Punkt beschränkt, und auch nicht stechend ist, zuweilen auch flüchtige Stiche in der Brust und gegen die rechte Schulter. (Der Gallenstich).

Der Stuhlgang ist dunkelgelb gefärbt, von eigenem Geruche, mit stinkenden Blähungen; der Urin schäumend,

gesättigt, tief gefärbt, dunkelroth, auch gelblich oder safranfärbig, und färbt weifse Stoffe gelb.

Die Haut ist heifs, zur Ausdünstung geneigt, die Schweifse häufig, von besonderem sauerem Geruche; Hautausschläge, als Friesel, Petechien, Rothlauf kommen oft zum Vorschein.

Das aus der Ader gelassene Blut bildet oft eine weifsgelbe Entzündungshaut, das Blutwasser ist gelbgrünlich gefärbt.

Der Puls ist häufig, voll, grofs und weicher als bei Entzündungsfiebern, oft auch unterdrückt zusammengezogen und klein.

Nach Verschiedenheit eines mit dem Gallenfieber verbundenen örtlichen Leidens, treten oft noch die mannigfaltigsten Symptome ein. Ihren Verlauf vollenden die Gallenfieber binnen 7 bis 14 Tagen, meistens verschlimmern sich die Zufälle des Abends, und des Morgens tritt Erleichterung ein.

Ursachen. Anlage zu Gallenfiebern begründet heifses Klima und Jahreszeit. Menschen von cholerischem und melancholischem Temperamente, ferner die an Hämorrhoidal-Beschwerden und Störungen im Pfortadersystem leiden, sind besonders dazu geneigt.

Die erregenden Ursachen sind: Grofse andaurende Sommerhitze, schnelle Abkühlung nach Erhitzung, Mifsbrauch geistiger Getränke, Genufs scharfer fetter Speisen und gährender Getränke, Mifsbrauch von Brech- und Abführungsmitteln, Leidenschaften, als Zorn, Kummer, Traurigkeit, grofse Anstrengung des Geistes, Unterdrükkung von Blutflüssen, heftige Erschütterungen und Verletzungen des Gehirns oder der Leber. Der Bifs einiger giftigen Thiere.

Ausgänge. In Gesundheit mittelst der Krisen, durch Schweifs, Urin, durch gallichte Durchfälle und Erbrechen, zuweilen durch Friesel und Ausschlag an den Lippen.

In andere Krankheiten: als in Entzündungsfieber, in nervöse, faulichte und Wechselfieber; in nicht fieberhafte Krankheiten, als langwierige Leber- und Verdauungsbeschwerden, Gelbsucht, Wassersucht, Gicht, Ohrendrüsengeschwülste, hartnäckige Durchfälle, Versetzungen.

In den Tod durch Versetzungen auf das Gehirn und die Lungen, durch Uibergang in andere Krankheiten.

Die Vorhersage ist im allgemeinen bei dem einfachen Gallenfieber nicht ungünstig, doch heftigere Grade sind zu den bedeutenden Krankheiten zu zählen. Durch unrichtige Behandlung und den Charakter einer bösartigen Epidemie kann es höchst gefahrvoll, oft tödlich werden.

Anhaltendes Irrereden, sehr groſser, unlöschbarer Durst, Trübewerden vor den Augen, stets brennendes Gefühl im Darmkanale, Nichterfolgen des Erbrechens auf ein angezeigtes Brechmittel sind höchst ungünstige Symptome.

Die Gallenfieber werden eingetheilt. 1. Nach der Verwicklung in reine (einfache) und verwickelte. — Bei dem reinen Gallenfieber ist der Reizungszustand der Leber mit mäſsig erhöhten oder unterdrückten Kräften verbunden.

In Rücksicht der Verwicklung kann zu dem Gallenfieber jeder Fiebercharakter hinzutreten, daher gibt es entzündliche, katarrhalische, rheumatische, saburrale, schleimichte, wurmichte, nervöse und faulichte Gallenfieber.

Anderseits gesellt sich der gallichte Charakter auch leicht zu jedem andern Fieber, besonders bei herrschender Sommerhitze hinzu.

2. In Hinsicht auf die Verbindung ist entweder kein örtliches Leiden auſser der Reizung des Lebersystems, oder noch ein besonderes örtliches Leiden zugegen: daher gibt es gallichte Gehirnentzündung, Augenentzündung, Halsbeschwerden, Husten, Seitenstechen, Blutspeien, Magenkrampf, Leibschmerzen, Gedärmentzündung, Ruhren, Harnbeschwerden, Gicht, Hüftnervenweh, Lendenweh, Hautausschläge, als gallichten Rothlauf, Nesselsucht, Friesel.

Behandlung. Die Anzeigen sind: 1. Auf Entfernung der Ursachen hinzuwirken. 2. Das Fieber nach seinem Charakter zu behandeln. 3. Das örtliche beigesellte Leiden strenge zu würdigen.

Ist das Gallenfieber rein, so suche man das Leiden der Leber zu heben, die krankhaft abgesonderte Galle zu entleeren, ihre Schärfe zu mildern, daher müssen die gallichten Stoffe vorbereitet, und dann vermöge ihres Strebens nach auf oder abwärts durch Brech- oder Abführungsmittel entfernt werden.

Da auch bei dem reinen Gallenfieber ein Reizungszustand der Leber zugegen ist, so wird vorher auf die

gallichten Stoffe durch ein milderndes, gelindes, auflösendes Verfahren (*Apparatus antibiliosus*) eingewirkt; hieher gehören *Gramen*, *Taraxacum*, *Tamarindi*, *Pruna*, *Cremor tart.*, *Tart. Tartarisat. Succus citri*, *Acidum tartaric.*, *Oxymel*, säuerliche Sommerfrüchte, Getränke mit Essig vermischt, Molken.

Bei zu großer Schärfe und ungestümer Bewegung der Galle, ist diese vorerst zu mildern, daher sind erweichende, einhüllende Mittel, als *Althaea*, *Salep*, *Gummi arab.*, Gerstenschleim mit *Succo Citri* in Gebrauch zu ziehen.

Streben nun im Verlaufe die gallichten Stoffe nach aufwärts, so sind mit den oben angeführten Vorsichtsregeln Brechmittel; streben sie nach abwärts, Abführungsmittel aus *Tamarinden*, *Manna*, *Cremor tart.*, *Tart. tartarisat.*, *Sal amar.*, *Sal Glauberi* zu reichen.

Wichtige Abänderungen erleidet dieses Verfahren bei Verwicklungen.

Das entzündliche Gallenfieber (*Febris biliosa inflammatoria*) erfordert die oberste Rücksicht auf den Grad des Entzündungscharakters.

Hier ist ein mehr entzündungswidriges Verfahren einzuschlagen, und nach dem Grade der Heftigkeit werden auch Blutentziehungen erfordert. Doch vertragen in der Regel die entzündlichen Gallenfieber nicht so kräftige und häufige Blutenleerungen als rein entzündliche Fieber, — es kann leicht der Uibergang in den faulichten Charakter herbeigeführt werden.

Brechmittel erfordern hier die größte Vorsicht, sie dürfen entweder gar nicht oder nur nach gemachten Blutentziehungen bei dringender Anzeige dargereicht werden, wenn nicht der Reizungszustand der Leber zur gefahrvollen Entzündung gesteigert werden soll.

Eine besondere Aufmerksamkeit erfordert das Brennfieber (*Febris ardens*, *Καυσος* von *καυω* ich brenne), dieses ist ein Gallenfieber, mit welchem ein heftiger ächt entzündlicher Charakter verbunden ist.

Eine sehr heftig brennende, ungleich vertheilte Hitze am Kopf und Brust, (äußerlich nicht immer so heftig, ja in den Gliedmassen oft Kälte) quälend für das Gefühl des Kranken, der es mit einem glühenden Eisen im Körper vergleicht, und dem berührenden Finger lästig; harte, metallisch tönende Stimme, Husten, heißer Athem, Trokkenheit der Haut, der Nase, der Zunge, die trocken, rauh, braun oder schwarz belegt ist, unlöschbarer Durst, schnelles, keuchendes Athmen, Eckel und Erbrechen, Angst,

Unruhe und höchste Abgeschlagenheit, Irrereden, Schlafsucht, Zuckungen, beschleunigter, oft unregelmäſsiger und unterdrückter harter Puls, sind die Symptome des Brennfiebers; — Blutungen aus der Nase treten mit Erleichterung ein.

Das Brennfieber fordert zuerst die Hebung des Entzündungszustandes, daher das kräftig entzündungswidrige Heilverfahren mit allgemeinen und örtlichen Blutentziehungen, und dann erst kann auf den gallichten eingewirkt werden; es hat überhaupt groſse Neigung in Gehirn-, Lungenentzündung oder auch in den nervösen Charakter überzugehen.

Katarrhalische, rheumatische und Saburral-Gallenfieber erfordern Rücksicht auf diesen Nebencharakter nach den angegebenen Gesetzen.

In dem Zeitraum der Krisen ist die Fortsetzung des auflösenden Verfahrens mit der Rücksicht anzuwenden, daſs die Entleerungen nicht zu stürmisch und in zu groſser Menge vor sich gehen.

In der Wiedergenesung ist leichte Diät, säuerliche Getränke oder geringe Gaben eines ächten Weines mit Wasser, und der Gebrauch bitterer Mittel, wenn kein Reizungszustand der Leber mehr vorhanden ist, angezeigt.

Krankengeschichten.

Reines Gallenfieber von mäſsigem Grade.

(*Febris biliosa mitior*).

Elisabeth Spačžek, eine Dienstmagd, 20 Jahre alt, von mäſsig starkem Körperbau, wurde, ohne sich einer besonderen Ursache bewuſst zu seyn, am 7. Juli 1822 plötzlich von Kälte mit darauf folgender Hitze, verbunden mit heftigem Kopfschmerz in der Stirngegend, heftigem Durste, Eckel und viermaligem Erbrechen einer grünen Materie befallen. Hiebei war das Schlingen schmerzhaft, die Haut roth. Aus Besorgniſs, daſs das eben häufig herrschende Scharlachfieber zum Grunde liegen möchte, wurde sie am 5. Tage ihrer Krankheit in die Klinik überbracht.

Die Kranke klagte über drückend stechenden Kopfschmerz in der Stirngegend, die Gesichtsfarbe war gelblicht, mit heiſsen rothen Wangen, die Zunge feucht, und schmutzig gelb belegt, der Geschmack bitter, verbunden mit Aufstossen, der Durst heftig, mit Begierde nach säu-

erlichem Getränke, das Schlingen erschwert, die Mandeln und der Gaumensegel geröthet.

Das Athmen war frei, jedoch etwas trockener Husten, Vollheit in der Magen- und Lebergegend, die Haut heifs, zur Ausdünstung geneigt, der Stuhlgang träge, dunkelrother Urin, der Puls mäfsig beschleunigt, voll und etwas gespannt.

Sie erhielt: R. Dec. rad. Gram. ex unc. una par. unc. octo
Tartar. tartaris. drach. tres.
Sacchar. albi drach. duas.

Zum Geträuk. Dec. hord. libr. duas. — Ein erweichendes Mundwasser. Warme Bedeckung des Halses.

13. Juli. (6). Die Nacht war ziemlich ruhig, die Hitze etwas vermehrt, es folgte Schweifs, und Stuhlgang, die Halsbeschwerden sind vermindert.

14. Juli. (7). Die Zunge ist etwas trocken, der Durst heftig, Zittern der Hände, das Schlingen mehr erschwert, der Urin bleichroth mit schwebender Wolke, der Puls mäfsig häufig, etwas gespannt.

Verordnung. R. Rad. Gram. unc. unam.
Fruct. Tamarind. enucleat. drach. sex.
f. dec. per ¼ hor. Col. unc. octo adde
Cremor tart. drach. unam.
Sacchar. alb. drach. duas.

In der Nacht erfolgte reichlicher Schweifs, mit erleichternden Stühlen, der Urin hatte einen schleimigten Bodensatz, war über demselben durchsichtig und gelb. Die Zufälle liefsen täglich an Heftigkeit nach, am 16. Juli war das Fieber verschwunden, die Efslust kehrte wieder, am 22. wurde sie genesen entlassen.

Gallenfieber von längerem Verlaufe.

(*Febris gastrica biliosa protracta*).

Anna Koperzowa, 35 Jahre alt, von ziemlich kräftigem Körperbau, Mutter von 5 Kindern, verlor durch den Genufs eines mit Eckel genossenen fetten Fleisches ihre Efslust. Bald folgte ein Gefühl von Druck in der Magengegend, übelriechendes Aufstossen, Abneigung vor Speisen, vermehrter Durst, zu welchem sich nach einigen Tagen noch Hitze, abwechselnd mit Kälte, Abgeschlagenheit der Glieder und Kopfschmerz gesellten. — Diesen Zustand wenig achtend, gerieth sie bei einer Zänkerei in heftigen Zorn, wodurch sich ihr Befinden so verschlimmerte, dafs sie das Bette zu hüten gezwungen war.

Sie suchte daher am 8. Mai (9. Tage der Krankheit) Hilfe im allgemeinen Krankenhause, wo sich folgende Erscheinungen zeigten: Klopfender Schmerz in der Schläfegegend, das Weifse des Auges so wie die Haut des Gesichtes ziemlich gelb gefärbt, die Zunge weifsgelb belegt, der Geschmack bitter, übelriechendes Aufstossen, vermehrter Durst, Spannung und Gefühl von Druck in der Magengegend, der sich bis in die rechte Rippenweiche erstreckt, diese Gegend ist bei der Berührung etwas empfindlich. Die Hautwärme ist erhöht, der Stuhlgang seit 2 Tagen nicht erfolgt. Der Urin dunkelbraun mit gelblichem Schaume. Der Puls beschleunigt, hinlänglich kräftig, gleichförmig.

Verordnung. R. Rad. Gramin,
Prunor. enucleator. ana unc. unam.
f. dec. Col. unc. octo adde
Tart. tart. drach. tres.
Mellag. Gramin. unc. dimid.
Zum Getränke. Dec. Hord. lib. duas.
Acid. tartar. gran. octodecim.
D.

Ein erweichendes Klystier.

Am folgenden Tage liefs die Heftigkeit der Erscheinungen etwas nach, das Aufstossen ist seltner, der Durst mäfsig, einmal erfolgte harter Stuhl unter Abgang vieler Blähungen. Mit der Arznei wurde fortgefahren.

10 März. (11) Bei Nacht schlief die Kranke ruhiger, ein allgemein erfolgter, die Wäsche gelb färbender Schweifs brachte grofse Erleichterung, die Kopfschmerzen wurden dadurch sehr gemildert, und nur eine gewisse Wüstheit blieb zurück; doch der Mangel an Appetit, Druck in der Magen- und Lebergegend, mit vermehrter Empfindlichkeit bei stärkerer Berührung, dauerten an. Einige breiartige Stühle folgten, der Urin zeigte noch immer eine tiefe braunrothe Farbe.

Um eingreifender auf die noch in den ersten Wegen enthaltenen schadhaften Stoffe einzuwirken, wurden nebst *Dec. Gramin. simplex* folgende Pulver alle 3 Stunden verordnet:

R. Tart. Emetic. gran. quartam part.
Sal ammoniac. gran quinque.
Arcan. dupl. gran. tria.
m. f. p. dent. tales Nro. quatuor.

Diesen folgte nach einigen Tagen:

R. Rad. Gramin.
Taraxac. ana unc. unam.
f. dec, per ½ hor. Col. expr. unc. octo adde
Tinct. Rhei aquos. unc. unam.
Extr. Marrub. alb. drach. unam.
M. D.

Diese Arznei wurde in der Folge so abgeändert:

R. Rad. Taraxac. unc. unam.
f. dec. sub fin. infund.
Rad. Rhei Chinens. drach. unam.
Col. unc. octo adde
Tart. emetici gran. unum.
Mellag. Gram. unc. dimid.

Späterhin erhielt sie:

R. Aquae commun. unc. octo.
Tart. emetic. gran. unum.
Extr. Marrub. alb.
-- Taraxac. ana drach. duas.

Zum Getränke eine Abkochung von Graswurzeln mit Sauerhonig.

Bei diesen aufeinander folgenden, durch längere Zeit fortgesetzten Arzneien minderten sich allmählig sämmtliche krankhafte Erscheinungen, und verschwanden endlich ganz. Der Kopf wurde frei, die gelbe Farbe der Haut im Gesichte und im Weifsen des Auges veränderte sich in die natürliche, die Zunge wurde rein, der Geschmack natürlich, Appetit kehrte zurück mit Verlangen nach säuerlichen Dingen, doch blieb die Verdauung schwach. Der Unterleib fühlte sich weich an, alles Gefühl von Spannung und Druck war verschwunden; täglich erfolgte ein gelinder Stuhl, der Urin machte einen häufigen Bodensatz, und unterschied sich weiter nicht mehr von dem gesunden. Alle Fiebererscheinungen waren beseitigt. Der Puls kräftig und natürlich häufig. Aufser einem heftigen Jucken der Haut, dem gewöhnlich ein allgemeiner Schweifs folgte, liefs sich keine krankhafte Erscheinung mehr wahrnehmen.

Zur Herstellung der geschwächten Verdauungskräfte wurde nun verordnet:

R. Summitat. Millefol.
— Centaur. min. ana drach. duas.
f. inf. ferv. Col. unc. octo. adde
Sal. ammon.
Liq. anodyn. min. ana scrup. unum.
Mellag. Gram. unc. dimid.

Dann zum Schlufse folgende Pillen:

R. Extr. fel. Taur.
— Marrub. alb.
— Chelidon. maj. ana drach. unam.
Pulv. rad. Rhei drach. dimid.
— Calam. aromat. q. s. ut fiant pil. gr. trium. consp. pulv. liquirit. D. S. zweimal des Tages 4 Stücke.

Bei dem durch längere Zeit fortgesetzten und steigenden Gebrauche dieser Pillen erlangte die Kranke ihre vollkommene vorige Gesundheit wieder, und wurde am 3. Mai nach einem Aufenthalte von 53 Tagen geheilt entlassen.

3.) Die Schleimfieber.

(*Febris gastrica pituitosa*).

Das Schleimfieber ist ein anhaltend nachlassendes Fieber von langsamem und trägem Verlaufe, bei welchem sich das Leiden der Verdauungswerkzeuge durch krankhafte Erzeugung von Schleim in den ersten Wegen, aus Schlaffheit der festen Theile ausspricht.

Die krankhafte Absonderung des Schleimes erscheint bei diesen Fiebern in allen Schleimhäuten, und die Blutmasse selbst enthält wenig von dem rothen Theile des Blutes (*Cruor*), hingegen eine grofse Menge Blutwasser.

Die Schleimfieber herrschen oft epidemisch, und sind in kalten feuchten Gegenden einheimisch; selbst zum stehenden Charakter kann der schleimigte Zustand erwachsen.

Den Schleimfiebern gehen meistens als Vorboten die Symptome der Verschleimung (Schleimsucht, *Status pituitosus*) voraus. —

Diese zeichnen sich aus, durch blafses, aufgedunsenes, schwammigtes Aussehen, blasses Gesicht, matten Blick, Mangel an Lebhaftigkeit, faden schleimigen Geschmack, aufgetriebenen dicken Unterleib, und gestörte Verdauung.

Diese Vorboten dauern oft durch mehrere Wochen an, das Schleimfieber selbst tritt mit leichtem anhaltendem Frösteln und folgender mäfsiger Hitze ein, welche auffallende Nachlässe bildet, und des Nachts gewöhnlich vermehrt ist.

Hiezu gesellen sich stumpfer Kopfschmerz, Traurigkeit, Mifsmuth, matter Glanz der bleifärbigen Augen, Ansammlung von Schleim in der Nasen-, Mund- und

Rachenhöhle, Schleimauswurf aus den Lungen, weiſse mit zähem Schleim belegte Zunge, lehmigter, süſslichter Geschmack; — schweres, oft rasselndes Athemholen bei ungehindertem tiefem Athemzuge; — Druck in der Magengegend, öfteres Würgen und Schleimerbrechen, träge Aussonderung von schleimigten Stuhlgängen, Vermehrung eines etwa vorhandenen weiſsen Fluſses, dünner, wässerigter, mehr blasser Urin, der häufig einen schleimigen Bodensatz macht.

Der Puls ist in diesem Fieber mäſsig beschleunigt, träge, oft viel langsamer als im natürlichen Zustande, weich, klein, unterdrückt, oft schwach.

Im Verlaufe, der sich von wenigstens 14 Tagen bis 4 Wochen, ja auf Monate erstreckt, gesellen sich leicht Schwämmchen im Munde und im Darmkanale, Durchfälle, Betäubung, Zuckungen, Petechien, oft auch der höchst gefahrvolle Zustand der falschen Lungenentzündung (*Peripneumonia notha*) hinzu.

Anlage zu diesen Fiebern begründet eine feuchte, naſskalte Witterung, vorzüglich im Frühlinge und Herbste, feuchte, niedrig liegende Gegenden. — Ferner sind besonders Personen von phlegmatischem Temperamente, von der eigenthümlichen oben erwähnten Körperbeschaffenheit; Kinder, bleichsüchtige Mädchen, und in Dürftigkeit lebende Menschen dazu geneigt.

Die erregenden Ursachen sind kalte feuchte eingeschlossene Luft, schlechte Nahrung, zu häufiger Genuſs mehligter käsigter Stoffe, als der Kartoffeln und Hülsenfrüchte; Mangel an Bewegung, niederdrückende Leidenschaften und Unreinlichkeit.

Ausgänge. In Gesundheit durch zweckmäſsige Behandlung. Die Krisen sind nicht in die Augen fallend, sondern erfolgen nur langsam und theilweise durch Schweiſse und Urin, zuweilen durch Erbrechen und Durchfall.

In andere Krankheiten: und zwar in ächt entzündliche Fieber höchst selten, (vielleicht nur durch heftig reizende Behandlung), oft in den nervösen, (vorzüglich in schleichende Nervenfieber), fauligten Charakter, und in Wechselfieber. — In nicht fieberberhafte Krankheiten: als Aufgedunsenheit, Wassersucht, langwierige Durchfälle und Auszehrung.

In den Tod durch Entkräftung, durch Verbindung mit der falschen Lungenentzündung, und durch Uibergang in andere Krankheiten, vorzüglich in den nervösen und faulichten Charakter.

In Rücksicht auf die Vorhersage sind die Schleimfieber, bei der geringen Wirksamkeit der Natur, und bei der Geneigtheit in Nerven- und Faulfieber überzugehen, schwer zu behandelnde Krankheiten, um so schwerer, je länger und tiefer die schleimigte Anlage in dem Körper bereits eingewurzelt ist.

Die Schleimfieber werden eingetheilt: 1.) Nach der Verwicklung in reine (einfache) und verwickelte.

Die reinen Schleimfieber sind mit einem unterdrückten, oft nur wenig hinreichenden, zuweilen mehr gesunkenen Zustand der Lebenskräfte verbunden.

Die Verwicklung geschieht mit fast allen übrigen Charakteren, jedoch selten mit dem ächt entzündlichen.

Daher gibt es katarrhalische, rheumatische, saburrale, gallichte, nervöse und faulichte Schleimfieber.

2. In Hinsicht auf die Verbindung ist das Schleimfieber aufser der krankhaften Beschaffenheit der festen Theile entweder ohne besonderes örtliches Leiden, oder von einem örtlichen Leiden begleitet, unter diese gehören vorzüglich die Halsbeschwerden, und die falsche Lungenentzündung. (*Angina et peripneumoniæ pituitosa*).

Behandlung. Die Anzeigen bei den Schleimfiebern sind: 1. Die einwirkende Ursache möglichst zu beseitigen. 2. Das Fieber nach seinem Charakter zu behandeln. 3. Das örtliche Leiden strenge zu würdigen.

Ist das Fieber einfach, so suche man vorzüglich die die krankhafte Schleimabsonderung bedingende Schlaffheit der festen Theile zu verbessern, die krankhafte Beschaffenheit des Saugadersystems und der Blutmasse zu heben, den belästigenden Schleim aufzulösen, beweglich zu machen und auszuleeren. — Der Schleim überzieht die Verdauungswerkzeuge oft wie eine Rinde, so dafs die Heilmittel nicht einwirken können. Doch darf man bei dem überhaupt geschwächten trägen Zustande des Körpers mit der Entleerung desselben nicht stürmisch verfahren, sondern es mufs ein auflösendes, aber mehr eindringendes, nicht schwächendes Heilverfahren eingeschlagen werden, hieher gehören: *Sal ammoniacus*, *Arcanum duplicatum*, *Sal Glauberi*, *Taraxacum*, *Cichoreum*, *Saponaria*, *Vinum antimoniatum*, *Oxymel squilliticum*.

Sind Anzeigen zu einem Brechmittel bei Symptomen des nach Aufwärtsstrebens, durch lockeren Schleimauswurf, theilweises Erbrechen desselben, Uibelkeiten, Aufstossen, vorhanden, so werde dasselbe gereicht; nach

Umständen ist hier der Brechweinstein mehr geeignet als die Brechwurzel.

Streben die schleimigten Stoffe mehr nach abwärts, so muſs auf allmählige nicht heftige Entleerung durch den Stuhlgang hingewirkt werden. Hiezu dienen vorzüglich *Arcanum duplicatum*, *Sal Glauberi*, *Rheum*, *Fol. Sennae*, *Calomel*, *Jalappa*.

Ist die Schleimansammlung auf solche Art gröſstentheils gehoben, so ist die Fortsetzung von auflösendem, und der Uibergang zu einem mehr stärkendem Heilverfahren angezeigt, hieher gehören: *Taraxacum*, *Cichoreum*, *Rheum*, *Flores Arnicae*, *Sal ammoniacus*, *Marrubium*, *Chamomilla*, *Caryophyllata*, *Calamus aromaticus*, *Millefolium*, *Centaurum minus*, *Trifolium fibricum*, *Flores salis ammoniaci martiales*, *Gummi ammoniacum*.

Die Wiedergenesung ist sorgfältig durch Fortsetzung dieses Verfahrens, durch leicht verdauliche Fleischkost, mäſsigen Genuſs von Wein, frische trockene Luft zu unterstützen.

Unter den Verwicklungen erfordert der katarrhalische und rheumatische Charakter Rücksicht auf die etwa vorhandene Reizung, er begründet wohl kaum je eine Anzeige zu allgemeinen, wohl aber bisweilen zu örtlichen Blutentleerungen, und zu Hautreizen.

Allgemeine Blutentleerungen sind mit gröſster Umsicht und wohl nur bei beigesellter falscher Lungenentzündung in gewissen Fällen angezeigt.

Die Verwicklung mit dem saburral oder gallichten Charakter gibt oft eine dringende Anzeige zu entleerenden Mitteln.

Krankengeschichten.

Schleimfieber. (*Febris gastrica pituitosa*).

Maria Palma, eine Dienstmagd von 27 Jahren, phlegmatischen Temperamentes, bekam ihre Menstruation bereits im 12. Jahre ihres Alters, sie war jedoch stets sparsam, und das Blut mehr blaſs.

Zu Ende Mais 1822 wurde sie, ohne daſs ihr eine deutliche Ursache bekannt war, von Frösteln, darauf folgender Hitze, dumpfen Kopfschmerz und allgemeiner Abgeschlagenheit befallen.

Es sammelte sich viel Schleim im Munde, den sie besonders des Morgens in groſser Menge auswarf. Ein Arzt verordnete ihr ein unbekanntes Abführungspulver

ohne Erleichterung, sie schleppte sich jedoch durch volle 5 Wochen in diesem Zustande herum, und kam am 5. Juli (am 37. Tage der Krankheit) in die Klinik.

Blasses aufgedunsenes Gesicht, stumpfer Stirnschmerz, matter Blick, allgemeine grofse Mattigkeit, mit vielem zähen Schleime belegte Zunge, pappichter Geschmack, grofser Durst, drückender Schmerz auf der Brust mit Husten und Auswurf von sich fadenförmig ziehendem reichlichem Schleime, Schmerz und Vollheit in der Herzgrube, mäfsige Wärme, bláfsrother Urin mit einem Wölkchen; wenig beschleunigter, weicher, kleiner und schwacher Puls waren die Haupterscheinungen. Träger Stuhlgang war gestern erfolgt.

Bei der langen Dauer des Leidens, und dem schon gesunkenen Zustande der Kräfte wurde verordnet:

R. Rad. Caryophyllatae drach. tres.
f. infus. ferv. Col. unc. octo adde
Sal ammoniac. gran. quindecim.
Sacchar. alb. drach. duas.

Zum Getränk. Dec. hordei.

In den folgenden Tagen verminderten sich die Kopfbeschwerden. Die Lungen entleerten sich eines sehr häufigen zähen Schleimes, der Urin wurde blafsgelb mit schwebendem Wölkchen, sanfter Schlaf trat Nachts ein, die übrigen Zufälle blieben sich gleich.

Am 11. Juli war bereits Efslust vorhanden, die Schleimanhäufung gemindert, die Brust frei, der Puls mäfsig häufig, aber klein und schwach.

Es wurden *Rad. Polygal. amar. drach duae* der Arznei mit infundirt. Alle Verrichtungen des Körpers kehrten nun ohne auffallende Krisen zum gesunden Zustande zurück, nur Mattigkeit und schwacher Puls nebst vielem Hunger waren zugegen. Sie erhielt daher am 13. Juli:

R. Rad. Caryophyllat.
— Polygal. amar. ana drach. duas.
— Calam. aromat. drach. unam et dim.
f. infus. fervid. per ¼ hor. Col. unc. octo refrig. adde
Spir. Nitri dulcis drach. dimid.
Elaeosacch. menth. pip. drach. unam.

Am 16. bei vollkommener Wiedergenesung:

R. Aq. flor. Chamom. unc. quatuor.
in qua solve
Extr. Trifol. fibrin. drach. dimid.
Spir. sal. dulc. scrup. unum.
M. D. S. Alle 3 Stunden 1 Efslöffel.

Am 22. Juli kehrte sie wohl aussehend nach Hause zurück.

Schleimfieber mit Anzeige zum Erbrechen.

Anton N.... 20 Jahre alt, Hörer der Rechte, von mäfsig kräftigem Körperbau, hatte in seiner Jugend viel an Spulwürmern gelitten. Seit seinem 14. Jahre verschwanden diese Beschwerden, und er lebte gesund bis im Januar 1816; hier befiel ihn vorzüglich des Morgens nach dem Erwachen Husten mit Auswurf von häufigem zähem Schleime, oft mit Würgen und Schleimerbrechen verbunden. Er achtete diese Zufälle, zu denen sich verlorne Efslust und Mattigkeit hinzugesellte, durch 14 Tage nicht, bis unerträgliche Wüstheit des Kopfes, gelinder anhaltender Frost, und aufserordentliche Abgeschlagenheit ihn nöthigten, Hilfe zu suchen.

Der Kopf war sehr eingenommen, Druck über den Augen, der Blick matt, grofse Ringe um die Augen, die Wangen umschrieben roth, mäfsig heifs, die Gegend um die Nasenflügel und Oberlippe etwas gelb, die Zunge von Schleime glänzend, weifs belegt, süfser Geschmack, gänzlicher Abscheu vor Speisen, mäfsiger Durst, das Athmen ganz frei, häufiger lockerer Husten mit Auswurf von reichlichem zähem Schleime, der Unterleib voll, teigartig anzufühlen, der Urin blafsgelb, der Stuhlgang träge, weich, der Puls mäfsig beschleunigt, unterdrückt, klein und zusammengezogen.

Verordnung:

R. Dec. Rad. Taraxac. ex unc. una par. unc. sex.
Sal ammoniac. scrup. unum.
Arcani duplicati drach. duas.
Oxymel. simpl. unc. dimid.

Zum Getränk. Dec. Graminis.

Am folgenden Tage (17. Jan.) war die Wärme mäfsig erhöht, die übrigen Zufälle dieselben, der Schleim belästigte sehr, der Puls kaum beschleunigt zu nennen.

Es wurde der Arznei *Tart. emetic. gran. unum.* statt des *Arcanum* beigesetzt.

18. Jan. Die Nacht war ziemlich ruhig, die Efslust ist ganz vertilgt, Eckel, Neigung zum Erbrechen, sehr reichlicher Schleimauswurf zugegen; eine breiartige Oeffnung erfolgte, der Urin blafsgelb, der Puls langsamer als im natürlichen Zustande, träge, unterdrückt.

Verordnung. R. Tartar. Emetic. gran. tria.
Solve in
Aq. commun. destillat. unc. tribus.
S. Anfänglich zwei Efslöffel voll, dann jede 10 Minuten einen Efslöffel, bis Erbrechen erfolgt, zu nehmen.

Lauwarmer sehr schwacher Chamillen-Thee, bei Eintritt des Eckels nachzutrinken.

Abends. Der Kranke hatte die Arznei ganz gebraucht, und dreimal eine ganz ungewöhnliche Menge eines glasartigen, sich in Faden ziehenden zähen Schleimes erbrochen. Er fühlt sich erleichtert, aber matt. — Es wurde heute alle Arznei ausgesetzt.

19. Jan. Grofse Erleichterung nach ruhiger Nacht, in welcher Ausdünstung erfolgte, der Geschmack ist sehr fade, und noch Schleimhusten zugegen, der blafsgelbe Urin bildet eine Wolke, der Puls ist etwas häufiger, freier und kräftiger.

Es wurde *Dec. Tarax. unc. sex. Sal. ammoniac. scrup. unus. Tinct. Rhei aq. drach. sex. Syr. cich. c. Rheo unc. dimid.* als Arznei gegeben.

In den folgenden Tagen nahmen die krankhaften Zufälle allmählig ab, die Wärme wurde natürlich, der Auswurf von Schleim mäfsiger, der Urin etwas tiefer gefärbt; (Wirkung des *Rheum*); mit weifsgelblichtem Bodensatze, der Puls naturgemäfs. Nur Mangel an Efslust und Schwäche der Verdauung hielten an: der Kranke erhielt daher am 24. Januar, bei Abwesenheit aller Fieberbewegungen:

R. Aq. cort. Aurant. unc. quinque.
Tinct. Rhei aquos. unc. unam.
Liquor. anodyn. min. drach. dim.
Elaeosacch. cort. Aurant. drach. duas.
M. S. Alle 3 Stunden 1 Efslöffel.

Diese Arznei wurde dreimal wiederholt, und zum Schlufse wurden folgende Pillen verordnet:

R. Fel. Tauri. inspissat.
Extract. Trifol. fibrin.
— Marrub. alb. ana drach. unam.
Pulv. rad. Rhei scrup. duos.
— — Calami aromat. q. s. ut f. leg. art. pilulae gran. trium. Consp. pulv. semin. Lycopod. D. S. zweimal des Tags vier Stücke zu nehmen.

Unter Fortgebrauch dieser Pillen, von denen er bis 15 Stücke des Tags steigend, nahm, erholte sich der Kranke allmählig, und bis gegen die Mitte des Febr. war er gänzlich genesen.

4.) Die Wurmfieber.

(*Febris verminosa*).

Das Wurmfieber ist eine Art des Schleimfiebers, an dessen Entstehung Würmer in den ersten Wegen als Ursache mitwirken.

In dem menschlichen Körper kennt man bisher 12 Arten von Würmern, welche theils aufserhalb des Darmkanals, theils in demselben ihren Sitz haben. Nur letztere können Antheil an der Entstehung des Wurmfiebers nehmen, doch erregen die Würmer überhaupt in den häufigsten Fällen ganz andere vielfache und wichtige fieberlose Beschwerden, die ein Gegenstand der Lehre von den chronischen Krankheiten sind.

Die Würmer, welche ihren Aufenthalt im Darmkanal haben, sind: 1. Die Spulwürmer (*Lumbricus*, *Ascaris lumbricoides*), in den dünnen Gedärmen, sie steigen zuweilen bis in den Magen, und werden dann auch durch Erbrechen ausgeworfen. 2. Die Springwürmer, (Madenwürmer, Pfriemenschwänze, *Ascaris vermicularis*), in den dicken Gedärmen, vorzüglich im Mastdarme. 3. Die Haarköpfe, (Peitschenwürmer *Trichuris*, *Trichocephalus dispar*), in dem Blinddarme der meisten Menschen. 4. Der langgliedrige Bandwurm. (Kettenwurm, Kürbisbandwurm. *Taenia solium*, *cucurbitina*). 5. Der breite Bandwurm. (Kurzgliedrige Bandwurm. *Taenia lata*). Beide in den dünnen Gedärmen.

Die Erscheinungen, welche bei den Wurmfiebern vorkommen, stimmen mit jenen des Schleimfiebers überein, hiezu gesellen sich eigene Zufälle, welche man gewöhnlich W u r m s y m p t o m e zu nennen pflegt. Diese sind: ein sehr erweiteter Augenstern, Doppeltsehen, blaue Ringe um die Augen, häufige und schnell wechselnde bald blasse bald rothe Gesichtsfarbe. Jukken der Nase, daher öfteres Kratzen und Bohren in derselben, Ohrensausen, Geschwulst der Oberlippe und der Nase, Zähneknirschen im Schlafe, Krämpfe und Fraisen, Ansammlung von Schleim im Munde, Mangel an Efslust, plötzlicher Heifshunger, Zulaufen vom Wasser im Munde (Würmerbeseigen), Zusammenschnüren des Halses, plötzliche Stimmlosigkeit, Herzklopfen, öftere Uibelkeiten bei nüchternem Magen, Ohnmachten, Neigung zum Erbrechen, plötzliche Auftreibung des Un-

terleibes, Kollern, Gefühl von Nagen, und Bewegung in demselben, periodisches Grimmen in der Nabelgegend, öftere Durchfälle mit Abgang eines zähen nestförmigen Schleimes. — (Jucken am After, im Mastdarme, und selbst in der Scheide, besonders des Abends, oft Stuhlzwang bei Gegenwart von Springwürmern.)

Alle diese Symptome geben noch keine unumstöfsliche Gewifsheit ihres Daseyns, diese verschafft nur der Abgang der Würmer selbst.

Viele dieser Symptome sind zuweilen zugegen, und doch keine Würmer vorhanden. Oft fehlen alle Symptome, selbst die schleimigte Anlage, und doch geht eine unglaubliche Menge von Würmern, besonders Springwürmer, bei Kindern in Fiebern ab.

Der Verlauf des Wurmfiebers hat aufser dem Abgange von Würmern nichts besonderes; zuweilen treten jedoch ganz ungewöhnliche Symptome ein, als Fraisen, Blindheit, Betäubung, Ohnmachten, Fallsucht etc.

Anderseits werden oft Kinder ohne jene wurmigte Anlage und ohne besondere Veranlassung von heftigen Fiebern selbst ächt entzündlichen Charakters befallen, und wider alles Vermuthen gehen häufig Würmer mit Erleichterung ab; in solchen Fällen scheint es doch, dafs die Würmer durch ihre Reizung die erregende Ursache des Fiebers, selbst eines ächt entzündlichen seyn können.

Die Ausgänge und Vorhersage kommen mit der, des Schleimfiebers überein. Mit der Wiederherstellung des Verdauungsgeschäftes verschwinden sehr oft die Wurmzufälle.

Bei der Behandlung ist die Anzeige, das Wurmfieber nach den bei dem Schleimfieber angegebenen Grundsätzen zu behandeln, — auf die Entfernung der Würmer, und Verhütung ihrer Wiedererzeugung Rücksicht zu nehmen. Am sichersten wird dieser Zweck erreicht, wenn der krankhafte Zustand der Verdauungsorgane, welcher die Erzeugung der Würmer begünstigt, beseitigt, und das Ernährungsgeschäft zur naturgemäfsen Thätigkeit erhoben wird.

Das Verfahren, die Würmer abzutreiben, findet nicht geradezu statt, denn die gepriesensten Wurmmittel versagen oft den beabsichtigten Erfolg, und sehr viele von ihnen sind heftig wirkende, reizende oder abführende

Arzneikörper, welche den Fieberzustand ungemein verschlimmern würden.

Man wähle daher unter den sogenannten Wurmmitteln nur solche, die dem Zustande der Lebenskräfte, und dem Charakter des Fiebers entsprechen. Viele von ihnen, besonders die bitteren Mittel fallen mit den Anzeigen bei den Schleimfiebern zusammen.

Unter den in Fiebern anwendbaren Wurmmitteln zeichnen sich aus: *Sal ammoniac.*, *Arcan. dupl.*, *Rheum*, *Valeriana*, *Squilla*, *Extract. cort. nucum Juglandis*, *Gentiana*, *Absinthium*, *Sem. Santonici*, *Assa foetida*, *Camphora*, nach Umständen *Calomel*, *Senna*, *Jalappa*.

Ferner ist die äuſsere Anwendung der Wurmmittel unter der Form von Klystieren und Einreibungen nicht zu vernachläſsigen. Hieher gehören *Valeriana*, *Absinthium*, *Chamomilla*, *Tanacetum*, *Juniperus*, *Assa foetida*, *Allium*, *Fel. Tauri*, *Camphora*, *Petroleum*.

Man hüte sich bei fieberhaftem Zustande vor Anwendung drastischer Wurmmittel.

Hat der Darmkanal wieder seinen gehörigen Grad von Thätigkeit und Verdauungskraft erreicht, so verschwindet meistens die Erzeugung der Würmer, dieſs bewirkt die Natur oft von selbst in den Jahren der Mannbarkeit.

Bei ächt entzündlichen Fiebern wird der Abgang der Würmer theils durch die heftigen Anstrengungen der Natur im Fieber überhaupt, theils durch die angezeigten antiphlogistischen Arzneimittel, deren viele den Würmern zuwider sind, bewirkt.

Das diätetische Verhalten ist von hoher Wichtigkeit; leicht verdauliche Nahrungsmittel, Enthaltung von Hülsenfrüchten, Kartoffeln, von allem Fette: Genuſs stärkender Nahrung von zartem Fleische, jungem Gemüse, Meerrettig, Kreſse, Zwiebeln, Knoblauch; leichte Weine, Bewegung in reiner, freier, trockener Luft, befördern nicht blos die Wiedergenesung, sondern verhindern kräftig die neue Erzeugung von Würmern.

Krankengeschichte.

Wurmfieber. (*Febris verminosa*).

Joseph R.... ein zarter und schwacher Jüngling von 15 Jahren überstand auſser den Menschenblattern keine bedeutende Krankheit.

In seinem 13. Jahre wurde er ohne alle bewufste Ursache von einer Ohnmacht durch eine Viertelstunde befallen, auf diese folgte heftiger Kopfschmerz mit Schwindel.

Nach 3 Monaten kehrte dieser Zustand wieder, und wiederholte sich nun oft. Ein Arzt verschrieb ihm eine Latwerge gegen Würmer, und wirklich gingen der Beschreibung nach einige Spulwürmer ab. Da sich Abgeschlagenheit, Frösteln mit Hitze hinzugesellte, kam er am 14. Januar 1818 in die Klinik.

Die fieberhaften Zufälle waren sehr gering, das äufsere Aussehen zart und schlaff, der Augenstern sehr erweitert, die Brust frei, der Unterleib aufgetrieben, die Nabelgegend schmerzhaft, mit einem eigenen nicht zu beschreibendem Gefühle, jedoch die Berührung wohl vertragend, wässerichtes Aufstossen, und Kollern, dabei war zu unbestimmten Zeiten ein eigenes Kitzeln im After und in der Nase zugegen; der Stuhlgang ordentlich, aber fest, der Urin blafsgelb, der Puls mäfsig häufig, etwas unterdrückt und klein.

Die Krankheit wurde mehr für einen Wurmzustand, als Wurmfieber erklärt, und verordnet:

R. Rad. Gram. unc. unam.
f. Dec. Col. unc. octo. adde
Tinct. Rhei aquos.
Sal. amari ana unc. dimid.
Sacchar. alb. drach. duas.

Bei dem sich gleichförmig bleibenden Zustande wurde bei baldiger Abwesenheit aller Fieberbewegungen und einiger Trägheit des Stuhlganges am 21. Januar gegeben.

R. Dec. Gram. unc. octo.
Sal. Glauber. drach. tres.
S. Alle 3 Stunden 2 Efslöffel.

Ferner folgende Pillen:

R. Ass. foetid. drach. dim.
Extr. Gentian. drach. unam et dimid.
Pulv. rad. Valerian. drach. unam.
— rad. Calam. aromat. q. s. ut f. leg. art. pilul. gran. trium. Consp. pulv. liquir.
S. zweimal des Tages 4 Stücke.

Am 25. ging ein Spulwurm ab. Am 28. hatte der Kranke 3 breiartige, schleimigte Stühle, in welchen sich

viele Springwürmer zeigten, er klagte nun öfters über Grimmen im Unterleibe und widriges Aufstossen.

Den Pillen wurde *Semin. Santonici drach. una* beigesetzt; und über den Unterleib aromatische Säckchen mit *Pulv. Chamom. Absinth.* und *Tanacet.* zu gleichen Theilen gefüllt angewendet.

Das Aufstossen und die Schmerzen verminderten sich, er gebrauchte die Pillen bis 4. Februar, und da er wieder über die oben beschriebenen Zufälle im heftigeren Grade ohne alle Fieberreizung klagte, erhielt er:

R. Pulv. Rad. Jalapp. gran. tria.
Calomel. gran. unum.
Elaeosacch. Foenicul. gran. sex.
M. f. pulv. d. tales Nro. 6.
S. Früh und Abends 1 Stück.

Auf diese Pulver folgte Befreiung der lästigen Zufälle, ohne weiterem Abgang von Würmern; es wurde am 8. Februar verordnet:

R. Fel. Tauri inspissat. drach. un. et dimid.
Assae foetid.
Pulv. Rad. Rhei ana drach. dimid.
— Semin. foenicul. q. s. ut f. leg. art. pilul. gran. trium. Consperg. pulv. liquiritiae.
S. dreimal des Tages 3 Stücke zu nehmen.

Am 11. Februar verliefs er ohne weitere bedeutende Beschwerden die Klinik.

Es wurde dem Kranken der Fortgebrauch dieser Pillen durch sechs Wochen angerathen, zweckmäfsige Bewegung in frischer Luft, Genufs mäfsig gewürzter Speisen, vorzüglich Fleischkost, Enthaltung von fetten Mehlspeisen und Hülsenfrüchten anempfohlen.

Nach Verlaufe von zehn Monaten besuchte er wohl aussehend wieder die praktische Schule, mit der Versicherung, dafs binnen dieser Zeit weder Anfälle von Ohnmacht, noch die übrigen Beschwerden eingetreten seyen.

C. Dritte Familie.

Fieber mit nervösem Charakter.

(*Febres cum Charactere nervoso*, nervöse Fieber, Nervenfieber.)

Unter Fiebern mit nervösem Charakter, insgemein Nervenfieber genannt, versteht man jene anhaltenden Fieber, welche sich durch hervorstechendes Leiden der Thätigkeit des Nervensystems, verbunden mit dem Zustande gesunkener oder erschöpfter Lebenskräfte aussprechen.

Bei jedem Fieber sind Störungen der Verrichtungen des Nervensystems zugegen, als Mattigkeit, allgemeines Gefühl von Krankseyn, Schwere und Schmerz des Kopfes, Schwindel, oft Irrereden, Betäubung, Zittern, Krämpfe, Fraisen u. dgl. Doch ist defshalb der Charakter des Fiebers nicht nervös; sondern diese Zufälle sind oft Folgen der aufgereizten und auf das Nervensystem zurückwirkenden Thätigkeit des Blutgefäfssystems, schadhafter Stoffe etc. — Bei Nervenfiebern treten diese und mehrere Erscheinungen in einer bestimmten Aufeinanderfolge ein, sind nicht von erhöhtem oder unterdrücktem Zustande der Lebensäufserungen, sondern von Aufwallungen und allmähligem Sinken der Thätigkeit des Blutgefäfssystems begleitet.

Die Nervenfieber sind keine eigenthümlichen Fieber, sondern höchst wichtige Fiebercharaktere, die sich unter den verschiedensten Umständen andern Fiebern beigesellen, oder in welche andere Fieber übergehen.

Die Nervenfieber werden in drei Gattungen untergetheilt:

1). In das hitzige Nervenfieber. (*Febris nervosa acuta.*)

2). In das schleichende Nervenfieber. (*Febris nervosa lenta.*)

3). In das bösartige Nervenfieber. (*Febris nervosa maligna.*)

1). Das hitzige nervöse Fieber:

(*Febris nervosa acuta.*)

Das hitzige Nervenfieber ist ein anhaltendes Fieber, bei welchem das vorwaltende Leiden des Nervensystems, nebst dem Zustande der gesunkenen oder erschöpften Kräfte mit raschem Verlaufe verbunden ist.

Die Haupterscheinungen des nervösen Zustandes zerfallen in die des beginnenden, (*Status subnervosus*),

und in die des **ausgebildeten** nervösen Zustandes. (*Status nervosus*).

Der **beginnende** nervöse Zustand äufsert sich durch Eingenommenheit, Leerheit und Schwere des Kopfes, zuweilen mit Schwindel verbunden; Schlaflosigkeit quält den Kranken, die Besinnungskraft und das Bewufstseyn wird nach und nach zurückgedrängt, und es tritt vorübergehendes Irrereden, besonders des Nachts ein. — Das Angesicht ist in Hinsicht des Ausdruckes eigenthümlich verändert, eingefallen, gewissermassen in das längliche gezogen, blafs, zuweilen jedoch auch mit umschriebener Röthe der Wangen.

Der Blick verliert seine Lebhaftigkeit, das Auge seinen Glanz, Sausen oder Klingen vor den Ohren stellt sich ein; die Zunge wird in der Mitte trocken, bleibt noch an den Rändern feucht, ist etwas zitternd, die Sprache verändert, hastig, etwas stammelnd, der Durst meistens heftig, durch Getränke schwer löschbar, das Athmen ungehindert, oft beschleunigt und hoch. — Der Unterleib weich, die Haut brennend heifs, trocken, äufsert gegen den berührenden Finger ein beifsendes Gefühl, grofse Mattigkeit herrscht in allen willkührlichen Bewegungen, der Stuhlgang ist meistens vermehrt und flüssig, der Urin gewöhnlich dunkelroth, ohne Wolke, der Puls gleichförmig, sehr beschleunigt, klein, weich, anfangs noch hinreichend kräftig, und wird allmählig schwach.

Dieser beginnende nervöse Charakter gesellt sich vorzüglich um den Zeitraum der Krisen andern Fiebern nicht selten bei, sie schweben oft durch einige Tage an der Gränze des nervösen Zustandes, so dafs man bestimmt glaubt, es werde sich ein Nervenfieber entwickeln, und doch verschwinden die nervösen Symptome zuweilen allmählig, während das ursprüngliche Fieber seinen Verlauf fortsetzt, und sich durch Krisen entscheidet.

Der **ausgebildete** nervöse Charakter trägt alle Erscheinungen des beginnenden im höheren Grade an sich; die Miene verändert sich immer mehr und mehr, das Irrereden wird auch bei Tage anhaltend, das Bewufstseyn geht oft ganz verloren, der Kranke hat Mühe auf die vorgelegten Fragen mit einiger Besinnung zu antworten, das Ohrensausen verwandelt sich in Schwerhörigkeit, die oft bis zur Taubheit sich steigert. — Die Schleimhäute trocknen ein, daher Mangel an Nasenschleim, die Zunge wird ganz trocken, dürre, schrumpft ein, kann nur zitternd hervorgestreckt werden, sie trocknet nach genommenem Getränke sehr bald wieder aus-

die Sprache wird lallend, das Athmen hoch, schneller, der tiefere Athemzug ist mühsam, ohne ganz gehindert zu seyn, das Athmen oft mit einem eigenthümlichen leisen Geräusche wegen Eintrocknung der Schleimhäute der Lungen verbunden; der Durst sehr heftig, oder fehlt auch ganz. — Der Unterleib wird aufgetrieben, bei der Berührung tönend, (*Meteorismus* von μετεωρός in die Höhe erhoben), ist entweder unschmerzhaft, oder um die Nabelgegend sehr empfindlich, und bei der Berührung werden dann die Gesichtsmuskeln verzerrt; — die Stuhlgänge sind sehr häufig, flüssig, oft in der Folge unbewufst abgehend, der Urin bleibt roth oder dunkelroth ohne Wolke, ist aber nicht geflammt; nur in seltenen Fällen, wenn Krämpfe zugegen sind, oder Krankheitsversetzungen drohen, wird er blafs, sehr selten ist er während der ganzen Dauer des Fiebers gelb. Die Haut bleibt heifs, trocken, dürre, dem berührenden Finger unangenehm. Der Puls ist sehr beschleunigt, klein und wahrhaft schwach.

Diese nervösen Fieber haben einen anhaltend nachlassenden, oft auch einen streng anhaltenden Typus, wobei nicht zu übersehen ist, dafs bei den eintretenden Verschärfungen sich oft die Hitze steigert, der Blick lebhafter, das Irrereden stärker, der Puls erhaben, gespannt und selbst härtlich, ja oft hart wird. Ist die Verschärfung zu Ende, so sinkt der Puls dann um so mehr, der Schwächezustand wird um so gröfser.

Der nervöse Charakter äufsert sich unter einem zweifachen Bilde:

Er ist entweder mit erhöhter Reizbarkeit und Beweglichkeit des Nervensystems (*Febris nervosa versatilis*, *cum erethismo*, von ερεθιζω ich reize), oder mit verminderter Reizbarkeit, mit Stumpfheit und Betäubung (*Febris nervosa stupida*, *cum stupore*) verbunden.

Bei dem Nervenfieber mit erhöhter Reizbarkeit ist Hastigkeit in allen Bewegungen ohne Nachdruck zugegen, der Kranke wirft den Blick unruhig hin und her, spricht über alle Gegenstände und meistens irre, alles macht auf ihn gröfseren Eindruck, das Ohrensausen ist ihm empfindlicher, Licht, Geräusch, lautes Reden verträgt er nicht gut, er bleibt immer unruhig.

Oft ist der gröfste Widerspruch in den Symptomen vorhanden, die Zunge ist trocken, und der Kranke hat keinen Durst und umgekehrt; er fühlt Kälte bei brennend heifser Haut, phantasiert äufserst heftig bei kleinem schwachen Pulse; er klagt oft über nichts, ist getrö-

stet und voll Hoffnung, und alle Zufälle sind höchst gefahrvoll, — in anderen Fällen hat sich ihm bei sonst nicht sehr schlimmen Zufällen, die bestimmte, durch keine Gegengründe zu besiegende Vorstellung des nahen Todes fest eingepflanzt. (Ein stets höchst bedenkliches Zeichen.)

Das Nervenfieber mit Stumpfheit gibt sich durch Gleichgültigkeit und Unempfindlichkeit gegen äufsere Eindrücke zu erkennen; der Kranke liegt in stiller Betäubung da, und ist schwer aus selber zu wecken, er murmelt unvernehmliche Worte vor sich hin; alles Dargereichte verschlingt er ohne Aeufserung irgend einer Empfindung, er hat kein Begehren nach Bedürfnissen, ungewöhnliche Trägheit aller Bewegungen ist zugegen, der Puls ist oft langsamer als im naturgemäfsen Zustande. Stuhlgang und Harn gehen unwillkührlich ab, die Aussonderung des letzteren ist oft unterdrückt, ohne dafs es der Kranke bemerkt; äufsere Hautreize wirken nicht.

Im höheren Grade kommen oft zu jeder Art des nervösen Zustandes Sehnenhüpfen, Zittern, (*Tremores*) Flockenlesen, Mückenfangen, Krämpfe, Convulsionen, Aufliegen gedrückter Stellen, verschiedene Hautausschläge als Petechien und Friesel hinzu.

In dem Verlaufe der hitzigen nervösen Fieber herrscht grofse Mannigfaltigkeit. Die Zeit ihrer Dauer ist nach der Verschiedenheit ihres Eintritts schwierig zu bestimmen. — Im Allgemeinen erstreckt sich der nervöse Charakter bis 7, 14, 17, 21, zuweilen bis 28, 35, ja in sehr seltenen Fällen bis über 50 Tage hinaus.

Er entscheidet sich durch bestimmte, bei genauer Beobachtung nicht zu verkennende Krisen, denen eine offenbare Verschlimmerung vorausgeht. Diese Krisen geschehen vorzüglich durch Schweifs und Urin. Die trockene dürre Haut wird endlich von reichlichem Schweifse befeuchtet; das unterdrückte Absonderungsgeschäft der Schleimhäute wird wieder zu seiner naturgemäfsen Thätigkeit erhoben, und in oft hautähnlichen Massen wird durch die Nase, Lungen und durch den Darmkanal der eingetrocknete Schleim ausgesondert, so dafs ein wahrer katarrhöser Zustand (als sehr günstige Erscheinung) eintritt.

Der Urin, welcher bisher anhanltend dunkelroth, roh und unverändert blieb, setzt Wolken, und dann einen schleimigten, röthlichen oder weifslichen Bodensatz ab. — Die Krisen durch den Urin erscheinen oft um die kritischen Tage; der Urin wird aber nach selben nicht im-

mer gelb, sondern bleibt noch roth, und wird wieder roh, dann sind an den nächsten kritischen Tagen wieder theilweise Krisen durch denselben zu erwarten. — So lange der Urin seine gelbe Farbe nicht erlangt, bleiben die Verdauungskräfte gestört.

Ursachen. Eine besondere Anlage begründet ein zarter schwächlicher Körperbau, Erschöpfung durch angestrengtes Arbeiten, niederdrückende Leidenschaften, besondere Reizbarkeit des Gemüthes, Aufregung der Einbildungskraft, vorausgegangene Nervenkrankheiten; endlich eine noch nicht genugsam erkannte Beschaffenheit des Luftkreises, vermöge welcher nervöse Fieber oft epidemisch herrschen.

Die erregenden Ursachen sind vorzüglich: verunreinigte Luft, Mangel an Nahrung, oder verdorbene Nahrung, besonders von kranken Thieren; übermäfsiger Säfteverlust jeder Art, anhaltende niederdrückende Leidenschaften, übermäfsige Anstrengung der körperlichen und geistigen Kräfte. —

Die häufigsten und vorzüglichsten Ursachen aber sind vorausgehende Fieber anderer Art, als deren Uibergänge der nervöse Charakter anzusehen ist. — Um den Zeitpunkt der kritischen Tage erscheinen nämlich die Krisen entweder nicht auf dem gehörigen Wege, oder nicht in dem gehörigen Mafse, sondern es treten statt der durch die Krise zu erwartenden Erleichterung, die oben beschriebenen nervösen Zufälle ein. — Diefs geschieht vorzüglich, wenn überspannte Kräfte zu wenig oder zu übermäfsig herabgestimmt; unterdrückte nicht befreit, hinreichende nicht erhalten, schon gesunkene noch mehr schwächend behandelt werden. — Ferner wenn Brechmittel, Abführungsmittel, oder auch Blutentziehungen zur Unzeit oder in unzweckmäfsiger Menge angewendet wurden. — Endlich haben gewisse Krankheiten einen eigenen Zeitraum, wo sie ein nervöses Stadium durchlaufen, hieher gehöret besonders der ansteckende Typhus; andere sind leicht geneigt in selbes überzugehen, vorzüglich die hitzigen Hautausschläge, das Kindbettfieber.

Bedenkt man, dafs oft durch Kummer, Kränkung, Heimweh, Hunger, heftige, erschöpfende Körperanstrengungen, oder durch grofsen Säfteverlust geschwächte Menschen von Fiebern befallen werden können, dafs einige bösartige Ansteckungsstoffe zuweilen gleich bei ihrem Eintritte höchst feindlich das Nervensystem in seinem Inneren ergreifen, so läfst sich ein ursprüngliches

Nervenfieber nicht läugnen, um so mehr, wenn gleich anfangs bei Fiebern heftige Nervenzufälle mit gesunkener Lebensthätigkeit eintreten; — doch kömmt es sehr selten vor.

Weit häufiger trifft man bei manchen Fiebern gleich anfangs eine offenbare Hinneigung zu dem nervösen Charakter an, man kann auch den Uibergang in denselben bestimmt voraussehen, ohne dafs er defshalb ursprünglich zugegen ist; auf ähnliche Art haben manche Entzündungen eine Neigung in bestimmte Ausgänge überzugehen, als die Pocken in Eiterung, das Auftiegen in Brand, die häutige Bräune in Hautbildung, ohne dafs jemand behaupten wird, dieser Uibergang sey gleich bei dem Eintritte zugegen.

Es ist höchst wichtig den nervösen Charakter von Nervenentzündung, und von dem ansteckenden Typhus zu unterscheiden.

Bei der Entzündung eines bedeutenden Nerven sind allerdings heftige Nervenzufälle oft im hohen Grade zugegen, doch sie entwickeln sich nicht in allmähliger Aufeinanderfolge, sondern sie treten gleich Anfangs ein, Angst, und heftiger Schmerz nach dem Verlaufe des Nerven ist vorhanden, und die Gebilde, in die er sich einpflanzt, sind in ihren Verrichtungen gestört; der Puls ist nicht wahrhaft schwach, sondern voll und härtlich, oder unterdrückt. Ferner gewährt die Gelegenheitsursache oft vorzüglichen Aufschlufs. — Der ansteckende Typhus ist nicht ein Fiebercharakter, sondern so wie die Pocken und der Scharlach, eine Krankheit eigenthümlicher Art, von bestimmtem Verlaufe, aus bestimmten Ursachen entwickelt, und mitgetheilt, von auszeichnenden Symptomen begleitet; in seinem Verlaufe aber tritt so wie bei den Pocken der Zeitraum der Eiterung, ein eigenes nervöses Stadium ein, das den Grund der so häufigen Verwechslung enthält.

Ausgänge. Die Nervenfieber gehen in Gesundheit durch Krisen über, sie sind nicht so auffallend und entscheidend als bei Entzündungsfiebern, sie erscheinen aber gewifs um den 11. 14. 17. 21. 28. Tag, oft noch viel später. — Häufig begleitet die Wiedergenesung ein lang anhaltender Husten mit vielem Auswurfe, ein Zustand, der als Folge der wieder vor sich gehenden Thätigkeit der Schleimhäute der Lungen anzusehen ist.

In andere Krankheiten, vorzüglich in den faulichten Charakter, in Ohrendrüsengeschwülste, und andere Krankheitsversetzungen, oft in langandaurende Störun-

gen der Geistesthätigkeit, zuweilen auch in den entzündlichen Charakter, — in schleichende und Wechselfieber.

In den Tod durch Erschöpfung der Lebenskräfte, durch Krämpfe, Convulsionen, durch Schlagfluſs, durch Krankheitsversetzungen, und beitretende Entzündungen innerer Organe, vorzüglich der Lungen und der Gedärme, endlich durch die Nachkrankheiten.

Vorhersage. Bei dem nervösen Charakter ist ein hochwichtiges System, das den edelsten Verrichtungen vorsteht, ergriffen, daher jedes Nervenfieber eine gefährliche, oft höchst gefahrvolle Krankheit darstellt.

Je regelmäſsiger und gelinder der Verlauf, desto eher ist ein günstiger Ausgang zu hoffen. Widerspruch in den Symptomen überhaupt, das Vorhandenseyn der in der allgemeinen Fieberlehre erwähnten höchst gefahrvollen Zufälle, Hinzutreten von Entzündung des Gehirns, der Lungen oder der Gedärme, machen die Vorhersage äuſserst ungünstig.

Eintheilung. Die Nervenfieber werden eingetheilt:
1. Nach der Verwicklung in reine und verwickelte.

Ein ganz reines Nervenfieber ist überhaupt ein schwerer Begriff, denn der nervöse Zustand ist fast immer ein Folgecharakter eines anderen vorausgehenden Fiebers, nimmt daher bei seinem Eintritte Antheil an dem Charakter desselben, und stellt am Uibergangspunkte stets eine Verwicklung dar.

Doch kommen, vorzüglich in öffentlichen Krankenanstalten, häufig nervöse Fieber in einem so vorgerückten Zeitraume vor, daſs oft die Spur des ursprünglichen Charakters bereits erloschen ist, und nur der nervöse Charakter vorwaltet. Solche Nervenfieber kann man beziehungsweise als rein betrachten.

Verwickelte Nervenfieber sind häufig, jeder Fiebercharakter kann in den nervösen umschlagen, daher gibt es entzündliche, katarrhöse, rheumatische, saburral-, gallichte, schleimigte und faulichte Nervenfieber.

Bei allen diesen Verwicklungen spricht sich der nervöse Charakter in eigenen Abänderungen aus.

Der nervöse Charakter überhaupt hat noch das Eigenthümliche, daſs er in seinem Verlaufe, bei den Verschärfungen gerne einer entzündlichen Reizung den Platz einräumt, indem da offenbar die Thätigkeit des Blutsystems vorwaltet; bei den Nachlässen sinkt sie wieder zurück, und der Schwächezustand tritt hervor, der dann um so gröſser ist, wenn während der Verschärfung Reizmittel angewendet wurden.

2. In Hinsicht auf die Verbindung. Zuweilen ist aufser dem Gehirnleiden kein besonderes örtliches vorhanden, oft aber tritt ein örtlicher wirklich entzündlicher Zustand des Gehirnes, der Lungen, sehr häufig der Gedärme, vorzüglich der dünnen Gedärme, besonders ihrer Schleimhaut hinzu, dessen Spuren man in Leichnamen findet; es sind diefs die sogenannten nervösen Entzündungen, — sie erheischen die höchste Würdigung, werden leicht übersehen, und sind die häufige Ursache des Todes.

Behandlung. Die Anzeigen bei nervösen Fiebern sind: 1. Auf die Ursache Rücksicht zu nehmen. 2. Das Fieber nach seinem Charakter zu behandeln. 3. Das örtliche Leiden, welches die gefahrvollsten Symptome darbietet, strenge zu würdigen. 4. Gefahrdrohende Symptome zu entfernen.

Da das reine Nervenfieber nur beziehungsweise als solches vorhanden ist, so mufs stets der ursprüngliche Charakter des Fiebers scharf ins Auge gefafst werden.

Die noch nicht erloschenen Symptome desselben und die eingetretenen nervösen Erscheinungen erfordern einen allmähligen Uibergang, und die Verbindung eines Heilverfahrens mit dem andern.

Der nervöse Charakter zeigt sich oft bereits durch Unordnungen in den Verrichtungen des Nervensystems, und der Puls ist noch gereizt und gespannt, oder doch hinreichend kräftig, die andauernde Aufwallung des Blutsystems unverkennbar, und der Kräftezustand daher oft nur theilweise, und nicht in allen Verrichtungen gesunken.

Uiberhaupt lehrt vielfältige Erfahrung, dafs auch bei dem nervösen Charakter die Heilkräfte der Natur noch häufig thätig sind, und unter Umständen fast allein die Krisen und den Genesungsvorgang herbeizuführen vermögen.

Diefs gilt besonders, wenn ein regelmäfsiger Verlauf, nicht zu heftig einwirkende Ursachen, gelinderer Grad dieses Zustandes vorhanden ist, und der Kranke mit Reizmitteln noch nicht überhäuft wurde.

Auch hier führt dann ein zwar nicht ganz unthätiges, doch mildes und mehr beobachtendes Verfahren von Seite der Kunst, zum glücklichen Erfolge. Die Kräfte sind anfänglich noch nicht viel gesunken, ja fast hinreichend, daher jedes heftige aufregende Verfahren den Zustand bei der grofsen Reizbarkeit nur verschlimmert.

Unter den angezeigten Mitteln sind die ersten und obersten die Blasenpflaster, herrlich und unersetz-

bar durch andere. — Diese wahrhaft grofsen Mittel, wirken kräftig auf das trockene, heifse Hautorgan, erregen in demselben eine eigene (seröse) Aussonderung, vermindern durch Ableitung die Eingenommenheit des Kopfes, befördern die Hautausdünstung, und beschränken die Durchfälle, sie entsprechen daher jeder Anzeige, nur bringen sie zuweilen Harnbeschwerden hervor, worauf sorgfältig zu achten ist. Sie müssen bis zur wirklichen Blasenbildung liegen. — Aehnliche und schnellere aber nicht so kräftig eindringende Wirkung haben die Senfteige.

Es ist aufser Zweifel, dafs blos durch Blasenpflaster mancher eintretende nervöse Zustand glücklich beschränkt und selbst gehoben wird.

Unter den innern Heilmitteln sind zur Hebung des Schwächezustandes erregende Mittel angezeigt.

Hieher gehören: *Radix Caryophyllatae*, (ein ganz vortreffliches Heilmittel, mit sanftem Reiz auf die Nerventhätigkeit einwirkend, und die Verdauungskräfte gelinde unterstützend; nur mufs sie mit Vorsicht getrocknet, und nicht veraltet seyn), *Radix Arnicae*, *Valerianae sylvestr.*, *Angelicae*, *Imperatoriae*; *Flor. Chamom.*, *Liquor. C. C. succinat.*, *Spirit. C. C.* Alle diese Mittel sind nur in allmähliger Steigerung und Abänderung zu reichen. — Ist die Haut trocken, der Puls sehr häufig, klein und wahrhaft schwach, oder sind Harnbeschwerden von Blasenpflastern zugegen, so ist *Camphora* in kleinen Gaben (*Aura camphorata*) wohlthätig, aber er ist sogleich auszusetzen, wenn während der Verschärfung der Puls ungestüm und härtlich wird.

Bei hervortretenden schweren Nervenzufällen, als Sehnenhüpfen, Zuckungen, Zittern, Krämpfen, Convulsionen, Schluchzen, auch selbst wenn der Puls zusammengezogen und härtlich erscheint, ist *Moschus*, *Castoreum*, nebst Verbindung mit äufseren Hautreizen, und Klystieren aus *Chamomilla*, *Ruta*, *Assa foetida*, anzuwenden, doch dürfen diese Zufälle durch keine innere Entzündung bedingt seyn.

Ist das nervöse Fieber mit Betäubung und Stumpfheit verbunden, so sind wiederholte Blasenpflaster und Senfteige, unter den inneren Mitteln bei Abwesenheit von Durchfällen *Flores Arnicae* die Hauptmittel.

In dem Verlaufe der Nervenfieber erfordert die Heftigkeit des Leidens und die Verschiedenheit der beigesellten, später zu erwähnenden, Symptome viele Umsicht in der Behandlung.

Im Allgemeinen wird die Anwendung der Blasenpflaster und rothmachenden Mittel öfters wiederholt, die gelinden erregenden Heilmittel fortgesetzt, nur versäume man nie, wenn beim Eintritte der Verschärfung ein heftiger Reizungszustand des Blutgefäſssystems eintritt, die erregenden Mittel zu vermindern, nach Umständen wohl auch blos erweichende, als *Althaea*, *Salep*, *Emulsio Amygdalar.*, *Mucilag. Gummi arab.*, an ihre Stelle zu setzen, ja oft wird bei heftigem Blutandrange zu einem edlen Organe die Anwendung der Blutegel dringend nothwendig.

Daher ist oft bei Verschärfungen eine mehr beobachtende, selbst gelinde antiphlogistische, bei den Nachlässen eine mehr erregende Curmethode angezeigt.

Dieses Verfahren stellt allerdings eine, verschiedenen Abänderungen unterworfene, aber zum glücklichen Erfolge unerläſsliche Behandlungsart dar.

Behandlung der Verwicklungen.

Die Verwicklungen der Nervenfieber sind eben so häufig, als ihre Behandlung wichtig.

Das entzündliche Nervenfieber (*Febris nervosa inflammatoria*) wurde von den Praktikern aller Zeiten anerkannt. Nur muſs man unter selben nicht einen Zustand verstehen, wo zu gleicher Zeit überspannte und gesunkene Kräfte im ganzen Körper vorhanden wären; dieſs ist ein Widerspruch; sondern das Blutgefäſssystem und Nervensystem sind wechselweise in überwallender Thätigkeit, es ist ein wahrhaft gestörtes Gleichgewicht und Kampf zwischen beiden zu gleicher Zeit vorhanden, wo bei Verschärfungen offenbar entzündliche Reizung, bei Nachlässen der nervöse Zustand vorherrscht.

Die Symptome des entzündlichen Nervenfiebers sind: das Gesicht ist roth, erhitzt, der Blick lebhaft, der Durst groſs, durch mildes Getränke zu besänftigen, der Puls voller, stärker und härter als bei dem einfachen nervösen Zustande. — Je mehr diese Eigenschaften zunehmen, desto heftiger wird die Hitze, das Irrereden, der Kopfschmerz, und desto beschleunigter das Athmen. — Reizende Mittel steigern alle diese Zufälle.

Bei den reinen Nervenfiebern nehmen, mit vermehrter Beschleunigung, Kleinheit und Schwäche des Pulses, das Irrereden, die Hitze und die Beschwerden des Athmens immer zu; gelinde erregende Mittel erheben hier den Puls, stimmen seine Häufigkeit herab, und machen

ihn kräftiger, und in eben dem Maſse wird das Irrereden, die Betäubung, die Hitze gelinder.

Rücksichtlich der Behandlung fordert der entzündliche Zustand die oberste Rücksicht, daher mehr erweichende Mittel, örtliche Blutentziehungen, selten und nur mit gröſster Vorsicht Aderlässe, nie in groſser Menge anzuwenden sind. — Dann geschieht der Uibergang zu *Sal ammoniac.*, *Caryophyllata* und nach herabgestimmtem Blutsysteme zu *Aura camphorat.*

Ist der nervöse Zustand, wie häufig der Fall eintritt, eine Folge unzweckmäſsig gereichter Abführungsmittel, so dienen *Salep.*, *Mucilago Gumm. arab.*, *Colomba*, *Ipecacuanh.* in gebrochener Gabe, *Aqua Cinnam simpl.*, schleimigte Klystiere mit Stärkemehl.

Auch im Verlaufe des rein nervösen Zustandes kann vermöge der Witterung, Diätfehler, Leidenschaften, erhitzender Arzneien u. dgl. ein entzündlicher Zustand sich beigesellen, der dann die nämlichen Rücksichten erfordert.

K a t a r r h ö s e Nervenfieber werden bei dem Uibergangspunkte mit erweichenden Mitteln, geringen Gaben von *Sal. ammoniacus*, *Liquor. Minder.* Blasenpflastern, behandelt, später *Radix Caryophyll.*, *Arnicae* beigesetzt.

Bei heftiger örtlicher Reizung ist die Anwendung der Blutegel unerläſslich.

R h e u m a t i s c h e Nervenfieber erfordern Blasenpflaster, *Sal. ammoniac. Liquor Minder. Vinum antimoniat. Flores Sambuc. Rad. Caryophyll. Arnicae*, *Camphora.*

Bei n e r v ö s e n Saburralfiebern ist strenge zu berücksichtigen, ob noch schadhafte Stoffe zugegen seyen, oder ob selbe zu übermäſsig entleert wurden? Im ersten Falle kann ein Brechmittel aus *Ipecacuanha* mit Vorsicht gereicht, oft der Ausbildung des nervösen Zustandes vorbeugen; im letzteren Falle sind Blasenpflaster, *Rad. Caryophyll.*, *Arnicae*, *Colombae*, *Calam. aromat. Imperat.*, *Aqua Cinamm. simpl.* Stärkeklystiere wohlthätig.

G a l l i c h t e Nervenfieber erfordern den Uibergang von der auflösenden zu der erregenden Methode, hier findet eine Verbindung von *Taraxacum*, mit *Rheum*, *Rad. Caryophyllat.*, *Arnicae*, *Calami aromatici*, *Spiritus Nitri dulcis*, *Spiritus Salis dulcis*, *Ipecacuanha* in gebrochener Gabe nebst Blasenpflastern ihre Stelle.

S c h l e i m i g t e Nervenfieber erfordern ein tiefer eingreifendes stärkendes Verfahren, als: *Sal ammoniacus*, *Caryophyllata*, *Calamus aromaticus*, *Valeriana*, *Angelica*, *Radix et Flores Arnicae*, *Spiritus salis ammoniaci*

anisati, *Tinctura stomachica*, *visceralis*, *Spiritus Nitri dulcis*, *Liquor. anodyn. min.* Blasenpflaster, rothmachende ableitende Mittel.

Behandlung der örtlichen Leiden.

Diese Behandlung ist eine der schwersten Aufgabe der praktischen Heilkunde. Hier findet in der Erfahrung ein zweifacher Fall statt:

1. Entweder gesellt sich zu dem nervösen Charakter eine entzündliche Reizung, oder auch wirkliche Entzündung edler Organe, als des Gehirns, (seltner des Halses), der Brust. oder der Gedärme bei.
2. Oder eine örtliche Entzündung war ursprünglich zugegen, und das Fieber schlägt im Verlaufe in den nervösen Charakter um. Beide wichtige Fälle werden bei der Entzündungslehre abgehandelt.

Behandlung gefahrdrohender Symptome in den Nervenfiebern.

Besondere Rücksicht verdienen: das Irrereden, Convulsionen und Krämpfe, Durchfälle, die Aufgetriebenheit des Unterleibs, Harnverhaltung, das Aufliegen, Ohrendrüsengeschwülste.

Das Irrereden (Delirium) mufs nach seinen Ursachen behandelt werden: ist dasselbe die Folge eines entzündlichen gereizten Zustandes des Gehirns, so dienen kühle Behandlung des Kopfes, kalte Umschläge, Blutegel, erweichende Mittel, Emulsionen, Blasenpflaster und rothmachende, ableitende Mittel. — Tobt der Kranke mit wildem Blick, erhitzten Augen, rothaufgetriebenem Gesichte, ist der Puls klein und härtlich, so ist diefs ein ächt entzündlicher Zustand des Gehirns, und mufs als solcher behandelt werden.

Ist gastrische Reizung als Ursache des Irreredens vorhanden, erkennbar durch stark belegte Zunge, Aufstossen, theilweises Erbrechen, Beben der Lippen, Schmerzen in der Magengegend, und vorzüglich aus der Gelegenheitsursache, so verschaffen vorsichtig gereichte Brech- oder gelinde Abführungsmittel Erleichterung.

Ist das Irrereden Folge grofser Schwäche mit kleinem sehr häufigem äufserst schwachem Pulse, so sind *Radix Arnicae*, *Valerianae*, *Angelicae*, *Camphora*, *Moschus*, *Spirit. C. C.* Blasenpflaster und *Sinapismen* angezeigt. — Die Betäubung erfordert die nämlichen Rücksichten; insonders aber *Flores Arnicae* und wiederholte Blasenpflaster.

Convulsionen, Krämpfe, Sehnenhüpfen, Flokkenlesen, als rein nervöse Erscheinungen, erfordern *Moschus*, *Castoreum*, *Camphora*, *Valeriana*, *Sal. C. C.*, *Liquor. C. C. succinat.*, *Flores Zinci*, versüfste Mineralsäuren, als *Aether Vitriol.*, *Spirit. Nitr. dulc. Liquor. anodyn. min. Hoff.* — Aber auch diesen können gastrische Reize, oder entzündlicher Zustand zum Grunde liegen, wo dann das Verfahren gegen diese zu richten ist.

Die Durchfälle sind eines der wichtigsten oft den Tod herbeiführenden Symptome in Nervenfiebern. Sie entstehen aus zweifacher Ursache, aus Schlaffheit und Schwäche des Darmkanals, oder aus den häufigen schleichenden Entzündungen der Gedärme, besonders ihrer Schleimhaut, die sich oft durch den ganzen Verlauf der dünnen Gedärme verbreiten, wo dann in den Leichnamen rothe, braune, veilchenblaue, brandigte Stellen in denselben gefunden werden.

Durchfälle aus Schlaffheit erfordern *Radix Arnicae*, *Ipecacuanh.* in gebrochener Gabe, *Extractum Colombae*, *Cort. Cascarillae*, *Cinnamomum*, Stärkeklystiere, in heftigem Falle *Pulvis Doveri* und zuweilen selbst *Opium.*

Ist aber schleichende Entzündung der Gedärme Ursache der Durchfälle, so ist die Behandlung höchst schwer, denn diese Entzündungen werden leicht übersehen, und kommen solche Kranke erst gegen den 15. bis 30. Tag in die Behandlung, wie es in Krankenhäusern häufig geschieht, so ist oft alle Hilfe vergebens. (Daher die grofse Gefahr des Meteorismus.).

Erweichende, einhüllende Mittel, *Emulsionen*, *Gummi arabic.*, *Extractum Hyoscyami*, *Ipecacuanha* in kleinen Gaben, *Camphora*, einhüllende Klystiere aus *Salep*, Eierdottter, *Amylum*, unter Umständen Blutegel, *Fomente*, Einreibungen von Kampfersalbe auf den Unterleib, später Sauerteige und Blasenpflaster auf denselben, nebst lauwarmen Bädern sind die einzigen Mittel. Alle reizende, besonders geistige Mittel, verschlimmern diesen Zustand, steigern die Entzündung, und führen um so früher den Tod herbei.

Es verdient wiederholt zu werden, dafs diese verborgenen Gedärmentzündungen eine häufige Ursache des Todes in Nervenfiebern sind.

Die Auftreibung des Unterleibes (*Meteorismus*) aus der in den Gedärmen, (viel seltner in der Bauchhöhle) entwickelten und zurückgehaltenen Luft, ist ein von sehr verschiedenen Ursachen abhängiger, meistens gefahrvoller Zustand. Diese sind: — schleichende Entzün-

dung der Gedärme, erkennbar durch bei der Berührung vermehrten, oft mit Verziehung der Gesichtsmuskeln verbundenen Schmerz, Abgang weniger Winde ohne Erleichterung, Durchfälle, mehr entzündlichen Charakter des Fiebers. — Krampfhafter Zustand der Gedärme; mit undeutlichem, oft jedoch bei stärkerer Berührung sich aussprechendem, zuweilen wanderndem Schmerz, sehr wenigem Abgange der Winde, trockener Zunge und Haut, anderen krampfhaften Zufällen. — Schlaffheit der festen Theile; mit Abwesenheit von Schmerz, teigartig anzufühlendem, dem Drucke nachgebendem Unterleib, vielen Durchfällen, erleichterndem Abgange von Blähungen. — Entmischung der Säfte, und Brand; mit schnell sich vergröſserndem oft ungeheurem Umfange des Bauches, Hippokratischem Gesichte, höchster Schwäche, faulichtem Zustande. — Gastrische Reize, aus schadhaften eingeführten Stoffen, krankhafter Gallenabsonderung; hier sind keine, oder periodisch wiederkehrende Schmerzen, zuweilen Aufstossen zugegen, Abgang der häufigen Winde und des Stuhlganges verschafft Erleichterung; oft begleiten diesen Zustand noch andere gastrische Zeichen, die Erforschung der Veranlassung gibt Aufschluſs. — Nach dieser groſsen Verschiedenheit der Ursachen tritt ein höchst mannigfaltig abgeändertes oben erwähntes Heilverfahren gegen diesen Zustand ein.

Die Harnverhaltung, welche leicht übersehen wird, oft unter der Gestalt von Meteorismus täuscht, erfordert Klystiere, Einreibungen, aromatische und Laugenumschläge auf die Schamgegend, lauwarme Bäder. Sind Blasenpflaster Ursache, *Camphora*. — Man versäume nicht die baldige Anwendung des Catheters.

Das Aufliegen. (*Decubitus*). Diesem wird durch sorgsame Reinlichkeit, durch öfteren Wechsel der Lage, und Vermeidung eines langandauernden Druckes einer Stelle am besten vorgebeugt; entsteht aber bei längerer Dauer der Krankheit dennoch Durchliegen, so ist das Entsprechendste, die wunden Stellen mit *Unquento simplici* zu belegen, und darüber zur Befestigung ein im Umfange gröſseres Heftpflaster zu legen. Auſserdem ist eine Salbe aus Butter mit Campher, oder aus Eiweiſs und Weingeist empfehlenswerth. — Werden die durchgelegenen Stellen brandig, so sind Kampferschleim, fäulniſswidrige (antiseptische) Bähungen von vortrefflichem Erfolge, innerlich aber müssen die Kräfte sorgfältig durch Chinarinde unterstützt werden.

Die Ohrendrüsengeschwülste gehören zu den schwersten Zufällen, die oft nach nervösen Fiebern erfolgen. Ein neuer Entzündungsprozefs entwickelt sich häufig bei ihrem Erscheinen, daher dann ein mehr antiphlogistisches Heilverfahren, ja bei manchen Fällen selbst im ganzen Umfange nothwendig ist. Verschwinden derselben und tödtliche Versetzungen auf das Gehirn oder auf die Lungen, bei Uibergang in Eiterung Ausbreitung der harten Geschwulst bis zur Erstickung, oder Zehrfieber sind bei einem andern Heilverfahren die gewöhnlichen traurigen Folgen.

Krankengeschichten.

Nervenfieber nach vorhergehendem entzündlich-rheumatischem Charakter.

(*Febris cum charactere nervoso ex inflammatorio rheumatico orta*).

Eleonora Ržihowa, 40 Jahre alt, eine Köchin, von ziemlich kräftiger Leibesbeschaffenheit, wurde nach einer plötzlichen Abkühlung bei erhitztem Körper, von Kälte mit darauffolgender Hitze befallen, welche mit einem allgemeinen Schweifse endigte. Abgeschlagenheit und Kopfschmerzen waren die rückbleibenden Beschwerden; sie verlor endlich auch alle Efslust bei zunehmendem Durste. Einige von der Dienstfrau zubereitete Mittel verursachten ihr unzählige flüssige Stuhlentleerungen ohne die mindeste Erleichterung, vielmehr verschlimmerte sich ihr Zustand auffallend; hinzutretende reifsende Schmerzen in unteren Gliedmassen, schlaflose Nächte mit häufigen Schweifsen nöthigten endlich die Kranke ärztliche Hilfe zu suchen. Sie wurde am 22. Juli (9). in die praktische Schule aufgenommen.

Ihr Zustand war folgender: Kopfschmerz, vorübergehendes Ohrensausen, rothes aufgetriebenes Gesicht, weifsbelegte halb trockene Zunge, fader Geschmack, Spannen und Trockenheit im Schlunde, grofser, schwer löschbarer Durst, ziehend reifsende Schmerzen in den untern Gliedmassen, mit einem über dieselben verbreiteten rosenrothen, glatten Ausschlage in Fleckenform, die Haut selbst heifs, stark schwitzend, häufige flüssige Stuhlentleerungen, sparsamer, hochrother Urin, beschleunigter, doch hinreichend kräftiger Puls.

Verordnung. R. Radic. Salep scrupulum unum.
coq. ad dissolut. colat. unc. octo adde
Sal. ammon. gran. quindecim.
Sacch. alb. drach. duas.
D.

Zum Getränke. Dec. Salep cum Saccharo.

23. Jul. (11). Die Kranke hatte eine sehr unruhige Nacht; nachdem gegen Abend die Hitze sich bedeutend gesteigert hatte, die Haut heiſs und trocken, der Durst und Kopfschmerz heftiger geworden waren, löste sich diese Verschärfung mit einem allgemeinen häufigen sauerriechenden Schweiſse, der jedoch der Kranken keine Linderung verschaffte; am Morgen war der Zustand wie gestern, nur der Kopfschmerz und die Durchfälle hatten sich vermindert. Die Verordnung blieb dieselbe.

24. Jul (12). Es trat der bis itzt offenbar vorwaltende entzündliche Charakter allmählig zurück, der nervöse hingegen sprach sich immer mehr und mehr aus. Bei den schlaflosen Nächten hatte sich der Kopfschmerz wieder vermehrt, die Eingenommenheit desselben stieg, die Kranke vermochte sich nur mit Mühe zu besinnen; anhaltendes Ohrensausen, Austrocknen der Nasen- und Mundhöhle, trockene Zunge, vermehrter Durst waren zugegen, die Brust und der Unterleib frei, die Haut brennend heiſs, der Urin dunkelroth und klar, der Puls häufig, klein, und gesunken.

Es wurden Blasenpflaster auf beide Waden gelegt, und da seit gestern kein Stuhl erfolgt war, ein erweichendes Klystier beigebracht, im Uibrigen aber fortgefahren.

25. Jul. (13). Nach einer heftigen Abendverschärfung bei vermehrter Hitze, Durst und Kopfschmerz hatte die Kranke nicht geschlafen, und zuweilen irre gesprochen, das Ohrensausen hatte sich bis zur Schwerhörigkeit gesteigert. Der Kopf war sehr eingenommen, die Zunge und Haut trocken, mit einem unangenehmen brennenden Gefühle, der Urin dunkelroth, der Puls häufig, weich und schwach.

Verordnung. R. Rad. Caryophyll. drach. tres.
fiat inf. ferv. p. $\frac{1}{4}$ hor. Col. unc. octo adde
Sal. ammon. gran. quindecim.
Sacch. alb. drach. duas.
D.

Dieser Zustand hielt in den folgenden drei Tagen auf gleiche Weise an, das Irrereden trat jedoch nur

des Nachts im gelinden Grade ein; Zunge und Haut blieben trocken und heifs, der Puls häufig, doch war er nur mäfsig schwach. Die Verordnung war dieselbe; in den Nacken wurde am 26. Juli noch ein Blasenpflaster gesetzt.

28. Jul. (16). Die Kranke fühlte sich um vieles erleichtert, sie hatte die Nacht minder unruhig zugebracht, allgemeiner häufiger Schweifs erfolgte, die sonst gewöhnlich eintretende Abendverschärfung war viel gelinder. Eine Oeffnung erfolgte, der dunkelrothe Urin zeigte eine Wolke.

Am 30. Jul. (18). Nach einer bedeutend starken Abendverschärfung hatte die Kranke bei Nacht ruhig geschlafen. Der Kopf war am Morgen freier, das Ohrensausen und die Schwerhörigkeit bedeutend vermindert, die Haut weicher, zur Ausdünstung geneigt, der Urin lehmartig mit einem flockigten Bodensatz, der Puls mäfsig häufig, weich, gehobener.

31. Jul. (19). Die Nacht war ganz ruhig ohne vorhergegangener Abendverschärfung, der Kopf frei, das Gesicht heiter, die Zunge feucht, der Durst mäfsig, der Urin mit Bodensatze versehen, die Haut weich und ausdünstend, der Puls kräftiger, mäfsig häufig.

1. Aug. (20). Die Kranke ist als Wiedergenesene zu betrachten. Aufser einiger Muskelschwäche, klagte sie über nichts, der Appetit ist trefflich, die Ab- und Aussonderungen gehen ordentlich vor sich, der Puls nimmt an Stärke zu. — Zur Herbeiführung der vorigen Verdauungskraft wurde obiger Arznei mit Hinweglassung des Salmiaks *Ext. trifol. fibrin. drach. una* nebst *Spirit. Sal. dulc. drach. dim.* beigesetzt, bei deren mehrtägigem Gebrauche die Genesene sich täglich mehr und mehr erholte, und am 12. August als dem 32. Tage der Krankheit, geheilt die Krankenanstalt verliefs.

Bemerkung. Der nervöse Charakter dieses ursprünglich entzündlich-rheumatischen Fiebers wurde blos durch die erschöpfenden häufigen Durchfälle, (aus den wahrscheinlich heftig abführenden Hausmitteln), herbeigeführt. — Solche übermäfsige, künstlich erzeugte Durchfälle kommen als häufige veranlassende Ursache des nervösen Charakters vor; werden sie gewaltsam unterdrückt, so wird der Zustand sehr verschlimmert; *Salep* und geringe Gaben *Salmiak* beweisen sich gewöhnlich sehr wohlthätig.

Katarrhöses Nervenfieber.

(*Febris nervosa catarrhalis*).

Jakob Nowotny, 28 Jahre alt, ein Kutscher, von ziemlich starkem Körperbau, erlitt im 14. Lebensjahre ein Wechselfieber, welches durch 10 Monate anhielt, und Beschwerden in der rechten Rippenweiche durch lange Zeit zur Folge hatte.

Am 28. October 1815, wurde er bei seinem Berufe stark vom Regen durchnäfst, fühlte bald hierauf Kopfbeschwerden, Frost und Hitze. Er wendete, um sich Erleichterung zu verschaffen, kalte Umschläge über den Kopf an, und nahm eine starke Gabe Wein mit Pfeffer gewürzt.

Bald hierauf steigerte sich die Hitze; Husten, Rauheit der Brust, und Druck in derselben; häufige flüssige Stuhlgänge mit grofser Ermattung gesellten sich bei, der Kranke mufste sich zu Bette legen, und gebrauchte noch allerlei Hausmittel mit nicht günstigerem Erfolge. Am 8. November (9. Tage der Krankheit), kam er in die Klinik.

Er klagte über heftigen Kopfschmerz in der Stirngegend, Ohrensausen, das Gesicht war eingefallen, blafs, die Gefäfse der Bindehaut des Auges sehr geröthet, und Lichtscheue, die Nase ganz trocken und verstopft, die Zunge in der Mitte trocken, der Geschmack bitter, mäfsiger Durst, öfteres Husten mit Auswurf eines mit dunkelrothen Blutstriemchen vermischten Schleimes, das tiefere Einathmen jedoch ohne Beschwerde, der Unterleib weich, die Haut heifs, der Urin blafsroth, durchsichtig, fünf flüssige Stuhlgänge, der Puls gleichförmig, mäfsig häufig, klein, weich, sich zum schwachen hinneigend. Es wurde verordnet:

R. Rad. Alth. drach. duas.
f. dec. cui inf. per quad. horae.
Flor. Verbasc. drach. duas.
Col. unc. octo adde
Syr. diacod. unc. dimid.

Senfteige auf die Waden. Zum Getränke Dec. Salep.

9. Nov. (10). Bei Nacht wenig Schlaf; am Morgen Gefühl von Schwindel bei dem Aufrichten, und grofse Betäubung, die Augen noch röthlich angeflogen, das Angesicht blafs, die Zunge ganz trocken mit grofsem Durst, das tiefere Einathmen zwar ungehindert, doch Gefühl von Druck unter dem Brustbein, Husten mit Auswurf von zähem mit dunklen Blutstriemchen ver-

mischten Schleime, der Unterleib weich, Zittern der Hände; die Haut sehr heiſs, bei dem Anfühlen unangenehm beiſsend, auf der Brust und den Armen hie und da röthliche Petechien ähnliche Flecke, zwei flüssige Stuhlentleerungen, blaſsrother Urin mit schleimigtem Bodensatze, der Puls gleichförmig, häufig, weich und etwas erhabener als gestern.

Verordnung. R. Rad. Althaeae drach. duas.
f. dec. per $\frac{1}{4}$ horae sub finem inf.
Rad. Arnicae drach. duas.
stent. in inf. ferv. per $\frac{1}{4}$ hor. Col. unc. octo adde
Sacchar. alb. drach. duas.

Zum Getränke. Emulsio Amygdal. tenuis.

Ein Blasenpflaster in den Nacken.

Erweichende Umschläge über die Brust.

Abends. Das Zittern der Hände andauernd, fünf flüssige Stühle.

Es wurde der Arznei *Extr. Colombae drach. dim.* zugesetzt, der Zucker hinweggelassen. Ein Klystier aus *Chamom.* mit Stärkemehl zu vier Unzen nach jedem Stuhlgange.

10. Nov. (11). Die Nacht ziemlich ruhig, des Morgens etwas mindere Betäubung, groſser Durst, trockene Zunge, Druck auf der Brust, Husten mit Auswurf ohne Blutstriemchen, nur ein Stuhlgang; das Zittern minder, die rothen Flecke verlieren sich, der Puls häufig und etwas schwach.

In der Verordnung wurde fortgefahren, zum Getränke Dec. alb. Sydenham.

Ein Blasenpflaster auf die Brust.

11. und 12. Nov. Die Nächte ruhig; Ohrensausen und Betäubung haben sich vermindert, die Zunge ist noch trocken, der Husten locker mit schleimigtem Auswurfe, die Stuhlgänge erfolgen zwei- bis dreimal des Tages, sind flüssig, ohne Aufgetriebenheit des Unterleibes; die Haut ist heiſs und trocken, der Urin blaſsroth mit einem Wölkchen, der Puls häufig, klein und mäſsig schwach.

Verordnung. R. Flor. Verbasc.
Rad. Arnicae ana drach. duas.
f. infus. ferv. Col. unc. octo adde
Aq. Cinnamom. simpl. drach. tres.

Im ähnlichen Zustande verliefen die nächsten Tage, am 14. Nov. Abends vermehrte sich die Betäubung, die Zunge war sehr trocken, der Puls sehr häufig und etwas gespannt, die Haut brennend und trocken. Nach Mitternacht erfolgte reichlicher Schweiſs, und am 15. Nov. des

Morgens war der Urin gelb mit schleimigtem Bodensatze, die Nase sonderte reichlichen dichten Schleim ab, die Zunge fing an den Uiberzug abzustossen, der Auswurf war häufig und verkocht, der Kranke fühlte den schweren Kopf sehr erleichtert. Die Stühle waren reichlich aber breiartig, der Puls mäfsig häufig, voll und hinlänglich kräftig.

Offenbare Krisen auf allen Wegen, mit hinreichendem Kräftezustande. Er erhielt jetzt blos Dec. Alth. unc. octo Syr. diacod. unc. dim.

Die häufige Absonderung des Schleimes, nebst leichtem Bodensatze im Urin dauerte die folgenden Tage an, und bei gänzlicher Freiheit der Brust wurde am 17. gegeben:

R. Rad. Althaeae.
— Polygal. amar. ana drach. duas
f. dec. Col. unc. octo adde
Roob Dauci unc. dimid.

Am 21. erhielt er bei stets wachsender Efslust, und grofser Muskelschwäche, nahrhaftere Diät und:

R. Cort. Chin. Reg.
Lichen. island, ana drach. duas.
f. dec. Col. unc. octo adde
Roob Dauc. unc. dimid.

Diese Arznei wurde dreimal wiederholt, und eine Verbindung von Polygal. amar. mit Lichen isl. machte den Schlufs.

Am 29. Nov. (30). kehrte er genesen zu den Seinigen zurück.

Nervenfieber als Folge eines gastrischen Charakters.

(*Febris nervosa ex gastrica orta*).

Zemaninn Theresia, 40 Jahre alt, eine Diensmagd von ziemlich starker Körperbeschaffenheit, wurde am 14. Tage der Dauer ihrer Krankheit, die vermöge ihrer Aussage, nach dem Genufse von fettem Fleische, mit Frost und Hitze, Abgeschlagenheit, bitterem Geschmack, und widrigem Aufstossen, daher als gastrisches Fieber anfing, gegen welches allerlei Hausmittel angewendet wurden, die häufige flüssige Stühle zur Folge hatten, am 9. Juli 1821 in das allgemeine Krankenhaus überbracht.

Ihr Zustand war folgender: Der Kopf eingenommen mit Ohrensausen, das Auge matt, das Gesicht blafs, die Zunge trocken, und mit einer braunen Kruste belegt, der Geschmack verdorben, der Durst heftig, alle Efs-

lust verloren; öfteres Würgen und Neigung zum Erbrechen, der Husten trocken, das tiefere Einathmen mühsam, jedoch ohne Schmerz und ohne Husten, der Unterleib aufgetrieben, in der Magengegend empfindlich, der Stuhlgang flüssig und häufig erfolgend, die Hautwärme vermehrt, die Haut trocken anzufühlen, der Puls häufig, klein und wahrhaft schwach.

Es wurde ihr ein Blasenpflaster zwischen die Schulterblätter gelegt, und innerlich verordnet:

R. Infus. rad. Arnic. ex drach. trib.
parat. unc. octo.
Sal. ammon. gran. quindecim.
Mucilag. Gummi arab.
Aq. Cinnamom. simpl. ana unc. dimidiam.

R. Camphorae rasae gran. tria.
Sacchar. alb. drach. unam.
M. f. pulv. divide in doses Nro. sex.
S. Alle 3 Stunden 1 Stück.

Die Durchfälle nahmen in den folgenden Tagen ab, der Kopf wurde freier, das Ohrensausen verminderte sich. Der Puls blieb klein und schwach, die Geistesgegenwart war nicht gestört.

Sie erhielt am 12. Juli (17).

R. Infus. rad. Valerian. ex drach. trib. parat. unc. octo.
Sal. ammon. scrup. unum.
Sacchar. alb. drach. duas.

Obige Pulver wurden fortgesetzt. Bei Nacht tratt zum erstenmale reichliche Ausdünstung ein, der dunkelrothe Urin setzte einen schleimigten Bodensatz ab, es stellte sich mäfsiger, lockerer Husten ein. Mit jedem Tage minderte sich der Kopfschmerz, und verschwand endlich nebst dem Ohrensausen ganz. Die Zunge wurde feucht und rein, die Efslust kehrte wieder, und schon am 18. Juli (23) wurde sie gesund entlassen.

Bemerkung. Dieses nicht ganz unbedeutende Nervenfieber wich bei einfacher Behandlung in sehr kurzer Zeit.

Nervenfieber von langem Verlaufe.

(*Febris cum charactere nervoso, protracta.*)

Anton M...., Hörer der Medicin, 20 Jahre alt, schwächlicher Leibesbildung, litt als Kind viel an Wurmbeschwerden und lag schon in seinem 12. Jahre, schwer an einem Nervenfieber darnieder. Ohne bewufster Ursache wurde er im April 1820, von heftigem Froste mit darauffolgender Hitze und Abgeschlagenheit befallen. Lan-

ge schleppte er sich unpäfslich herum. Ein Arzt verordnete ein Brechmittel, er erbrach, aber es stellten sich auch sehr häufige Durchfälle ein, die ihn sehr entkräfteten. Endlich, bei stets sich verschlimmerndem Zustande, suchte er erst am 31. Tage der Krankheit (den 2. Juni 1820) Hilfe im allgemeinen Krankenhause.

In die Klinik aufgenommen bot sich sein Zustand als folgender dar: Eingenommenheit des Kopfes mit Ohrensausen, Schwerhörigkeit, blasses eingefallenes Gesicht, Zunge und Lippen trocken mit bräunlicher Kruste überzogen, kein Durst, die Sprache stotternd, der Bauch aufgetrieben, tönend, bei der Berührung unschmerzhaft. Mehrere flüssige Stulentleerungen, sparsamer, dunkelgefärbter Urin, Zittern der Gliedmassen, erhöhte Wärme der trockenen heifsen Haut. Kleiner, mäfsig häufiger, schwacher Puls.

Verordnung. R. Inf. rad. Valer. ex drach. tribus p. unc. octo
Sal. ammoniac. gran. quindecim.
Sacch. alb. drach. duas.
D.

Zum Getränke. Dec. Salep. cum Saccharo. — Blasenpflaster in den Nacken. — Aromatische Fomente auf den Unterleib. — In beiden folgenden Tagen gleicher Zustand.

Am 5. Jun. (34). Die Durchfälle halten an, und entkräften aufs höchste den Kranken. In dem Grade sich diese häufen, wird der Leib aufgetriebener und gespannter, der Puls schwächer und häufiger.

Verordnung. R. Inf. rad. Valer. ex dr. trib. par. unc. octo.
Aq. Cinnamom. simpl.
Mucilag. gummi arab. ana unc. dimid.
Sal. ammon. gran. duodecim.

Zum Getränke. Dec. album Sydenhami. — Die Fomente ex speciebus aromaticis wurden fortgesetzt.

In der Folge:

R. Rad. Arnic. dr. tres.
— Valerian. drach. duas.
inf. s. q. aq. per ¼ hor. Col. unc. octo. adde
Sal. ammon. gran. duodecim.
Mucilag. Gummi arab.
Aqu. Cinnamom. simpl.
Syrup. Diacod. ana unc. dimid.
D.

Zur Einreibung auf den Unterleib:

R. Unguent. nervini drach. sex.
Camphor. gran quindecim.
Olei Anisi gutt. octo.
D.

Stärkeklystiere nach jedesmaligem Durchfalle.

Den 8. Jun. (37). Die Durchfälle beschränken sich, der Kranke phantasirt bei der Nacht, Sehnenhüpfen, gröſseres Sinken des Pulses bis zum fadenförmigen.

Verordnung. R. Inf. rad. Valer. ex drach. tribus p. unc. octo.
Sal. ammon. gran. duodecim.
Mucilag. gummi arab.
Syrup. diacod. ana unc. dimid.

R. Castor. Moscov. gran. sex.
Sacchar. alb. drach. unam.
M. f. p. div. in dos. sex. S. Alle 2 Stund. 1 Stück.

Klystiere aus Ruta mit Assa foetida. — Blasenpflaster auf die Waden. Zur Diät Weinsuppe.

10. Jun. (39). Erscheinen von Frieselausschlag am Halse und auf der Brust mit Erleichterung des Kranken. Nachlaſs des Irreredens, Rückkehr der Eſslust.

12. Jun. Doppelschlägiger Puls, Urin mit Wolke.

13. Jun. (41). Eintritt eines allgemein verbreiteten dunstförmigen häufigen Schweiſses. Freier Kopf, feuchte Zunge, Urin mit leichtem Bodensatze, gehobener Puls, allmähliges Verschwinden des Ausschlages.

Mit der Arznei wurde fortgefahren, die Pulver aus *Castoreum* wurden hinweggelassen.

19. Jun. (48). Wiedergenesung. Noch vorhandenes Gefühl von Muskelschwäche.

Verordnung. R. Cort. Chin. reg. drach. tres.
f. Dec. Col. unc. octo adde
Sacch. alb. drach. duas.

Vinum generosum Budense dem Getränke beizumischen. Vermehrte Diät.

28. Jun. (57). Entlassung.

Nervenfieber mit Betäubung.

(*Febris nervosa stupida*).

Wenzel T...., 24 Jahre alt, Hörer der Chirurgie, von ziemlich kräftigem Körperbau, genoſs stets einer ununterbrochenen Gesundheit. Am 24. November 1815 wurde er, ohne bestimmte Ursache angeben zu können, von abwechselnder Hitze und Kälte ergriffen. Der Fieberzustand hielt durch mehrere Tage an, der Kranke nahm sehr an Kräften ab, besonders als sich häufiger Durchfall hinzugesellte. Schlaflos vergingen die Nächte, der folgende Tag brachte keine Erleichterung; Eingenommenheit des Kopfes, Kopfschmerz und vermehrter Durst machten ihn unleidlich und miſsmuthig. Am 30. Novemb. wurde er in die Klinik im folgenden Zustande aufgenommen.

Der Kopf sehr eingenommen mit stumpfem Schmerz in der Stirngegend, erschwertes Gehör, die Zunge feucht, in der Mitte weifs belegt, der Durst vermehrt, Brust und Unterleib frei, Oeffnung erfolgte seit gestern nicht. Der Urin hat eine röthliche Farbe, mit einer Wolke am Boden, die Hautwärme ist erhöht, die Haut stark schwitzend. Der Puls ziemlich häufig, klein, zum schwachen sich neigend.

Verordnung. R. Rad. Caryophyll. drach. tres.
f. inf. ferv. Col. unc. octo adde
Sal. ammon. gran. quindecim.
Extract. Tarax. drach. tres.

Zum Getränke. Dec. Graminis. — Ein erweichendes Klystier. — Blasenpflaster auf die Waden.

2. Dec. (7). Die Krankheit verschlimmert sich, das Fieber wird stärker, vermehrte Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel, Betäubung, verwirrter Blick, zeitweiliges Irrereden, trockene Zunge mit vermehrtem Durste, die Haut trocken, ihre Wärme erhöht, Stuhlgang erfolgte nicht, gesunkener, mäfsig häufiger Puls.

Verordnung. R. Rad. Caryophyll. drach. tres.
Flor. Arnicae drach. unam. et dimid.
ebulliant lenit. p. ¼ h. Col. unc. octo adde
Sal. ammon. gran. quindecim.
Extract. Chammomil. drach. unam.
Syr. cort. Aurant. drach. duas.

Zum Getränke. Dec. hord. cum Oxymel. simpl.
R. Tinct. Rhei aquosae unc. unam et dimid.
D. S. nach Umständen alle 3 Stunden der Medicin 1 Efslöffel beigemischt zu reichen, bis Stuhlgang erfolgt.

3. Dec. (8). Rasches Steigen der Krankheit. Grofse Betäubung mit anhaltendem Irrereden, Stumpfsinn bei Einwirkung angebrachter Reize, trüber Blick, Schwerhörigkeit mit Sausen der Ohren, trockene, schwer hervorstreckbare zitternde Zunge, der Unterleib etwas aufgetrieben, unschmerzhaft, drei flüssige Stuhlentleerungen, blafsrother Urin mit schwebender Wolke, trockene Haut mit erhöhter Wärme, schleichender, kleiner, unter dem Fingerdrucke leicht verschwindender Puls.

Verordnung. Ein Blasenpflaster in den Nacken.
R. Rad. Valerian.
Flor. Arnic. ana drach. duas.
f. ebullit. lenis p. ¼ h. Col. unc. octo adde
Liquor. C. C. succinat. drach. dimid.
Mucilag. Gummi arab. unc. dimid.
Syr. Diacod. drach. duas.

Zum Getränke. Dec. Salep.

4. Dec. (10). Höhe der Krankheit. Schlafsüchtiger Zustand des Kranken, aus welchem er nur schwer zu wecken ist, und in welchen er sogleich wieder zurückfällt, kein Verlangen nach Bedürfnissen, unempfindlich gegen alle Eindrücke der Aufsenwelt starrt er in bewufstloser Betäubung dahin, häufig gehen flüssige Stuhlentleerungen ohne Bewufstseyn und Gefühl ab. Sehr gesunkener Puls. — So angezeigt bei diesem hohen Grade der Betäubung die *Flores Arnicae* waren, so mufsten sie doch der Durchfälle halber mit *Radix Arnicae* verwechselt werden.

Verordnung. R. Rad. Valerian. drach. tres.
— Arnicae drach. duas.
f. inf. ferv. unc. octo adde
Liquor. C. C. succ. scrup. duos.
Tinct. cort. Aurant. drach. duas.

R. Mucilag. Gummi arab.
Syrup. Diacod. ana unc. dimid.
M. D. S. Säftchen zur Anfeuchtung.

R. Rasur. C. C. unc. unam.
f. Dec. Col. lib. duar. adde
Sacch. alb. drach. duas. S. Zum Getränke.

Blasenpflaster auf beide Arme.

Dieser Zustand der gröfsten Gefahr hielt ohne besondere Zufälle von 5. bis 8. December an, der Puls behielt eine mäfsige Anzahl von Schlägen, und war sehr schwach; nur zeitweilig erraffte sich der Kranke aus seinem schlafsüchtigen betäubten Zustande zum kurzen Bewufstseyn; doch liefs das Irrereden etwas nach, die Nächte wurden ruhiger, die Durchfälle beschränkten sich, und die Stuhlentleerungen wurden breiartig.

Verordnung. R. Rad. Caryophyll.
— Arnic. ana drach. duas.
inf. unc. octo adde
Aqu. flor. Aurant. drach. tres.
Liquor. C. C. succinat. scrup. unum.
Syrup. cort. Aurant. drach. duas.

Wein, dem Getränke beigemischt zu reichen.

9. Dec. (15). In der Nacht erfolgte ein allgemeiner häufiger Schweifs. Fortbestehende Eingenommenheit des Kopfes, Schwerhörigkeit, aber geringere Betäubung. Die Zunge zeigt sich mehr feucht und reiner von der Spitze her, der Urin ist mit einer leichten Wolke versehen, von gelbrother Farbe, die Haut trocken, der Puls mäfsig häufig, und schwach.

Derselbe Zustand war auch am 10. bis 12. Decemb. vorhanden, nur dafs der Kranke ganz zur Besinnung kam.

Der Kopf ist freier, das Gehör leichter mit vorhandenem Ohrensausen, die Zunge feucht, die Oeffnung naturgemäfs. Der Puls immer noch sehr schwach. Der Kranke hatte die genossene Suppe, so wie auch die Arznei erbrochen. Um auf die geschwächten Verdauungsorgane zugleich mehr stärkend einzuwirken, wurde verordnet:

R. Rad. Caryophyll.
Cort. Aurant. ana drach. duas.
inf. ferv. unc. octo adde
Aqu. flor. Aurant. drach. tres.
Syrup. cort. Aurant. drach. duas.

13. Dec. (19). Zunehmende Besserung. Erquikkender Schlaf bei Nacht, rückkehrende Efslust, die Haut weich, sanft ausdünstend, der Urin mit einem ziegelrothen Bodensatze.

14. bis 16. Dec. Eintretende Wiedergenesung bei naturgemäfsem Vorsichgehen gesammter Verrichtungen. Zunahme der Kräfte, starke Efslust.

Verordnung. R. Rad. Caryophyll.
— Calam. aromat. ana drach. duas.
f. inf. ferv. Col. unc. octo adde
Tinct. Visceral. drach. duas.
Spirit. Nitr. dulc. drach. dimid.

Statt dieser Arznei wurde am 18. December folgende gegeben:

R. Cort. Chin. reg. unc. dimid.
Dec. unc. octo adde
Tinct. Stomachicae drach. duas.
Spirit. Nitr. dulc. drach. dimid.

Bei dem Fortgebrauche dieser Arznei näherte sich der Wiedergenesene allmählig seinem vorigen Gesundheitszustande, und verliefs am 23. Decemb. die Anstalt.

Gallichtes Nervenfieber.

(*Febris nervosa biliosa*).

Anna Kunz, 21 Jahre alt, Köchin, von ziemlich kräftigem Körperbau, wurde als Folge einer Verkühlung von Kälte, Hitze, Kopfschmerz und vertilgter Efslust befallen. Durch volle 14 Tage dauerten die Fieberbewegungen ohne ärztliche Hilfe an.

Am 25. Januar 1822 wurde sie in das allgemeine Krankenhaus überbracht.

Der Kopf war sehr eingenommen, das Auge lebhaft ins gelbliche spielend, das Gesicht aufgetrieben, gelblicht roth, der Geschmack bitter, der Durst heftig, die

Zunge gelb belegt, das Athmen ängstlich ohne Husten, der Unterleib aufgetrieben, Stuhlgang seit 3 Tagen nicht, die Haut trocken und sehr heiſs, der Puls häufig, klein und gespannt.

Es wurde bei diesem ausgesprochenen gallichten Zustande verordnet:

R. Dec. Gramin. unc. octo.
Sal. amar. unc. dimid.

Ein erweichendes Klystier.

Es erfolgten am folgenden Tage einige flüssige Stuhlgänge, mit einiger Erleichterung, doch fingen die Kräfte zu sinken an, der Puls wurde schwach. Es wurde daher *Infus. Rad. Caryophyl. ex drach. trib. ad unc. octo cum Sal. ammoniac. scrupul. uno* gereicht.

27. Jan. Der Kopf ist eingenommen, matter Blick, heftiges Ohrensausen, häufige flüssige Stühle.

Verordnung. Blasenpflaster auf beide Waden.

R. Infus. Rad. Arnic. ex drach. trib. par. unc. octo
Sal. ammon.
Extr. Colomb. ana scrup. unum.

Nebst Pulvern aus 1/3 Gran *Ipecacuanh.* alle 3 Stunden. In den folgenden Tagen hielten die Durchfälle an, der Unterleib wurde sehr aufgetrieben, der Kopf sehr betäubt, mit heftigem anhaltendem Irrereden, die Zunge ganz trocken mit einer braunen Kruste bedeckt, der Puls sehr häufig und schwach.

Verordnung. Blasenpflaster zwischen die Schultern.

R. Rad. Valerian.
— Arnicae. ana drach. tres.
fiat inf. f. Colat. unc. octo. adde
Mucilag. Gummi arab.
Aqu. Cinnamom. simpl. ana unc. dimid.

Pulver aus 1/3 Gran *Ipecacuanh.* mit 1/2 Gran *Campher* alle 2 Stunden. Einreibungen in den Unterleib von *Unquent. nervino et Liniment. volatili.*

31. Jan. Das Irrereden dauert ununterbrochen an, Ohrensausen und Schwerhörigkeit, heiſses brennendes Gesicht mit umschriebener Röthe der Wangen, groſse Unruhe, dürre Zunge, Sehnenhüpfen und Zittern, trommelartig aufgetriebener Unterleib, flüssige, unbewuſst abgehende Stuhlgänge, sehr häufiger, äuſserst schwacher, kaum fühlbarer Puls. Anfangendes Aufliegen am Hinterbacken.

Verordnung. Bei dem offenbaren Zustande höchster Schwäche, und doch nicht zu verkennendem Andrange des Blutes zum Kopfe, wurden 4 Blutegel hinter die Ohren gesetzt, 2 Blasenpflaster auf die Arme gelegt, der Arznei

Spirit. C. C. drach. una beigesetzt, und Abends alle 3 Stunden folgende Pulver verordnet:

R. Moschi oriental. gran. sex.
Camphor. gran. tria.
Sacchar. alb. drach. unam.
M. exact. f. pulv. divide in partes aeq. Nro. sex.

Obiger Einreibung wurde ein Quentchen Campher beigesetzt. Die aufgelegenen Stellen wurden mit *Unquent. communi* bedeckt.

1. Febr. Das Irrereden dauert an, die Betäubung steigt, Zittern und Sehnenhüpfen halten durch die drei folgenden Tage an; das Aufliegen verbreitete sich rasch über das Kreuzbein und den ganzen rechten Hinterbacken, es bildeten sich schwarze Blasen, und die ganze Stelle ging in den Brand, häfslichen Gestank verbreitend, über.

Die Arzneien wurden fleifsig fortgesetzt, die aufgelegene Stelle mit Kampferschleim verbunden und folgende Bähungen übergelegt:

R. Specier. aromatic. unc. unam et dimid.
fiat inf. ferv. Col. libr. duarum adde
Spirit. Vini camphorat. unc. duas.
Tinct. Myrrh. drach. duas.

Die brandigen Stellen fingen nun allmählig an sich abzustossen und guten Eiter zu bilden, das Irrereden nahm ab, die Schwerhörigkeit und das Zittern minderte sich, — doch nun stellte sich ein heftiger trockener Husten ein, die linke Hand fing an bedeutend aufzuschwellen, und die Urinabsonderung verminderte sich sehr.

Es wurde daher verordnet:

R. Rad. Valerian.
— Levistic. ana drach. tres.
fiat inf. f. colat. unc. octo adde
Spirit. C. C. drach. unam.
Mucilag. Gummi arab. unc. dimid.
Sacch. alb. drach. duas.

Ein erweichender Brustsaft. Den Pulvern wurde statt des *Moschus* ein Gran *Castoreum* beigesetzt. — Bei Fortsetzung dieser Mittel traten endlich allgemeine Schweifse ein, der bisher stets dunkelrothe Urin wurde in gröfserer Menge abgesondert, und bildete einen schleimigten Bodensatz, die Geschwulst der Hand nahm allmählig ab, das Bewustseyn kehrte zurück, der Husten wurde feucht mit erleichterndem schleimigten Auswurfe, das Aufliegen bedurfte 4 Wochen zu seiner Heilung. Die Kranke erhielt *Cort. peruv.* mit *Lichen isl.*, dem später *Extract. Centaur. minor.* zugesetzt wurde. Nach einer Behandlung von 8 Wochen kehrte die Kranke genesen nach Hause.

Nervenfieber bei einer Wöchnerin.
(*Febris nervosa in puerpera*).

K. A. ein Dienstmädchen von schwacher Leibesbildung, 23 Jahre alt, kam nach einer glücklichen, aber mit vielem Blutverluste verbundenen Niederkunft, am 11. Oktober (3) 1820 in das allgemeine Krankenhaus. Abwechselnder Schauer und Hitze, Eingenommenheit des Kopfes, Ohrensausen, vermehrter Durst, trockene Zunge, ziemlich heftiger trockener Husten, erschwertes beschleunigtes Athmen, aufgetriebener Unterleib, bei der Berührung empfindlich, Stuhlverstopfung, beschleunigter, etwas gespannter Puls, waren die sich darbiethenden krankhaften Erscheinungen. Es wurde ein Blasenpflaster zwischen die Schultern, *Dec. rad. Alth. cum Sal. ammoniac. scrup. uno et Sacch.* nebst einem erweichenden Klystiere verordnet.

Als am folgenden Tage der Zustand fast derselbe, nur die Brustbeschwerden gröfser waren, wurden 4 Blutegel an die Brust gesetzt.

16. Oktob. Der Husten ist bedeutend vermindert, das Athmen freier, allein Schwerhörigkeit, Irrereden, beständiger Hang zum Schlafen, trockene, mit einer braunen Kruste bedeckte Zunge, schwacher Puls, bezeichneten nur zu deutlich den ausgebildeten nervösen Charackter.

Verordnung. 2 Blasenpflaster auf die Arme.

Innerlich: R. Infus. rad. Valerian. ex drach. trib. par.
unc. octo.
Sal. ammoniac.
Spirit. C. C. ana scrup. unum.
Sacch. alb. drach. duas.

Einige Tage wurden diese Mittel mit augenscheinlicher Besserung fortgebraucht, als aber der trockene anstrengende Husten sich wieder einstellte, wurde folgende Abänderung getroffen:

R. Rad. Alth. unc. dimid.
coq. per $\frac{1}{4}$ hor. sub finem inf.
Rad. Valerian. drach. duas.
Colat. unc. octo adde.
Sacch. alb. drach. duas.

Ein erweichender Brustsaft.

Bei dem fortgesetzten Gebrauche dieser Mittel wurde der Kopf freier, die Nächte ruhiger, die Zunge feucht, der Husten gelinder. Schwerhörigkeit und allgemeine Schwäche blieben noch zurück. Es wurde daher verordnet:

R. Cort. Chin. reg. drach. duas
coq. per $\frac{1}{4}$ hor. sub fin. inf.
Rad. Valerian. drach. tres.
Colat. unc. octo adde
Sacch. alb. drach. duas.

Auch die Schwerhörigkeit hob sich allmählig, so wie die Kranke an Kräften mehr zunahm, nach einer 4 wöchentlichen Behandlung verliefs sie genesen das Krankenhaus.

Nervenfieber in Wechselfieber übergehend.
(Febris cum charactere nervoso in intermittentem versa).

Rautschkin Anna, Wäscherin, 26 Jahre alt, von mittlerer Leibesbildung, wurde, als sie an einem, dem Luftzuge ausgesetzten Orte wusch, plötzlich von einem ungewöhnlichen Krankheitsgefühle und Schauder mit abwechselnder Hitze befallen. Durch 9 Tage glaubte sie das Uibel besiegen zu können, war aber bei zunehmender Verschlimmerung gezwungen, das Bette zu hüten. Sie kam am 17. November (10) in die Klinik. Ihr Zustand war folgender:

Der Kopf eingenommen mit stumpfem Schmerz in der Gegend des Scheitels, Ohrensausen und Schwerhörigkeit, Trockenheit der Nasen- und Mundhöhle, die Zunge belegt, mehr trocken, erschwertes beschleunigtes Athmen, flüchtige Stiche durch die Brust, besonders beim tiefen Athemzuge, trockener Husten, grofse Abgeschlagenheit mit reifsenden Schmerzen der Gliedmassen, die Haut trocken mit erhöhter Wärme, Abgang eines sparsamen dunkelrothen Harnes, breiartiger Stuhlgang. Der Puls beschleunigt, noch eine gewisse Härte und Völle verrathend. Es wurde verordnet:

R. Dec. rad. Alth. unc. octo.
Sal. ammon. gran. quindecim.
Sacch. alb. drach. duas.

Ein Blasenpflaster zwischen die Schultern.

18. Novemb. (11). Die Kranke brachte die Nacht schlaflos zu, Hinfälligkeit, vermehrte Hitze und Durst, grofse Eingenommenheit des Kopfes mit hoher Betäubung, gespannter Unterleib, sehr häufiger, schwacher Puls. Bei dem deutlichen Hervortreten des nervösen Charakters wurde verordnet:

R. Rad. Caryophyll. drach. tres.
f. inf. ferv. unc. octo adde
Sal. ammon. gran. quindecim.
Sacch. alb. drach. duas.

Ein erweichendes Klystier.

Bei dem durch 3 Tage fortgesetzten Gebrauche dieser Arznei nahmen die Zufälle an Heftigkeit ab, und verschwanden zum Theil auch ganz. Die Kranke schlief ruhig, und hatte Eſslust.

Am 21. Nov. (14). beging sie die Unvorsichtigkeit, ihren Appetit mit rohen Aepfeln heimlich zu stillen. Am folgenden klagte sie über Beängstigung und Schlaflosigkeit, Kopfschmerz und Eingenommenheit desselben, über verdorbenen Geschmack, Drücken in der Magengegend. Ein stechender Schmerz in der Brust, und trockenes Hüsteln fanden sich ein, die Haut war heiſs und trocken; der Stuhl verstopft, der Bauch gespannt, in der Magengegend empfindlich. Der Puls häufig und gereizt.

Es wurde sogleich ein erweichendes Klystier verordnet, übrigens aber in der Behandlung nichts geändert.

Die Zufälle lieſsen in ihrer Heftigkeit bald nach, es erfolgte Stuhlgang, der Leib fiel zusammen, wurde weich und unschmerzhaft, die Kranke schwitzte in der Nacht, wurde ruhiger, und der Urin war mit einer Wolke versehen.

Allein am 23. Nachmittags um 2 Uhr befiel die Kranke ein deutlicher Fieberanfall von beinahe einer Stunde Dauer, er fing mit Kälte an, welcher Hitze folgte, die mit allgemeinem Schweiſse endigte, gesammte Symptome waren hinsichtlich ihrer Heftigkeit gesteigert, besonders war der Schmerz in der Magengegend vermehrt. Mit Nachlaſs des Anfalles befand sich die Kranke ganz erträglich.

Dieser Fieberanfall kehrte den folgenden Tag um eine Stunde früher zurück.

Am 25. Nov. trat der Fieberanfall mit verstärkter Heftigkeit ein.

Da es auſser Zweifel war, daſs nun das Fieber den aussetzenden Typus angenommen hatte, welcher bei dem darniederliegenden Kräftezustand leicht einen hartnäckigen Verlauf und ungünstigen Ausgang herbeiführen konnte, so wurde auf dessen Beseitigung durch folgende Verordnung hingearbeitet:

R. Cort. peruvian. drach. duas.
Coq. per $\frac{1}{4}$ hor. sub. fin. infunde.
Rad. Caryophyll. drach. tres.
Colat. unc. octo adde
Sal. ammon. scrupulum unum.
Sacch. alb. drach. duas.

Von diesem Tage an blieb der Fieberanfall aus, es erfolgten 6 breiartige Stuhlentleerungen mit grofser Erleichterung, der Schlaf war ruhiger, alle nervösen Symptome verschwanden, die Zunge reinigte sich, der Appetit kehrte allmählig zurück, der Urin machte einen schleimigten Bodensatz, sämmtliche Verrichtungen wurden naturgemäfs.

Um die Verdauungskräfte zu heben, wurde verordnet:

R. Infus. semin. Foenic. ex drach. duab. par. unc. octo
Tinct. stomach. drach. duas.

Später wurde dieser Arznei die Tinctura visceralis beigesetzt; bei deren Gebrauche die Kranke sich immer mehr und mehr erholte, ein blühendes Aussehen gewann, und vollkommen hergestellt am 2. Januar die Krankenanstalt verliefs.

Entzündliches Nervenfieber.

(*Febris inflammatoria nervosa. Synocha nervosa*)

Johann T...y, 16 Jahre alt, Zögling des Conservatoriums der Musik, von sanguinischem Temperamente, und zartem Körperbau, lebte nach überstandenen Kinderkrankheiten bis in sein 12. Jahr gesund. In diesem erlitt er einen Lungenblutsturz, durch Anstrengung bei dem Blasen der Instrumente herbeigeführt. Er dauerte 4 Tage, und verschwand ohne ärztliche Hilfe.

Am 4. December 1814 fühlte er nach dem Genufse von zähem Fleische grofse Unbehaglichkeit; am folgenden Tage begab er sich noch in die Kirche, hier überfiel ihn Kälte, Betäubung und solche Mattigkeit, dafs er mit Mühe nach Hause und zu Bette gebracht wurde. Der Frost hielt eine ganze Stunde an, endigte sich mit Hitze, Uibelkeiten und ungemeiner Abgeschlagenheit. Ein Arzt verschrieb ihm eine unbekannte bittere Arznei. Abends erfolgte ein flüssiger Stuhlgang mit Zwang und Schmerz, die Nacht war schlaflos mit drückendem Kopfschmerz, heftiger Hitze und Schweifs.

Diese Symptome hielten durch 5 Tage nebst Schwindel und Betäubung an, gewöhnlich früh um 8 Uhr wiederholte sich eine leichte Kälte; Husten und heftige Durchfälle gesellten sich bei, und vermehrten sich so sehr, dafs der Kranke am 9. December gegen 30 mit heftigem Zwang und Schmerz verbundene flüssige Stühle hatte.

Er suchte nun Hilfe im allgemeinen Krankenhause, und wurde in die Klinik aufgenommen.

10. Dec. (8). Der Kranke klagte über grofse Entkräftung und heftige Betäubung; dumpfes Dahinliegen mit Ohrensausen. Das Gesicht war lebhaft, roth und heifs, der Blick matt, die Zunge feucht, mit weifs gelbem Schleim belegt, der Geschmack bitter, die Efslust verloren, Aufstossen und vieler Durst; im Halse ein Gefühl von Rauhigkeit, und zuweilen mäfsiger Husten mit Auswurf von zähem Schleime, jedoch ganz freies Athmen; der Unterleib gespannt und aufgetrieben, in der Lebergegend etwas schmerzhaft; die Haut ausdünstend und weich, 8 flüssige Stühle, hochrother geflammter Urin, die Temperatur erhöht, der Puls gleichförmig häufig, voll, hinreichend kräftig, etwas härtlich.

Vermöge der vorhergehenden Ursache, und nach der Angabe der Symptome hatte das Fieber in den ersten Tagen höchst wahrscheinlich einen gastrisch inflammatorischen Charakter. Die vielleicht durch die Wirkung der Arznei herbeigeführten, durch Mangel an Pflege, und häufige Verkühlung vom Aufstehen aus dem Bette zum Uibermafs gesteigerten Durchfälle, bewirkten die aufserordentliche ungewöhnliche Entkräftung, den aufgetriebenen Unterleib, den beigesellten Husten, und die Zeichen des nervösen Zustandes.

Es wurde verordnet:

R. Dec. rad. Salep. ex drach. sem. parat. unc. octo
Syrup. Diacod. unc. dimid.

Zum Getränke. Dec. Salep. cum Saccharo.

Nach jedem Durchfalle ein Klystier aus inf. Chamom. cum Amylo.

11. Decemb. (9). Gegen Mitternacht Schlaf. Früh ziemlich heftige Verschärfung, mit rothen umschriebenen Wangen, etwas vermehrtem Husten, und vollem gereizten Pulse, jedoch erfolgten nur 2 Durchfälle. Abends flofsen einige Tropfen Blutes aus der Nase.

12. Dec. (10). Vermehrte Betäubung und Ohrensausen, die Hitze und Röthe des Gesichts grofs, die Zunge weifs belegt, halb trocken, mäfsiger Durst, der Husten etwas vermehrt, der Auswurf wenig, zähe und schleimig mit zwei Blutstriemchen, (aus den hinteren Nasenlöchern), das tiefere Einathmen frei, die Haut heifs und trocken, der Unterleib etwas gespannt, nur ein flüssiger Stuhl ohne Zwang, dunkelrother Urin, mit einem schleimigen Wölkchen, der Puls gleichförmig, mäfsig häufig, voll, kräftig, etwas gespannt. Es wurde verordnet:

R. Emuls. Amygdalar. ex unc. dimid. parat. unc. octo.
Mucilag. Gummi arab. drach. sex.
Syrup. Diacod. unc. dimid.

Senfteige auf beide Waden.

13. Dec. (11). Der Zustand im Ganzen derselbe, doch Schwindel bei dem Aufsitzen und Schwerhörigkeit gesellen sich bei, die Haut ist stets brennend heifs und trocken, die Verschärfungen täglich nach Mitternacht eintretend, noch am Morgen ziemlich heftig, Abends Nachlässe, bei welchen der Puls stets weich und wahrhaft schwach war, der Urin ist frühe roth und geflammt, Abends blafsroth. In der Gegend der Milz fühlt der Kranke bei stärkerer Berührung etwas Schmerz.

Den 14. Dec. (12). blieben sich die Symptome ziemlich gleich, nur stellte sich anhaltendes Phantasiren ein, der Blick wurde matt, die Betäubung und Schwerhörigkeit stieg in hohen Grad, bei der Verschärfung selbst war das Gesicht minder geröthet, der Puls etwas gespannt und gereizt, verlor jedoch von seiner Härte, und in den Nachlässen war er wahrhaft schwach, der Urin hellroth mit schleimigem Wölkchen, täglich ein flüssiger Stuhlgang.

Uiberhaupt trat der entzündliche Charakter mehr zurück, der nervöse hob sich empor.

Verordnung. Es wurde dem Kranken ein breites Blasenpflaster in den Nacken gesetzt, innerlich bekam er:

R. Emul. Amygd. ex unc. dimid. par. unc. octo.
Camph. mucil. Gummi arab. subact. gran. duo.
Syrup. Diacod. drach. duas.

Den 19. Dec. (17). wurden kritische Störungen erwartet, die Verschärfung war mäfsig, doch Abends der Athem beschleunigt, der bisher seltene und gelinde Husten vermehrt, der Unterleib gespannt und aufgetrieben, der Urin rosenroth, mit schleimigtem Wölkchen, die Haut brennend heifs, der Puls häufig, weich und schwach.

Es wurde Meerrettig mit Essig auf beide Arme als rothmachendes Mittel gelegt, und mit der Arznei fortgefahren.

Den 20. Dec. (18). Die Nacht war sehr schlimm, vermehrtes Irrereden und heftiger Husten quälten den Kranken unaufhörlich. Dieser dauert jetzt fort, das Gesicht ist blafs und eingebrochen, Bewufstlosigkeit und Taubheit, die Augen glanzlos und starr, das Reden sehr

erschwert, die Zunge trocken, der Durst grofs; der Husten häufig, der Schleimauswurf mit hellrothen und dichten Blutstriemchen durchzogen, das Athmen sehr beschleunigt und erschwert, doch war bei dem gänzlichen Verlust des Bewufstseyns der Zustand des tiefen Einathmens nicht zu erforschen. Der Unterleib gespannt ohne Schmerz, der Urin etwas geflammt, einmal erfolgte unbewufster Stuhlabgang, die Haut war trocken und brennend heifs, der Puls gleichförmig, sehr häufig, zusammengezogen, klein, aber doch härtlich. — Ein höchst gefahrvoller Zustand. — Der nervöse Charakter war offenbar im hohen Grade ausgebildet, doch waren statt der kritischen Erscheinungen, die Lungen als höchst edle Organe in den Krankheitsprozefs verflochten worden, diese erforderten jetzt die Hauptrücksicht, sonst drohte der Tod. Unter höchst bedenklicher Vorsage war ich überzeugt, dafs troz der ungünstigen übrigen Verhältnisse, doch das einzige Rettungsmittel in einer Aderlässe zu suchen sey.

Sie wurde zu 5 Unzen angestellt, innerlich Dec. Salep. und Emuls. gummosa ohne Camphora gereicht.

Abends. Das Blut enthielt viel Serum, und bildete einen kleinen Blutkuchen mit Anflug von Entzündungshaut. Das Athmen ist viel freier, minder geschwind, der Husten mehr gelockert, der Auswurf mit wenigen aber schwarzrothen Blutstriemchen noch vermischt, ein flüssiger Stuhl erfolgte, der Puls ist minder häufig, voller, aber weich. Die übrigen Symptome im nämlichen traurigen Zustande, nur der Blick etwas gebessert.

21. Decemb. (19). In der Nacht erfolgte gelinder Schweifs, Delirium und Betäubung dauern fort, freies Athmen, gelockerter Husten, doch zäher Auswurf ohne Blut, ein flüssiger Stuhl, hinreichender weicher Puls. Es wurden aufser der Arznei alle 3 Stunden $\frac{1}{2}$ Gran. Sulph. Antimon. aurat. gereicht.

22. Dec. (20). Fortdauer aller Symptome, stets anhaltendes Irrereden, blasses Gesicht, zäher stockender schleimigter Auswurf ohne Blut, gespannter Unterleib, wieder mehrere flüssige Stühle, häufiger, voller, sehr weicher Puls.

Verordnung. R. Rad. Arnic. drach. tres.
fiat inf. ferv. Col. unc. octo adde
Mucilag. Gummi arab.
Syrup. Diacod. ana unc. sem.

R. Pulv. rad. Ipecacuah. gran. sextam part.
Camph. gran. dimid.
Sacch. alb. gran. octo.
M. f. pulv. dent. t a l e s Nro. octo.

Sign. alle 3 Stunden 1 Stück.
Blasenpflaster auf beide Waden.

23. D e c. (21). Unruhige Nacht, hohe Betäubung und stetes murmelndes Irrereden, blasses warmes Gesicht, feuchte Zunge, beschleunigtes Athmen, mäfsiger Husten, zäher, gelb gefärbter Auswurf, dunkelrother Urin, ein flüssiger Stuhlgang, trockene Haut, gleichförmiger häufiger, weicher, gesunkener schwacher Puls.

Verordnung. R. Rad. Valer. drach. tres.
Flor. Arnic. drach. unam.
f. inf. ferv. Col. unc. octo adde
Spirit. C. C. scrup. unum.
Mucilag. Gummi arab.
Syrup. Diacod. ana unc. dimid.

Mit den Pulvern wurde fortgefahren.

24. D e c. (22). Etwas ruhigere Nacht, mit vermindertem Irrereden, so dafs der Kranke wieder über Ohrenklingen zu klagen vermochte, leichteres Gehör, blasses Gesicht, etwas deutlichere noch lallende Sprache, freies Athmen, der Husten mäfsig mit etwas zähem lockerem Auswurfe, schmerzloser Unterleib, ein flüssiger Stuhl, dunkelrother Urin, die Temperatur sonst natürlich; mäfsig häufiger, etwas voller und weicher Puls.

Es wurde mit allem fortgefahren.

25. D e c. (23). Unruhige Nacht, wieder anhaltend heftigeres Irrereden, blasse Wangen, natürliche Wärme, feuchte Zunge, mäfsiger Durst, etwas beschleunigtes Athmen, mit angestrengtem Husten und zähem verkochtem Auswurfe; kleiner, weicher, schwacher Puls; nach Mitternacht stete Verschärfungen des Fiebers.

Vom 26. D e c. bis 2. J a n. trat keine bedeutende Veränderung des noch immer sehr schweren Zustandes ein, der Kranke phantasirte ununterbrochen, jedoch immer dumpf, nie mit Toben, die Taubheit veränderte sich in Schwerhörigkeit, die Betäubung währte fort, die Wangen blieben bleich, nur selten bei Verschärfungen geröthet, die Zunge wurde jedoch feucht und rein, und um den Mund zeigte sich ein Ausschlag (*Hidroa febrilis*), das Athmen blieb beschleunigt, doch ohne Schmerz, selbst bei dem tiefern Einathmen, der Husten andauernd, doch locker mit weifsem dichtem, (nie

mehr blutigem) eiterähnlichem Auswurfe, der Unterleib weich, nur wenig gespannt, blafsrother mit schleimiger Wolke versehener Urin, der sich jedoch am 1. Januar in Weingelb veränderte. Die Stuhlentleerung wurde regelmäfsiger und breiartig, die Haut blieb trocken, der Puls gleichförmig, immer zwischen 112 bis 120 Schlägen, klein, weich und schwach, nur bei den Verschärfungen zuweilen härtlich; die Muskularschwäche war aufserordentlich.

Es wurde mit den Arzneimitteln fortgefahren, nur der Arznei *Rad. Polyg. Seneg. drach. una* mit infundirt, und öfters erweichende Brustsäfte aus *Syrup. Diacod.* mit *Mucil. Gummi arabi*, *oleo Amygdal.* und *Vitell. ovi* gereicht, zum Getränke Mandelmilch oder *Dec. Salep.* Bei den Verschärfungen wurden blofs die erweichenden Mittel angewendet. Aufserdem wurden noch nach und nach 4 Blasenpflaster verordnet.

3. Jan. (32). Der Kranke ist sich zum erstenmal wie nach einem langen Traume erwachend bewufst, und klagt über sehr grofse Schwäche, das Gesicht ist sehr eingefallen, blafs, mit grofsen Ringen um die Augen, der Ausschlag trocknet ab, der Husten ist minder häufig, der Auswurf weniger eiterähnlich, die Brust frei, die Haut feucht und ausdünstend, der Urin roth mit reichlichem Bodensatze, der Puls minder häufig, weich und schwach. Am Kreuzbein zeigte sich eine bedeutende durchgelegene Stelle.

Die Krankheit war im Zeitraume der Krisen; die aufgelegene Stelle wurde mit Campher und Gummischleim verbunden.

4. Jan. (33). Das Bewufstseyn bleibt andauernd, Appetit ist zugegen, der Durst mäfsig, der Husten sehr gemindert, das tiefere Athmen ganz frei, der Auswurf zähe und schleimig, aber gekocht, der Unterleib ohne Spannung, der Urin mit reichlichem gelben Bodensatze, zwei breiartige Stuhlgänge, die Wärme fast natürlich, die Haut sanft ausdünstend, der Puls gleichförmig, mäfsig häufig, ziemlich voll, aber weich und wahrhaft schwach.

Der Zeitpunkt der Krisen war fast beendet, die Verdauungsorgane äufserten wieder Thätigkeit, und nun erst war die Chinarinde angezeigt; es wurde mit geringer Gabe angefangen:

R. Cort. peruv. select.
Lichen Island. ana drach duas.
Coq. s. q. aqu. p. $\frac{3}{4}$ h. sub finem inf.
Rad. Valerian. drach. duas.
Colat. unc. sex adde
Liquor C. C. succ. drach. dimid.
Syrup. Diacod. unc. dimid.

Alle 3 Stunden ein Pulver aus $\frac{1}{2}$ Gran Camphora.

Von nun an erfolgten ruhige Nächte mit erquickendem Schlafe, der Kopf wurde täglich freier, nur zuweilen stellte sich noch des Morgens Irrereden ein, der Ausschlag um den Mund sonderte sich in grofsen Borken ab, der Husten wurde täglich minder und leichter, der Auswurf verlor seine dichte geformte Gestalt, wurde mehr grauschwärzlicht, und verminderte sich auffallend, das Athmen war ganz frei und leicht, eine eigene Heiterkeit des Geistes erquickte gleich dem Gefühle eines neuen Daseyns den Kranken, der Appetit und mit ihm die Verdauungskräfte stiegen mit jedem Tage. Der Urin behielt vom 35. Tage an seine naturgemäfse gelbe Farbe, und brach sich nie wieder, regelmäfsig erfolgte der Stuhlgang, die durchgelegenen Stellen heilten sich aus.

Die Muskularschwäche nahm allmählig von Tag zu Tage ab, und der Puls an Stärke zu.

Endlich bis zum 25. Januar war jede Spur des Hustens und Auswurfs verschwunden. — Rücksichtlich der Behandlung wurde, da der Kranke die Chinarinde sehr gut vertrug, mit derselben zu einer halben Unze gestiegen, aber bereits am 10. Januar nur Salep mit Lichen gereicht, eine den Verdauungskräften angemessene stärkende, jedoch nicht reizende Diät verordnet. Den Beschlufs der Kur machte Dec. Polygalae amarae in Verbindung mit Althaea.

28. Jan. (57). Der Kranke wurde nach Rückkehr sämmtlicher Verrichtungen zum naturgemäfsen Zustande ganz genesen entlassen.

Nun, nach 7 Jahren, geniefst und erfreut er sich ununterbrochen der blühendsten, kraftvollen Gesundheit, ohne irgend eine Brustbeschwerde, ohne Spur von Husten.

2). Das schleichende Nervenfieber.

(Febris nervosa lenta).

Das schleichende Nervenfieber ist ein anhaltend nachlassendes Fieber von längerem, trägem Verlaufe, mit

wahrem Schwächezustande, und minderer Heftigkeit der Symptome, als bei dem hitzigen Nervenfieber verbunden.

Es unterscheidet sich von Zehrfieber (*Febris hectica*), und Schwindsuchtsfieber (*Febris phthisica*).

Bei schleichenden Nervenfiebern ist kein Organ in seinem Baue zerstört, bei Zehrfiebern ist ein organischer nicht in Eiterung bestehender Fehler vorhanden, beim Schwindsuchtsfieber ist Zerstörung eines Organs durch Eiterung als Ursache zugegen.

Durch lange Zeit gehen oft Vorboten von Abgeschlagenheit, übler Laune, Unlust zu Geschäften voraus, öfteres geringes Frösteln befällt den Kranken, die folgende Hitze ist mäſsig mit deutlichen langen Nachlässen; täglich oder um den zweiten Tag verschärft sie sich, ist dem berührenden Finger brennend, an der Hohlhand und in den Fuſssohlen vorzüglich vermehrt, der Kranke vermag nicht die geringste Anstrengung wegen Ermattung zu vertragen, der Kopf ist eingenommen mit einem Gefühle von Leere, öfteres Ohrenklingen und Schwindel; das Gesicht eingefallen mit Ringen um die Augen, die Wangen sind oft roth umschrieben, die Zunge trokken, der Durst vermehrt, das Athmen bei der Verschärfung schnell, die Haut trocken, oft auch von entkräftenden Schweiſsen bedeckt; der Urin roth oder gelb, bisweilen mit einem schillernden Häutchen versehen, der Stuhlgang zu Durchfällen geneigt, der Puls nicht immer gleichförmig, sehr häufig, zitternd, klein und schwach.

In dem langsamen Verlaufe, der sich wenigstens bis zum 28. Tage, aber auch oft bis zu 6 — 12 Wochen erstrecken kann, nimmt der Umfang des Körpers ab, die Augen sinken in ihre Höhle, die Muskeln an den Armen und Füssen schwinden, die Knochen ragen überall hervor, die Haut wird runzlicht und welk, es stellt sich vorübergehendes Irrereden ein, die Sprache wird schwer und heiser, oft sterben die Kranken plötzlich aus Schwäche, oft tritt Wassersucht oder Lungenschwindsucht hinzu, und führt den Tod herbei.

A n l a g e zu diesem Fieber haben besonders schwächliche, übel aussehende, durch Krankheiten, Ausschweifungen, Anstrengung und Säfteverlust erschöpfte Menschen.

Erregende Ursachen sind: eingeschlossene feuchte Luft, dürftige Nahrung, Gifte, niederdrückende Leidenschaften, Nervenkrankheiten, unterdrückte Ausschläge und Ausflüsse, vorausgehende Fieber, besonders Schleimfieber, hitzige Nervenfieber und Wechselfieber.

Der Uibergang in Gesundheit geschieht langsam und nur durch Unterstützung von Seite der Kunst. — Die Krisen treten theilweise durch Schweiſse und Urin ein.

In andere Krankheiten: als hitzige Nervenfieber, durch heftig reizende Behandlung, wohl auch in einen entzündlichen Zustand; in Wechselfieber, in Auszehrung, Lungenschwindsucht, Wassersucht.

In den Tod durch Erschöpfung der Kräfte.

Die Vorhersage ist im allgemeinen nicht günstig, je gröſser der Schwächezustand, und die Abmagerung, je schwächer die Verdauungswerkzeuge, je bedeutendere Nervenzufälle zugegen sind, je heftiger das Fieber ist, desto ungünstigerer Ausgang ist zu befürchten.

Die schleichenden Fieber werden unterschieden in reine und verwickelte. Die Reinen sind die eben beschriebenen, sie sind meistens Folgecharaktere anderer Fieber.

Verwickelt kann das schleichende Fieber mit vielen anderen Charakteren werden, daher gibt es entzündliche (*Febris lenta inflammatoria*) katarrhalische, rheumatische, gallichte, schleimigte und faulichte schleichende Fieber.

Auch örtliche Leiden vielfacher Art gesellen sich zu schleichenden Fiebern hinzu, vorzüglich des Gehirns, der Lungen und der Gedärme.

Behandlung. Die Anzeige ist mit Hinsicht auf die Ursache, das Fieber nach seinem Charakter zu behandeln, das örtliche Leiden strenge zu würdigen.

Ist das Fieber rein, so sind gelinde, erregende, ernährende, nicht erhitzende Mittel anzuwenden, hieher gehören: *Salep*, *Lichen island.*, *Polygal. amar.*, *Caryophyllata*, *Cascarilla*, leichte bittere Mittel, und wenn ein gewisser Grad von Verdauungskräften zugegen ist, bei Abwesenheit von Brustbeklemmung, vor allem *Cortex peruvianus*, und auch Mineralsäuren.

Die Diät ist eine Hauptsache. Sago, Reiſs, Kraftbrühen, Eier und ein umsichtiger Genuſs des Weins wirken sehr wohlthätig.

Eine Hauptrücksicht fordern die Verwicklungen. Ist entzündlicher Zustand zugegen, so sind erweichende und einhüllende, nicht reizende Mittel angezeigt.

Ist der gastrische Charakter mit verflochten, sind auflösende bittere Mittel, *Taraxacum*, *Sal. ammoniac.* kleine Gaben *Ipecacuanh.*, *Rheum*, *Caryophyllata*, *Valeriana* anzuwenden.

Das örtliche beigesellte Leiden erfordert strenge Rücksicht; hier sind ableitende Mittel, nach Umständen auch örtliche Blutentziehungen entsprechend.

Krankengeschichten.

Schleichendes Nervenfieber mit hinzutretendem entzündlichem Charakter.

(Febris nervosa lenta subinflammatoria).

Joseph R...., 21 Jahre alt, Hörer der Technik, von mäfsig starkem Körperbau, erlitt im Jahre 1820 eine heftige Lungenentzündung, von der er genas. Dürftige häusliche Umstände, Sorge für einen schwer erkrankten Vater, den ihm der Tod entrifs, Kummer über den Verlust desselben, erschütterten seine Gesundheit. Am 7. Mai 1821 befiel ihn vermehrte Hitze, Durst; in deren Gefolge heftige entkräftende Schweifse nach jeder Bewegung, mit ungemeiner Ermattung. Er erhielt von einem Arzte einige Arzneien. Am 17. traten anhaltende Durchfälle ein, die ihn, da sie täglich 6 bis 10mal erfolgten, sehr entkräfteten, und nur mit grofser Mühe gestillt wurden.

So am Geist und Körper herabgesetzt, wurde er in der 6. Woche seiner Krankheit den 16. Juni in die Klinik aufgenommen.

Der Kranke sah blafs und abgezehrt aus, die ganze Miene hatte einen eigenen Zug von traurigem verschlossenem Wesen. Der Kopf war vorübergehend eingenommen, schwer und schwindlicht, der Blick matt, die Nase ausgetrocknet, die Zunge dicht belegt, der Durst sehr grofs. Das Athmen frei, jedoch zuweilen Husten mit schleimigtem Auswurfe. Der Unterleib weich und eingefallen, der Stuhlgang seit einigen Tagen sparsam und hart. Der Urin blafsgelb. Die Hautwärme erhöht. Der Puls ziemlich häufig, weich und gesunken.

Gegen Abend stellte sich seit mehreren Tagen nach gelindem Frösteln stark vermehrte Hitze ein.

Verordnung. R. Emuls. Amygdal. dulc. ex unc. dimid.
par. unc. octo.
Mucilag. Gummi arab. drach. sex.
Sacch. alb. drach. duas.

17. Jun. Die Nacht war durch öfteres Husten mit zähem schleimigten Auswurfe gestört, Die Hautwärme ist beträchtlich vermehrt, der Urin gelb, der Puls gereizt und mehr härtlich.

Nachmittags trat starker Frost mit Erschütterung des ganzen Körpers ein, welchem brennende Hitze folgte, der Puls blieb härtlich, der Urin war hochroth.

Nebst obiger Arznei wurde ein erweichendes Klystier gegeben.

18. Jun. Bei Nacht starker Schweifs, der Husten und Auswurf ziemlich häufig, hochrother Urin mit schwebendem Wölkchen, stets gespannter häufiger Puls.

Das Hinzutreten eines entzündlichen Charakters zu dem schleichenden Fieber konnte der Beobachtung nicht entgehen. Der Arznei wurden zwölf Gran Salpeter beigegeben.

19. Jun. Die Schweifse nicht so heftig, das Fieber nicht sehr verschärft, der Urin blafsroth ohne Wolke, der Puls minder häufig mit einiger Spannung.

Die folgenden 2 Tage fast gleicher Zustand, mit grofser Mattigkeit, das Athmen ist frei, aber der Husten mit Auswurf von vielem Schleime greift den Kranken sehr an, und schwächt ihn. Gereichte Brustsäfte brachten wenig Linderung.

Am 22. Jun. wurde daher verordnet:

R. Rad. Alth.
Polygal. amar. ana drach. duas.
f. Dec. Col. unc. octo adde
Extr. Liquirit. p. inf. par. scrup. duos.

Frühe und Abends ein Pulver aus einem halben Grane Extract. Hyoscyami.

Diese Arzneien wirkten durch sechs Tage fortgebraucht sehr günstig, der Auswurf erfolgte mit vieler Leichtigkeit.

Am 28. Jun. äufserte der Kranke Efslust, die Aussonderungen gingen regelmäfsig von statten, der Puls war minder häufig und weich. — Er erhielt nun statt der *Althaea* zwei Quentchen *Lichen islandicus*.

Alle Zufälle erleichterten sich, nur starke Morgenschweifse entkräfteten den Kranken. Bei steigender Efslust wurde daher am 4. Juli verordnet:

R. Cort. peruv.
Lichen island. ana drach. duas.
f. Dec. Col. unc. octo adde
Extract. Salviae.
Sacch. alb. ana drach. unam.

Unter dem Fortgebrauch dieser Mittel und einer nährenden Diät trat allmählige Erholung ein, der Auswurf verminderte sich nach und nach, und verschwand endlich gänzlich, das Aussehen verbesserte sich, die Muskelkraft

nahm zu; es wurde ihm erlaubt in den Garten zu gehen, und da ihm der Genufs der freien Luft sehr wohl bekommen hatte, wurde er am 16. Juli entlassen.

Nach einem Jahre zeigte er sich wieder, mit blühendem Aussehen und ganz gesund.

Schleichendes Nervenfieber.
(*Febris nervosa lenta*).

Stiebal Anton, ein Mahlerjunge, von schwacher Leibesbeschaffenheit, 13 Jahre alt, kam in der 4. Woche seines Erkrankens, ohne dafs man von seinem früheren Zustande einige Aufschlüsse erhalten konnte, in das allgemeine Krankenhaus mit folgenden Symptomen: Stumpfer Kopfschmerz, anhaltendes Irrereden, Ohrensausen, Schwerhörigkeit, blasses eingefallenes Gesicht, matte Augen, trauriger Blick, trockene mit einer braunen Kruste überzogene Zunge, eben so die Lippen, starker Durst, ein heftiger trockener Husten mit drückendem Schmerz auf der Brust, schweres Athmen, gespannter Unterleib und anhaltende Stuhlverhältung, sehr beschleunigter kleiner, schwacher Puls.

Verordnung. R. Dec. rad. Alth. unc. octo.
Sal. ammon. scrup. unum.
Sacch. alb. drach. duas.

Ein erweichendes Klystier. — Senfteige auf die Waden.

Es erfolgte eine Stuhlentleerung, die übrigen Zufälle aber blieben sich gleich. Nur traten zu ihnen häufige den Kranken sehr abmattende Schweifse, die Brustbeschwerden wurden heftiger, das Athmen beschwerter. Es wurden 3 Blutegel auf die Brust gesetzt, und verordnet:

R. Dec. rad. Alth. unc. octo.
Extract. Salviae drach unam.

Bei dem durch 8 Tage fortgesetzten Gebrauche dieser Mittel wurde der Kopf freier, das Irrereden liefs nach, die Zunge wurde feucht und rein, der Husten seltner, das Athmen leichter; nur noch eine allgemeine Schwäche, Schwerhörigkeit, und nächtliche Schweifse blieben zurück; daher wurde gegeben:

R. Dec. Cortic. Chin. reg. ex drach. duab. parat. unc. octo.
Extract. Salviae drach. unam.

Nach und nach stellte sich das Gehör wieder ein, die Schweifse nahmen ab, der Kranke erholte sich

allmählig, und wurde nach 4 wöchentlichem Hierseyn gesund entlassen.

Bemerkung. Im gegenwärtigen Falle bewies sich das *Extractum Salviae* nicht blos als ein tonisches und schweifsvermindernndes Mittel, sondern selbst als Nervenmittel vortrefflich.

3). Das bösartige Nervenfieber.

(*Febris nervosa maligna*).

Bösartige Fieber überhaupt heifsen jene, welche schon bei ihrem Ursprunge mit dem Charakter erschöpfter Kräfte ohne erkannte veranlassende Ursache eintreten.

Die bösartigen Fieber sind nicht eine eigene Fiebergattung, sondern sie stellen einen Charakter dar, der bei dem Eintritte vieler anderer Fieberarten vorhanden seyn kann.

Verwirrung der Sinne, hohe Betäubung, hohle Augen, erstorbener Blick, blasses, entstelltes, oft Leichen ähnliches Gesicht, beifsende erhöhte oder auch verminderte Wärme, (Kälte), zitternde Zunge, unlöschbarer Durst, ungeheure Kraftlosigkeit, Leichengeruch, unbewufstes Abgehen der Excremente, Abgang von aufgelöstem Blut, zerfliefsende Schweifse, Petechien und bösartige Beulen, äufserst unregelmäfsiger, höchst beschleunigter, kaum fühlbarer, zitternder, aussetzender Puls sind die furchtbaren Erscheinungen dieses Zustandes.

Dieser Charakter tritt vorzüglich bei herrschenden bösartigen Epidemien, daher bei Pocken, Scharlachfieber, dem ansteckenden Typhus, bei der Pest, dem gelben Fieber, bei dem englischen Schweifsfieber, bei Kindbettfiebern, und auch zuweilen bei Wechselfiebern ein.

Oft liegt aber unter dem täuschenden Bilde eines bösartigen Charakters beginnende heftige Entzündung eines edlen Organs, und daher der Zustand unterdrückter Kräfte als Ursache zum Grunde: — die veranlassende Ursache, genaueste Erwägung der Symptome, und der herrschende Genius der übrigen Krankheiten müssen den Arzt bei dieser höchst wichtigen Krankheits-Bestimmung leiten.

Der Ausgang dieser Fieber ist häufig unglücklich, daher der Name.

Die Behandlung ist nach der Ursache verschieden. Bei bösartigen herrschenden Epidemien ist die Anzeige das jeden Augenblick zu erlöschen drohende Leben zu

erhalten, daher sind die gesunkenen und erschöpften Kräfte nach den angegebenen Gesetzen hervorzurufen.

Liegt aber Entzündung oder unterdrückter Kräftezustand zum Grunde, so tritt ein ganz anderes, oft kräftiges antiphlogistisches Verfahren ein, und solche Kranke werden bei richtiger Erkenntnifs dann oft gerettet.

Vierte Familie.

Fieber mit faulichtem Charakter.

(*Febris cum Charactere putrido.* Faulfieber, Entmischungsfieber. *Febris putrida; septica*).

Fieber mit faulichtem Charakter nennt man jene anhaltende Eieber, bei welchen der Zustand gesunkener Lebenskräfte mit Schlaffheit der festen Theile, und Neigung der Säfte zur Entmischung zugegen ist.

Sie haben daher den Zustand wahrer Schwäche mit den Nervenfiebern gemein, unterscheiden sich aber, dafs hier auch Schlaffheit der festen Theile und Neigung der Säfte, vorzüglich des Blutes zur Auflösung vorhanden ist. — Der faulichte Zustand ist fast in allen Fällen ein Folgecharakter eines vorausgehenden anderen Fieberzustandes, doch kann man oft mit Bestimmtheit die Beigesellung desselben voraussehen.

Seine Kennzeichen im Allgemeinen sind: die Kranken fühlen sich schon anfangs äufserst entkräftet, haben unruhigen Schlaf, sind muthlos und gleichgültig, gewöhnlich mit wüstem stumpfem Kopfschmerz. — Auf leichten oder heftigeren Frost folgt Hitze; diese nimmt immer mehr zu, und hat das Eigene, dafs sie in der Hand des Berührenden ein beifsendes Gefühl erregt. Das Angesicht ist entstellt, die Gesichtsfarbe entweder roth oder erdfahl, die Augen sind röthlich angeflogen, geschwollen, glasigt. Die Nasenlöcher sind von schwarzem Russe umzogen. Um die Lippen und Zähne setzt sich eine braune oder schwarze Borke an, welche nach und nach die ganze Mundhöhle mit schwarzem Kleister überzieht.

Die anfangs weifs belegte Zunge wird trocken oder bleibt auch feucht, der Uiberzug aber wird braun, schwarz, bekömmt Risse; der Geschmack ist faulicht, die Efslust ganz vertilgt, der Durst sehr heftig oder gering, der Athem und der ganze Umkreis des Kranken verbreiten

einen eigenenen faulichten Geruch. Die Stimme wird schwach und unverständlich.

Der Unterleib wird aufgetrieben und gespannt, die Haut ist schmutzig, entweder trocken oder von klebrigem, stinkendem Schweiſse bedeckt, oft mit Petechien, Striemen, (*Vibices*), weiſsem oder rothem Friesel besetzt.

Der Harn ist sehr veränderlich, anfänglich dunkelroth, zuweilen mit einem schillernden Häutchen an der Oberfläche, späterhin dick und trübe, Chocoladefärbig, schwarz, äuſserst stinkend, mit ziegelfarbem, oft auch dem Kaffeesatz ähnlichen Bodensatze versehen.

Der Stuhlgang wird häufig, flüssig, ist braun, schwarz, blutig, faul und aashaft stinkend, ohne Bewuſstseyn abgehend, und je häufiger er erfolgt, desto mehr wird die Aufgetriebenheit des Unterleibes vermehrt.

Der Puls ist sehr täuschend, anfangs gewöhnlich häufig, voll, scheint hinreichend kräftig, und ist verdächtig weich, späterhin äuſserst beschleunigt, kaum fühlbar, aussetzend, zuweilen bleibt er natürlich häufig, wird wohl auch seltener als im natürlichen Zustande.

Zu diesen Symptomen gesellen sich Blutflüsse aus der Nase, dem After, der Scheide, durch die Harnröhre, von dünnem aufgelöstem Blute.

Die Kranken liegen sich leicht auf, und die wunden Stellen werden eben so leicht brandig.

Höhere Grade begleiten die Zufälle des nervösen Zustandes, als Betäubung, stilles murmelndes, nur selten ungestümes Irrereden, Zittern, Sehnenhüpfen, Flokkenlesen; der Körper sinkt bleischwer zu den Füssen. — Je mehr der Puls sinkt, desto heftiger wird das Irrereden, das Zittern und die Anzahl der Durchfälle.

Gewöhnlich spricht sich am 4. bis 7. Tage der fauligte Charakter ganz deutlich aus, und verläuft bis 14 — 17 — 28 ja bis gegen 40 Tage.

Die Faulfieber beobachten einen anhaltend nachlassenden, oft einen dem streng anhaltenden sich nähernden Typus.

Ursachen. Anlage zu Faulfiebern haben schlaffe, schwächliche, phlegmatische, cachectische, vorzüglich scorbutische und durch vielen Merkurgebrauch geschwächte Menschen.

Erregende Ursachen sind: eingeschlossene, mit faulen Dünsten geschwängerte Luft, faule Ansteckungsstoffe, groſse Hitze mit Feuchtigkeit verbunden, Mangel an frischen Nahrungsmitteln, oder faulichte Beschaffenheit derselben. Mangel an Bewegung, niederdrückende Lei-

denschaften; jeder auch der geringste im Körper entwickelte faule Stoff; daher vorzüglich faulende Stoffe in den ersten Wegen, Jauche, zurückgehaltener Urin, zurückgebliebene Reste des Mutterkuchens. — Sehr häufig entstehen die Faulfieber als Uibergänge entzündlicher und gastrischer Fieber jeder Art, die mit zu heftigen entleerenden Mitteln behandelt, oder wo die nöthigen Entleerungen verabsäumt wurden.

Ausgänge. Gehen die Faulfieber in Genesung über, so erfolgt die Entscheidung langsam, die Krisen treten durch Schweifse, Urin mit reichlichem rothem oder braunem Bodensatz, durch rothen Friesel, auch durch Lippenausschlag ein; der Puls wird erhabener, das Irrereden vermindert sich, die Zunge wird feucht und stöfst ihren Uiberzug ab, Schlaf und Efslust kehren zurück.

In andere Krankheiten, vorzüglich in schleichende Nervenfieber, Ohrendrüsengeschwülste, in bösartige Beulen, und Krankheitsversetzungen.

In den Tod, durch beigesellte in Brand übergehende Entzündungen, durch allgemeine Erschöpfung der Kräfte, indem die heftigsten Zufälle, als Zittern der Glieder, kalte Schweifse, erloschene Stimme, Zuckungen, sehr häufiger aussetzender Puls, Lähmung, oft schwarzes Erbrechen, nicht zu stillende Blutflüsse, innere Ergiefsungen nach edlen Theilen eintreten.

Die Vorhersage bei Faulfiebern ist im Allgemeine sehr ungünstig; in je heftigeren Graden die erwähnten gefahrdrohenden Erscheinungen zugegen sind, desto häufiger ist das Faulfieber tödtlich.

Eintheilung. Die Faulfieber werden in reine und verwickelte eingetheilt: das reine zeichnet sich durch gesunkenen Kräftezustand und Neigung zur Entmischung der Säfte aus.

Die verwickelten sind: entzündliche Faulfieber, indem entweder ursprünglich ein Entzündungszustand zugegen war, oder indem sich im Verlaufe zu dem faulichten Charakter Entzündungen einzelner Organe, vorzüglich des Gehirns, der Lungen oder der Gedärme hinzugesellen; — ferner Saburral-, gallichte, schleimichte und nervöse Faulfieber.

In Hinsicht auf die Verbindung treten die bereits erwähnten örtlichen Entzündungen, auch Drüsenentzündungen leicht hinzu.

Behandlung. Die Anzeige ist auf Beseitigung der Ursachen hinzuwirken: hier kann in vielen Fällen

Wichtiges geleistet werden. So oft irgend ein Umstand vorhanden ist, aus dessen Vernachlässigung der faulichte Charakter entspringt, mufs auf dessen Entfernung besonders Rücksicht genommen werden, als: auf den entzündlichen Zustand, auf vorhandene schadhafte Stoffe, Reste des Mutterkuchens u. dgl.

Ist auf Beseitigung der Ursache gehörig eingewirkt, so mufs das Fieber nach seinem Charakter behandelt, der Entmischungszustand der Säfte beschränkt, die Schlaffheit der festen Theile gehoben, die gesunkenen Kräfte emporgehoben werden. Diesen Zwecken entspricht bei der allmähligen Entwicklung des faulichten Zustandes ein gelinde erregendes, die Neigung zur Entmischung beschränkendes (antiseptisches) Verfahren.

Unter den hieher gehörigen Heilmitteln zeichnen sich aus: Essig und die Mineralsäuren, als *Spiritus Vitrioli*, (*Acidum sulfuricum dilutum*), *Elixir. acid. Haller. Tinctura aromat. acida*, die versüfsten Säuren, als *Spiritus Nitri dulcis*, *Aether Vitriol.*, *Liquor anodyn. min. Hoff.*, dann *Radix Arnicae*, *Flores Arnicae*, *Rad. Angelicae*, *Valerianae*, *Serpentar. Virginian.*, *Comphora*, Wein, Weingeist, und ganz vorzüglich *Cortex peruvianus*, der jedoch auch hier einen gewissen Grad von Verdauungskräften, und Abwesenheit von Entzündung voraussetzt, sonst wird er nicht vertragen, und vermehrt nur die Durchfälle.

Aeufsere Hautreize, als Senfteige, Meerrettig, Blasenpflaster sind unentbehrlich, doch dürfen letztere wegen der grofsen Neigung zum Brande, hier nur als rothmachende Mittel gebraucht werden.

Das diätetische Verhalten ist von höchster Wichtigkeit; reine, mehr kühle, trockene Luft, Aufheiterung des Geistes, leicht nährende, frische, gewürzhafte Nahrungsmittel, als Kraftbrühen, schleimigte Mittel mit Zitronensaft, Genufs von Wein.

Entzündliche Faulfieber erfordern nebst Beseitigung der Ursache anfangs ein kühlendes entzündungswidriges Verfahren, daher Pflanzen- und Mineralsäuren. Gegen die Betäubung, kühle Behandlung des Kopfes, kalte Umschläge, nach Umständen Blutegel, und diesem Verfahren entsprechende Heilmittel.

Saburralfaulfieber können oft eine Anzeige zu einem Brechmittel aus *Ipecacuanha*, oder gelinde abführende Mittel aus *Tamarinden*, *Rheum*, *Cremor tartar.*, später *Radix Arnic.*, *Calam. aromat.*, *Liquor. anodyn. min. Hoff.* erheischen.

Gallichte Faulfieber erfordern Rücksicht auf die Entfernung der gallichten Stoffe, daher *Tamarinden*, *Cremor Tartar.*, *Rheum* in kleinen Gaben, dann *Flores Arnicae*, *Caryophyllat.*, *Calam. aromat.*, *Liquor. anodyn.*, *Cortex peruvianus.*

Bei nervösen Faulfiebern ist ein gelindes erregendes Verfahren mit dem fäulnifswidrigen zu verbinden, daher *Valeriana*, *Arnica*, *Serpentaria*, *Camphora*, *Cortex*, *Acida mineralia*.

Krankengeschichten.

Faulfieber mit Petechienausschlag.
(*Febris putrida petechialis*).

Suchanek Karl, 18 Jahre alt, mittelmäfsiger Leibesbildung, Taglöhner, wurde, nachdem er zu Hause bereits 5 Tage an Fieberzufällen, ohne eine bestimmte Veranlassung angeben zu können, krank gelegen war, am 13. Juli 1822 in das allgemeine Krankenhaus gebracht, wo er folgende Erscheinungen darbot: Höchste Hinfälligkeit, so dafs er sich nicht aufrecht zu erhalten vermochte, der Kopf sehr eingenommen, die Wangen umschrieben roth, die Augen glänzend, die Zunge und Lippen trocken, mit einer braunen Kruste belegt, der Durst sehr grofs, das Athmen beschleunigt, der tiefere Athemzug mit Beschwerde verbunden; häufige flüssige Stühle, die ihn noch mehr entkräfteten, die Haut trokken und heifs, der Puls häufig, gereizt, klein und unterdrückt.

Verordnung. R. Dec. rad. Alth. ex unc. dimid. unc. octo.
Sal. ammoniac. gran. decem.
Sacch. alb. drach. duas.

Sechs Blutegel auf die Brust.

Der Kranke phantasirte die ganze Nacht, wollte immer entlaufen, hatte mehrere flüssige Stuhlausleerungen; bei dem Morgenbesuche war grofse Eingenommenheit und Hitze des Kopfes zugegen, die Augen geröthet, heftiges Irrereden, die Brust voll von Petechien, der Bauch aufgetrieben, gespannt, der Puls häufig und klein. — Es wurden 4 Blutegel an die Schläfe gesetzt, und kalte Umschläge über den Kopf, Senfteige auf die Waden verordnet.

Innerlich: R. Dec. Salep. ex scrup. uno parat. unc. octo.
Syrup. Diacod. unc. dimid.

R. Pulv. rad. Ipecacuanh. gran. tert. part.
Sacch. alb. gran. decem.
M. f. pulv. dent. tal. Nro. sex.
S. Alle 2 Stunden 1 Stück.

Zum Getränke. Dec. Salep. lib. duas. Acid. sulfuric. dilut. gutt. viginti quatuor.

Da aber die Durchfälle sich ins Unendliche vermehrten, und dem Leben höchste Gefahr drohten, so wurden folgende Pulver verordnet:

R. Pulv. rad. Ipecacuanh. gran. tertiam part.
— Fabae Pichurim. gran. tria.
Sacch. alb. gran. octo.
M. f. pulv. dent. tales Nro. sex.
S. Alle 2 Stunden 1 Pulver.

Dem Dec. Salep. wurde Extractum Colombae zu einem halben Quentchen zugesetzt. — Nach jedem Stuhlgange ein Klystier mit Stärkemehl.

Bei der Anwendung dieser Arzneien wurde nicht nur den häufigen Stuhlentleerungen Einhalt gethan, sondern der Kranke kam auch mehr und mehr zu sich, der Puls hob sich, und das Fieber wurde gemäſsigter; der Petechienausschlag verschwand gänzlich.

Dem *Dec. Salep. cum Extracto Colombae* wurde *Aqua cinnamom. simpl.* zu einer halben Unze beigesetzt, da früher Reizmittel bei dem zwar schwach scheinenden, aber gereizten Pulse, und vorhandenen entzündlichen Kopfleiden, nicht gereicht werden konnten.

Der Kranke erholte sich nun von Tag zu Tag so sehr, daſs er am 13. Tage seines Hierseyns fast ohne Fieber war. Auch die Eſslust kehrte zurück. Die Pulver wurden nun hinweggelassen, mit der Arznei aber fortgefahren; später wurde das *Dec. Salep. cum Elixirio Vitriol. Mynsichti Scrupulo uno* gegeben, welches einige Tage fortgesetzt gebraucht, endlich auch hinweggelassen wurde; der Kranke blieb blos bei stärkender Diät bis zur gänzlichen Erholung.

Er wurde am 6. August ganz gesund zu den Seinigen entlassen.

Bemerkung. Dieser Fall ist insoferne wichtig, als ohngeachtet des hohen Schwächezustandes und der Neigung der Säfte zur Anflösung dennoch keine eigentlichen Reizmittel gereicht werden durften.

Faulfieber nebst Kopfgrind.
(*Febris putrida cum tinea*).

Kobza Franz, ein Knabe von 8 Jahren, von mittlerem Körperbau, wurde den 24. October 1821, am 7. Tage der Krankheit im folgenden Zustande in das allgemeine Krankenhaus überbracht.

Der ganze behaarte Theil des Kopfes war mit einer grindigen Borke bedeckt, und strotzte von Ungeziefer, die Haare gröſstentheils ausgefallen, der Kopf sehr eingenommen, mit anhaltendem Irrereden und Schwerhörigkeit, das Gesicht blaſs, eingefallen; die Augen matt und eingebrochen, die Sprache unverständlich, die Zunge und Lippen trocken, mit einer braunen Kruste überzogen, der Durst heftig, das Athmen beschleunigt, mit einem trockenen Husten verbunden, die Brust und die innere Seite der oberen Gliedmassen mit Petechien ganz besäet, der Unterleib aufgetrieben, gespannt, die Haut heiſs und trocken, der Stuhlgang wässerigt, der Puls sehr häufig, klein und schwach. Von seinem vorhergehenden Zustande konnte nichts erhoben werden.

Es wurde ein Blasenpflaster zwischen die Schulterblätter gelegt, und innerlich gegeben:

R. Radic. Valerian.
— Arnicae ana drach. duas.
fiat inf. ferv. Col. unc. octo.
Aq. Cinnamom. simpl. unc. dimid.
Sacch. alb. drach. duas.

Zum Getränke. Dec. Salep. lib. duas.
Elix. acid. Halleri scrup. unum.

Der Kranke brachte die Nacht sehr unruhig und mit stetem Irrereden zu, die Schwerhörigkeit vermehrte sich bis zur Taubheit, die Durchfälle hielten an; Flechsenspringen gesellte sich als neues Symptom hinzu.

Es wurden daher noch zwei Blasenpflaster auf die Waden gelegt und innerlich folgendes verordnet:

R. Radic. Valerian. drach. tres.
— Arnicae drach. duas.
fiat inf. ferv. Col. unc. octo adde
Mucilag. Gummi arab.
Aq. Cinnamom. simpl. ana unc. dimid.
Liquor. C. C. succ. drach. dimid.

Und R. Pulv. gummos. drach. unam.
Mosch. orient. gran. tria.
Camphor. gran. duo.
M. f. pulv. divide in doses sex.
S. Alle 3 Stunden 1 Pulver.

Der höchste Schwächezustand hielt ohne besondere Veränderung 6 Tage an, und nahm dann allmählig ab, die häufigen flüssigen Stuhlentleerungen wurden beschränkt. Wegen quälendem trockenem Husten wurde ein milder *Linctus* aus *Syrup. Alth. cum Mucilag. Gummi arab.* gegeben, mit obiger Arznei bei Auslassung der Pulver fortgefahren. In der Folge wurde der Arznei *Campher* zu 3 Granen zugesetzt. Bei anhaltendem Gebrauche dieser Mittel trat am 14. Tage der Krankheit ein allgemeiner Schweifs ein, der Kopf wurde freier, das Gehör kehrte wieder zurück, der Husten wurde gemäfsigter, aber es stellten sich Schmerzen von bedeutendem Grade im Unterleibe ein, auch eine sanfte Berührung wurde nicht vertragen. Trotz des schweren vorausgehenden gesunkenen Kräftezustandes wurden 4 Blutegel auf den Unterleib gesetzt, und erweichende Umschläge aufgelegt, welcher Behandlung dieser leicht zu verkennende entzündliche Zustand bald wich.

Auf den Kopf wurden des vielen Ungeziefers wegen, das ohngeachtet aller Reinigung sich äufserst vermehrte, Umschläge von *Infus. herb. Nicotian.* gemacht. Innerlich blos das *Infus. rad. Valerian. simpl.* gebraucht.

Es löste sich nach und nach der Schorf von der Zunge, sie wurde rein und feucht, ein starker Hunger stellte sich ein, die Stuhlgänge erfolgten naturgemäfs, die Kräfte kehrten allmählig zurück, der Kopfgrind heilte zur Verwunderung allmählig gänzlich ab, und nach einer 6 wöchentlichen Behandlung verliefs der Wiedergenesene froh und munter das Krankenhaus.

Heftiges Faulfieber mit blutigen Durchfällen.

(*Febris cum charactere putrido, vehemens, diarrhoea cruenta stipata*).

Joseph Klepsch, Handlungslehrling, 15 Jahre alt, von mittlerem Körperbau, verfiel nach übermäfsigem Genufse von Obst in häufige Durchfälle; dadurch sehr entkräftet, vermochte er sich nur mit Mühe aufser Bette zu erhalten. Er verlor dabei die Efslust, dagegen steigerte sich der Durst, er trank viel, dadurch vermehrten sich die flüssigen Stuhlentleerungen. Endlich befiel ihn heftige Kälte, auf welche Hitze folgte. — Zehn Tage hatte er in diesem Zustande zugebracht, ohne die Hilfe eines Arztes anzusprechen, als er bei zunehmender Ver-

schlimmerung am 31. Oktober 1822 am 11. Tage der Krankheit in das allgemeine Krankenhaus überbracht wurde.

Es boten sich folgende Erscheinungen dar: Der Kranke vermochte vor Schwäche sich nicht aufrecht zu erhalten, der Kopf war eingenommen mit Schwindel, Ohrensausen, Schwerhörigkeit, vorübergehendes Irrereden, das Auge matt, der Blick traurig, das Gesicht blafs und eingefallen, die Zunge trocken, mit einer braunen Kruste bedeckt, eben so die Zähne und Lippen mit einem klebrigen braunen Kleister überzogen, der Durst sehr grofs, das Athmen ungehindert, der Bauch etwas aufgetrieben, empfindlich bei stärkerer Berührung; es erfolgten noch häufige flüssige Stühle; sparsamer Abgang eines dunkelgefärbten Urins, die Wärme der trockenen Haut erhöht, der Puls häufig, gereizt, leicht unter dem Fingerdrucke verschwindend.

Verordnung:
R. Radic. Salep. scrup. unum.
f. Dec. Col. unc. octo adde
Sal. ammon. gran quindecim.
Sacch. alb. drach. duas.

Zum Getränke. Dec. Salep. — Ein Blasenpflaster zwischen die Schultern. — Klystiere mit *Amylo.* — Warme Tücher über den Unterleib.

3. Novemb. (14). Die Nächte schlaflos; häufiges Irrereden bei der Nacht; die Schwerhörigkeit gränzt an Taubheit; der Durst fast unlöschbar.

Verordnung. Senfteige auf die Waden, nebst Fortgebrauch obiger Arznei.

6. Novemb. (17). Die Durchfälle halten an, der Schwächezustand nimmt zu, der Unterleib ist mehr aufgetrieben, gespannt, sehr empfindlich, der Puls zusammengezogen und klein.

Verordnung. Sechs Blutegel auf den Unterleib. — Senfteige auf die Schenkel.

Innerlich: R. Radic. Caryophyll. drach. duas.
fiat inf. ferv. Col. unc. octo adde
Sal. ammoniac. gran. quindecim.
Mucilag. Gummi arab.
Syr. Diacod. ana unc. dimid.

R. Pulv. rad. Ipecacuanh. gran. tert. partem.
— Gummi arab.
Sacch. alb. ana gran. quinque.
M. f. pulv. dent. tal. Nro. sex.
S. Alle 2 Stunden 1 Pulver.

8. Novemb. (19). Anhaltendes heftiges Irrereden, heifser Kopf, lebhafter Blick, umschriebene Röthe der Wangen, der Bauch noch meteoristisch und sehr empfindlich. Der Puls härtlich, seine Schläge sehr häufig. Zittern der Hände.

Verordnung. 4 Blutegel an die Schläfe, kalte Umschläge über den Kopf. Einen Senfteig auf den Bauch.

Innerlich: R. Rad. Arnicae drach. duas.
f. inf. ferv. Col. unc. octo adde
Syr. Diacod. drach. duas.

R. Mosch. orientalis gran. sex.
Sacch. alb. drach. unam.
M. f. Pulv. divide in doses aeq. N. sex.
S. Abwechselnd mit obigen Pulvern aus Ipecacuanh. (derer Gabe auf einen halben Gran erhöht wurde) alle Stunden zu nehmen.

12. Novemb. (23). Das Fieber ist heftiger, die Entkräftung grofs, das Kopfleiden sehr hervorstechend, völlige Taubheit, die Zunge zusammengeschrumpft, rauh, zitternd, mit einer schwärzlichen trockenen Borke belegt, die Sprache unverständlich lallend, der Mund offen stehend, Nasen- und Mundhöhle ausgetrocknet; die Haut dürre, der berührenden Hand ein unangenehm beifsendes Gefühl erregend, unbewufstes Abgehen des Stuhlganges, der Puls fadenförmig.

Verordnung. 4 Blutegel an die Stirne, nebst Fortgebrauch der kalten Umschläge. Blasenpflaster auf beide Schenkel.

Innerlich. R. Rad. Arnic. drach. tres.
fiat. inf. ferv. Col. unc. octo adde
Camphor. subact. gran. tria.
Mucilag. Gummi arab. unc. dimid.
Sacch. alb. drach. duas.

Fortgebrauch des Moschus.

13. Novemb. (24). Sehr grofse Lebensgefahr; schlafsüchtiger Zustand, zitternder Puls. Häufige blutige, unbewufst abgehende Stuhlentleeerungen erscheinen als Vorboten der drohenden gänzlichen Auflösung des Körpers.

Verordnung. R. Rad. Arnic. drach. tres.
— Polygal. Senegae drach. unam.
fiat inf. ferv. Col. unc. octo adde
Camphor. subact. gran. quatuor.
Spirit. C. C. drach. dimid.
Elaeosacch. Foenicul. drach. duas.

R. Opii puri gran. unum et dimid.
Pulv. rad. Ipecacuanh. gran. duo.
Sacch. alb. drach. unam.
M. f. pulv. divide in dos. sex. S. Abwechselnd mit den Moschuspulvern alle 2 Stunden 1 Stück zu geben.

Zum Getränke. Dec. Salep. libr. duas.
Elix. acid. Halleri drach. dimid.

Einreibungen in den Unterleib aus Linim. volatil. unc. una. und Camphor. drach. una.

Blasenpflaster auf beide Arme.

14. Novemb. (25). Stets anhaltender Zustand der höchsten Schwäche.

Verordnung. R. Radic. Arnic. drach. tres.
fiat inf. ferv. per ½ hor.
Colat. unc. octo. adde
Camphor. sub. gran. sex.
Aqu. Cinnamom. simpl. unc. unam.
Mucilag. Gummi arab. unc. dimid.

R. Pulv. rad. Ipecacuanh. gran. dimid.
Sacch. alb. gran. decem.
M. f. p. dant. tal. Nro. sex. S. Alle 2 Stunden 1 Stück.

15. Novemb. (26). Die Erscheinungen der gröfsten Lebensgefahr mit blutigen Durchfällen andauernd.

Verordnung. R. Radic. Arnic. drach. tres.
f. inf. ferv. Col. unc. octo adde
Extr. Colombae drach. dimid.
Tinct. arom. acid. scrup. unum.
Aqu. Cinnamom. simpl. unc. unam.
Mucilag. Gummi arab. unc. dimid.

Die Pulver aus Ipecacuanh. werden wiederholt.

16. Novemb. (27). Zustand gänzlicher Erschöpfung der Kräfte durch die Fortdauer der blutigen Stuhlausleerungen. Bewufstloses Dahinstarren des Kranken, nach keinem Bedürfnisse mehr verlangend.

Verordnung. R. Cortic. peruvian. select. unc. dimid.
f. Dec. Col. unc. sex. adde
Alumin. crud.
Extr. Tormentil. ana scrup. unum.
Syrup. Cinnam. unc. dimid.

17. Novemb. (28). Der Kranke zum Skelete abgezehrt. Anfangendes Aufliegen am Kreuzbeine und dem grofsen Umdreher; Andauer der Durchfälle.

Verordnung. R. Cort. peruvian. unc. dimid.
f. Dec. sub finem infund.
— Cascarill. drach. duas.
Colat. unc. octo adde
Alum. crud. scrup. unum.
Extr. ligni Campechiensis scrup. duos.
Tinct. Cinnamom. drach. duas.

R. Pulv. Fabae Pichurim gran. duodecim.
— Cort. Cinnamom.
Sacch. alb. ana drach. dimid.
M. f. pulv. divide in dos. sex.
S. Alle 2 Stunden 1 Stück.

Waschungen der Gliedmassen mit:
R. Spirit. Vini Camphor. unc. duas.
— aromat. unc. unam.

18. Novemb. (29). Dämmernder Strahl von Hoffnung. Die blutigen Ausleerungen beschränken sich. Der Kranke ist mehr bei sich.

Dieselbe Verordnung.

19. Novemb. (30). Stilles Irrereden bei der Nacht. Die Durchfälle haben nachgelassen. Heiterer Blick, häufiger, schwacher Puls.

Verordnung. R. Cort. peruv. unc. dimid.
f. Dec. sub. fin. infund.
— Cascarill. drach. duas.
Colat. unc. octo adde
Extr. Colombae.
Tinct. aromat. acid. ana drach. dimid.
Elaeosacch. Foenicul. drach. duas.

Die Pulver werden ausgesetzt.

Zum Getränke. Dec. Salep. libr. duas.
Acid. sulfurici diluti drach. dimid.

22. Novemb. (33). Nachlafs des Irreredens, ruhigere Nacht mit erquickendem Schlafe. Die aufgelegene Stelle am rechten Umdreher mit einer schwarzen Brandborke bedeckt. Fortdauernde Taubheit. Trockenes Hüsteln.

Verordnung. R. Cort. peruv. unc. dimid. f. Dec. sub fin. inf.
— Cascarill. drach. duas. Col. unc. octo adde
Mucilag. Gummi arab. unc. dimid.
Sacch. drach. duas.

Ein Brustsaft aus Mucil. Gummi arab. und Syr. Diacod. — Die aufgelegene Stelle wird mit Campherschleim verbunden.

24. Novemb. (35). Ausflufs aus beiden Ohren einer weifslichten, dem Eiter ähnlichen Materie. Erleichtertes

Gehör. Heiteres Aussehen. Ziemlich heftiger trockener Husten.

Verordnung. R. Cort. peruv.
Rad. Alth. ana unc. dimid.
f. Dec. Col. unc. octo adde
Mucilag. Gummi arab. unc. dimid.
Sacch. alb. drach. duas.

25. Novemb. (36). Rückkehrende Eſslust. Etwas gehobener, aber immer noch sehr schwacher, bei gelindem Fingerdruck schon verschwindender Puls. Verminderte Heftigkeit des Hustens. Groſse Empfindlichkeit in Hinsicht der wundgelegenen Stellen, die zu heilen anfangen.

Verordnung. R. Cort. peruv. unc. dimid.
Rad. Alth. drach. duas.
Dec. unc. octo adde
Spirit. Sal. ammon. anis. drach. dimid.
Elaeos. Foenicul. drach. duas.

Zur Diät Biersuppe mit Eiern.

30. Novemb. (41). Fortdauer des Ohrenfluſses, zunehmendes Gehör. Leichter und seltener Husten.

Vorordnung. R. Cort. peruvian. unc. dimid.
Rad. Alth. drach. duas.
Dec. unc. octo adde
Sacch. alb. drach. duas,

3. Decemb. (44). Zunahme der Kräfte. Gefühl von groſser Muskelschwäche.

Verordnung. R. Cort. peruvian.
Rad. Polygal. amar. ana drach. duas.
fiat Dec. unc. octo.

Zur Diät Weinsuppe mit Eiern.

6. Decemb. (47). Eintretende Wiedergenesung. Naturgemäſses von Stattengehen sämmtlicher Verrichtungen. Groſse Muskelschwäche.

Verordnung. R. Dec. Cort. peruvian. et Lichen. isl. ex ana drach. duab. parat. unc. octo.

Wein dem Getränke beizumischen.

Der Kranke konnte sich jedoch nur sehr langsam von seinem so äuſserst schweren Leiden erholen, die unteren Gliedmassen fingen an wassersüchtig zu schwellen.

Es wurde daher obiger Arznei noch *Tinct. aromat. acid. et Extr. Centaur. minor. ana drach. dimid.* nebst *Roob Juniper.* und *Elaeosacch. cort. Aurant. ana drach. duae* zugesetzt, und als sich neuerdings flüssige Stühle einstellten, folgendes verordnet:

R. Cort. Chin. reg. unc. dimid.
Coq. per $\frac{1}{4}$ hor. sub finem inf.
Rad. Colomb. drach. duas.
Colat. unc. octo adde
Extr. lig. Campechiensis. scrup. unum.
Elaeosacch. Foenicul. drach. duas.

Nach langem Gebrauche dieser Mittel, mit nährender Diät und mäſsigem Genuſs von Weine, gelangte der Kranke zu seiner vorigen Gesundheit, und verlieſs am 11. Febr. (nach einer vierthalb monatlichen Behandlung) ganz gesund das Krankenhaus.

Faulfieber von sehr heftigem Grade.
(*Febris putrida vehementissima.*)

Franz B...., 22 Jahre alt, Hörer der Philosophie, in höchst dürftigen Zuständen lebend, von mäſsigen Geistesgaben, aber rastlosem Fleiſse, wurde nach anhaltend fortgesetztem Wachen, bei angestrengtem Studieren von einer ungewöhnlichen Müdigkdit befallen, der sich Mangel an Eſslust, Wüstheit des Kopfes, und ein häufiger Durchfall beigesellte. Ein Arzt verordnete ihm eine Arznei (*Infusum Valerianae* mit *Extract. Colombae*), bei derem dreitägigen Gebrauche sein Zustand sich nicht besserte. Wegen Mangel an Pflege kam er den 5. Tag (am 26. August 1822) in das allgemeine Krankenhaus. Vor Entkräftung vermochte er sich nicht auf den zitternden Beinen zu halten.

Groſse Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel, Ohrensausen, blasses eingefallenes Gesicht, trockene mit einer braunen Kruste bedeckte Zunge, groſser Durst, anhaltende Durchfälle, trockene Haut mit beiſsender Hitze, häufiger, schwacher Puls, eine eigenthümliche, den Kranken ängstigende Kleinmüthigkeit bezeichneten den Krankheitszustand.

Verordnung. R. Rad. Valerian.
— Arnic. ana drach. duas.
f. inf. ferv. Col. unc. octo adde
Camphor. subact. gran. tria.
Aqu. Cinnamom. simpl.
Mucilag. Gummi arab. ana unc. dimid.

Zum Getränke. Dec. Salep.
Blasenpflaster auf die Waden.

Dieser Zustand blieb durch mehrere Tage ohne auffallende Veränderung derselbe; allein nun fing der Kranke bei Nacht an, irre zu reden, die Augen erschienen wie mit rothen Punkten angesprengt, der Kopf war heiſs

anzufühlen, das Auge lebhaft, die Wangen umschrieben roth, der Puls häufig aber schwach. Der Blutandrang gegen den Kopf war unverkennbar.

Es wurde daher am 2. September (11) verordnet:

Vier Blutegel hinter die Ohren. — Kalte Umschläge über den Kopf. — Senfteige auf die Schenkel.

Der Arznei wurde *Spirit. C. C. scrup. unus* statt des Camphers beigesetzt.

Ferner: R. Pulv. rad. Ipecacuanh. gran. duo.
— Gummi arab.
Sacchar. alb. ana drach. dimid.
M. f. pulv. divide in dos. sex. S. Alle 2 Stunden.

Als das Irrereden immer heftiger, das Kopfleiden hervorstechender wurde, und Zittern der Hände eintrat, wurden am 4. September abermal vier Blutegel an die Schläfe gesetzt, ein Blasenpflaster in den Nacken gelegt, im übrigen fortgefahren, nur dafs folgende Pulver gereicht wurden:

R. Flor. Zinc. gran. dimid.
Castor. gran. duo.
Sacchar. alb. gran. decem.
M. f. pulv. dentur tales Nro. sex. S. Alle 2 Stunden 1 Stück.

Am folgenden Tage wurde neuerdings ein Blasenpflaster auf die Brust, und neue Senfteige auf die Waden verordnet. Die Krankheit nahm von Tag zu Tag an Heftigkeit zu; im gleichen Schritte wuchs das Fieber und die Kräfte sanken, Sehnenhüpfen stellte sich ein. Die trockene dürre Haut brachte in der Hand des Berührenden ein unangenehmes beifsendes Gefühl hervor. Anhaltendes Irrereden, unbewufster Abgang des Stuhls und Urins, aufgetriebener Unterleib machten den Zustand sehr gefährlich.

Den 6. Sept. (15). wurde verordnet ein Blasenpflaster auf den abgeschorenen Scheitel, Senfteige auf die Vorderarme. Einreibungen von *Linimentum volatile* in den Bauch. Waschungen der Gliedmassen mit einem Aufgufs von Kopfkräutern.

Innerlich. R. Rad. Valerian.
— Arnic. ana drach. tres.
f. inf. ferv. Col. unc. octo adde
Moschi optim. Mucilag. Gummi arab. subact. gran. octo.
Spirit. C. C. drach. dimid.
Sacchar. alb. drach duas.

Unaufhaltsam schien der Organismus seiner Auflösung entgegen zu eilen, die Oberhaut streifte sich bei leichter Berührung längs des Rückens ab, Aufliegen bildete sich auf dem Kreuzbein und dem Umdreher, und ging ohngeachtet aller Sorgfalt schnell in Brand über, wozu das bewufstlose Untersichmachen der Excremente, die einen ungemeinen Gestank verbreiteten, und welche von dem Kranken, wie man sich auszudrücken pflegt, nur flofsen, besonders beitragen mochte; der Kranke lag in bewufstlosem dumpfem Dahinstarren bei Tag, und phantasirte in der Nacht, stets zu den Füssen herabsinkend, nach keinen Bedürfnissen mehr verlangend, immer mit Zupfen an der Bettdecke, und Haschen in der Luft beschäftigt, der Puls war zitternd, die Zunge rauh, dürre, mit einer schwärzlichen Kruste belegt, völlig zusammengeschrumpft, ein unerträglicher Gestank verbreitete sich aus dem Munde, der Bauch war trommelartig aufgetrieben, der sonst muskulöse Körper zum Skelette abgezehrt, die Schwäche hatte den höchsten Grad erreicht, man glaubte den Kranken bei dem nächsten Besuche nicht mehr lebend zu finden. Es wurde am 10. September (19) verordnet:

R. Rad. Caryophyll. drach. sex.
— Calam. aromat. drach. tres.
f. inf. ferv. Col. unc. octo adde
Tinct. Cinnamon. drach. tres.
— aromat. acid. drach. unam.
Pulv. Gummi arab. drach. duas.
D. abwechselnd mit folgender Arznei alle Stunden 2 Efslöffel.

R. Radic. Arnic.
— Valerian. ana drach. tres.
inf. ferv. unc. sex. adde
Spirit. C. C. scrup. duos.
Moschi oriental. subact. gran. octo.

Vinum budens. generos. dem Getränke aus *Infuso Semin. Foeniculi* zu einigen Löffeln beizumischen.

R. Spirit. Vini Camphor. unc. duas.
Tinct. Cantharid.
Balsami vitae Hoffmann. ana drach. duas.
M. S. Waschung zu den Gliedmassen.

Auf den Gebrauch dieser Mittel schien sich die Lebensflamme wieder etwas anzufachen, der Kranke kam zu einiger Besinnungskraft, wurde bei der Nacht ruhiger, das Zittern liefs nach, der Puls erschien gehobener, ja er wurde gegen Abend fast ungestüm, mit vermehrtem

Irrereden. Es mufsten daher die flüchtigen Reizmittel vermindert werden, und es wurde am 12. Septemb. (21). gegeben.

R. Cort. peruv.
Radic. Valerian. ana drach. tres.
— Caryophyll. unc. dimid.
f. infus. ferv. Col. unc. octo adde
Tinct. aromat. acid. drach. unam.
Mucilag. Gummi arab. unc. dimid.

Auf die Waden wurden Senfteige gelegt.

Der Beobachtung bot sich nun eine merkwürdige Erscheinung dar: An allen Fingern der linken Hand, mit Ausnahme des Daumens, bildeten sich *Panaritien*, welche schnell in Eiterung übergingen, und mittelst des Messers geöffnet wurden, besonders heftig war das *Paranitium* am Zeigefinger, welches durch Verbreitung auf alle drei Glieder, und durch Beinfrafs den Verlust des ersten Gliedes drohte, und dem nur durch zeitig gemachte Einschnitte und Entleerung der Jauche, unter dem fleifsigen Gebrauche eines lauwarmen Handbades glücklich vorgebeugt wurde. Kaum waren diese geheilt, so schofsen neue phlegmonöse Geschwülste an verschiedenen Orten des Körpers, am rechten Ellbogen, in der rechten Achselhöhle, auf der Brust, am Bauche, an der linken Wade, am Kopfe, nach einander auf, welche mittelst erweichender Umschläge zur Eiterung gebracht, sämmtlich mit dem Messer geöffnet, eine Menge Eiter entleerten. Am 14. September (23). wurde verordnet:

R. Cort. peruvian. unc. dimid.
f. Dec. per dim. hor. cui inf.
Rad. Caryophyll. unc. dimid.
— Calam. aromat. drach. duas.
Colat. unc. octo adde
Tinct. Cinnamom. drach. tres.
Tinct. aromat. acid. drach. unam.
Mucilag. Gummi arab. unc. dimid.

Bei dem Gebrauche dieser Mittel erholte sich der Kranke zusehends, ohngeachtet der vielen Abscesse und Schmerzen, welche er erdulden mufste; gegen Abend machte das Fieber immer noch bedeutende Verschärfungen, der Kopf fühlte sich sehr warm an, die Wangen zeigten eine umschriebene Röthe, ja selbst Irrereden trat noch hin und wieder mit einem gereizten Pulse ein. Es mufsten daher die Reizmittel herabgestimmt werden, und es wurde am 17. September (26). verordnet: Kalte Umschläge über den Kopf, — Senfteige auf die Schenkel:

Innerlich: R. Cort. peruv.
Rad. Caryophyll. ana unc. dimid.
f. inf. ferv. unc. octo adde
Tinct. aromat. acid. drach. unam.
Mucilag. Gummi arab. unc. dimid.

R. Dec. Salep. libr. duas.
Acid. sulfurici dilut. Gutt. viginti.

Allein auch diese Arznei wurde nicht vertragen, ein gereizter Puls, vermehrter Blutandrang zum Kopfe, Irrereden, ungewöhnlich lebhafter Blick, zwangen zu dem Gebrauche vegetabilischer Säuren überzugehen:

Es wurde am 18. September (27). verordnet:

R. Dec. rad. Alth. unc. octo.
Acid. tart. gran. duodecim.
Sacch. alb. drach. duas.

Diese Arznei wurde abwechselnd mit obiger so gereicht, dafs der Kranke Vormittags während der Remission das *Infusum Cort.*, Nachmittags aber bei eintretender *Exacerbation* das *Decoctum Alth.* nahm. Nach besänftigtem *Erethismus* wurde endlich am 24. Septemb. (33). zu *Dec. Cort. Chin. reg. et Lichen isl.* übergegangen, bei dessen vieltägiger Anwendung, und dem Gebrauche lauwarmer Bäder, vermöge einer, theils durch das lange Liegen, theils durch Mangel an *Synovia* bei dem ausgedorrten Körper, eingetretenen Gelenksteifheit (*Anchylosis spuria*), besonders der Kniegelenke, nebst stärkender gut nährender Diät, sich der Kranke immer mehr und mehr erholte, und als Wiedergenesener am 14. October, nach einer 7 wöchentlichen Behandlung, seinem sehnlichen Wunsche nachgebend, zu seinen Eltern auf das Land entlassen wurde. —

Nach drei Monaten zeigte er sich wieder, gesund und in blühendem Wohlseyn.

Zweite Ordnung.

Aussetzende Fieber.

(Wechselfieber, kalte Fieber. *Febris intermittens*).

Wechselfieber heifsen jene Fieber, die von einander abgesonderte, zu gewissen Zeiten wiederkehrende Anfälle bilden, und zwischen diesen einen fieberfreien Zwischenraum haben.

Die Zeit des Fieberanfalles heifst *Paroxysmus* (von παροξυνω, ich mache scharf, ich reize). Der fieberfreie Zustand *Apyrexia.* —

Jeder einzelne Fieberanfall läfst sich als Abrifs eines anhaltenden, kurz verlaufenden Fiebers betrachten, so wie auch die anhaltenden Fieber oft als eine Reihe sich folgender *Paroxysmen* angesehen werden.

Die Wechselfieber treten meistens mit, selten ohne Vorboten ein.

Diese sind eine besondere Mattigkeit, Trägheit und Unfähigkeit zur Bewegung, Dehnen der Glieder, Gähnen, Gesicht und Gliedmassen werden blafs und kalt, Lippen und Nägel blau; viele dieser Zufälle werden meistens früher von den Umstehenden als von dem Kranken selbst wahrgenommen.

Bei dem Anfalle werden drei Zeiträume (*Stadien*) 1. Des Frostes. 2. Der Hitze. 3. Des Schweifses, unterschieden.

Das Gefühl des Frostes geht meistens mit leichtem Schauder anfangend zuerst vom Rückgrat aus, verbreitet sich von da über den ganzen Körper, Erschütterung desselben, Zittern, Angst, schnelles Athmen, Durst, Eckel, Unempfindlichkeit und Zusammenziehung der Haut, blafser Urin, beschleunigter kleiner Puls, und die übrigen in der allgemeinen Fieberlehre erwähnten Erscheinungen sind zugegen.

Der Frost pflegt in Wechselfiebern oft stärker als in anhaltenden Fiebern zu seyn, kehrt bei jedem Anfalle wieder, steigert sich zuweilen bis zur allgemeinen Erstarrung, und kann einen solchen Grad von Heftigkeit erreichen, dafs selbst der Tod herbeigeführt wird. — Bisweilen ist er fast unmerklich, zuweilen dauert er bis zu Ende des Anfalles fort.

Die Hitze steht mit der Heftigkeit des Frostes im Verhältnisse, die Empfindlichkeit des Körpers ist während desselben erhöht, sie nimmt allmählig zu und mit dem Schweifse wieder ab. Die übrigen Erscheinungen verhalten sich wie bei den anhaltenden Fiebern.

Hat die Hitze einige Zeit gedauert, so wird allmählig die Haut zuerst im Gesichte, dann von den obern Theilen, sich allmählig über den ganzen Körper verbreitend feucht; ein warmer, dunstförmiger, sauer riechender, allgemein verbreiteter Schweifs tritt ein, der Puls wird langsamer und weich, der Durst und die Hitze ver-

lieren sich, der Kranke fühlt grofse Erleichterung, und verfällt oft in einen sanften Schlaf. — Der Urin setzt einen reichlichen ziegelmehlähnlichen Bodensatz als auszeichnendes Merkmal ab. Mit dem Aufhören des Schweifses ist der *Paroxysmus* beendet.

Nach dem Anfalle fühlt sich der Kranke bis auf einige Mattigkeit, kränklichtes Aussehen, Empfindlichkeit gegen Kälte, Mangel an Efslust, wieder wohl.

Die Wechselfieber werden nach Verschiedenheit der Eintheilungsgründe vielfach eingetheilt:

I. Nach der Beschaffenheit der Anfälle: A). In offenbare (*manifesta*), bei welchen die drei Zeiträume in den Anfällen deutlich beobachtet werden. B). In verborgene (*occulta*), wo dieses nicht der Fall ist.

A). Die Offenbaren Wechselfieber. — Sie werden untergetheilt:

1). In regelmäfsige (*regulares*, *typicae*), deren Anfälle in Rücksicht auf die fieberfreie Zwischenzeit in einer bestimmten Ordnung erfolgen, und 2). in unregelmäfsige (*inregulares*, *atypicae*), bei welchen keine bestimmte Ordnung herrscht.

Die regelmäfsigen Wechselfieber haben mehrere Eintheilungsgründe:

a). Nach der Länge der fieberfreien Zeit:

1. Tägliche Fieber (*Febr. int. quotidiana*), deren Anfall nach 24 Stunden wiederkehrt. Die Anfälle treten gewöhnlich des Morgens ein, und enden Nachmittags. Der Frost ist meistens kurz andauernd, die Hitze nicht sehr gesteigert, der Schweifs nicht reichlich. — Sie kommen überhaupt nicht häufig vor.

2. Dreitägige Wechselfieber (*Febr. int. tertiana*), deren Anfälle nach 2 Tagen (innerhalb 48 Stunden) eintreten. Diese haben einen fieberfreien Tag, herrschen häufig, besonders im Frühlinge, treten meist Mittags oder Nachmittags mit heftigem Froste ein, die Hitze ist brennend und trocken, der Urin feurig, der Schweifs reichlich, der Harn mit häufigem Bodensatze.

   Nach dem 5. bis 9. Anfalle erscheint oft das sehr günstige Zeichen eines Lippenausschlages. (*Hidroa febrilis*).

3. Viertägiges Wechselfieber (*Feb. int. quartana*); es macht seine Anfälle nach 3 Tagen (alle 72 Stunden),

und hat daher 2 fieberfreie Tage. — Der Frost ist meistens ziemlich heftig und lange anhaltend, die Hitze mäſsig, der folgende Schweiſs nicht sehr stark. Der Anfall tritt gewöhnlich gegen Abend ein, und dauert bis acht Stunden.

Diese Quartanfieber sind oft sehr hartnäckig, hören selten vor dem vierzehnten Anfalle auf, herrschen vorzüglich in sumpfigten Gegenden und zur Herbstzeit; — sie befallen besonders gerne cachectische und an Beschwerden der Unterleibseingeweide leidende Menschen, und gehen leicht in langwierige Krankheiten, als Wassersucht, Gelbsucht, Auszehrung über.

4. Fünf und mehrtägige Wechselfiber sind sehr selten.

b). Nach der Beschaffenheit der fieberfreien Zeit gibt es vollkommene Wechselfieber (*Febres int. perfectae*), mit gänzlicher Fieberlosigkeit zwischen den Anfällen, und unvollkommene (*Febres int. imperfectae*, *subcontinuae*), bei welchen die fieberlose Zeit nicht rein, sondern von Andauer einiger Fiebersymptome begleitet ist.

c). Nach der Vervielfältigung werden die Wechselfieber in einfache (*simplices*), wo ein einzelnes Fieber zugegen ist, und in verdoppelte (*duplicatae*), unterschieden, wo in der Zeit, in der sonst nur ein Anfall eintritt, zwei *Paroxysmen* erscheinen, die sich wechselseitig in Hinsicht auf Heftigkeit und Zeit entsprechen.

Unter den verdoppelten Wechselfiebern kommen am gewöhnlichsten vor:

1. Verdoppelte dreitägige Fieber (*Febris int. tertiana duplicata*). Dieses hat gleich dem täglichen Wechselfieber alle 24 Stunden einen Anfall, erscheint also unter dem Bilde desselben, unterscheidet sich aber, daſs die Anfälle der ungeraden Tage, und jene der geraden Tage in Hinsicht auf die Zeit des Eintritts, Heftigkeit und Dauer übereinkommen. — Es kömmt häufiger als das tägliche Wechselfieber vor, und geht gerne in ein einfaches dreitägiges Fieber über.

2. Verdoppelte viertägige Wechselfieber. (*Febris quartana duplicata*). Bei diesem tritt durch zwei auf einander folgende Tage ein Anfall ein, und der dritte Tag ist frei.

* Es gibt auch verdreifachte Quartanfieber, (*Febris quartana triplicata*). Sie erscheinen unter dem Bilde eines täglichen Fiebers, doch unterscheiden sie sich, indem der Anfall des ersten und vierten, des zweiten und fünften, des dritten und sechten Tages, in Hinsicht des Eintrittes und der Heftigkeit sich entsprechen. — Sie gehen dann in einfache Quartanfieber über.

d). Nach der Zeit des Eintrittes der Anfälle gibt es:

1. Stete Wechselfieber (*fixae*, *consistentes*), deren Eintritt stets auf die nämliche Stunde fällt. Diese sind sehr hartnäckig.

2. Vorsetzende Wechselfieber (*Febres interm. anticipantes*), bei welchen der folgende Anfall um eine gewisse Zeit früher, als der vorhergehende eintritt. Sie gehen leicht in anhaltende Fieber über.

   * Setzen die Anfälle so stark vor, dafs der folgende schon eintritt, ehe der vorhergehende beendet ist, so nennt man sie einfallende Wechselfieber (*Feb. interm. subintrantes*).

3. Nachsetzende Wechselfieber (*Febr. interm. postponentes*), deren nächster Anfall um eine gewisse Zeit später eintritt.

2). Unregelmäfsige Wechselfieber, (*Febres interm. irregulares*, *vagae*), haben unvermuthete Anfälle ohne bestimmte Beobachtung irgend eines Zeitraumes.

B). Verborgene, versteckte Wechselfieber. Bei diesen werden überhaupt die drei Stadien nicht deutlich wahrgenommen, indem entweder eines derselben sehr gelinde ist, oder ganz mangelt, welcher Fall gewöhnlich bei dem Eintritte der ersten Anfälle zugegen ist; — oder die Stadien treten in verkehrter Ordnung ein. — Ordnungslose Wechselfieber, (*Febr. int. inordinata*), — oder der Anfall erscheint unter dem Bilde ungewöhnlicher, meistens heftiger Krankheitszufälle.

Bei letzteren sind entweder noch einige Spuren von Wechselfieber, als gelindes Frösteln, Hitze, ziegelmehlähnlicher Bodensatz vorhanden, und dann heifsen sie begleitete Wechselfieber, (*Febres interm. comitatae*), oder der ganze Fieberanfall tritt blos unter dem Bilde des heftigen Symptoms ohne alle Fiebererscheinungen her-

vor, und diese heifsen **verlarvte** Wechselfieber, (*Febres int. larvatae*): sie sind eben so gefahrvoll, als oft schwer zu erkennen; doch das periodische ihrer Anfälle, die gewöhnlichen, gleichzeitigen, herrschenden Wechselfieber, die Erscheinung des Bodensatzes im Urin, und die Wirksamkeit der Chinarinde in denselben tragen zu ihrer Erkenntnifs bei.

Die gefahrdrohenden Zufälle, unter denen sie erscheinen, sind: Schlafsucht (das Todtenfieber), Schlagflufs, Lähmung, Ohnmacht, Zukkungen, Fallsucht, Starrkrampf, Blindheit, Hirnentzündung, Kopfschmerz, Zahnschmerz, — Seitenstich, Lungenentzündung, Bluthusten, Engbrüstigkeit, Schluchzen, — Magenkrampf, Kolik, Ruhr, Gallenruhr, Erbrechen, Milzschmerz, Nierenschmerz, — Rheumatische Schmerzen, zerfliefsende Schweifse (Schweifsfieber *Feb. elodes*), und Starrfrost (*Febris algida*).

Viele dieser Zufälle sind äufserst lebensgefährlich, und treten oft unvermuthet ein, daher nennt man solche Wechselfieber auch verderbliche Wechselfieber (*Febres interm. perniciosae*).

II. Nach dem Charakter unterscheidet man in praktischer Hinsicht folgende Wechselfieber: a. Entzündliche. b. Gastrische (Saburral, gallichte und schleimichte). c. Nervöse. d. Faulichte. e. Bösartige.

Sie haben daher die Grundcharaktere der anhaltenden Fieber, und sind wie diese, rein oder verwickelt. — So sind z. B. gallichte Wechselfieber oft mit einem entzündlichen oder faulichten Zustande verwickelt.

III. Nach Vorkommen theilt man die Wechselfieber in epidemische, endemische (in feuchten, niedrig gelegenen, von Teichen und Sümpfen umgebenen, Uiberschwemmungen ausgesetzten Gegenden), und in sporadische ein.

IV. Nach der Jahreszeit gibt es vorzüglich Frühlings- und Herbstwechselfieber, — letztere sind gewöhnlich hartnäckig.

Ursachen. Anlage. Worin die eigenthümliche Anlage zu Wechselfiebern begründet sey, ist nicht mit Gewifsheit zu bestimmen; die Erfahrung lehrt, dafs Menschen von jedem Geschlechte und Alter zu gewissen Zei-

ten bei Einwirkung schädlicher Einflüsse leicht von Wechselfiebern befallen werden, zu andern Zeiten nicht. So gab es noch im Jahre 1813 in Prag viele Wechselfieber, in den folgenden 9 Jahren waren sie sowohl in der Stadt als in der Umgegend eine sehr seltene Erscheinung. — Uibrigens haben schlaffe, cachectische, an Krankheiten der Eingeweide des Unterleibes leidende Menschen, und jene, die schon öfters von Wechselfiebern befallen wurden, eine besondere Geneigtheit zu selben.

Gelegenheitsursachen sind: eine eigene feuchte, mit Kälte und Wärme abwechselnde Witterungsbeschaffenheit, besonders im Frühlinge und Herbste; feuchte Luft überhaupt, besonders Sumpfluft; — Verkühlung; — schwerverdauliche, oder in unschicklicher Verbindung genossene Nahrungsmittel, — verdorbenes Trinkwasser, — anhaltend gebrauchte Abführungsmittel, — Leidenschaften, — Unterdrückung gewohnter Ausflüsse und der Hautausschläge.

Ausgänge. Die Wechselfieber gehen in Gesundheit, bisweilen durch die Natur allein, nach einer gewissen Anzahl von Anfällen, oft aber nur durch Hilfe der Kunst über. — Es pflegt eine grofse Neigung zu Rückfallen einzutreten, und zwar bei dreitägigen Fiebern vorzüglich am 7. Tage, bei täglichen und viertägigen Fiebern am 14. Tage nach dem letzten Anfalle.

In andere Krankheiten, als in Wechselfieber von einem andern Typus, in anhaltende Fieber, besonders in schleimichte, nervöse und schleichende Fieber, vorzüglich, wenn die Anfälle stark vorsetzen. — In nicht fieberhafte Krankheiten, als in Anschwellungen der Leber, der Milz (Fieberkuchen, *Placenta febrilis*), wenn das Fieber zu frühzeitig oder zu spät gehoben wurde, ferner in Wassersucht, Gelbsucht, Auszehrung, Scorbut, Gicht, Hysterie, Hypochondrie, Wahnsinn.

In den Tod. Während des Anfalles bei offenbaren Wechselfiebern selten, doch kann er durch zu grofse Heftigkeit des Frostes eintreten, bei begleiteten und verlarvten Wechselfiebern hingegen erfolgt der Tod häufig durch Stickflufs oder Schlagflufs während des Anfalles, (daher der Name perniciös). — In den meisten Fällen wird aber ein unglücklicher Ausgang durch die Folgekrankheiten herbeigeführt.

Die Vorhersage ist bei gelinden regelmäfsigen Wechselfiebern nicht ungünstig.

Günstige Zeichen sind: allmähliges Schwächerwerden der Anfälle, Ausschlag an den Lippen, nachsetzen-

der Typus. — Frühlingswechselfieber heben sich oft von selbst nach dem 7. Anfalle.

Quartanfieber, Herbstwechselfieber, besonders aber einheimische Wechselfieber sind hartnäckig, ebenso Wechselfieber, die streng um die nämliche Zeit eintreten.

Gefährlich sind Wechselfieber bei Greisen, Kindern und Schwangeren, bei Menschen von cachectischem Aussehen.

Aeufserst gefahrvoll und oft tödtlich sind die von schweren Zufällen begleiteten, und die verlarvten Wechselfieber, daher ihre schnelle Erkenntnifs von höchster Wichtigkeit ist.

Oft sind aber Wechselfieber wahrhaft heilsam, sie heben zuweilen Krankheiten, die jedem Bestreben der Kunst Trotz bieten.

Behandlung. Die erste Anzeige ist bei Wechselfiebern, wie bei den übrigen Krankheiten, auf die Entfernung der erregenden Ursache gerichtet. In dieser Hinsicht müssen noch vorhandene schadhafte Stoffe durch Brech- oder Abführungsmittel entfernet; Verkühlung, Aufenthalt in feuchten, sumpfigten Orten u. dgl. vermieden werden.

In den meisten Fällen aber vermögen wir auf die Ursache unmittelbar nicht mehr einzuwirken, hier tritt dann die Anzeige ein. 1). Das regelmäfsige Wechselfieber bei Beobachtung einer gewissen Anzahl von Anfällen nach seinem Grundcharakter zu behandeln. 2). Etwa vorhandene örtliche Leiden strenge zu würdigen. 3). Der Wiederkehr der Anfälle bei bösartigen, begleiteten und verlarvten Wechselfiebern nach dem Grade der Gefahr der beigesellten Symptome so schnell als möglich vorzubeugen.

Im allgemeinen findet, wie bei allen periodischen Krankheiten eine doppelte Behandlung statt, a). Während des Anfalles. b). Aufser dem Anfalle.

Während des Anfalles ist bei einem regelmäfsigen Wechselfieber ein mehr beobachtendes Verfahren zu befolgen. Enthaltung von Speisen bei zu erwartendem Anfalle; — während des Frostes mäfsig warme Bedeckung, Erwärmung der Gliedmassen, ruhiges Verhalten im Bette; gegen den Durst ein leichter Aufgufs von Chamille, Lindenblüthe, Melisse; — im Zeitraume der Hitze mindere Bedeckung, kühlende säuerliche Getränke; — während des Schweifses wieder wärmeres Verhalten, lauwarmes Getränk, sorgfältiges Abwarten der gänzlichen Beendung,

und vorsichtiger Wechsel der Wäsche nach demselben sind hinreichend.

Ist jedoch ein höherer Grad des entzündlichen Zustandes zugegen, so sind blos antiphlogistische Getränke, und Ableitungen angezeigt; bei großer Heftigkeit desselben mit entzündlichem Kopfschmerz, wildem Irrereden, Betäubung, Lungenentzündung, besonders bei vollblütigen, zu Schlagflüssen, Blutspeien geneigten Personen, bei herrschenden entzündlichen Epidemien müssen Blutentziehungen (jedoch mit großer Umsicht und selten) vorgenommen werden.

Tritt der Anfall mit wahrer Entkräftung und nervösem Zustande ein, so sind auch während desselben Blasenpflaster und ein erregendes Verfahren angezeigt.

Außer dem Anfalle findet das eigentliche Heilverfahren statt, welches nach dem Charakter des Fiebers einzurichten ist, daher bei entzündlichem Zustande mehr eine antiphlogistische, bei dem nervösen eine mehr erregende Richtung nehmen muſs.

Die meisten Wechselfieber aber in unseren Ländern haben einen gastrischen (saburralen, gallichten oder schleimichten) Charakter, daher anfangs die auflösende Methode, vorzüglich *Taraxacum*, *Cichoreum*, *Saponaria*, *Sal. ammoniacus* und andere Mittelsalze, *Tart. emetic.* in kleinen Gaben von ausgebreiteter Anwendung ist. — Sind die schadhaften Stoffe vorbereitet, oder äuſsern sie ein offenbares Streben nach aufwärts oder abwärts, so sind nach Umständen Brech- oder Abführungsmittel angezeigt. — Durch erstere in der fieberfreien Zwischenzeit gereicht, werden nicht nur die schadhaften Stoffe in den ersten Wegen entfernt, sondern sie wirken auch wohlthätig durch Erschütterung der Eingeweide des Unterleibes, und durch Umstimmung des Nervensystems. — Die abführenden Arzneimittel haben bei groſser Hitze, vielem Durste, Streben der schadhaften Stoffe in den ersten Wegen nach abwärts, ihre Anzeige, doch verlangen sie eine gewisse Vorsicht, in so fern durch ihre Anwendung zur Unzeit manches Wechselfieber leicht hartnäckig wird, und in der Abnahme oder Wiedergenesung durch ihre Darreichung leicht Rückfälle verursacht werden.

Ist der Anzeige in Hinsicht der Entfernung der schadhaften Stoffe Genüge geleistet, so wartet man bei günstiger Anlage des Kranken, und regelmäſsigem Verlaufe nach Umständen 5, 7 auch bis 9 Anfälle ab, denn

diese sind als wahrhaft kritische Bemühungen der Natur anzusehen, (was auch das geringe aber fast stets günstige kritische Symptom des Lippenausschlages beweiset), dann tritt, wenn die Anfälle andauern, die Anzeige ein, das Fieber zu entfernen.

Diesem Zwecke entsprechen viele aus der Erfahrung gegen die Wechselfieber als heilsam bekannte Arzneimittel. Hieher gehören vorzüglich:

1). Aromatische und bittere Mittel: *Caryophyllata*, *Chamomilla*, *Calamus aromaticus*, *Trifolium fibrinum*, *Centaureum minus*, *Cortex Aurantiorum*, *Fumaria*, *Absinthium*, *Gentiana*.

2). Zusammenziehende Arzneinen: *Cortex Hippocastani* (Rofskastanie), *Salicis albae* (weifse Weide), *Quercus* (Eichenrinde).

3). Umstimmende Mittel: *Rad. Ipecacuanhae*, *Flores Arnicae*, *Sulphur. aurat. Antimon.*

4). Narkotische Körper, besonders das Opium, welches bei begleitenden gefahrvollen Zufällen, als: Krämpfen, Convulsionen, nervöser Betäubung, Starrkrampf, heftigem Erbrechen, Durchfällen, Brechdurchfall, oft unentbehrlich ist.

5). Durch eigenthümliche (specifische) Kraft die Wechselfieberanfälle unterdrückende Heilmittel. Unter diesen ist das zuverläfsigste, und nun seit bald zwei Jahrhunderten bewährteste, die Chinarinde (*Cortex peruvianus selectus*), und die Königsrinde (*Cortex Chinae regiae*).

Die Chinarinde findet Anwendung, wenn eine gewisse Anzahl der Anfälle vollendet ist, kein entzündlicher Zustand, keine schadhaften Stoffe, keine Anschoppungen der Eingeweide als Ursache das Fieber unterhalten, vollkommen fieberfreie Zeit, und ein gewisser Grad von Verdauungskräften zugegen ist.

Man rechnet gewöhnlich, dafs zur Verhinderung des nächsten Anfalles in der Zwischenzeit bei täglichen und dreitägigen Fiebern eine halbe bis ganze Unze, bei viertägigen Fiebern zwei Unzen gereicht werden müssen, doch sind sehr oft geringere Gaben hinreichend. — Die beste und sicherste Art sie zu reichen ist die Pulverform von 15 Gran bis ein Quentchen auf die Gabe, diese Form vertragen aber oft die Verdauungskräfte nicht, dann wird sie in Abkochung gegeben. — Sehr zweckmäfsig wird sie mit gewürzhaften Mitteln, als: *Cinnamom.*, *Canella*

alba, *Zingiber*, *Cardamomum minus*, *Calamus aromaticus*, und Oehlzückern verbunden.

Die Fälle, welche die Anwendung der Chinarinde dringend erfordern, sind: begleitete, verlarvte, und bösartige, stark vorsetzende, mit sehr kurzer, freier Zwischenzeit begabte, hartnäckige mit zunehmendem cachectischem Aussehen verbundene, und bereits lange andauernde Wechselfieber.

Sehr oft sind bei Menschen, die an Wechselfiebern leiden, Anschoppungen der Eingeweide des Unterleibes vorhanden. Hier findet ein dreifacher Fall statt. 1). Die Anschoppungen waren schon vor dem Eintritte des Fiebers vorhanden, diese machen dasselbe gewöhnlich langwierig. 2). Sie entstanden durch zu frühzeitige Unterdrückung des Wechselfiebers. 3). Sie wurden durch zu lange Dauer desselben herbeigeführt. — In ersten beiden Fällen ist die Behandlung vor allem auf die Beseitigung dieser Anschoppungen einzuleiten, und hier findet das tiefer eindringende auflösende Heilverfahren, oft durch lange Zeit fortgesetzt, statt, dann erst darf zu dem Gebrauche der Chinarinde geschritten werden. — Im letzteren Falle hingegen sind die Anschoppungen eine Folge des Fiebers, und werden durch Hebung desselben entfernt, daher hier der Gebrauch der Chinarinde von ausgezeichnetem Nutzen seyn kann.

Unregelmäfsige und ordnungslose Wechselfieber suche man in regelmäfsige umzuändern, dieser Zweck wird oft durch den Gebrauch von auflösenden und bitteren Mitteln, in Verbindung mit Salmiak erreicht, und dann das regelmäfsige Wechselfieber behandelt.

Hartnäckige Wechselfieber haben oft ihren Grund in dem Wohnorte, Klima, häuslichen Umständen, daher eine Aenderung dieser Verhältnisse, wohlthätige Einwirkung auf das Gemüth des Kranken, erworbenes Zutrauen desselben; in manchen Fällen ein kurz vor dem Anfalle gereichtes Brechmittel zur Umstimmung des Nervensystems von vorzüglichem Nutzen ist.

B ö s a r t i g e, b e g l e i t e t e und v e r l a r v t e Wechselfieber erfordern nach der Gröfse der Gefahr des eintretenden Symptomes oft schon den nächsten Anfall mit G e w i f s h e i t zu unterdrücken, da er höchst gefährlich, ja zuweilen bestimmt tödtlich werden kann.

Hier läfst sich schon während des Anfalles die nachdrücklichste Hilfe leisten, indem man den Zufall so behandelt, wie man ihn als eigene für sich beste-

hende Krankheit behandeln würde. So werden bei Frostfiebern örtliche Erwärmung, bei Ohnmachten ein erwekkendes Verfahren, bei heftigem Erbrechen und Durchfällen stillende, (Opium), — bei Schmerzen, lindernde Heilmittel; bei Blutschlag, Lungenblutsturz, Lungenentzündung, Aderlässe, Ableitungen, Hautreize angewendet.

Ist der Anfall beendet, so mufs, wo möglich die Ursache schleunigst gehoben werden; ist diefs nicht in unserer Macht, so beruht die Hauptsache der Behandlung zur Unterdrückung des nächsten Anfalles in dem zweckmäfsig kräftigen Gebrauche der Chinarinde, die sich hier mit Gewürzen verbunden, als das einzig grofse rettende Mittel beweiset. — Man mufs daher, so bald nur die Natur der Krankheit mit Richtigkeit aufgefafst ist, die Chinarinde in doppelter Gabe reichen, ohne zu fürchten, dafs sie dem Kranken zum Nachtheile gereichen könnte. — Sehr vortheilhaft wirkt zur gröfseren Sicherheit eine Abkochung der Chinarinde mit dem feinsten Pulver derselben, mit Gewürzen, nach Umständen mit Opium verbunden.

In der Wiedergenesung ist bei Wechselfiebern, die den Gebrauch der Rinde dringend erforderten, um die Zeit der zu befürchtenden Rückfälle dieselbe wieder zu reichen; in anderen Fällen reicht gewöhnlich der fortgesetzte Gebrauch aromatisch bitterer Mittel nebst Beobachtung einer zweckmäfsigen Diät hin.

Die Lebensordnung ist bei Wechselfiebern sowohl zu ihrer Bekämpfung, als zur Verhütung der Rückfälle von grofser Wichtigkeit. Reine Luft, mäfsige Bewegung, leichte, verdauliche Nahrung, zartes Fleisch, leichte Mehlspeisen, stets in geringer Menge, nach Umständen mit geringen Gaben Wein, Ruhe des Gemüthes, und Enthaltung von Speisen vor dem Anfalle sind zu empfehlen, bei mehr entzündlichem Charakter jedoch nur Pflanzenkost. — Vorzüglich in der Wiedergenesung ist bei der steigenden Efslust grofse Mäfsigkeit, Enthaltung von festen und fetten Speisen, Schutz vor Feuchtigkeit, und Vermeidung der Verkühlung zu beobachten — Die meisten Rückfälle haben ihren Grund in Fehlern der Lebensordnung.

Zum leichteren Uiberblick folgt gegenwärtige Tabelle der Fieber.

	Ordnung. Typus.		Familie. Grundcharakter.
Fieber ohne vorherrschendes örtliches Leiden.	I. Anhaltende Fieber. *1. Streng anhaltende. 2. Anhaltend nachlassende.		A). Fieber mit entzündlichem Charakter.
			B). Fieber mit gastrischem Charakter.
			C). Fieber mit nervösem Charakter.
			D). Fieber mit faulichtem Charakter, oder
	II. Wechselfieber.	A). Nach der Form.	1 Offenbare.
			2 Verborgene.
		B). Nach dem Wesen.	1 Wechselfieber ohne vorwaltendes örtliches Leiden.
			2 Begleitete

Gattung — Art.

- 1 Aechtes Entzündungsfieber.
  - a. Reines. (Einfaches).
  - b. Verwickeltes.
    - 1 Katarrhalisches
    - 2 Rheumatisches
    - 3 Saburral-
    - 4 Gallichtes
    - 5 Schleimichtes
    - 6 Wurmichtes
    - 7 Nervöses
    - 8 Schleichendes
    - 9 Faulichtes
    - Entzündungsfieber.
- 2 Katarrhalfieber
  - a. Reines
  - b. Verwickeltes
    - 1 Aecht entzündl.
    - 2 Rheumatisches
    - 3 Saburral-
    - 4 Gallichtes
    - 5 Schleimichtes
    - 6 Nervöses
    - 7 Faulichtes
    - 8 Bösartiges
    - Katarrhalfieber.
- 3 Rheumatisches Fieber.
  - a. Reines
  - b. Verwickeltes*)

- 1 Saburralfieber
  - a. Reines
  - b. Verwickeltes*)
- 2 Gallenfieber.
  - a. Reines
  - b. Verwickeltes*)
- 3 Schleimfieber. *Wurmfieber.
  - a. Reines
  - b. Verwickeltes*)

- 1 Hitziges Nervenfieber.
  - a. Reines
  - b. Verwickeltes*)
- 2 Schleichendes Nervenfieber.
  - a. Reines
  - b. Verwickeltes*)
- 3 Bösartiges Fieber.
  - a. Reines
  - b. Verwickeltes*)

Entmischungsfieber
- a. Reines
- b. Verwickeltes*)

(* Mit irgend einem der übrigen Fiebercharaktere.

- a. Regelmäſsige.
  - 1. Tägliche.
  - 2. Dreitägige.
    - a. Einfache.
    - b. Verdoppelte
      - 1 Stete.
      - 2 Vorsetzende.
      - *Einfallende.
      - 3 Nachsetzende
    - *Dreifache.
  - 3. Viertägige.
  - 4. Fünftägige. Siebentägige etc.
- b. Unregelmäſsige.
  - (a. Ordnungslose. b. Begleitete. c. Verlarvte.

- a. Entzündliche.
- b. Gastrische.
  - 1 Saburral.
  - 2 Gallichte. . . . .
    - a. Reine.
    - b. Entzündliche.
    - c. Faulichte.
  - 3 Schleimichte.
- c. Nervöse.
- d. Faulichte.
- e. Bösartige.

v. örtlichen Leiden
- a. des Kopfes.
- b. der Brust.
- c. des Unterleibes.
- d. v. andern Symptomen.

Krankengeschichten von Wechselfiebern.

Eintägiges Wechselfieber.

(*Febris intermittens quotidiana*).

Anna Höger, 30 Jahre alt, eine Dienstmagd, von kräftiger Leibesbeschaffenheit, litt in ihren jüngeren Jahren an hartnäckigen Fufsgeschwüren, die mit dem Eintritte der Reinigung von selbst heilten. Sie lebte dann gesund, bis sie durch den Genufs von fettem Fleische in ein Wechselfieber verfiel, von dem sie durch Hausmittel befreit wurde. Am 20. März 1820 beging sie denselben Diätfehler, und bald befiel sie starke Kälte mit folgender Hitze und Schweifs; diese Erscheinungen kehrten nun täglich zur nämlichen Zeit zurück.

Ein von einem Arzte vorgeschriebenes Brechmittel wirkte nicht, auch durch den Gebrauch schweifstreibender Mittel erfolgte keine Linderung. Sie kam daher am 25. März in die Klinik. Sie klagte über Kopfschmerz, Mangel an Appetit, und grofse Müdigkeit. Die Zunge war weifs belegt, der Geschmack sauer, Aufstossen, Beklommenheit der Brust. Druck in der Magengegend, Stuhl erfolgte täglich, der Urin blafsgelb, die Hautwärme und der Puls fast naturgemäfs.

Verordnung. R. Rad. Gramin. unc. unam.
f. Dec. unc. octo adde
Sal. ammon. drach. dimid.

Zum Getränke Dec. Hord. cum infus. Liquirit. — Kamillenthee während des Anfalles.

26. März. (6). Der Fieberanfall kehrte um 4 Uhr Nachmittags in derselben Stärke und Ordnung wie die früher angegebenen zurück, er dauerte gegen zwei Stunden. Während desselben und nach seinem Verschwinden klagte die Kranke über Uibelkeiten, saueres Aufstossen und Neigung zum Erbrechen. Es wurde am folgenden Morgen zu nehmen verordnet:

R. Pulv. rad. Ipecacuanh. gran. duodecim.
Tart. Emet. gran. dimid.
M. f. pulv. D. S. Brechpulver auf einmal zu nehmen.

Es erfolgte mehrmaliges Erbrechen einer häufigen, gröfstentheils aus genossenen Nahrungsmitteln bestehenden Materie von sauerem Geruche, worauf bald grofse Erleichterung eintrat.

Am 27. März. (7). trat der Fieberanfall um die gewöhnliche Zeit ein, und kehrte eben so den 28. 29.

30. und 31. zurück. — Sie nahm Dec. Tarax. mit Salmiak. War der Anfall vorüber, so befand sich die Kranke wieder ziemlich wohl, die Zunge reinigte sich, der Geschmack war natürlich. Oeffnung erfolgte täglich; der Urin hatte eine blafsgelbe Farbe. Am 31. März wurde verordnet:

R. Summitat. Centaur. minoris drach. duas.
f. inf. ferv. unc. octo adde
Sal. ammon. drach. dimid.

Vom 1. bis 5. April. Der Fieberanfall tritt zwar täglich ein, ist aber viel gelinder und kurz anhaltend. Die Zunge ist noch belegt, der Geschmack natürlich, Efslust kehrt zurück. Der Urin setzt einen Bodensatz ab. Die Oeffnung erfolgt natürlich.

Verordnung. R. Cort. peruv. drach. duas.
f. Dec. sub fin. infunde
Rad. Calam. aromat. drach. duas.
Colat exprefs. unc. octo D.

6. April. (16). Die Kranke hatte zur Zeit des Fieberanfalles einen leichten Schauder, dem mäfsige Hitze mit geringem Schweifse folgte. Der Urin ist noch mit Bodensatz versehen.

Vom 7. bis 9. April. bestand der Fieberanfall mehr in einer Anmahnung, und blieb am 10. April ganz aus. Das Wohlbefinden war ungestört. Es wurde verordnet:

R. Rad. Caryophyll. drach. tres.
fiat inf. ferv. Col. unc. octo adde
Sal. ammon. gran. quindecim.
Extr. Marrub. alb. scrup. duos.

Diese Arznei wurde bis zum 14. April fortgesetzt, dann erhielt sie:

R. Inf. flor. Chamomill. ex drach. duab. parat. unc. octo.
Tinct. stomach. drach. tres.

Bei ihrem Fortgebrauche erholte sich die Wiedergenesene, und kehrte am 25. April, nachdem die Zeit eines zu befürchtenden Rückfalles vorüber war, gesund in ihren Dienst zurück.

Eintägiges Wechselfieber bei einer Wöchnerin.

(*Febris int. quotidiana in puerpera*).

Anna H...., eine Dienstmagd, 20 Jahre alt, von cachectischem Aussehen und mittlerem Körperbaue, wur-

de im 19. Jahre schwanger, und befand sich bis zu Ende der Schwangerschaft wohl. Acht Tage vor der Niederkunft überfiel sie ohne bewufste Ursache heftige Kälte, die durch zwei Stunden anhielt, ihr folgte Hitze und Schweifs. Nach Verschwinden dieses Fieberanfalles befand sich die Kranke, aufser einiger Abgeschlagenheit, wieder wohl. Diese Fieberbewegungen kehrten die folgenden Tage um 4 Uhr Nachmittags wieder, und endigten immer mit einem häufigen Schweifse.

Sie gebar glücklich, aber auch nach der Entbindung kehrten die Fieberanfälle zurück. Vier Wochen hatte sie dieselben bereits erlitten, als sie bei keiner Spur der Besserung am 24. Mai in die Klinik kam. — Bei ihrer Uibernahme war der Kopf frei, die Zunge weifs belegt, der Geschmack bitter; Mangel an Efslust, mäfsiger Durst, ein Gefühl von Druck in der Herzgrube zugegen. Täglich erfolgte Stuhl. Der Urin gleich einem umgerührten Lehmwasser. Der Puls war mäfsig häufig, hinlänglich kräftig.

Verordnung. R. Rad. Taraxac. unc. unam.
f. Dec. Col. unc. octo adde
Sal. ammon. gran. duodecim.
Sacch. alb. drach. duas.

Zum Getränke. Dec. hord. cum Oxymel.

21. Mai. Der Anfall trat um 4 Uhr Nachmittags ein, die Kälte dauerte eine Stunde, Hitze und Schweifs durch zwei Stunden.

In eben der Ordnung kehrte der Anfall die folgenden Tage am 22. 23. 24. zurück. Die Zunge war noch belegt, der Geschmack natürlich, Efslust zugegen. Der Unterleib frei; Oeffnung erfolgte täglich.

Verordnung. R. Cort. Chin. regiae unc. dimid.
f. Dec. Col. exprefs. unc. octo D.

Die nächsten zwei Anfälle wurden bei dem Gebrauche dieser Arznei gelinder, am 27. blieb derselbe ganz aus. Die Zunge wurde rein, die Efslust stark, ein ungestörtes Wohlbefinden sprach für die Wiedergenesung.

Verordnet wurde:

R. Radic. Calam. aromat. drach. duas.
inf. ferv. unc. octo adde
Sal. ammon. gran. decem.
Elaeosacch. Foenicul. drach. duas.

Diese Arznei setzte sie noch durch einige Tage fort, erholte sich vollkommen, und verliefs am 4 Juni die Anstalt.

Dreitägiges Wechselfieber.
(*Febris intermittens tertiana*).

Anna Schipkin, 20. Jahre alt, eine Dienstmagd, von starker Leibesbeschaffenheit, wurde nach dem Genufse kalter Milch bei erhitztem Körper, von Kälte, heftigem Durste und Hitze mit darauf folgendem Schweifse befallen, mit dessen Verschwinden die Kranke sich wieder ziemlich wohl befand, nur ein Gefühl von Abgeschlagenheit und Mangel an Efslust blieben zurück.

Diese Fieberbewegungen traten mehrmals, aber in verstärkter Heftigkeit nach einander, und zwar immer am dritten Tage um dieselbe Zeit ein. Sie kam am 24. Mai 1813 in die Klinik, wo sie am folgenden Morgen um 6 Uhr den Fieberanfall bekam; heftige Kälte hielt durch eine Stunde an, darauf folgte Hitze, die in allgemeinen Schweifs überging. Vermehrter Durst und Kopfschmerz, waren der Kranken besonders lästig. Uibrigens die Zunge stark weifs belegt, der Geschmak bitter, Aufstossen, Uibelkeiten, Abneigung vor Speisen, Spannung und Druck in der Magengegend, diese Gegend bei der Berührung empfindlich, der Stuhl träge, der Urin dunkel gefärbt, der Puls zusammengezogen und häufig.

Verordnung. R. Rad. Gram.
— Tarax. ana unc. unam.
f. Dec. Col. unc. octo adde
Arcan. dupl. drach. duas.
Tart. Emetic. gran. dimid.
Syrup. Cichor. cum Rheo unc. dimid.

Zum Getränke. Dec. Hord. cum inf. Liquirit.

Einen Theeaufgufs von Chamillenblumen während des Fieberanfalles.

Da gegen Abend die Uibelkeiten zunahmen, und Neigung zum Erbrechen sich hinzugesellte, so wurde am folgenden Tage früh zu nehmen verordnet:

R. Pulv. rad. Ipecacuan. gran. quindecim.
Tart. Emet. gran. unum.
S. Brechpulver auf einmal zu nehmen, bei eintretendem Würgen einen dünnen, lauwarmen Kamillenthee nachzutrinken.

Die Kranke erbrach dreimal eine sehr grofse Menge eines bitteren zähen Schleimes, worauf sogleich viele Erleichterung erfolgte.

26. Mai. (10). Ruhiger Schlaf bei der Nacht, der Kopf freier, die Zunge von den Rändern und der Spitze her rein, der Geschmack nicht mehr so bitter, das Gefühl von Druck und Spannung in der Magengegend ver-

schwunden, der Stuhl erfolgte einmal, der Urin mit einem röthlichen Bodensatze. An der Unterlippe zeigt sich ein Bläschen-Aussatz.

Verordnung. R. Radic. Taraxac.
— Cichorei ana unc. unam.
f. Dec. unc. octo adde
Tinct. Rhei aquos. unc. unam.
Syrup. Cichor. cum Rheo unc. dimid.

27. Mai. (11). Um 6 Uhr früh hatte die Kranke den 6. Fieberanfall, der aber sehr gelinde war, und welcher am 29. Mai um dieselbe Zeit wiederkehrte. Die während des Anfalles genossene Suppe erbrach die Kranke sogleich. Uibrigens war die Zunge rein, der Geschmack natürlich, die Efslust kehrte zurück, die Stuhlentleerung erfolgte naturgemäfs.

Verorduung. R. Rad. Caryophyll.
Flor. Chamomil. ana drach. duas.
f. inf. ferv. unc. octo adde
Extr. Trifol. fibrin. drach. unam.
Sal. ammon. scrup. unum.
Mellag. Gram. drach. duas.

Zum Getränke. Inf. sem. Anisi.

31. Mai. Als Fiebertag hatte die Kranke um 7 Uhr früh blos eine Anwandlung von Schauer mit unbedeutender Hitze und Schweifs. Ihr Befinden war nach dessen Verschwinden ganz wohl.

Verordnung. R. Pulv. cort. Chin. reg. drach. dimid.
— — Canell. alb.
— rad. Zingib. ana gran. quinque.
M. f. pulv. dent. tales Nro. octo.
S. Alle 3 Stunden 1 Stück.

2. Juni. Heute war der Paroxysmus gänzlich ausgeblieben; das Befinden der Kranken ohne alle Beschwerde, der Appetit gut, die Stuhlausleerung täglich.

Die Pulver wurden wiederholt.

3. Juni. Ungestörtes Wohlbefinden. Da die Wiedergenesene wegen häuslicher Verhältnisse dringend entlassen zu werden verlangte, so wurde ihr diefs mit der Ermahnung gewährt, sich in Hinsicht der Diät und Lebensordnung keines Fehlers schuldig zu machen. — Sie blieb gesund ohne Rückfall.

Saburral-Fieber in dreitägiges Wechselfieber übergehend.
(Febris gastrica in intermittentem tertianam transiens).

Antonia Prohaskin, 18 Jahre alt, eine Bürgerstochter, von mittelmäfsig starkem Körperbau, genofs

einer ziemlich guten Gesundheit. Bei Hebung einer beträchtlich schweren Last, fühlte sie Schmerz in der Kreuzbeingegend, dieser verlor sich aber wieder; die Kranke befiel Frösteln und vermehrte Wärme, sie mufste das Bette hüten; in diesem Zustande genofs sie frisch gebackenes Weifsbrod, worauf ihr Zustand sich bald verschlimmerte. Auf Anrathen ihrer Bekannten nahm sie von einem Weibe bereitete Pillen, die heftiges Erbrechen und Durchfall bewirkten, die Kranke aber sehr schwächten. Am 6. Juni 1821. (6). wurde sie in die Klinik aufgenommen.

Sie klagte über heftigen stumpfen Kopfschmerz, Ohrensausen und Funkensehen; an der Unterlippe bemerkte man einen schon trocken werdenden, mit Borken bedeckten Ausschlag; die Zunge war schmutzig gelb belegt, feucht, der Geschmack bitter, der Durst vermehrt, gänzlicher Mangel an Efslust, die Brust frei, leichter Husten vorhanden, der Unterleib weich, in der Magengegend bei dem Drucke empfindlich, die Wärme des Körpers erhöht, die Haut ausdünstend, vier flüssige Stühle waren seit gestern erfolgt, der Urin dunkel geröthet, der Puls häufig, klein, und schwach.

Verordnung. R. Dec. Salep. unc. octo.
Sal. ammon. gran. quindecim.
Sacch. alb. drach. duas.

Zum Getränke. Dec. Salep. ex scrup. duob. parat. libras duas.

7. Juni. (7). Durch Träume beunruhigt, hatte die Kranke bei Nacht wenig geschlafen; Kopfschmerz und Ohrensausen dauern fort, eine flüssige Oeffnung erfolgte, die übrigen Zufälle sind wie gestern. — Die Verordnung blieb dieselbe.

Gegen Abend trat Verschärfung ein, vermehrte Hitze, stärkerer Kopfschmerz und Durst, beschleunigter Puls, dunkel gefärbter Urin, bezeichneten diesen Zustand; doch liefs die Heftigkeit bei Nacht wieder nach, und die Kranke schlief mehrere Stunden.

8. Juni. (8). Des Morgens ging es der Kranken um vieles besser, der Kopfschmerz liefs bedeutend nach, das Ohrensausen ist vermindert, die Zunge noch belegt, der Geschmack bitter, der Unterleib unschmerzhaft, seit zwei Tagen keine Oeffnung. Im Harn erscheint ein häufiger rosenrother Bodensatz, er ist trüb und undurchsichtig; das ganze Aussehen der Kranken ist heiterer. Der Puls mäfsig häufig, gehobener.

Verordnung. R. Dec. Gramin. unc. octo.
Sal. ammon. gran. duodecim.
Mellag. Gramin. unc. dimid.

9. Juni. (9). Die Kranke schlief bei Nacht ruhig, am Morgen ist der Kopfschmerz sehr gering, die Zunge wird reiner, der Geschmack ist natürlich, die Efslust kehrt wieder, eine Stuhlentleerung erfolgte, der Urin setzt einen häufigen Bodensatz ab, ist über demselben durchsichtig. Der Puls von dem natürlichen kaum verschieden. Diese Besserung hielt durch die folgenden 3 Tage an, kein Fieber war zugegen, die Efslust gut, täglich erfolgte gelinde Oeffnung.

Ganz verändert war der Zustand am 13. Juni. Um 8 Uhr Morgens befiel die Kranke heftiger Frost, auf ihn folgte Durst, Kopfschmerz und Hitze, die in einen allgemeinen Schweifs überging; die Kranke fühlte sich sehr abgeschlagen, die Zunge war leicht belegt, der Urin ist wieder roth trübe, der Puls zusammengezogen und härtlich. Dieser Anfall hielt bis gegen 2 Uhr Nachmittags an, worauf sich die Kranke wieder besser befand. Die Kranke gab bei genauer Erforschung keine Veranlassung an.

Verordnung. R. Flor. Chamomil.
Rad. Caryophyll. ana drach. duas.
f. inf. ferr. unc. octo adde
Sal. ammon. scrup. unum.
Extr. Taraxac. unc. dimid.

14. Juni. Der Kranken geht es gut, der Puls ist fieberfrei.

Der gestrige Fieberanfall bezeichnete ohnstreitig den Eintritt eines aussetzenden Fiebers, dessen Typus noch nicht zu bestimmen ist.

15. Juni. Morgens um 4 Uhr trat der Fieberanfall mit gleicher Stärke ein, und dauerte 2 Stunden.

Da in dem Zeitraume der Wiedergenesung, in dem sich die Kranke befand, solche Wechselfieber leicht hartnäckig werden, vorsetzende wieder in anhaltende übergehen, und da keine unmittelbare Ursache bekannt war, so mufste auf baldige Entfernung der Anfälle die Anzeige gerichtet seyn. Daher wurde verordnet:

R. Cort. peruvian. alcoholisat. gran. quindecim.
Pulv. rad. Calam. aromat.
Elaeosacch. Foeniculi ana gran. quinque.
M. f. pulv. dent. tales Nro. sex.
S. alle 2 Stunden 1 Stück in der fieberfreien Zeit zu nehmen.

16. Juni. Fieberfreier Tag.

17. Juni. Der Fieberanfall trat um 3 Uhr Morgens ein, und hielt durch 2 Stunden an.

18. Juni. Fieberfreier Tag.

Verordnung. R. Cort. peruvian. unc. dimid.
f. Dec. sub fin. infund.
Rad. Calam. aromat. drach. duas.
Colat. unc. octo adde
Syr. Cort. Aurantior. unc. dimid.

19. Juni. Der Fieberanfall trat um 12 Uhr des Nachts ein, und dauerte eine halbe Stunde.

20. Juni. Fieberfreier Tag. Die Kranke hustet viel und stark, auch klagt sie über Brustbeschwerden.

Verordnung. Nebst obiger Arznei Pulver aus einem halben Gran Extr. Hyoscyami, alle 4 Stunden zu nehmen.

21. Juni. Gestern in der Nacht um 10 Uhr hatte die Kranke blos eine Anmahnung von Kälte und Hitze. Im Urin erschien ein ziegelähnlicher Bodensatz. Es wurde in allem fortgefahren.

22. Juni. Da der Husten stärker und trocken, die Brustbeschwerden heftiger werden, so mufste die Chinarinde ausgesetzt werden.

Verordnung. R. Dec. rad. Polygal. amar. ex drach trib.
parat. unc. octo.
Extr. Liquirit. p. inf. p. drach. dimid.

23. Juni. Der Fieberanfall ist ausgeblieben. Die Kranke gebrauchte diese Arznei noch durch einige Tage fort. Der Husten und die Brustbeschwerden verloren sich, kein Fieberanfall kehrte zurück, und die Genesene wurde am 26. Juni geheilt entlassen.

Dreitägiges verdoppeltes Wechselfieber mit Leber- und Magenentzündung, in der Folge in Wechselfieber mit Starrfrost übergehend.

(*Febris tertiana duplicata, cum inflammat. hepatis et ventriculi, desinens in Febrem interm. cum rigore*).

Anna Stiasna, eine Dienstmagd, von ziemlich starker Leibesbeschaffenheit, 25 Jahre alt, fühlte nach dem Genufse von kaltem Fleifsche, Drücken in der Magengegend. Abneigung vor Speisen, und bitterer Geschmack stellten sich fast gleichzeitig ein, endlich überfiel sie eine Kälte, welcher Hitze folgte, die mit Schweifs endigte. Besonders quälte die Kranke heftiger Durst, starker Kopfschmerz, Uibelkeiten und Erbrechen. Die

Zufälle liefsen aber gröfstentheils wieder nach, so dafs sie ungehindert wieder ihren Geschäften obliegen konnte. Allein täglich kehrten die Anfälle gegen Abend wieder, mit ihrem Verschwinden wurde das Befinden wieder ganz erträglich.

Ein herbeigerufener Arzt verschrieb ein Brechmittel, das nicht wirkte, eine zweite verordnete Arznei zum Abführen hatte auch keinen Erfolg.

Acht Tage waren so verflossen, als bei zunehmender Verschlimmerung die Kranke am 1. Juni 1813, als dem 9. Tage der Krankheit in die Klinik kam. Sie klagte über anhaltenden Kopfschmerz, Eckel und Neigung zum Erbrechen; dabei war die Zunge gelb belegt, der Geschmack bitter, der Durst vermehrt, ein stechender Schmerz in der Lebergegend, der sich auch bei der Berührung vermehrte, machte das tiefere Einathmen beschwerlich. Dieser Schmerz erstreckte sich bis in die rechte Schulter, Taubheit der rechten obern und untern Gliedmasse war zugegen. Der Stuhlgang verstopft, der Urin dunkel gefärbt, sparsam, der Puls beschleunigt, härtlich, nicht frei.

Verordnung. R. Rad. Gram. unc. unam.
Fruct. Tamarind. Enucl. drach. sex.
f. Dec. Col. unc. octo adde
Oxymel. simpl. unc. unam.

Zum Getränke. Dec. hord. cum acido tartar.

Erweichende Umschläge in die Lebergegend, und ähnliche Klystiere.

2. Juni. (10). In der Nacht um 11 Uhr trat durch 2 Stunden eine starke Kälte ein, der Durst und Kopfschmerz wurden heftig gesteigert, es folgte Hitze, die sich mit Schweifs endigte. Des Morgens um 8 Uhr befiel sie neue Kälte, hierauf Hitze und Schweifs. Die Kranke fühlte stechende Schmerzen sowohl in der Leber- als auch in der Milzgegend mit gleichzeitigem Gefühl von Taubheit des linken Armes. Kein Stuhl war erfolgt, der Puls beschleunigt und härtlich. Der obigen Arznei wurde *Sal. Glauber.* zu 2 Quentchen zugesetzt. Ein erweichendes Klystier beigebracht.

3. Juni. (11). Bei Nacht um dieselbe Zeit war der Fieberanfall eingetreten, während desselben ängstigte die Kranke ein beständiges Würgen und fruchtloses Erbrechen alles Genossenen. — Brennender festsitzender Schmerz in der Magengegend, die nicht die mindeste Berührung vertrug, und stetes äufserst schmerzhaftes Erbrechen alles Genossenen, machte die Lage der Kranken

sehr bedenklich, der Puls fühlte sich auch aufser dem Fieberanfalle hart und unterdrückt an. Eine eigene schmerzhaft verzogene Miene begleitete den Zustand. — Offenbar hatte sich die Entzündung des linken Leberlappens auf den Magen selbst fortgepflanzt, und durch Mitleidenschaft denselben in gleichen Zustand versetzt.

Es wurde eine Aderlässe zu 8 Unzen angestellt, und folgendes verordnet:

R. Amygdal. dulc. unc. dimid.
fiat emuls. unc. octo. Col. adde
Mucil. Gummi arab.
Syrup. alth. ana unc. dimid.

Erweichende Bähungen über die Magen- und Lebergegend, und dergleichen Klystiere.

Bald liefs das Würgen und Erbrechen nach, der Kopfschmerz und das Brennen in der Magengegend verminderte sich, die Berührung wurde leichter vertragen. Das Blut bildete keine Entzündungshaut.

4. Juni. (12). Um 6 Uhr früh hatte die Kranke wieder einen Fieberanfall, der auch am folgenden Tage (5. Juni) um 2 Uhr früh, am 3. Tage (6. Juni) aber wieder um 6 Uhr morgens zurückkehrte, Gefühl von Druck mit einem stechenden Schmerz in der Lebergegend während desselben, gab die Kranke als besonders lästig an. Der Stuhlgang ist träge, der Urin dunkelgefärbt ohne Bodensatz. — Bei dem vorwaltenden gastrischen Zustande wurde am 6. Juni verordnet:

R. Radic. Tarax.
— Cichor. ana drach. sex.
fiat Dec. unc. octo adde
Sal. Seignett.
Syrup. Cichor. cum Rheo ana unc. dimid.

Gegen die 11. Vormittagsstunde hatte die Kranke Anwandlungen von Ohnmacht, verbunden mit beständigem Gähnen und Dehnen der Glieder, mit deren Verschwinden sie sich wieder ziemlich wohl befand.

Am 7. Juni. (15). Frühmorgens um 2 Uhr, kehrte der Fieberanfall wieder zurück; während dessen öfteres Aufstossen mit faulichtem Geschmack, und ein stechender Schmerz in der Leber- und Milzgegend die Kranke quälte. Den Tag über erbrach die Kranke unter heftigem Würgen eine grofse Menge zäher, grüner, bitterer Materie.

Besorgt, dafs durch die grofse Anstrengung leicht die vorhandene Reizung der Leber zur Entzündung gesteigert werden könnte, wurde verordnet:

R. Magnes. muriae gran. decem
Acid. tart. gran. quinque.
M. f. pulv. Dec. tales Nro. sex.
S. Alle 4 Stunden 1 Stück.

Bald liefsen die Zufälle nach, und die Kranke befand sich in dem Stadium der fieberfreien Zeit.

8. Juni. (16). Der Fieberanfall trat um 6 Uhr morgens ein. Es war nun ausgesprochen, ein *Febr. interm. tert. duplicata.* Während des Tages erbrach die Kranke eine gelbgrüne bittere Flüssigkeit mit vielen käseartigen Flocken und Stückchen unverdauten häutigen Fleisches.

9. Juni. (17). Um die 3. Morgenstunde befiel die Kranke der Fieberanfall, mit abermaligem, fruchtlosem Erbrechen. Die Nabelgegend war sehr empfindlich, der Stuhl verstopft. Vorsichtig wegen einer sich leicht ausbildenden Gedärmentzündung wurde verordnet:

R. Rad. Alth. unc. dimid.
f. Dec. sub fin. solv.
Mannae electae unc. dimid. Col. unc. octo adde.

Ein erweichendes Klystier.

10. Juni. (18). Der Fieberanfall erfolgte um 8 Uhr Morgens. Er war von ungewöhnlich heftigem, eine Stunde anhaltendem Schüttelfroste begleitet.

11. Juni. (19). Nach einer ruhigen Nacht bekam die Kranke um 8 Uhr morgens einen so heftigen Frostanfall, dafs er wahrer Starrfrost zu nennen war, gänzliche Bewufstlosigkeit, stiere Augen, unbeweglicher Augstern, unbiegsame Steifheit aller Glieder, unwillkührlicher Abgang der Excremente, Marmorkälte, keine Spur vom Pulse war zugegen.

Aromatische Waschungen, starkes Reiben des Körpers mit Flanell, Einflöfsen von starkem warmem Chamillenthee mit *Liquor. Hoff.* bei sehr erschwertem Schlingen vermochten erst nach einer halben Stunde wieder Lebenszeichen hervorzubringen, dieser Zustand drohte die gröfste Gefahr; mit seinem Nachlassen lag die Kranke ganz entkräftet da.

Die Rückkehr eines ähnlichen Anfalles liefs den Tod befürchten. Kräftige und gewisse Unterdrückung des nächsten Anfalles war daher dringende Anzeige.

Es wurde verordnet:

R. Cort. peruv. select. unc. dimid.
f. Dec. per dimid. hor. Col. unc. octo adde
Pulv. Cort. peruv. alcoholis. unc. dimid.
— — Cinnamom.
— rad. Zingib.
— cort. Aurant. ana drach. dimid.
Elaeosacch. Foenicul. drach. duas.

D. S. Wohl umgeschüttelt alle Stunden genau 2 volle Eſslöffel zu nehmen.

Abends wurde die Arznei, da sie fast beendet war, wiederholt, und ihre Anwendung durch die ganze Nacht strenge fortgesetzt.

12. Juni. (20). Die Nacht hatte die Kranke ruhig geschlafen, der Kopf ist unschmerzhaft, der Geschmack natürlich, einige Eſslust stellt sich ein. Mit Besorgniſs wurde der Anfall erwartet. Gegen 11 Uhr Vormittags verspürte die Kranke blos einige Anmahnung des Anfalles durch Gähnen und Dehnen der Glieder, es folgte Hitze und Schweiſs ohne Kälte.

Es blieb bei derselben Verordnung, nur daſs nun *Cortex regius* in derselben Gabe, aber nur alle 2 Stunden, in Verbindung obiger gewürzhaften Mittel gegeben wurde.

Am 13. Juni. (21). so wie am 14. Juni befand sich die Kranke wohl, keine Spur von Fieber ist bemerkbar. Die Eſslust ist gut, die Zunge rein, der Urin macht einen röthlichen Bodensatz.

Obige Medicin nur alle 3 Stunden.

15. Juni. (22). Wiedergenesung. Träger Stuhlgang.

Verordnung. R. Aqu. Menth. unc. quat.
Extr. Centaur. minor. scrup. duos.
Tinct. Rhei aquos. unc. unam.
Spirit. Nitr. dulc. gutt. viginti.
S. Alle 3 Stunden 1 Eſslöffel.

Statt dieser wurde am 17. Juni verordnet:
R. Aqu. Flor. Chamomil. unc. quinq.
Tinct. Rhei aquos. unc. unam.
— stomach. drach. duas.

Diese Arznei wurde durch zwei Tage fortgebraucht, bis die Wiedergenesene nach ihrem sehnlichen Verlangen am 19. Juni entlassen wurde. — Sie besuchte nach einer Woche die Klinik gesund, und genoſs auch in der Folge eines ungestörten Wohlbefindens.

Bemerkung. Bei dieser Kranken bewies sich die mit Sicherheit das Leben rettende Kraft der Chinarinde im ganzen Umfange.

Verlarvtes eintägiges Wechselfieber.
(*Febris intermittens quotidiana larvata*).

Johann Wondrowitz, ein Studirender, 21 Jahre alt, von lebhaftem Temperamente, wurde am 16. Februar 1815, nach vorausgegangener Verkühlung, von

heftiger Kälte verbunden mit Kopfschmerz befallen. Letzterer kehrte mit erneuerter Heftigkeit am folgenden Morgen zurück, nahm besonders die Stirngegend ein, und verlor sich wieder gegen die Mittagszeit. Um dieselbe Zeit trat derselbe verbunden mit herumziehenden Schmerzen in den Gliedmassen täglich ein, und hielt gegen 2 Stunden an.

Der Kranke kam am 26. Februar (10). in die praktische Schule. Auch heute war der Kopfschmerz um die gewöhnliche Zeit eingetreten; die Zunge war rein, keine Efslust, drückender Schmerz bei tieferem Einathmen in der Gegend des Brustbeins, zuweilen trockener Husten; tägliche Oeffnung, ausdünstende und mäfsig warme Haut, etwas beschleunigter, hinlänglich kräftiger Puls.

Verordnung. R. Dec. Alth. cum Roob. Sambuc.

27. Febr. (11). Nach einer ruhigen Nacht trat um 8 Uhr Morgens der Kopfschmerz ein. Der Unterleib war in der Gegend der Leber beim Drucke empfindlich, die übrigen Erscheinungen wie gestern.

Verordnung. R. Radic. Gramin.
Fruct. Tamarindor. enucleat. ana unc. unam.
f. Dec. Col. unc. octo adde
Sal. ammoniac. gran. quindec.
Syrup. Sambuc. unc. dimid.

Ein Blasenpflaster in den Nacken. — Ein Fufsbad.

Am folgenden Tage befiel den Kranken um dieselbe Zeit der Kopfschmerz; der Urin war geröthet, Oeffnung seit 2 Tagen nicht erfolgt. — Statt der *Tamarinden* wurden *Tinct. Rhei aqu. drach. sex* der Arznei beigesetzt.

Aus dem täglich zur bestimmten Zeit eintretenden Kopfschmerz, und dem Wohlbefinden nach dem Anfalle, wurde bei dem eben beginnenden Frühlinge, wo Wechselfieber herrschen, geschlossen, dafs auch hier ein Wechselfieber unter der Maske von Kopfschmerz zugegen sey. Diesem zu Folge wurde am folgenden Tage, da schon so viele Anfälle eingetreten waren, verordnet:

R. Pulv. Cort. peruvian. alcohol. scrup. unum.
— — Canell. alb.
— Radic. Zingiber. ana gran. tria.
M. f. pulv. dent. tales Nro. sex.
S. Alle 2 Stunden 1 Pulver.

2. Mai. Der Kranke schlief ruhig bei der Nacht. Der Kopfschmerz trat um 8 Uhr ein, und hielt den ganzen Tag an; gegen Abend wurden hinter jedes Ohr 2 Blutegel gesetzt. Da der Stuhlgang sparsam und fest war,

wurde nebst den Pulvern Dec. Gram. mit *Tinct. Rhei* verordnet.

Am 3. und 4. Mai dauerte der Kopfschmerz ebenfalls bis gegen Abend.

Am 5. Mai empfand der Kranke Abends ein Frösteln mit darauffolgender Hitze, die in der Nacht mit einem allgemeinem Schweifse endigte, des Morgens am 6. Mai war der Kopfschmerz gering, der Urin trübe, mit Stoffen gesättigt. — Da der Stuhlgang träge war, wurden der auflösenden Arznei 3 Quentchen *Sal. Glauber.* zugesetzt.

Um die Mittagszeit hatte der Kranke einen offenbaren Fieberanfall, mit Kälte, Kopfschmerz, Hitze und Schweifse; nach seinem Verschwinden trat das vorige Befinden ein.

Verordnung. R. Pulv. Cort. peruvian. alcohol. drach. dim.
— rad. Calam. aromat. gran. quatuor.
M. f. pulv. dent. tales Nro. sex.
S. Alle 2 Stunden 1 Pulver.

Von dieser Zeit an blieben die Anfälle aus, die Efslust kehrte zurück. Mit der Chinarinde wurde aber bis an 15. März fortgefahren, und der Wiedergenesene im ungestörten Wohlbefinden entlassen.

Nach einiger Zeit zeigte er sich wieder mit der Versicherung einer ununterbrochenen Gesundheit.

Hartnäckiges viertägiges Wechselfieber mit Anschoppung der Milz, durch hinzutretenden ansteckenden Typhus gehoben.

(Febris interm. quartana per typhum contagiosum supervenientem sanata).

Anton Konita, 36 Jahre alt, ein Jäger, von starkem Körperbau, bekam nach einem heftigen Zorne, Schmerzen in der linken Rippenweiche, diese Gegend schwoll allmählich auf, und war bei der Berührung empfindlich. Er achtete diese Beschwerde nicht, bis er in der Folge nach einer Verkühlung von einer heftigen, durch zwei Stunden andaurenden Kälte befallen wurde, ihr folgte brennende Hitze, die mit Schweifs endigte; während des Fieberanfalles war der Durst sehr grofs. Von nun an befiel den Kranken immer den 4. Tag gleich nach der Mittagstunde ein Fieberanfall, hielt gegen 3 Stunden an, und endete mit einem kurzen Schlafe. — Einige von einem Arzte gereichte Arzneien brachten keine Erleichterung.

Nachdem der Kranke sieben Monate so zugebracht hatte, kam er am 11. Mai 1818 in die Klinik.

Sein Aussehen war ziemlich gut, die Zunge etwas belegt, der Geschmack natürlich, die Efslust vollkommen. In der linken Rippenweiche fühlte man eine bedeutende Geschwulst, die sich bei der Berührung ziemlich empfindlich zeigte, es war die angeschwollene Milz. Täglich erfolgte Oeffnung, der Urin war strohgelb, der Puls natürlich beschaffen.

R. Rad. Gramin.
— Taraxac. ana unc. unam.
Dec. unc. octo adde
Sal. ammon. gran. duodecim.
Mellag. Gramin. unc. dimid.

14. Mai. Der Kranke hatte um 1 Uhr Nachmittags einen Fieberanfall, er fing mit reifsenden Schmerzen in der linken Rippenweichengegend, in der da befindlichen Geschwulst an, und verbreitete sich über den Unterleib, den Rücken und die Gliedmassen, es entwickelte sich eine gelinde Kälte mit darauf folgender Hitze, die ein mäfsiger Schweifs endigte. Besonders hatte während des Anfalles obige Geschwulst an Gröfse und Härte zugenommen, die vorhandene Empfindlichkeit wurde bis zum Schmerz gesteigert, so dafs kaum die Berührung vertragen wurde.

Im ganzen dauerte der Anfall vierthalb Stunden, nach seinem Vorübergehen befand sich der Kranke, aufser einiger Abgeschlagenheit und Mifsbefinden, wieder ziemlich wohl. Der Urin war natürlich beschaffen.

Verordnung. R. Rad. Tarax.
— Cichorei ana unc. unam.
Dec. unc. octo adde
Sal. ammon. scrup. unum.
Extr. Tarax. unc. dimid.

Erweichende Umschläge aus *Farin. semin. Lini unc. octo.*, *Sapon. nig. ras. unc. duab.* auf die Milzgegend.

Dieser Fieberanfall kehrte zu der nämlichen Tageszeit am 17. 20. 23. 26. 29. zurück, und hatte hinsichtlich seiner Heftigkeit, Dauer und übrigen Erscheinungen denselben Verlauf. Die Geschwulst in der linken Rippenweiche schien an Gröfse zuzunehmen.

Verordnet wurde: R. Flor. Chamomil. drach. tres.
inf. unc. octo adde
Sal. ammon. drach. dimid.
Extr. Tarax. drach. tres.

R. Calomel. gran. tria.
Sacch. alb. drach. unam.
M. f. pulv. div. in dos. aeq. Nro. sex.
S. Täglich 3 Stücke zu nehmen.

R. Unquent. Althaeae.
— mercurial. ana drach. duas.
M. S. In die Milzgegend von der Gröfse einer Bohne täglich zweimal einzureiben.

R. Farin. semin. Lini libr. dimid.
Pulv. herb. Con. macul. unc. duas. S. zum Umschlag.

Am 1. Juni trat der Fieberanfall ohne reifsenden Schmerz sogleich mit Kälte ein, war aber sehr gelind. Von dem mehrtägigen Merkurialmittel-Gebrauch zeigten sich die ersten Spuren von Speichelflufs, daher Pulver und Einreibung ausgesetzt wurden.

Der Kranke klagte über Mangel an Efslust, die Zunge war leicht belegt, der Geschmack verdorben. Der Puls zeigte auch in der fieberlosen Zeit einige Reizung.

Verordnet wurde:

R. Flor. Chamom.
Rad. Calam. arom. ana drach. duas.
Inf. unc. octo adde
Sal. ammon. drach. dimid.
Extr. Tarax. drach. duas.

R. Sulf. Antimon. aurat. gran. duo.
Flor. Sulf. gran. duodecim.
Sacch. alb. drach. unam.
M. f. pulv. divide in part. aeq. Nro. sex.
S. 3 Stücke täglich zu nehmen.

Am 4. Juni klagte der Kranke über Kopfschmerz, Appetitlosigkeit, vermehrten Durst, faden Geschmack. Der Urin war trübe, und setzte einen kleienartigen Bodensatz ab.

Die Arzneien wurden ausgesetzt und folgendes verordnet:

R. Aqu. commun. unc. sex.
Lapid. Cancror.
Cremor. tart. ana drach. unam.
Elaeosachar. Foenicul. drach. duas.
S. Alle 2 Stunden umgeschüttelt 1 Efslöffel.

5. Juni. Der gewöhnlich eintretende Fieberanfall ist gestern ausgeblieben. Unruhige Nacht, vermehrter Kopfschmerz und Eingenommenheit desselben, dreimaliges Erbrechen einer bitterschmeckenden Materie, Beklommenheit der Brust, erhöhte Hautwärme waren zu-

gegen. Die Anzahl der Pulsschläge übertraf weit die der naturgemäfsen.

Verordnung. Ein Blasenpflaster in den Nacken. Im Uibrigen fortzufahren.

6. Juni. Die Nacht schlaflos, betäubender Kopfschmerz und Schwere desselben, Ohrensausen, vorübergehendes Irrereden. Am Morgen: die Zunge halb trokken, grofser Durst. Der Kranke hatte mehrere flüssige Stühle. Auf der Brust und an den Vorderarmen zeigte sich ein röthlicher glatter Ausschlag in Fleckenform, der keinen Zweifel mehr von der geschehenen Ansteckung des, damals im allgemeinen Krankenhause häufig herrschenden ansteckenden Typhus übrig liefs.

Verordnung. R. Dec. Salep. spis. unc. octo.
Sal. ammon. gran. quindecim.
Sacch. alb. drach. duas.

Zum Getränke Saleptrank.

8. Juni. Der Durchfall hält an, nächtliches Irrereden, Schwindel, verwirrter Blick, heftiger Durst, belegte trockene Zunge, erhöhte Hitze der trockenen Haut, häufiger zum schwachen sich hinneigender Puls. Verbreitung des roth gefleckten Ausschlages über den ganzen Körper.

Verordnung. Zur obigen Arznei wurde *Aqua Cinnamomi* zu sechs Quentchen zugesetzt, und Pulver aus ein halb Gran *Ipecacuanh.* gegeben. Blasenpflaster auf die Waden gelegt.

9. und 10. Juni. Steigerung der Symptome, bei Sinken des Pulses und Verschwinden des Ausschlages. Andaurendes Irrereden, grofse Betäubung, Schwerhörigkeit, trockene zitternde Zunge mit vermehrtem Durste, anhaltend flüssige Stuhlentleerungen, beifsende Hitze der trockenen dürren Haut. Mäfsig häufiger sehr gesunkener Puls.

Verordnung. R. Radic. Valerian. drach. tres
— Arnicae drach. duas.
inf. unc. octo adde
Aqu. Cinnamom. simpl. unc. unam.
Elaeosacch. Foenicul. drach. duas.

R. Pulv. rad. Ipecacuanh. gran. tria.
— Fab. Pichurim. gran. duodecim.
Sacch. alb. scrup. duos.
M. f. pulv. divide in doses N. sex.
S. Alle 3 Stunden 1 Pulver.

Den 11. und 12. Juni. Andauer des gestrigen Zustandes.

Verordnung. Blasenpflaster auf beide Schenkel.

14. Juni. Eintretende Besserung bei allmähliger Abnahme der Heftigkeit der Erscheinungen, nur des Durchfalles nicht. Ruhigere Nacht, zeitweiliges Irrereden, freieres Gehör, heiteres Auge. Reinigung der Zunge von den Rändern her, rückkehrende Efslust, mäfsige Häufigkeit des noch sehr schwachen Pulses. Die Geschwulst der Milz ist um mehr als die Hälfte kleiner geworden.

Verordnung. Fortgebrauch obiger Arznei: nebst folgenden Pulvern.

R. Pulv. rad. Ipecacuanh. gran. dimid.
Opii pur. gran. quart. partem.
Sacch. alb. gran. decem.
M. f. pulv. dent. tales Nro. quatuor.
S. Alle 3 Stunden 1 Pulver.

Zur Diät Weinsuppe.

Die nächsten drei Tage Fortdauer des Durchfalles bei allmähligem Verschwinden der nervösen Symptome.

Verordnung. R. Cort. Chin. reg. drach. duas.
f. Dec. sub. fin. infunde
Rad. Arnicae drach. duas.
Colat. unc. octo adde
Tinct. anodyn. simpl. gutt. duodecim.
Sacch. alb. drach. duas.

Bei dem Gebrauche dieser Arznei beschränkten sich die Durchfälle, die Geschwulst in der linken Rippenweiche nahm zusehends ab.

20. Juni. Wiedergenesung.

Verordnung. R. Cort. Chin. reg. unc. dimid.
Lichen isl. drach. duas.
Dec. unc. octo adde
Tinct. cort. Aurant. drach. duas.

Unterstützt durch eine nährende Diät bei trefflicher Efslust, erholte sich mit Fortsetzung dieser Arznei, dieser merkwürdige, zum Skelete abgezehrte Kranke in kurzer Zeit, und erlangte sein voriges blühendes Aussehen wieder. Keine Spur von Milzanschoppung oder Fieberbewegung war weiter zu bemerken, und er verliefs in ungestörtem Wohlseyn am 4. Juli die Klinik.

Viertägiges Wechselfieber in ein anhaltendes Fieber übergehend.

(*Febris int. quartana in continuam desinens*).

Joseph Řžezničžek, 29 Jahre alt, ein Müller, von schwachem Körperbau, hatte in seiner Jugend viel

mit Krankheiten zu kämpfen. — Nach dem Genuſs eines mit Eckel gegessenen Fleisches, verfiel er in ein viertägiges Wechselfieber, gegen welches er durch beinahe ein volles Jahr vergebens verschiedener Hausmittel sich bediente.

Am 15. Novemb. 1819 kam er in die Klinik. Sein Aussehen verrieth deutlich die lange Dauer des Leidens: das Angesicht war blaſs, und eingebrochen, die Augen tief eingefallen, mit blauen Ringen umgeben, die Zunge etwas weiſs belegt, der Geschmack natürlich, die Eſslust gering, die Brust frei, in der linken Rippenweiche fühlte man eine beträchtliche Geschwulst, welche die angeschwollene Milz darstellte, und bei stärkerer Berührung empfindlich war, Oeffnung erfolgte gehörig, der Urin so wie der Puls wichen wenig von dem natürlichen ab. Der letzte Fieberanfall war am 14. November eingetreten.

Verordnung. R. Rad. Tarax. unc. unam.
— Cichorei unc. dimid.
fiat Dec. unc. octo adde
Extr. Trifol. fib. drach. unam.

Diese Arznei wurde nebst fleiſsiger Anwendung erweichender Umschläge in der Milzgegend bis zum 17. November fortgesetzt, an welchem Tage der Kranke einen Fieberanfall bekam, der Nachmittags um 5 Uhr mit Ziehen und Dehnen im Rücken anfing, bald folgte ein nicht heftiger Schauer, welcher besonders von der Milzgegend ausging, und sich über den Rücken hin verbreitete, gegen anderthalb Stunden anhielt, und allmählig in vermehrte Wärme überging, die ohne Schweiſs nach 2 Stunden sich endigte. Der vorige Zustand der fieberfreien Tage trat nun wieder ein.

Da der Stuhlgang gewöhnlich fest und sparsam war, so wurde verordnet:

R. Rad. Tarax. unc. unam.
f. Dec. unc. octo adde
Sal. ammon. scrup. unum.
Tinct. Rhei aquos.
Mellag. Gramin. ana unc. dimid.

In derselben Ordnung, Zeit, Dauer und Stärke kehrte der Fieberanfall am 20. und 23. November zurück. Zu bemerken ist, daſs die Kälte den Ursprungspunkt in der Milzgegend hatte, die während des Anfalles auch mehr schmerzte. Nach seinem Vorübergehen befand sich der Kranke wieder erträglich.

Zu der Arznei wurde *Tart. tartaris.* zu 2 Quentchen statt der *Tinct. Rhei*, beigesetzt. Nebst dem eine Einreibung aus *Unguent. mercurial. et Verbasc.* zu gleichen Theilen in die Milzgegend verordnet. —

Allein das Bild der Krankheit änderte sich bald; ein allgemeines Krankheitsgefühl bemächtigte sich des Kranken, Kopfschmerz, unruhiger Schlaf, vermehrte anhaltende Körperwärme gesellten sich allmählig hinzu, der Puls erschien beschleunigter, härtlich; besonders waren die Zufälle gegen Abend hin heftiger, und beunruhigten die Nacht hindurch den Kranken, anstatt dafs am 26. November als dem Fiebertage der Anfall wiederkehrte, trall blos die gewöhnliche Abendverschärfung ein.

In der Behandlung wurde nichts geändert. Am 28. November erschien ein freiwilliges Nasenbluten. Der Kranke klagte über grofse Mattigkeit, über Drücken in der Herzgrube, und vermehrten Schmerz in der linken Rippenweiche, die Geschwulst daselbst war von demselben Umfange, der Kopf eingenommen, die Zunge halb trocken, die Haut ziemlich heifs anzufühlen, der Durst nicht vermehrt, der Puls häufig, gereizt, etwas gespannt.

Verordnung. R. Infus. rad. Caryophyll. ex drach. duab.
par. unc. octo adde
Sal. ammon. gran. quindecim.
Extr. Marrub. alb. drach. dimid.

Dieser Zustand hielt mit geringen Veränderungen bis zum 30. November an; an diesem Tage nahmen die Schmerzen in der linken Rippenweiche, besonders in der Geschwulst bedeutend zu, und sie vertrug nicht die Berührung, die Haut war trocken und heifs, die Eingenommenheit des Kopfes vermehrt, Ohrensausen vorhanden, der Puls härtlich und häufig.

Verordnung. Vier Blutegel an die Milzgegend.

Am 1. Decemb. war zwar das örtliche Leiden der Milz geringer, allein die Brustbeschwerden vermehrt; im Auswurfe zeigten sich hie und da Blutstriemchen, das tiefe Einathmen war jedoch ungehindert, und kein Husten zugegen, dabei hatte sich das Sausen in dem linken Ohre bis zur Schwerhörigkeit gesteigert, der Puls war beschleunigt, härtlich.

Verordnung. R. Rad. Alth. unc. dimid.
Coq. per $\frac{1}{4}$ hor. sub fin. inf.
— Caryophyll. drach. duas.
Colat. unc. octo adde
Sacch. alb. drach. duas.

Das Leiden der Brust, der drückende Schmerz war vermehrt, bei dem tiefen Athemzuge ein stechender Schmerz in der linken Seite der Brust zugegen. Der Auswurf mit Blutpünktchen gemischt.

Verordnung. 4 Blutegel an die Brust, erweichende Umschläge; mit der Arznei ist fortzufahren.

Von nun an neigte sich der Zustand zur Besserung, das Athmen wurde freier, die Geschwulst der Milz nahm merklich an Gröſse ab, die Hautwärme wurde natürlich, die Abendverschärfungen mit jedem Tage gelinder.

Am 6. Decemb. bildete der Urin einen leichten Bodensatz mit bläulichtem Glasbelege, die Haut fühlte sich weich und ausdünstend an, der Kopf war frei, das Gesicht heiter, alle Beschwerden auf der Brust verschwunden. Der Puls weich, mäſsig häufig.

Verordnung. R. Rad. Althaeae.
Cort. peruv. ana drach. duas.
fiat Dec. Col. unc. octo adde
Sacch. alb. drach. duas.

Bei allmählig zunehmender Wiedergenesung, vermehrter Eſslust und nur noch vorhandener Muskelschwäche, wurde am 15. December gegeben:

R. Cort. peruvian. unc. dimid.
Coq. per $\frac{1}{4}$ hor. sub fin. infund.
Summit. Centaur. minor. drach. duas.
Colat. unc. octo refrig. adde
Spirit. Nitri dulc. drach. dimid.

Unter dem fortgesetzten Gebrauche dieser Arznei, nebst dem Genuſse kräftigerer Nahrung, kehrten die Kräfte allmählig zurück, der Kranke erlangte ein blühendes Aussehen, und verlieſs ohne weiteren Eintritt eines Fieberanfalles im ungestörten Wohlbefinden am 24. December, nach einem fünf wöchentlichen Aufenthalte, die Klinik.

